

# Urlaub in Portugal 2018, Teil 1



Reliefdaten: <https://maps-for-free.com> ("MFF-maps are released under Creative Commons CC0") sowie © <https://www.openstreetmap.org/copyright>



Die berühmten Felsformationen in Portugal, südlich von Lagos. Die kleinen Sandbuchten sind oft nur über Kletterpfade erreichbar, manchmal über Treppen.



Die Erkundung der bizzaren Felsen und Höhlen ist nur von der Seeseite aus mit kleinen Booten möglich. Den Fahrdienst gibt es täglich, natürlich nur bei ruhiger See.

## Urlaub in Portugal 2018, Rückreise



Reliefdaten: <https://maps-for-free.com/> ("MFF-maps are released under Creative Commons CC0") sowie © <https://www.openstreetmap.org/copyright>



Eine Portugal-Reise im April wird mit Blumen belohnt.



Blüten an den Wegrändern, wie früher in Deutschland

<b>Inhalt, Teil 1</b>	<b>Seite</b>
<b>Di 3.4. – Start in Chemnitz &gt; München &gt; Pforzheim</b>	<b>5</b>
<b>Mi 4.4. – Pforzheim</b>	<b>7</b>
<b>Do 5.4. – Pforzheim &gt; Besançon &gt; Moulins &gt; Bordeaux</b>	<b>8</b>
<b>Fr 6.4. – Bordeaux &gt; Pamplona &gt; Baños de Montemayor</b>	<b>13</b>
<b>Sa 7.4. – Baños de Montemayor &gt; Puebla de Obando &gt; Sagres</b>	<b>24</b>
<b>So 8.4. – Praia do Tonel, Praia do Beliche</b>	<b>32</b>
Holpriger Sonntags-Start	32
Praia do Tonel	39
Praia do Beliche	42
<b>Mo 9.4. – Forte do Beliche, Cabo de São Vicente</b>	<b>52</b>
Festungsanlage Forte do Beliche	52
Am Cabo de São Vicente	60
<b>Di 10.4. – Regentag im Aparthotel Navigator</b>	<b>68</b>
<b>Mi 11.4. – Marmelete, Fóia, Aljezur, Praia da Bordeira</b>	<b>69</b>
Kirche und Friedhof in Marmelete	70
Wasserquelle am Berg Fóia	72
Auf zum Berg Fóia	74
Rückfahrt über Monchique nach Aljezur	76
Südlich des Praia da Bordeira	82
<b>Do 12.4. – Vila do Bispo, Castelejo, Cordoama, Barriga</b>	<b>88</b>
Vila do Bispo	88
Am Praia do Castelejo	96
Am Praia de Cordoama	100
Sonnenuntergang am Praia da Barriga	102
<b>Fr 13.4. – Guadalupe, Ingrina, Zavial, Salema, Boca do Rio, Burgau</b>	<b>105</b>
Ermida de Nossa Senhora de Guadalupe	105
Praia da Ingrina	110
Praia do Zavial	112
Salema und Praia do Salema	113
Praia da Boca do Rio	116
Burgau und Praia do Burgau	118

<b>Inhalt, Teil 2</b>	<b>Seite</b>
<b>Sa 14.4. – Fortaleza de Sagres</b>	<b>120</b>
Auf zur Fortaleza de Sagres	121
Festungs-Kirche Igreja de Nossa Senhora da Graça	124
Das Ungeheuer von Sagres	130
Rückweg zur Festungsmauer	134
<b>So 15.4. – Altstadt von Lagos, Praia do Camilo</b>	<b>138</b>
Altstadt und Historisches zu Lagos	138
Der Platz Praça Luís de Camões	141
Die Igreja de Santo António	142
<b>Mo 16.4. – Leuchtturm von Lagos und Bootsfahrt</b>	<b>144</b>
Erstes Ziel: Praia do Camilo	145
Wanderung Richtung Leuchtturm	149
Der Farol da Ponta da Piedade	153
Weg zur Anlegestelle und Bootsfahrt	155
Wandern entlang der Küstenpromenade	161
<b>Di 17.4. – Wanderung am Praia da Bordeira</b>	<b>164</b>
Wandern am Meer entlang	164
Flucht den Klippenhang hinauf	169
Weg zurück durch Busch und Wald	171
Am Fluss und keine Brücke	175
<b>Mi 18.4. – Altstadt von Lagos</b>	<b>177</b>
Stadtbummel durch die Altstadt von Lagos	177
König João Sebastião auf dem Platz Praça Gil Eanes	181
Im Mercado Municipal	183
Auf der Hafen-Promenade	184
<b>Do 19.4. – Strände Castelejo, Cordoama und Barriga</b>	<b>185</b>
Mercado Municipal de Vila do Bispo	185
Waschhaus in Vila do Bispo	186
Denkmal "Mann des Meeres"	187
WoMo-Stellplatz an der M1265	188
Strandwanderung vom Castelejo bis zum Barriga	189
<b>Fr 20.4. – Fortaleza da Arrifana, Marmelete, Fóia-Quelle</b>	<b>192</b>
Fortaleza da Arrifana	192
Quelle Miradouro da Fonte Santa	193
<b>Sa 21.4. – Abfahrt von Sagres &gt; Puebla de Obando</b>	<b>194</b>
<b>So 22.4. – Puebla de Obando &gt; Roncesvalles</b>	<b>198</b>
<b>Mo 23.4. – Roncesvalles &gt; Aire Pierrefitte</b>	<b>199</b>
<b>Di 24.4. – Aire Pierrefitte &gt; Pforzheim</b>	<b>201</b>
<b>Mi 25.4. – Pforzheim</b>	<b>201</b>
<b>Do 26.4. – Pforzheim &gt; Chemnitz</b>	<b>201</b>
<b>Anhang: Costa Vicentina und ihre Strände</b>	<b>extern 1-10</b>

## Di 3.4. – Start in Chemnitz > München > Pforzheim

### Route 3.4.2018 (654 km)

Chemnitz A4 > A72 > A93 > Weiden > Regensburg > A93 > B15n > A92 bei Landshut > Gewerbegebiet Degernpoint in Moosburg an der Isar, Hausler-Getränke (48.46973, 11.96327) > A92 > A99 NW-Umfahrg. München > A8 > Augsburg > Ulm > Stuttgart > Pforzheim

### Vorbemerkung: Die Einladung

Anlass dieser Reise in den Süden war eine Einladung nach Cordoba. Bekannte, die mir im letzten Jahr bei der Besteigung des Mulhacén über den Weg gelaufen waren, hatten mich in die elterliche Finka nach Spanien eingeladen. Dort hätte ich mich im Umgang mit spanischen Pferden üben können und im Gegenzug ein wenig bei der Bewirtschaftung von Rebstöcken helfen müssen. Die kleine Finka liegt südlich von Cordoba inmitten eines Weinanbaugebiets.

Leider ging alles schief. Mit Rücksicht auf die jungen Leute gehe ich hier nicht auf die näheren Umstände ein, warum das ganze Vorhaben gescheitert ist.

Der folgende Bericht ist deshalb so verfasst, als hätte es diese Einladung nie gegeben. Ich bin immer noch so sauer, dass ich am liebsten die ganze Episode aus meinem Gedächtnis streichen würde – wenn ich nur könnte.

### Start mit Verzögerung

Eigentlich wollte ich spätestens um 9 Uhr losfahren. Es kam wie so oft anders.

### Grabpflege muss sein

Die Grabbepflanzung musste unbedingt noch erledigt werden, denn ich würde einige Wochen weg sein. Gestern war Ostermontag, und deshalb hatte ich keine Chance, Pflanzen zu kaufen. Die Gärtnerei öffnet zwar früh genug, doch nach den Feiertagen und dem Ansturm vor Ostern war das Angebot bescheiden.



Sierra Nevada 2017. Gern würde ich der Reiter sein.



Noch im Winterschlaf. Nun ist Weckzeit für den Frühling.



Grab von R. Wieder ein Jahr vorbei, die Erinnerung bleibt.



F. bekommt später noch eine schöne Pflanzenschale.

Das Setzen der Blümchen dauerte nicht lange. Es war Punkt 10, als ich den Motor für die große Fahrt startete. Mein heutiges Ziel war, wie so oft bei Fahrten in den Süden, ein Zwischenstopp in Pforzheim. Den morgigen Tag würde ich noch mit R. und M. verbringen, um dann am Donnerstag über Frankreich nach Spanien zu fahren.

**Fahrt durch Chemnitz**

In Chemnitz folgte ich dieses Mal dem Navi und fuhr auf kürzestem Wege durch die Stadt zur Autobahn. Wie die Fotos zeigen, war schönstes Wetter. Ich habe noch nie Fotos von der Stadt Chemnitz gemacht, mir schien das nicht interessant genug. Man ist zu Hause blind und nimmt langsame Veränderungen nicht wahr. Vor allem zu DDR-Zeiten ging nichts vorwärts. Leider war auch nach der Wende kein wirklicher Aufbruch zu spüren. Zwar hatten sich die Supermärkte aus dem Westen in Chemnitz schnell etabliert, um die neue Kaufkraft der Bevölkerung abzuschöpfen, doch große Teile der Bausubstanz blieben lange Zeit im jämmerlichen sozialistischen Mangelzustand.

So in Gedanken versunken durchquerte ich die Stadt, nicht ohne manches Detail mit anderen Augen zu sehen. Die neuen Straßenbahnen z.B. fallen wegen ihrer Größe und ihrer bunten Werbegestaltung auf. So etwas gab es zu DDR-Zeiten in Karl-Marx-Stadt überhaupt nicht, höchstens ansatzweise in Ungarn. Überhaupt kam uns Ungarn wie der Westen vor, bunt und viel offener als es Honecker und seine Helfer zu Hause erlaubten.

Man müsste tatsächlich eine Fotoserie vom jetzigen Chemnitz machen, vielleicht sogar mit Anmerkungen zum früheren Zustand. Leider habe ich nur wenige Fotos aus der DDR-Zeit.

Nun gut, jetzt war ich froh, die Stadt zu verlassen. Das Fernweh, vor allem die Gedanken an das Meer ließen alle Zweifel der letzten Tage in den Hintergrund treten.



Im Eckhaus ist ein Busreiseunternehmen, nichts für mich.



Früher Centrum-Warenhaus, jetzt unterschiedlich genutzt.



Nicht schön die Bahn, aber kaum zu übersehen.



Endlich auf großer Fahrt, schon kurz vor Zwickau. :-)



Einer der neuen Wohnblöcke. Ich finde sie hässlich.

Der Mensch muss raus aus seiner gewohnten, rund geschliffenen, langweilig werdenden und Initiative tötenden Umgebung. Nur neue Ufer fordern die Mobilisierung der eigenen Kräfte. Nur neue Ufer bieten Neues und die Verwirklichung manchen Traumes.

Erstes Navi-Ziel war der Getränkeshändler Hausler, bei dem ich noch unsere "Alte Liebe" holen musste, ein dunkles Weizenbier vom bayerischen Kuchlbauer. Bis Moosburg würden es 351 Kilometer sein, vorraussichtliche Ankunft 14 Uhr. Die "Dunkle Weisse" ist mir den Umweg über München wert.

## Bier aus Moosburg

Die Strecke Richtung München ist fast schon langweilig, so oft bin ich sie gefahren. Allerdings gab es früher die A93 noch nicht, die heute über Weiden und Regensburg eine bessere Alternative darstellt. Die A9 ist zwar 3-spurig, aber schon immer sehr verkehrsreich, da sie die Hauptverbindung von München nach Berlin darstellt. Ich fahre lieber über Regensburg.

Kurz nach Weiden legte ich meine Mittagspause ein, es war 4 Minuten vor eins. Das mitgenommene Brötchen reichte, der Kaffee machte mich wieder etwas lebendiger. Leider dauert es mit dem 12V-Wasserkocher mindestens 10 Minuten, bis das Wasser für zwei Kaffee-Töpfe heiß ist. Ich hätte ja lieber bei B. in Weiden meine Pause gemacht und vielleicht sogar im Garten am Haus Kaffee getrunken, aber sie meldete sich nicht. Schade!

Von der A93, die letztlich auch auf der A9 mündet, fuhr ich wie immer über die neue Bundesstraße B15n, die in der Nähe von Landshut auf die A92 führt. An dieser Autobahn, auf der man ebenfalls München erreichen kann, liegt Moosburg, mein vorläufiges Ziel, um Bier zu tanken.

Diesmal bediente mich ein junger Mann, den ich bei Hausler noch nie gesehen hatte. Er schien sich zu wundern, dass ein Sachse das Bier in Bayern kauft und nach Baden-Württemberg transportiert. Er war gesprächig und interessiert an meinem Woher und Wohin. Kein Wunder, ich war der einzige Kunde. Meine Frage nach der Haltbarkeit des Bieres wurde zufriedenstellend beantwortet: Dezember 2018. Die zwei Kästen würden viel eher leer sein.

Als ich losfuhr war es schon 10 vor 3 (14.50). Bis nach Pforzheim seien es noch 298 Kilometer, so zeigte es mir das Navi an. Eigentlich müsste ich M. nochmals anrufen, sie wollte wissen, ob ich noch vor dem Abendbrot da bin.

## Ankunft in Pforzheim

M. und R. warteten schon. Es hatte doch etwas länger gedauert. Die jetzt 3-spurig ausgebaute A8 Richtung Stuttgart ist nicht mehr das Problem. Doch zwischen Stuttgart und Pforzheim ist oft dicker Verkehr, teilweise Stau. So war es schon fast halb sieben, normalerweise gibt es das Abendbrot um 18 Uhr. Am nächsten Tag würden wir shoppen gehen. Ein Gartenbesuch war auch geplant.

## Mi 4.4. – Pforzheim

### Aufenthalt in Pforzheim

Aus Datenschutzgründen und zur Wahrung der Persönlichkeitsrechte sind wie immer auch in dieser Web-Ausgabe bestimmte private Informationen und Fotos nicht enthalten. Dazu gehört auch der Aufenthalt in Pforzheim.

Nachmittags waren wir im Garten, allerdings zeigten sich schon die ersten Wolken von Westen kommend. Hoffentlich regnet es morgen nicht, waren meine Gedanken. Denn morgen sollte es losgehen. Pferde und Rebstöcke warteten auf mich. Zu diesem Zeitpunkt glaubte ich das noch.



Immer noch ehemaliges DDR-Gebiet



Abzweig zur A93 kurz hinter der bayerischen Grenze



Die A8 nach Stuttgart wurde ausgebaut, freie Fahrt!

## Do 5.4. – Pforzheim > Besançon > Moulins > Bordeaux

### Route 5.4.2018 (973 km)

Pforzheim > B10 > A8 > A5 > NW-Umfahrg. Ettlingen > A5 > W-Umfahrg. Freiburg > A5 > A36 Mulhouse > D83 N-Umfahrg. Burnhaupt-le-Haut D483 > D83 Ri Belfort > Parkplatz an D83 (47.70754, 7.00553) > D83 > SO-Umfahrg. Belfort > D438 N-Umfahrg. Héricourt > D9 > N57/E23 > D673 W-Umfahrg. Besançon > D673 N-Umfahrg. Dole D905 > D673-N73 SO-Umfahrg. Chalon sur Saône > N80-N70-N79 > S-Umfahrg. Digoïn > N79/E62 > Le Montet > N79/E62 > A714/E62 NW-Umfahrg. Montluçon > N145/E62 > Parkplatz Aire de Nouhant (46.2832, 2.3993), O-Umfahrg. Nouhant > N145/E62 > N-Umfahrg. Gouzon > N145/E62 > N-Umfahrg. Guéret > N145/E62 > S-Umfahrg. La Souterraine > NW-Umfahrg. Angoulême > N10/E606 > Parkplatz Aire de Bedenac Ouest an N10/E606 (45.173339, -0.334262), 20 km vor Bordeaux

### Regenwetter und Tanken

Wie schon im Wetterbericht und gestern angekündigt, kamen dicke Wolken aus Richtung Westen. In Pforzheim die Zeit vertrödelt mit Stadtdurchfahrt und Tanken empfing mich die A5 mit nasser Fahrbahn. Der steife Wind ließ hoffen, dass ich nicht allzulange unter dem vom Westen heranwandelndem Regengebiet hätte fahren müssen. Meist kommt dann wieder die Sonne, das Fahren ist dann schöner.

Außerdem hatte ich mir eigentlich vorgenommen, in Moulins die Kathedrale und die Kirche Sacré-Coeur zu besuchen. In Souvigny wartete auch noch die große Kloster-Kirche auf mich (Église Prieurale Saint-Pierre & Saint-Paul). Für Beides hätte ich aber Sonne gebraucht, der Fotos wegen. Ich ahnte schon: Daraus wird nichts. Jetzt, ich war gerade in der Höhe von Freiburg, musste ich sogar die Heizung anmachen. Die Autoscheiben waren nicht anders klar zu kriegen.

Nach einem kurzen Zwischenstopp auf dem Parkplatz Silbergrund, noch vor der Ausfahrt 66 Richtung Frankreich, kam mir der Gedanke, doch nochmal zu tanken. Die Benzinpreise in Frankreich sind die höchsten auf meiner ganzen Strecke. Vielleicht würde ich es so durch ganz Frankreich schaffen, ohne zu tanken.

Die Tankstelle "Schau ins Land" bietet letztmalig die Gelegenheit, vor der französischen Grenze zu tanken. Will man weiter Richtung Schweiz fahren, gibt es noch eine Tankmöglichkeit nach dem Frankreich-Abzweig 66. Meine Route ging aber, so wie auch schon in den letzten Jahren, über Frankreich. Dort lässt es sich bequem auf gut ausgebauten Landstraßen ohne Maut fahren. Die Vignette für die Schweiz kann man sich so sparen. Früher habe ich immer per Autobahn die Schweiz durchquert, der ruhigen und ausgeglichenen Fahrweise wegen. So kam es mir jedenfalls vor.



Moulins mit der Kathedrale Notre-Dame (links) und der Kirche Sacré-Coeur (rechts), hinten der Fluss Allier <sup>1</sup>  
Original-Beschreibung: Cathédrale Notre Dame et église du Sacré Coeur  
(Urheber jean-louis Zimmermann, 2006, © nach CC BY 2.0)

Seit ich aber die französischen Straßen und vor allem die schon fast luxuriösen Parkplätze lieben gelernt habe, bin ich nicht mehr bereit, den Wegezoll der Schweiz zu entrichten.

Zurück zum "Schau ins Land". Dass man den Sprit bezahlen muss, ist mir klar, dass man aber auch für das Pieseln seine Groschen (Euros) dort lassen soll, ist mir unklar. Ich jedenfalls meide solche Geldeintreiber. Wenige Kilometer weiter ist ein kleiner Parkplatz, in dessen Hinterland man sein kleines Geschäft ohne Kassierer erledigen kann.

Natürlich ist die naturnahe Toilette nicht das Gelbe vom Ei. Es sind einfach zu viele Leute unterwegs. Die Absperrungen zum angrenzenden Wald und Feld sind berechtigt. Warum werden aber bei neu gebauten Autobahnen die unentgeltlichen Toiletten-Häuschen gleich ganz weggelassen? Ist dann wirklich irgendwann ein bewirtschafteter Rastplatz, muss man zahlen.

In Frankreich habe ich solche Probleme noch nie gehabt. Hier wird wesentlich mehr für die Reisenden getan, sogar an den vielen ausgebauten und natürlich mautfreien Autostraßen.

<sup>1</sup> Moulins mit Kathedrale Notre-Dame und Kirche Sacré-Coeur. Quelle: <https://de.wikivoyage.org/wiki/Moulins>, Datei: Cathédrale Notre Dame et église du Sacré Coeur de Moulins 2006-07-24.jpg, Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by/2.0/deed.de>, Zuschnitt/Farbanpassung: Peter E. Burkhardt, Weitergabe des Fotos zu gleichen Bedingungen

## Fahrt nach Frankreich

Kurz vor 12 Uhr passierte ich die kaum wahrnehmbare Grenze von Deutschland nach Frankreich. Man kann sich überhaupt nicht mehr vorstellen, wenn sich Grenzen durch Polizeikontrollen und Gepäck-Durchwühlen bemerkbar machen. Nur die etwas andere Ausführung der Verkehrszeichen zeigt an, dass man sich in einem anderen Land befindet. Hoffentlich bleibt das so. Grenzen hat es in der Geschichte genug gegeben, leidvoll allen voran die innerdeutsche Grenze.

## Ein möglicher Schlafplatz an der D83

Als nächstes Ziel hatte ich die Koordinaten eines kleinen Parkplatzes angegeben, der sich südlich von Petitefontaine an der D83 befindet (Ortsausgang Lachapelle-sous-Rougemont (Welschenkapfel), Rue de Général de Gaulle, 14 km vor Belfort). Hier ist zwar nicht viel Platz, aber einige Bänke und Tische sowie ein paar Bäume und ein kleiner Fischteich sind hilfreich, wenn man übernachten will. Im Sommer ist sogar ein kleiner Kiosk vorhanden, der aber außerhalb der Saison weggefahren ist. Der Parkplatz ist nur in Richtung Westen (Belfort) verfügbar. Gegenüber befindet sich ein größerer Industriebau, der aber nicht stört.

Von Mühlhausen kommend durchfährt man den kleinen Ort, der im Vogesenvorland liegt, in wenigen Minuten. Interessant sind das Rathaus, in dem gleichzeitig die Schule untergebracht ist, und die Kirche Saint-Vincent aus dem 19. Jahrhundert. Die Schule wurde auch von Schülern des deutschen Elsass besucht, während der Ort selbst schon immer zu Frankreich gehört. Erstmals ist Lachapelle-sous-Rougemont im Jahre 1214 urkundlich genannt.

Für mich war es um 12.28 Uhr die Gelegenheit, Mittag zu machen. Komisch, selbst wenn ich viele Stunden unterwegs bin, meldet sich mein Magen zu den sonst geregelten Mahlzeiten. Das versuche ich auch, beizubehalten. Regelmäßigkeit hat der Gesundheit noch nie geschadet. Ein paar Weintrauben hatte ich noch, ein Brötchen von M. hat auch noch geschmeckt, trotz des 2-tägigen Zwischenaufenthalts im Kühlschrank. Leider regnete es, Tisch und Bank wurden deshalb von mir nicht genutzt. Weiter vorn stand ein französischer LKW. Es sah nach einem Mittagsschlaf des Fahrers aus. Den Kaffee habe ich bei diesem Wetter weggelassen, ein paar Schlucke aus der Wasserflasche mussten reichen. Schon 12.44 Uhr fuhr ich weiter.



Lachapelle-sous-Rougemont an der D83, Richtung Osten <sup>2</sup>  
Original-Beschreibung: La route Belfort-Colmar traverse le village de Lachapelle-sous-Rougemont. Territoire de Belfort.  
(Urheber Espirat, 2017, © nach CC BY-SA 4.0)



Kirche St. Vinzenz in Lachapelle-sous-Rougemont <sup>3</sup>  
(Urheber Rauenstein, 2011, © nach CC BY-SA 3.0)

<sup>2</sup> Lachapelle-sous-Rougemont an der D83, Richtung Osten. Urheber Espirat, 2017. Quelle: [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Route\\_Belfort-Colmar-dans\\_Lachapelle-sous-Rougemont.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Route_Belfort-Colmar-dans_Lachapelle-sous-Rougemont.jpg), Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.en>, Zuschnitt/Farbanpassung: Peter E. Burkhardt, Weitergabe des Fotos zu gleichen Bedingungen

<sup>3</sup> Kirche St. Vinzenz in Lachapelle-sous-Rougemont. Urheber Rauenstein, 2011. Quelle: [https://de.wikipedia.org/wiki/Lachapelle-sous-Rougemont\\_Eglise\\_Saint-Vincent\\_1.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Lachapelle-sous-Rougemont_Eglise_Saint-Vincent_1.jpg), Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/deed.de>, Zuschnitt/Farbanpassung: Peter E. Burkhardt, Weitergabe des Fotos zu gleichen Bedingungen

### Stau bei Moulins

Die mehrstündige Fahrt bot kaum Abwechslung. Ein wenig aufregend wird es, wenn man in die Nähe größerer Ortschaften wie Besançon, Dole, Chalon sur Saône, Montceau les Mines und Digoin kommt. An Moulins fährt man südlich vorbei. Genau dort auf der Brücke der N79, die den N7-Moulins-Zubringer überquert, kam ich zum ersten Mal in einen Stau. Das ist höchst selten in Frankreich, zumindest in den ländlichen Gebieten. (Von Paris will ich hier nicht reden.) Es war schon 18.15 Uhr. Den Grund des Staus konnte ich nicht sehen, nach etwa 15 Minuten ging es weiter.

Die weitere Fahrt auf der 4-spurigen Autobahn war ein Vergnügen, der Regen hatte sich auch verzogen. Von der Moulins-Brücke aus sind es nur noch etwa 90 Kilometer bis zum anvisierten Nouhant-Parkplatz. Nun schien auch wieder die Sonne.

### Ländliche Idylle

Das Vergnügen währte keine halbe Stunde. Wegen der Maut-Vermeidung führt das Navi bei Le Montet von der Autobahn runter auf die D22 und in der Folge über mehrere Dörfer. Die ländliche Nähe ist gut für Fotos. In dieser Region habe ich auch die Schafe und Lämmer an einem kleinen Weiher fotografiert. Die Stille auf dem wenig befahrenen Lande ist wohltuend. Man kann sogar wieder Vögel zwitschern hören. Man muss nur anhalten und hinhören. Ich nutze solche Gelegenheiten immer, um Kraft für die Weiterfahrt zu tanken. Gleichzeitig wird mir bewusst, dass es auf unendlich vielen Orten dieser Welt schön ist. Wie gesagt, man muss nur hinschauen und hinhören. Das bewusste Hingeben in die aktuelle friedvolle Situation gelingt allerdings nicht immer und Jedem, ist aber unendlich wichtig.

Einige Kilometer weiter landet man wieder auf der Autobahn A714, die zur Nord-West-Umfahrung von Montluçon führt. Zum Aire de Nouhant an der N145 sind es dann nur noch rund 15 Kilometer.



Die Schafsmutter beobachtet mich genau.



Am liebsten wäre ich hingegangen.



18.51 So leer waren die Landstraßen meistens.



Eine kurze Erfrischung im Weiher hätte gut getan.

### Rast auf dem Nouhant-Parkplatz

Als nächstes Ziel hatte ich den großen LKW-Parkplatz in der Nähe von Nouhant eingegeben. Diesen Parkplatz kannte ich, dort hätte ich auch schlafen können. Die Ankunftszeit lt. Navi sollte gegen 19 Uhr sein. Den Parkplatz hatte ich in guter Erinnerung. Auf jeden Fall gibt es dort Trinkwasser und vernünftige Toiletten (wie eigentlich überall in Frankreich).

Es sollte nur eine Rast werden, keine Übernachtung. Die Sonne schien, es war zwar 20.14 Uhr, aber noch keine Schlafenszeit. Ich entschied, noch 300 Kilometer weiter zu fahren bis nördlich von Bordeaux. Auf dem Aire de Bedenac Ouest an der N10, 20 Kilometer vor Bordeaux, gibt es eine Tankstelle und große Flächen für PKW und LKW. Dort hatte ich einen portugiesischen Globetrotter getroffen, der über Nacht blieb.

Jetzt war aber erst einmal Abendbrotzeit, zwar etwas spät, aber in schöner Umgebung. Für das Kaffee-Kochen war genug Zeit, die restliche Hälfte des Brötchens schmeckte auch. Vom Rest der Weintrauben blieb nichts übrig. Langsam musste ich daran denken, meine Vorräte aufzufüllen. Vielleicht würde sich morgen eine Gelegenheit ergeben.

Manchmal wundere ich mich selbst über meine Ruhe, wenn ich unterwegs bin. So auch an diesem Abend. Es dämmerte schon, bald würde die Sonne ganz untergehen. Im Auto musste ich noch einiges ordnen, denn bei Nacht mit Stirnlampe ist das nicht so bequem. Ich machte mich also schon bettfertig. Manche reisen nur im Jogging-Anzug. Die Abendtoilette wurde auch erledigt. Hier konnte ich viel Wasser vermatchen, das anschließende Auffüllen der Wasservorräte glich den Verlust wieder aus. Die Sonne war verschwunden. Es wurde Zeit, die 300 Kilometer in Angriff zu nehmen. Vielleicht hätte ich doch in Pforzheim etwas früher wegfahren sollen. Es ist war: Nur der frühe Vogel fängt den Wurm.



### Die Nacht auf dem Bedenac-Parkplatz

Naturgemäß gibt es wenig zu sehen, zu erleben und deshalb wenig zu berichten, wenn man nachts auf recht eintönigen Autobahnen dahinfährt. Da ich meinen Schlafplatz Aire de Bedenac Ouest an der N10 schon kannte, war mit einer Überraschung nicht zu rechnen. Im Dunklen drehte ich erst einmal eine Runde, checkte die Lage und parkte schließlich schräg gegenüber einem Toiletten-Häusl unter einer Laterne. So war ich doch nicht ganz so einsam. Es muss etwa 23.30 Uhr gewesen sein. Für die Nacht schon vorbereitet vergingen keine 10 Minuten, und man hätte mich schnarchen hören. Aber nur, wenn ich schnarche. Komischerweise ist das jetzt (gegenüber früher) nur noch selten der Fall.

#### Umbau in der Nacht

Nach über 970 Kilometern, die ich gefahren bin, müsste man eigentlich sehr gut schlafen können. Man müsste, mein Kreuz ließ es nicht zu. Ich hatte versäumt, die Kuhle zwischen Sitzbank und hinterer Kofferraum-Bodenfläche auszugleichen. Von der Sitzbank zum Boden entsteht eine Art Treppenstufe, die mittels der daraufliegenden Schaumstoffmatratze nicht ausgefüllt wird. So ergibt sich ein Loch, gerade so, als wenn man auf einer total ausgelegenen Matratze schläft. Erst versuchte ich, den Rückenschmerz zu ignorieren, vergeblich. Mitten in der Nacht war ich gezwungen, meine Habseligkeiten auf den Fußweg zu packen, um dann eine einigermaßen ebene Liegefläche herstellen zu können.

Ein LKW-Fahrer, der es eilig hatte, wegen des großen Geschäfts in's Toiletten-Häusl zu kommen, fragte im schnellen Vorbeigehen, ob er mir helfen könne. Danach versteht sich, also wenn er fertig sei. Es war ein Deutscher, dem Slang nach ein Hesse. Verdutzt und wahrscheinlich mit erstauntem Gesicht meinte ich nur: Es geht schon.

Mein Umbau war beendet, die Sachen wieder im Auto. Der LKW-Fahrer kam zurück, neugierig auf mich und meine nächtlichen Aktivitäten. Ich erklärte ihm alles. Er bemerkte natürlich sofort meine sächsische Herkunft und wollte mehr wissen. Das aber war nun wirklich nicht mein Ding, mitten in der Nacht höfliche Konversation zu betreiben. Ich war recht kurz angebunden, was normalerweise nicht meine Art ist. Mein Trost, "Vielleicht sehen wir uns morgen früh noch." begriff er als Endezeichen. Sein LKW stand ganz in der Nähe, höchstens 30 Meter über die Wiese.



Das sind Fotos vom nächsten Morgen, keine Wolke am Himmel. Das Regengebiet ist jetzt in Deutschland.



Aire de Bedenac Ouest an der N10 (45.173339, -0.334262)



Links hinten ist die durchgängig geöffnete Tankstelle, weit genug weg, um ruhig zu schlafen.

## Fr 6.4. – Bordeaux > Pamplona > Baños de Montemayor

### Route 6.4.2018 (887 km)

Parkplatz Aire de Bedenac Ouest an N10/E606 (45.173339, -0.334262), 20 km vor Bordeaux > A10/E5 O-Umfahrg. Saint-André-de-Cubzac > N230 O-Umfahrg. Bordeaux > A630 S-Umfahrg. Bordeaux > A63/E70 Ri W-Umfahrg. Le Muret > Mautumfahrung D348-D834-D20 > Castelnau D410 > D10E > Liposthey > A63/E70 > A63/E70/E5 W-Umfahrg. Labouheyre > Tankstelle an A63/E70/E5 Aire de l'Océan-Quest (43.939368, -1.090052) > A63/E70/E5 SO-Umfahrg. Castets > D10E Magescq D16 > D810 > Saint-Geours-de-Maremne D12 > D12 Biarrotte > D817 > D12 > Fluss Adour-Querung vor Le Port (43.500823, -1.293471) > D261 Le Port > D123 > D936 > Auffahrt 4 auf A64/E80 > A64/E80 Abfahrt 3 auf D21 > D21 Hasparren D22 > D22 Ossès D918 > D918 Saint-Jean-Pied-de-Port (43.162787, -1.239815) D933 > ab Pekotxeta/Arnéguy (Spanien) N-135 > N-135 Roncesvalles (am Pilgerweg) N-135 > PA30 O-Umfahrg. Pamplona, dann AP15 und A15 S-Umfahrg. Pamplona > A12 > LO20 S-Umfahrg. Logroño > N120 > A1/E80 S-Umfahrg. Burgos > A62/E80 > A62/E80 W-Umfahrg. Valladolid > A62/E80 N-Umfahrg. Salamanca > A-66 W-Umfahrg. Salamanca > A-66 O-Umfahrg. Guijuelo > Béjar > LKW-Parkplatz an der A-66 (40.322597, -5.863258) NW-Umfahrg. Baños de Montemayor

### Überraschung beim Frühstück

Kurz nach 8.40 Uhr setzte ich Kaffee-Wasser auf. Die Nacht auf dem Bedenac-Parkplatz war ruhig gewesen und dank meines Umbaus schmerzfrei. Auch die Sonne gab sich Mühe, den Tag freundlich zu machen. Die Nacht war recht kühl gewesen. Es hatte aufgeklart. Sämtliche Wolken von gestern waren verschwunden.

Das geschnittene Brot vom Aldi war schimmelig geworden. Mir blieb nur noch eine Apfeltasche vom Lidl. Für eine große Mahlzeit aus der Büchse hatte ich keine Lust. Außerdem war Frühstück und keine Mittagszeit. Ich sah LKW-Fahrer mit Baguettes in der Hand von der Tankstelle kommen. Vielleicht sollte ich hingehen? Etwas Frischgebackenes wäre nicht schlecht.

Noch während ich mir beinahe meine Zunge am ersten Kaffee verbrannte, stand plötzlich der Typ vergangner Nacht neben mir. Ich erkannte ihn an seinem in die Jahre gekommenen Schlapphut. Er feixte und fragte, wie die Nacht gewesen sei. Nur um etwas zu sagen fragte ich meinerseits, wo es die Baguettes gäbe. Er hatte zwei in der Hand. Die Sache mit dem verschimmelten Aldi-Brot erzählte ich ihm, jetzt war ich munter und redselig wie immer.

Er feixte wieder, ich meine damit dieses über und über breite Grinsen, was nur wenige Menschen so gekonnt beherrschen. Sein dicker LKW-Fahrer-Bauch unterstützte den Gesichtsausdruck noch. Irgendwie erinnerte er mich an einen der Dige-Dags. Überhaupt war der Mann sehr zugänglich. Nachdem ein halbes Baguette auf meinem provisorischen Frühstückstisch gelandet war, übrigens ohne mich zu fragen, bot er mir noch Wurst an. Er habe genug im Kühlschrank liegen. Das wollte ich aber nun wirklich nicht.

Ohne viel Aufhebens verschwand er wieder. Ich sah ihn später im LKW sitzen, wahrscheinlich beim Frühstück.



Ein LKW nach dem anderen verließ den Parkplatz, um wieder auf Tour zu gehen. Bei blauem Himmel und Sonnenschein habe ich noch M. angerufen. Sie will oft wissen wo ich bin. Schon in Gedanken auf Fahrt musste ich aber noch die Scheiben putzen. Die kalte Nachtfeuchte hatte ganze Arbeit geleistet. Alle Scheiben waren von außen und von innen beschlagen. 9.20 Uhr war ich wieder auf Tour Richtung Bordeaux.



## Bordeaux-Umfahrung

Auf der Ostumfahrung von Bordeaux war dicker Verkehr. Es schien, dass alle LKWs der Übernachtungsparkplätze zu gleicher Zeit losgefahren sind. Sie fuhren in Kolonne, meine Spur war ebenfalls zu. Allerdings kam es nur vereinzelt zum kurzen Stau. Nach der Überquerung des Flusses Garonne wurde es besser. Hier ist die Strecke mit A630 bezeichnet, vorher war es die N230. Trotz des dichten Verkehrs ist diese, übrigens mautfreie, Strecke wesentlich günstiger und zeitsparender, als eine auch mögliche Umfahrung über Landstraßen und Dörfer.

Ich hatte voriges Jahr (2017) auf der Fahrt zum Mulhacén (Sierra Nevada) die Großstadt Bordeaux weit im Westen liegen lassen. Meine Fahrt ging über Bergerac und dann über viele kleine Dörfer, bis ich schließlich auf meiner Standardstrecke in Pamplona (Spanien) landete. Diese Strecke kostet nicht nur Zeit (die sollte man sowieso haben), sondern vor allem Nerven. Landnahe Fahrten sind nur sinnvoll, wenn man den Weg zum Ziel hat, d.h. wenn man hier und da anhält und sich Sehenswürdigkeiten oder die Natur anschaut.

## Parkplatz Aires de Lugos

Schon kurz vor 11 Uhr landete ich auf dem Parkplatz Aires de Lugos, auf der A63 südlich von Bordeaux. Hätte ich wenige Kilometer vorher den A-660-Abzweig genommen, wäre ich zur Dune du Pilat und zum Zeltplatz gekommen, auf dem ich in 2016 war. Ich denke gerne an diese Frankreich-Tour zurück.

Auf der großen Info-Tafel, die auf dem Parkplatz steht, ist der Weg nach Pyla-sur-Mer (A-660) mit eingezeichnet. Überhaupt finde ich es vorbildlich, wenn auf solchen Tafeln die Sehenswürdigkeiten der Umgebung präsentiert werden.

Etwas nervös war ich allerdings, denn die Tankanzeige hatte schon Null angezeigt. Nur 80 Kilometer wären noch möglich gewesen. Der Reinigungsdienst gab mir zwar Auskunft, die nächste Tankstelle sei etwa 10 Kilometer weiter (auf dem Aire de la Porte des Landes-Quest innerhalb der Mautstrecke). So verstand ich es. Doch das nützte mir wenig. Die nächste vom Navi angezeigte Ausfahrt Nr. 18 war in 8 Kilometer. Das hat man davon, wenn man unbedingt mautfrei fahren will.

Die Mautumgehung führt über ein paar Dörfer und streckenweise über ganz miserable schmale Straßen. Zuerst ist es die D834 über Locbieilh, dann die D20 über Castelnau und schließlich durch Wald die D410. Auf Letzterer ist der holprige Teerbelag nur so breit wie ein Auto, entgegenkommender Verkehr oder man selbst muss warten oder fast in den Graben ausweichen und sich das Fahrwerk zerrammeln. Trotzdem war auf diesem Stück Straße ziemlich reger Verkehr. Ich war also nicht der Einzige, der keine Mautgebühren zahlen will.



Aires de Lugos südlich von Bordeaux, ein hervorragend gepflegter Parkplatz an der A63 (Foto einer Hinweistafel, Ausschnitt)



### Tanken aus dem Kanister

Es kam, wie es kommen musste. Der Tank war leer, ich musste alles ausräumen und den Kanister hervorkramen. Zwar ist es sehr platzsparend, wenn man einen passenden Kanister im Reserve- rad unterbringen kann, aber der Zugang ist kata- strophal. Während ich die 9 Liter Sprit reingoss, kam die Gendarmerie vorbei. Doch die interes- sierten sich nicht für mich oder für den Grund meines Anhaltens. Kurz darauf hielt aber ein tot- al verstaubter PKW neben mir, wahrscheinlich ein Bauer oder Forstmann. Er fragte, ob ich Hilfe brauche. Das verstand ich gerade noch. Ich ver- neinte und bedankte mich. Näheres konnte ich ihm nicht sagen, französisch ist für mich fast wie chinesisch.

Das Aus- und Einpacken meiner Habseligkeiten dauerte, vor allem kam ich in's Schwitzen. Wind- stille, Hitze und Staub des vorbeirollenden Ver- kehrs waren aber vergessen, als mich beim Los- fahren meine Tankanzeige mit 300 Kilometer Reichweite begrüßte.

Trotzdem war klar, ich muss irgendwo noch in Frankreich tanken. Ein voller Tank reicht eben doch nicht von Deutschland bis Spanien. Die Reichweite mit dem eingebauten 45-Liter-Tank und dem 9-Liter-Reservekanister müsste eigent- lich bei einem Durchschnittsverbrauch von 4,5 Litern pro 100 Kilometer für 1200 Kilometer rei- chen. Da aber eine gewisse Unsicherheit beim Spritverbrauch und bei den zu fahrenden Kilo- metern vorhanden ist, wird es knapp.

In Liposthey geht es von der D10E wieder auf die Autobahn A63. Die Mautumfahrung war als nur rund 40 Kilometer.

### Tanken auf dem Aire de l'Océan-Quest

An dieser Rastanlage wollte ich eigentlich ges- tern schon sein. Jetzt war aber heute und gerade 12.23 Uhr. Da auch in Frankreich die Autobahn- Tankstellen höhere Preise als derjenigen auf dem Lande haben, beschränkte ich die Rech- nung auf 50 Euro. Die neue Tankanzeige mit 910 Kilometer Reichweite beruhigte mich, trotz des leeren Reservekanisters im Ersatzrad.

Die fast leere Autobahn und der fast volle Tank ließen Freiraum, sich Gedanken um das Essen zu machen. Ich müsste heute Abend Suppe kochen. Das Brot war ja verschimmelt gewesen. In Frankreich wollte ich nicht mehr einkaufen gehen, höch- stens, wenn ein Aldi oder Lidl am Weg läge. Außerdem war ich müde. Ich hätte einen Kaffee gebrau- chen können. Auf der anderen Seite wollte ich möglichst heute noch Frankreich verlassen. Vielleicht sollte ich eine Rast am Fluss Adour einlegen. Dort ist es schön. Das wusste ich vom Jahr zuvor. Bis zum Fluss hatte ich aber noch einige zig Kilometer zu fahren.



Mautumfahrung D410, von Castelnau kommend Ri Süden



Tanken aus dem Reservekanister



11.27 Die D410 ist nur ein paar Kilometer so schmal.



11.58 A63/E5/E70, bis Bayonne 92 Kilometer

### Fahrt durchs Land bis zum Adour

Schon in Castets musste ich wegen einem Mautabschnitt wieder von der A63 runter. Die weiterführende D10E verläuft dann ein Stück parallel zur A63, auf die man in Magescq wieder auffahren kann, ohne Wegezoll zahlen zu müssen. In Saint-Geours-de-Maremne ist dann endgültig Schluss mit der Autobahnfahrt. Ein Stück D810 und dann kommt die D12, auf der man nach Süden bis zum Fluss Adour fahren kann. Dieser Fluss fließt Richtung Westen durch Bayonne und dann in den Atlantik. Bayonne wird also durch die gewählte Strecke nicht berührt.



12.53 D810 kurz vor Saint-Giours-de-Maremne



Es war etwa 13 Uhr auf der D12, kurz vor dem Fluss Adour



13.11 Uhr. Ich überquere den Adour in Le Port. (Foto 2017)

Im vorigen Jahr (2017) war ich auch über die Brücke vor Le Port gekommen, hatte aber dann die Straße in Westrichtung entlang des Flusses genommen. Ich hatte geglaubt, weiter westlich würden die Berge der Pyrenäen nicht so hoch sein. Doch ich hatte mich getäuscht, die Straßen waren ebenso schmal, bergig und kurvenreich wie meine heutige Strecke.

Das Navi führte mich in Le Port nur wenige Meter in Westrichtung (D261), dann aber links in die Berge (D223) den Chemin du Port entlang.

Parkplätze oder auch nur geeignete Stellen zum ungestörten Anhalten gibt es in dieser Gegend überhaupt nicht. Die bergige Region ist einfach nicht für den Reiseverkehr vorgesehen. Die meisten Nord-Süd-Reisenden benutzen die Strecke über Bayonne, Saint-Jean-de-Luz und Irun, um auf schnellem Wege, dafür aber mautpflichtig, nach Spanien zu kommen. Das muss einem klar sein, wenn man die Pyrenäen an einer anderen (beliebigen) Stelle überqueren will.



13.28 Verstreut liegende Höfe, meistens Viehzucht



Mischwald, viel schöner als die Nadelwälder zu Hause



13.36 Mit Bäumen gesäumte Dorfstraßen trifft man oft.

### Vom Adour in die Pyrenäen

Die folgende Tour war alles andere als bequem zu fahren. Jedes Hügelchen mitnehmend ging es bergauf und bergab, vorbei an einzelnen Gehöften, Feldern und Waldstücken. Die Straße hat teilweise den Charakter eines Fahrweges, zwar durchgängig geteert, aber eben sehr schmal. Viel mehr als 60 Stundenkilometer waren nicht drin. Die Sonne hatte sich verzogen. Der Himmel war dicht bewölkt, kurz vor dem Aufbrechen zum Regen. Die höheren Berge der Pyrenäen versteckten sich meist im Dunst oder Wolkenbergen. Teilweise waren noch Schneereste zu erkennen.

Für schnelle Durchfahrten ist diese Strecke nicht geeignet. Man muss sich Zeit lassen und nicht so sehr an das Ziel denken. Schade nur, dass die Landschaftsfotos ohne Sonne recht fad wirken.

Ich habe die Bilder trotzdem mit aufgenommen, auch für meine eigene Erinnerung.

Südlich vom Fluss Adour darf man sogar ein kurzes Stück die Autobahn A64 in Westrichtung benutzen, um dann aber gleich wieder auf schmalen Bergstraßen ausgebremst zu werden. Kurz nach der Abfahrt Nr. 3 ist an der D21 linker Hand ein Parkplatz, der sich vielleicht für eine Übernachtung, zumindest aber für eine Rast eignet. Im weiteren Verlauf mündet die D21 bei Ossès auf der D918. Damit ist man auch schon auf dem Weg nach Saint-Jean-Pied-de-Port.

Ich hatte den Ort in's Navi eingegeben. In diesem kleinen Nest an der Nordseite der Pyrenäen starten viele Pilger, die vom Norden kommend auf dem Jakobsweg nach Santiago de Compostela wollen. Bis dorthin sind es über 800 Kilometer.



13.40



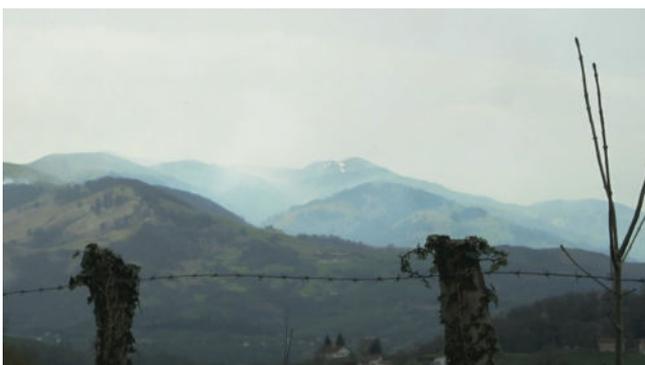
13.41



13.42



13.43



14.20



13.47

## Auf den Spuren Hape Kerkelings

Ich wollte sehen, wo Hans-Peter Kerkeling losgelaufen ist. Kerkeling beschreibt in seinem Bestseller "Ich bin dann mal weg" seine Pilgerreise sehr eindrucksvoll und macht neugierig. Hape Kerkeling ist allerdings nicht den ganzen Weg gelaufen, sondern hat manchmal auch den Bus benutzt. Trotzdem, er hat viele Erlebnisse gehabt und Erfahrungen gesammelt, die man nur zu Fuss machen kann. Sicherlich ist die spirituelle Erfahrung der wichtigste Teil. Jeder, der sich auf diesen Weg begibt, sucht etwas oder will etwas loswerden. Oft sucht er das eigene ICH, versucht, Ordnung zu schaffen in sich und im Bezug mit der Welt. Oft trägt der Pilger etwas fort, lädt seine Last auf dem Weg am Cruz de Ferro oder beim Heiligen Jakob ab, ist danach bereit, Neues anzufangen. Natürlich gibt es auch Leute, die sich aus sportlichem Ehrgeiz heraus auf den Weg machen. Aber auch an solchen Menschen bleibt spätestens während des Pilger-Gottesdienstes in der Jakobs-Kathedrale in Santiago etwas hängen, das mit Gott oder zumindest mit dem psychischen Meistern des eigenen Lebens zu tun hat.

Die Gründe, den Weg zu gehen, sind vielfältig. Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass es auch ein Wunsch sein kann, der in Erfüllung gehen soll: Sei es eine glückliche Ehe, sei es eine gesunde Kindsgeburt oder sei es die Hoffnung auf ein eigenes gesundes langes Leben. Und da wäre noch das stellvertretende Pilgern, der Gang zum Heiligen Jakob für andere Menschen, die diesen Weg nicht gehen können. Für sie nimmt man mit, was sie hätten selbst mitgenommen: Wünsche, abzugebende Lasten und die Gewissheit, dort gewesen zu sein.

Im Jahre 2009 haben wir, neugierig gemacht durch Kerkelings Buch, wichtige Stationen des Weges bereist. Aus gesundheitlichen Gründen taten wir dies mit dem Auto, liefen ein Stück selbst den Weg und versuchten zu erfahren (im doppelten Sinne des Wortes), was ein wandernder Pilger erfährt. Zum größten Teil ist uns dies gelungen. Nicht nur in Santiago de Compostela, sondern auch am großen Eisenkreuz (Cruz de Ferro) und vor allem am ENDE DER WELT in Fisterra haben wir begreifen können, dass der Sinn unseres Lebens nicht vom Essen, sondern vom Glaube an uns selbst und die Welt bestimmt wird.

Wir begannen die Spurensuche auf Kerkelings Weg in Pamplona, folgten dann im Wesentlichen dem Camino de Santiago mit all seinen Stationen über Logroño, Castildelgado, Burgos, León, Astorga, Rabanal, Villafranca, Portomarín und schließlich Santiago de Compostela. Darüber hinaus fuhren wir 85 Kilometer weiter zum Atlantik, zum ENDE DER WELT nach Fisterra. Dort am Leuchtturm ist der Kilometer NULL des Pilgerweges und somit das eigentliche Ende einer Pilgerreise, wenn man mit dem Lauf der Sonne nach Santiago geht.



Santiago de Compostela, Kathedrale, Blick vom Westen aus



Fisterra, das ENDE DER WELT am Atlantik (Foto 2009)



Pilgerwegsende mit Kilometer NULL (Fotomontage 2009)

## Saint-Jean-Pied-de-Port

Nun ergab sich also auf meiner heutigen Fahrt in den Süden die Gelegenheit, Kerkelings Startpunkt Saint-Jean-Pied-de-Port kennenzulernen, oder zumindest in flüchtigen Augenschein zu nehmen. Saint-Jean-Pied-de-Port ist der letzte französische Ort vor der spanischen Grenze. Irgendwo hinter der Grenze in den spanischen Pyrenäen würde ich schon einen angemessenen Schlafplatz finden. Es sei hier schon verraten, der gefundene Schlafplatz war angemessen: nämlich genau auf dem Pilgerweg Kerkelings, in Roncesvalles. Allerdings war es mir 15.13 Uhr noch zu früh, die heutige Fahrt zu beenden. Ich nahm mir vor, auf dem Rückweg diese Chance der Übernachtung auf dem Pilgerweg zu nutzen.

### Noch ein paar Infos

Saint-Jean-Pied-de-Port ist eine kleine französische Stadt im Baskenland am Fuße der Pyrenäen. Sie liegt unweit der spanischen Grenze und ist Startpunkt für den Jakobsweg, der in die Pyrenäen über den Ibañeta-Pass nach Pamplona und von dort nach Santiago de Compostela führt. Der Name bedeutet soviel wie "Heiliger Johann am Fuße des Passes" und deutet so auf seine Lage der Pass-Straße nach Roncesvalles in Spanien hin.

Saint-Jean-Pied-de-Port ist Endpunkt des französischen Jakobsweges Via Podiensis und gleichzeitig Beginn des Camino Francés, der wie gesagt in Spanien über Pamplona bis nach Santiago führt. Die erste Pilgerstation in Spanien ist das Augustinerkloster in Roncesvalles. Es gibt im Wesentlichen zwei Pilgerwege, um nach Roncesvalles zu gelangen. Der hauptsächlich im Sommer genutzte und schönere Weg ist die Route Napoleon. Diese Route ist etwa 22 Kilometer lang mit 800 Höhenmetern. Man braucht etwa 6 Stunden. Im Winter oder bei schlechtem Wetter kann man auf die Landstraße D933-N-135 ausweichen, die über Valcarlos führt.

Die Altstadt von Saint-Jean-Pied-de-Port ist von einer Stadtmauer umgeben. Vom Nordosten kommend schreitet man durch das Jakobus-Tor (Porte Saint-Jacques) und kann dann die mittelalterlichen Häuser bestaunen. Erster Weg sollte aber links hinauf zum Pilgerbüro sein, in dem man den ersten Stempel und wertvolle Informationen zur Begehrbarkeit der verschiedenen Routen bekommt. Das Pilgerbüro ist in der Rue de la Citadelle, täglich geöffnet, jedoch über Mittag geschlossen. Dort erhält man natürlich auch den Pilgerpass (Credenzial). Das ist der Pilgerausweis, mit dem man berechtigt ist, in den Pilgerherbergen zu übernachten. Auch die heiß begehrte Pilgerurkunde in Santiago de Compostela erhält man nur, wenn man den Pilgerpass hat und die nötigen Stempel drin sind. Mindestens 100 Kilometer vor Santiago müssen zurückgelegt werden, mit jeweils 2 Stempeln pro Tag. Dabei muss man den Rucksack selbst tragen. Mit Fahrrad, Pferd oder Esel wird die Pilgerurkunde nur ausgestellt, wenn man 200 Kilometer unterwegs war.



Saint-Jean-Pied-de-Port <sup>4</sup> (Originalbeschreibung: Donibane Garazi, Nafarroa Behera. Urheber Theklan, © nach CC BY-SA 2.5)



Route Napoleon bei Orisson am Jakobsweg <sup>5</sup> (Urheber Marathoni62, 2012, © nach CC BY-SA 3.0)

<sup>4</sup> Saint-Jean-Pied-de-Port. Urheber Theklan. Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki>, Datei: Donibane\_Garazi.jpg, Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.5/deed.de>, Zugschnitt/Farbanpassung: Peter E. Burkhardt, Weitergabe des Fotos zu gleichen Bedingungen

<sup>5</sup> Route Napoleon bei Orisson am Jakobsweg. Urheber Marathoni62, 2012. Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki>, Datei: Route Napoléon près du refuge Orisson.jpg, Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/deed.de>, Zugschnitt/Farbanpassung: Peter E. Burkhardt, Weitergabe des Fotos zu gleichen Bedingungen

### Weiterfahrt nach Spanien

Nach Saint-Jean-Pied-de-Port schleicht sich die D933 ein ganzes Stück an der spanischen Grenze entlang, noch auf der französischen Seite. Der Grenzort in Frankreich heißt Pekotxeta, in Spanien nennt er sich Arnéguy. Die D933 wird zur N-135. Jetzt links von der Grenze zu Frankreich windet sich die Straße in waldreicher Gegend hinauf in die Berge, immer Richtung Süden.



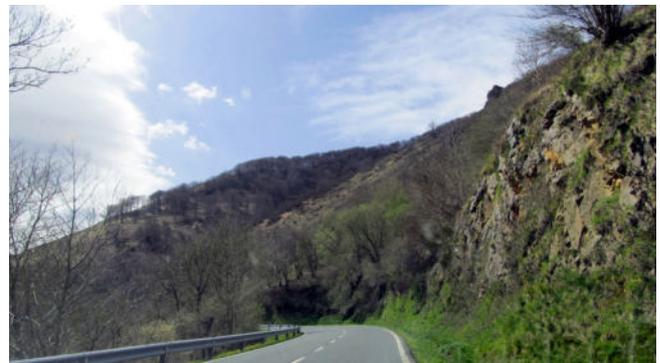
14.58 Jetzt führt die N-135 richtig in die Berge



14.59 Red de Carreteras de Navarra



15.00



15.01



15.05



15.04



15.11 Der Pyrenäen-Pass ist nicht mehr weit.



15.05

Je höher ich kam, desto schöner wurde das Wetter. Die Wolkendecke riss auf, und ab und zu ließ sich die Sonne blicken. 15.12 Uhr überquerte ich den Pass Alto de Ibañeta.

**Roncesvalles (Orreaga)**

Nach dem Pass Alto de Ibañeta ist schon fast die gotische Abteikirche aus dem 13. Jh. in Sicht (Real Colegiata de Santa Maria). Das Augustinerkloster wurde im 12. Jh. gegründet, nachdem etwa 100 Jahre früher das Salvator-Kloster am Ibañeta-Pass aufgelöst worden war. Direkt an der Hauptstraße liegt die Iglesia de Santiago aus dem 14. Jh., daneben die Wallfahrtskapelle Capilla del Espíritu Santo und dahinter das Hostal la Posada. Die danach links abbiegende kleine Straße führt direkt zu einem großen kostenlosen Parkplatz.



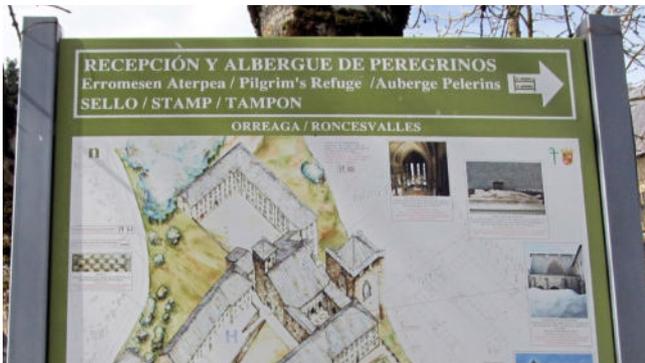
Pass Alto de Ibañeta, 1057 m, noch 1,5 km bis Roncesvalles



Kostenloser Bus- und WoMo-Parkplatz (43.00922, -1.31858)



Bis zum Badezimmer sind es 20 m, ein kristallklarer Bach.



Das Hinweisschild zur Abtei, leider nur auf spanisch



Augustinerkloster (1132) u. Casa Itzandeiga für die Nacht



Auf dem Schild am Stein steht: La Muerte de Roldán, 15-8-778. Con la Autorización del Cabildo de Roncesvalles Presidido por el prior Don Jesús Idoate Gil, Mario Bassi de Vergiate-Italia, Fecit - A.D. MMX (Roldán ist im altfranzösischen Rolandslied (1100) als Hruotland der Hauptheld.)



Die Skulptur erinnert an Roland (Roldán), der als Nachhut des fränkischen Heeres am 15. August 778 bei Roncesvalles vernichtend von christlichen Basken geschlagen wurde. Roldán wurde zum Sinnbild für die Freiheit der Städte gegenüber den Territorialfürsten.

Der große Parkplatz ist als Area Autocaravanas und Parking Bus ausgeschildert. Der Wald dahinter wird als Park Roncesvalles salida Orbaizeta bezeichnet. Da auch ein Bach vorhanden ist, bietet das Areal die besten Voraussetzungen für eine Übernachtung im Auto bzw. WoMo.

## Heimspiel in Spanien

So könnte man das Fahren auf altbekannter Strecke nennen. Vom Pilgerort Roncesvalles aus ging es nur noch bergab. Mit den Pyrenäen im Rücken erreichte ich bald Pamplona, dann Logroño, Burgos, Valladolid und Salamanca. Die spanischen Straßen sind gut, breit und meist mit wenig Verkehr. Ich kam gut voran, die Uhr tickt trotzdem. Schließlich wurde es dunkel, ohne dass ich einen geeigneten Schlafplatz hatte.

Der letzte von mir mit Google-Hilfe eingegebene Navi-Point war wieder einmal recht unpräzise und definierte einen Zielpunkt, an dem ich nicht halten konnte. Ich war also schon eine gewisse Zeit blind unterwegs. Blind bedeutet, ohne die manchmal liebe, manchmal streng auffordernde und auch manchmal nervige Damenstimme des Navis. Ich habe mich schon so an ihre Anwesenheit gewöhnt, dass ich sie fast vermisse, wenn das Navi nur noch die Karte anzeigt und nichts mehr befohlen wird.

Zwar ist das alles nicht so schlimm, wenn man weiß wo man hin will. Die Fahrweise von Punkt zu Punkt, wie ich sie mir auf längeren Reisen angewöhnt habe, hat aber den entscheidenden Nachteil, dass ein Navi-Ausfall bei der nächsten Kreuzung problematische Fahrfehler verursachen kann. Das Navi macht eben faul. Der Reiseplan ist nicht mehr im Kopf. Man vertraut sich zu 100 Prozent der Technik an. Der früher auf Papier von Hand erstellte Routenplan hatte zwar auch seine Nachteile, er war aber in seiner Gesamtheit immer präsent, und man musste sich vorher mit der Route, d.h. mit den Städtenamen usw., intensiv auseinandersetzen.

## Parkplatz bei Baños de Montemayor

Nun gut, letzte Nacht war ich also ohne Navi-Führung auf den Zufall angewiesen, einen geeigneten Parkplatz zu finden. Zwischen Béjar und Plasencia, etwa auf der Höhe von Madrid, eingezwängt zwischen den Bergen, kam dann die Erlösung. In über 800 Meter Höhe bei nur noch 6°C, strömendem Regen und Schnee auf den umgebenden Berggipfeln führte mich ein Schild auf einen recht großen LKW-Parkplatz, der anfangs völlig leer war.

In der mondlosen, mit Wolken verhangenen Nacht musste ich erst einmal mit dem Auto eine Platzrunde drehen, um die Eignung als Schlafplatz prüfen zu können. Nur ein großer LKW und am anderen Ende ein einsamer PKW gaben sich die Ehre. Mehr würden es in dieser Nacht wahrscheinlich auch nicht werden, schließlich war es schon nach 23 Uhr.



15.49 Der Pilgerort Roncesvalles liegt hinter mir.



15.50 Es geht jetzt bergab bis Pamplona.



17.44 Auf der A12 Richtung Burgos



08.37 Das ist schon am nächsten Morgen (Sa 7.4.)

Der Platz hinter dem LKW erschien mir geeignet. Nicht gewollt, aber den mit Schnee vermischten Regen musste ich hinnehmen. Ein eigentlich geplantes Abendessen mit warmer Suppe aus einer Aldi-Büchse fiel buchstäblich ins Wasser. Nur gut, dass ich noch eine Quark- und eine Apfelsauce vom Lidl in Pforzheim dabei hatte. Selbst auf heißes Wasser für den Cappuccino musste ich verzichten, der Kombi ist eben kein WoMo mit Küche. Das Essen im Auto geht noch, nicht aber das Kochen.



08.37 Kein Regen mehr, das Wetter sollte besser werden.

Die vorgerückte Stunde und die widrigen Umstände ließen außer der Katzenwäsche kein anderes abendfüllendes Programm zu. Beim Zähneputzen stand plötzlich ein älterer Mann hinter mir und brabbelte etwas. Ich fasste das als Gruß auf und erwiderte entsprechend. Wir merkten beide schnell, dass wir schon aufgrund der Sprachschwierigkeiten nichts miteinander anfangen konnten. Der Mann gehörte zu dem kleinen PKW. Er war offensichtlich allein unterwegs.



08.37 Hinten die A-66 Richtung Süden, dort will ich hin.

Inzwischen waren meine Sachen vom Regen nicht mehr ganz trocken, das Umziehen im Auto war aber kein Problem. Ich habe ja Übung darin. Kaum war ich im Schlafsack verschwunden fing ein regelrechtes Trommelfeuer an, um mein Dach zu durchlöchern. So hörte sich wenigstens der einsetzende mit Graupeln vermischte Starkregen an, der später in mäßigen Dauerregen überging. Das Gefühl, wohlgeborgen, trocken und geschützt zu sein förderte wohl mein Einschlafen. Verkrochen im Schlafsack hörte ich gerade noch einen neu ankommenden LKW, dann holte mich der Nachtgeist bis früh kurz vor halb 9.

Am nächsten Morgen wurde mir erst nach dem Kaffee und einem Blick auf's Navi klar, wo ich eigentlich gelandet war. Es hatte zwar aufgehört zu regnen, doch das Wetter konnte man mit Recht als scheußlich bezeichnen. Die LKWs waren schon weg. Profis müssen Kilometer schrappen. Dafür stand ein Transporter aus der Schweiz mit Anhänger und 2 Motorrädern in der äußersten Ecke des Platzes.

Etwas unterhalb im Osten liegt der kleine Ort Baños de Montemayor und weiter südlich im Tal der See Embalse de Baños. Ich hatte also fast auf Pass-Höhe die Nacht verbracht.

Der Parkplatz liegt etwas versteckt und nur über Kreisverkehre zu erreichen. Er kann sowohl in Südrichtung als auch in Nordrichtung von der Autobahn A-66 angefahren werden. Für mich war das günstig, ich hätte also auch auf der Rückfahrt hier übernachten können. Bei besserem Wetter könnte auch Baños de Montemayor interessant sein. Es gibt hier Thermalquellen, die schon von den Römern benutzt wurden. Ein Stück der historischen Römerstraße, etwas außerhalb des Ortes gelegen, wurde freigelegt und restauriert. Heute wird sie auch von Jakobs-Pilgern begangen.

Es war empfindlich kalt geworden, der Bordcomputer zeigte mir später 4°C an. Es dauerte eine Ewigkeit, bis das Kaffeewasser heiß wurde. Ich muss unbedingt die Heizleistung des Auto-Wasserkochers erhöhen, ich weiß bloß noch nicht wie. Mit ein paar Datteln, Nüssen und eben dem Kaffee startete ich den Tag. Es war gegen 9 Uhr, als ich den Platz verließ. Vorher hatte ich noch den Motor angelassen, um das von innen völlig beschlagene Auto etwas wärmer zu bekommen. Normalerweise bin ich gegen so etwas, aber in dieser Ausnahmesituation habe ich mir das erlaubt.

Als nächstes Ziel hatte ich die Navi-Daten von Puebla de Obando eingegeben. 25 Kilometer südlich von meinem Schlafplatz kommt erst einmal Plasencia, dann Cáceres. Die Strecke war mir bekannt, es ist die beste Verbindung, wenn man bei Badajoz über die Grenze nach Portugal will.

## Sa 7.4. – Baños de Montemayor > Puebla de Obando > Sagres

### Route 7.4.2018 (562 km)

LKW-Parkplatz an der A-66 (40.322597, -5.863258) NW-Umfahrg. Baños de Montemayor A-66 > A-66 W-Umfahrg. Plasencia > A-66 W-Umfahrg. Cáceres EX100 > EX100 Puebla de Obando, Parkplatz Hostal Hermanos Méndez (39.17398, -6.62335) > EX100 N-Umfahrg. Badajoz > A6/E90/IP7 > Parkplatz nach Grenze zu Portugal (38.883735, -7.046829) A6/E90/IP7 > N4 Elvas N4 > N255 > N254 Redondo N254 > M534 > N256 > IP2 Monte do Trigo IP2 > Portel > Vidigueira > IP2 W-Umfahrg. Beja > IP2 NW-Umfahrg. Castro Verde IP2 > IC1 W-Umfahrg. Ourique IC1 > IC1 SO von São Marcos da Serra > N267 > M502 > Sapeira > NW von Talurdo > Bastos > M502 Urbanização Cruz de Portugal N124 > N124.1 > N124.1 zwischen Bemposta und Lagoa N125 > N125 Aradebrücke Portimão N125 > N-Umfahrg. Lagos (Av. da Fonte Coberta) > N125 Budens > N125 Vila do Bispo N268 > N268 Sagres, Aparthotel Navigator (37.006812, -8.934704)

### Wiedersehen in Puebla de Obando

Wieder auf der Autobahn wurde mir klar, dass es wirklich kalt war. Die Höhenangabe des Navis zeigte über 800 Meter, die Frühtemperatur lag immer noch bei 6°C. Die Berge linker Hand hatten neuen Staubzucker bekommen. Bloß gut, dass der See, der zwischen den Bergen und der Autobahn liegt, nicht zugefroren war. Das ist ein Scherz. Aber trotzdem, ich hätte nicht gedacht, dass die Nachttemperatur so fallen würde. Am Tage sind es etwa 14°C, auch ungewöhnlich tief für Jahreszeit und Region.

Im weiteren Verlauf der Fahrt wechselten Regen und Sonne mit nasser und trockener Fahrbahn ständig. Es war eben Aprilwetter. Nur der Schnee hätte gefehlt. Dazu war ich aber schon zu weit im Süden. Eine Wohltat sind die sehr verkehrsarmen Straßen Spaniens und Portugals, die zudem auch fast alle in einem sehr guten Zustand sind. Man kommt flott voran, die Eintönigkeit macht aber schläfrig. Ich hatte Mühe, mich fit zu halten. Eine Schlafpause wollte ich mir nicht gönnen, ich war sowieso kilometermäßig im Verzug. Eine kleine Abwechslung gab es in Puebla de Obando. Der Tankwart schien schon auf mich gewartet zu haben. Das war natürlich nicht so, aber auch dieses Mal hatte ich den Eindruck, dass er sich an mich aus 2015 erinnerte. Vielleicht ist es eines seiner Geschäftsgeheimnisse, alle Kunden zu kennen. Jedenfalls wechselten wir ein paar Worte. Ich erfuhr, dass das Hostal gegenüber einen neuen Besitzer hat und wieder in Betrieb ist.



10.42 El Valle daneben ist eher etwas für Leute mit Geld.  
www.pegons-web.de



10.41 Tankstelle in Puebla, noch günstig getankt



10.42 Unser Hostal von 2010 hat einen neuen Besitzer.

**Fahrt durch Portugal**

Ich fuhr wie der Blitz und in der Zeitmaschine rückwärts. Auf der Fahrt zum Grenzort Badajoz stellte sich das Navi auf die portugiesische Zeit ein. Jetzt hatte ich doch glatt eine Stunde eingespart. Badajoz streift man nur. Dank der Autobahn A5 umfährt man den etwas größeren Ort und ist dann ganz schnell in Portugal. Diesmal hatte ich auf dem portugiesischen Parkplatz nach der Grenze kurz angehalten. Alles sah trostlos aus. Es gibt zwar einen größeren LKW-Platz, zwei Restaurants und eine Tankstelle, doch für die Nacht im Auto taugt das Umfeld nicht.

Anfangs war mir die gewählte Strecke noch bekannt: Elvas, Alandroal, Beja und über die IC1 nach São Marcos da Serra. Es gibt durchaus schöne Gegenden, auch wenn die Fahrt manchmal etwas monoton erscheint. Insbesondere bei den Landstraßen fühlt man sich in die Zeit der 60-iger Jahre der DDR versetzt: Bäume am Straßenrand, Wiesen und Äcker, Viehweiden, hin und wieder ein Wäldchen und dazwischen hier und da ein Weiher oder sogar ein See.



10.33 Ortszeit, 1 h gespart, auf Fahrt in Portugal



10.34 Abfahrt Elvas Ost, der Himmel hängt wieder voll.



10.50 Immer noch im Kreisgebiet Elvas



10.39 Zu Palmen gehört Sonne, ohne sie wirkt alles trist.



10.50



10.55 Bäume an der Straße sind immer etwas Besonderes.

**Historische Stadt Elvas**

Die ehemals Grenz- und Garnisonsstadt Elvas hat einen historischen Ortskern, dessen Besuch sich lohnen sollte. Leider bin ich immer nur vorbeigefahren. Elvas hat nicht nur eine Stadtmauer und große Befestigungsanlagen (u.a. Festung Forte de Santa Luzia). Es ist auch ein vierstöckiges Aquädukt erhalten, das über 7,5 Kilometer lang ist (Aqueduto da Amoreira). Ebenso sehenswert sollten die Kathedrale und die Kirche des Klosters Santo Domingo sein.

**Das portugiesische Hinterland**



10.56 Ende des Kreises (Concelho) Elvas



10.56



10.59 N254



11.15 M534 Landstraße wie mit dem Lineal gezogen



12.21 IP2/E802 Richtung Beja



12.24 Die IP2 ist noch nicht überall 4-spurig.

**Beja in der Region Alentejo**

Ob sich ein Besuch Bejas lohnt, würde sich vor Ort zeigen. Auch Beja war für mich bisher nur Durchgangsstation. Es soll mehrere Kirchen, ein Kloster und einen Dom geben. Empfohlen wird der Besuch der römischen Villa von Pisões und eine römische Staumauer. Beide befinden sich in der Nähe von Beja. Aus der wechselvollen Geschichte mit sich oft ändernden Herrschaftsverhältnissen sind noch einige römische Ruinen, Reste der Stadtmauer und eine Burg erhalten.

Interessant ist, dass es nordwestlich von Beja einen ehemaligen Militärflughafen gab, auf dem auch das Deutsche Luftwaffenkommando Beja stationiert war (bis Ende 1993). Eine deutsche Wohnsiedlung sowie eine deutsche Schule waren auch vorhanden. Jetzt ist kein Militär mehr dort. Der Flughafen wird von Privat- und Charter-Flugzeugen genutzt. Die ursprüngliche Planung, den Flughafen international für Beja zu öffnen, konnte noch nicht realisiert werden. Bisher hat noch keine Fluggesellschaft angebissen.



12.25 Auf der gut ausgebauten IP2/E802, noch vor Beja

**Verführung von der Navi-Dame**

Das Navi nahm eine Abkürzung, die ich so eigentlich nicht wollte. Die Navi-Dame leitete mich süd-östlich vom Ort São Marcos da Serra weg von der gut ausgebauten IC1 auf die Landstraße N267 und schließlich auf die Schmalspur-Landstraße M502. Nichts ahnend ließ ich mich verführen. Belohnt wurde ich mit einer Berg- und Talfahrt bei Regen, Sonne und alle Nuancen dazwischen. Das voll bewaldete Gebirge war zwar für einen Sonntagnachmittag-Ausflug bestens geeignet, für einen unter Zeitdruck leidenden Reisenden wie mich war es eine Belastung.



14.24 M502 Eine Abkürzung nach Süden durch die Berge



14.27 M502 Eigentlich eine schöne Bummel-Straße



14.30 M502



14.31 M502



14.43 M502



14.49 M502. Immer wieder verfallene Häuser (links)

Erst zwischen Bemposta und Lagoa (nicht mehr weit vor Portimão) mündet die Straße von Urbanização Cruz de Portugal kommend auf der mir bekannten N125, die über Portimão und Lagos nach Vila do Bispo führt. Mein Ziel Sagres ist dann gleich um die Ecke, 8 Kilometer.

Je näher ich dem Meer kam, desto schöner wurde das Wetter. Ich dachte, Wolken und Regen sind kein Thema mehr. Meist bläst der Wind in Küstennähe den Himmel sauber. Aber eben nur meist, ich ahnte noch nicht, was kommt.



14.53 N124-1 kurz nach Urbanização Cruz de Portugal

**Aradebrücke Portimão**

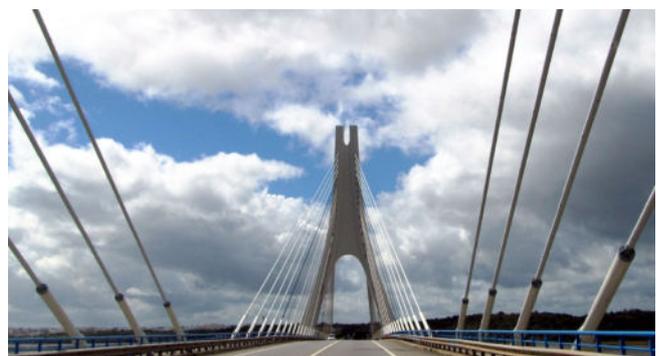
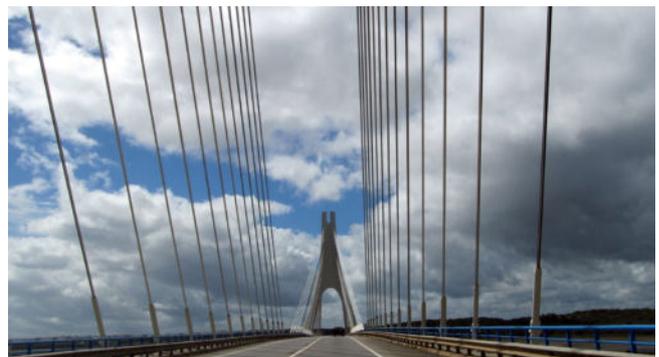
15.03 Aradebrücke Portimão an der N125 (Estrada Nacional 125), Bauzeit April 1988 bis September 1991



Die Aradebrücke führt, wie der Name schon sagt, über den Fluss Arade nördlich von Portimão. Diese moderne Schrägseilbrücke hat eine Länge von insgesamt 842 Metern. Die Hauptbrücke ist an zwei 61,5 Meter hohen Pylonen aufgehängt und 470 Meter lang.

**Fahrt nach Sagres**

Die N125, früher eine der unfallträchtigsten Straßen Portugals, wird ständig ausgebaut und an den steigenden Verkehr angepasst. Daß aber so viele Kreisverkehre gebaut werden, ist meiner Meinung nach nicht immer die beste Lösung. Jeder Kreisel dämpft zwar die Geschwindigkeit, doch umweltschonend, weil nicht spritsparend, sind sie nicht. Außerdem fängt man offensichtlich auch in Portugal an, die Kreisel relativ klein auszulegen. Das bremst jedes Auto noch mehr aus und Lang-LKWs haben noch mehr Schwierigkeiten. Das ist aber nicht mein Problem. Ich freute mich auf Sagres.



## Und wieder in Sagres



Eine Abendstimmung über Sagres und dem Meer, die sich kaum gebührend beschreiben lässt. Es war 20.34 Uhr Ortszeit.

Mein PC zeigt 22.17 Uhr. Wieder sitze ich hier im Navigator-Hotel im Appartement 307 am PC. Der Navigator-WLAN-Zugriff funktioniert, damit auch das Internet und mein Mail-Zugriff. Wende ich meinen Blick weg vom Screen nach rechts, grüßen mich die Nachtlichter von Sagres, die beiden Leuchttürme blinken, die Zimmerheizung schaltet ab und zu ein.

Erst wenn ich das Fenster öffne höre ich die Brandung des Meeres, reflektiert von den Steilwänden der Küste. Der Himmel ist jetzt völlig bedeckt. Nachdem vor Sonnenuntergang die Wolkenfelder durchzogen, manchmal sogar mit offenen Hähnen, so dass es strömte, aber immer nur kurz. Zwischendurch lugte die Sonne durch, nach dem sie ihr Kommen mit hellem Kranz und Hof hinter den fast schwarzen Wolken ankündigte. Bizarre Formationen waren das Ergebnis. Eine Landschaft von Licht und Dunkelheit, wie sie nur die Sonne und das flüchtig gewordene Wasser zaubern können. Das Meer, einmal schwarz, dann wieder graublau, dann aber auch glänzend wie silbrige Fischschwärme, musste alles über sich ergehen lassen.

Und ich selbst stand regungslos, ja auch fast fassungslos, auf dem Balkon und konnte mich nicht satt sehen an dem mir wohlbekannten Sagres-Bild. Ich muss gestehen, dieser Blick ist einer der schönsten, den ich bisher in meinem Leben genießen durfte. Selbst die Berge der Sierra Nevada oder die schneebedeckten Gipfel der Alpen bleiben hinter dem zurück, was ich hier angesichts des Zusammenspiels von Natur und Mensch beobachte.



18.27 Oben das flüchtige Bergplateau, unten wie immer das Meer, das Kap und Sagres



18.33 Die Sonne versilbert das Meer, später auch Sagres. Fast minütlich ändert sich das Bühnenbild.

### Sagres im Wandel der Dämmerung

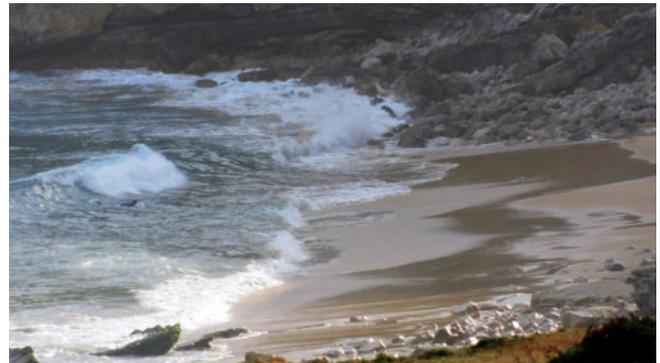
Die Häuser und Straßen von Sagres wandeln ständig ihr Antlitz, je nachdem ob die Sonne scheint, ob sie rosagelb bis blutrot untergeht, ob sie sich hinter Wolken versteckt und nur ihre Strahlen über die Wolkenränder schickt, ob sie sich ganz hinter einer dichten Wolkendecke verkriecht oder ob sie garnicht mehr sichtbar ist und die andere Seite der Erdkugel beleuchtet.

Wenn ich die Einzelheiten des Sagres-Bildes beschreiben wollte, ich wüsste nicht, wo ich anfangen sollte und wo ich aufhören sollte. Tausend Kleinigkeiten entdecke ich, immer wieder und immer neu aus einem schier unerschöpflichen Fundus. Sie schaffen ein Bild, das sich ständig ändert, nie wiederholt und doch immer wieder diesen schönen Ort erkennen lässt.

Hat der Regen aufgehört und erreichen die Sonnenstrahlen wieder die Erde, funkeln die Autos und andere Reflexionen strahlen Diamanten gleich das Licht in meine Augen. Es blitzt und blinkt, als würden kleine Christbaumkerzen angezündet und wieder verlöschen. Doch nichts ist von Dauer. Sonne und Wolken sorgen für ständige Änderung.



18.36 Die glänzende Nässe des Regens, gespiegelt vom Sonnenlicht



18.38 So spät, so stürmisch, so kalt. Und trotzdem ist ein Wagemutiger im Wasser. Der Mareta-Strand ist von den Wellen fast zugeflutet (hinten).



19.03 Ein Pudel (oder Foxterrier) will sein Eis. Es könnte sein, daß der kleine Schlappohr-Spitz unten rechts neidig ist.

Einzigartig sind die beiden Leuchttürme, die zusammen mit der angestrahlten Festung die Wahrzeichen von Sagres und Umgebung bilden. Ein kleiner Lichtblitz huscht regelmäßig über die Fortaleza und erreicht sogar das Hotel.

Der große Leuchtturm (Farol de São Vicente) sendet schon seit 1846 seinen Strahl weit aufs Meer und auch tief ins Landesinnere der Costa Vicentina. Bei Nebel brüllen zusätzlich zwei große Nebelhörner.



18.38 Die dicksten Wolken sind weiter oben. Die Sonne lugt unten durch. Sagres wird vor der kommenden Nacht noch einmal hell angestrahlt.



19.03 Je nach Zoom des Fotoapparates in Verbindung mit automatischer Belichtung entstehen mystisch anmutende Bilder, die das Auge in der Realität so nicht sieht.



19.05 Spot durch ein Wolkenloch, auch am Horizont



19.42 Die Belichtungsautomatik schafft Sagres ins Dunkle.



19.43 Hier hellt die Belichtungsautomatik den Ort auf.



19.46 Wolkenbild und Sagres-Licht ändern sich ständig.

Verschwindet die Sonne ganz und macht so der Dunkelheit der Nacht Platz, sorgt der Mensch selbst für viele Lichtpunkte, die hell, gelblich oder auch schwach rötlich das Auge erfreuen. Dabei hat Sagres in der Stadt keine herausragenden Objekte zu beleuchten, es gibt hier keinen Kölner Dom und keinen Eiffelturm. Aber selbst die Straßenbeleuchtung ist sehenswert, insbesondere mit dem etwas hellerem silbrigen Streifen des Meeres im Hintergrund während der Dämmerung.



20.33 Ein so nicht gewolltes Foto wird zum Kunstobjekt.

Jetzt, es ist fast 23.00 Uhr, ist das Meer nur noch zu vermuten. Schwarz unterscheidet es sich nicht vom Schwarz der Wolkendecke, die heute die ganze Region überzieht. Nur das Raunen und Rau-schen zeugt von der nahen Küste.

Tief atme ich die nach Meer riechende Luft. Ich stehe auf dem Balkon, über Sagres und dem Meer, geradeso, als wolle ich eine Rede halten. Ich würde sagen: Danke, liebe Sagreaner, dass es euch und euer heiliges Sagres gibt. Und vor allem ein Danke, dass ich noch einmal hier sein darf.

## So 8.4. – Praia do Tonel, Praia do Beliche

### Holpriger Sonntags-Start

Mein PC zeigt 21.30 Uhr. Heute ist einiges schief gelaufen, trotzdem war es ein schöner Tag. Es verlief nicht alles nach Plan. Eigentlich wollte ich zum Kap wandern. Doch soweit kam ich nicht.

Noch vor Sonnenaufgang wachte ich auf. Um 7.15 Uhr Ortszeit begann sie, Schatten zu zeichnen. Der Himmel war fast blank. Als dann Sagres angeleuchtet wurde, strahlten der Ort – und ich sowieso. Das war ein Wetter, so wie ich es in Erinnerung hatte. Sagres lag im hellen Morgenlicht. Beim Frühstück, wie immer auf dem Balkon, beobachtete ich meine graue Eminenz vom Empfang. Sie kam die Straße hochgelaufen. Ihre Schicht begann wahrscheinlich um 8 Uhr.



In der Nacht war es ziemlich kalt geworden, vielleicht so 14°C. Zusätzlich zur dünnen Sommerdecke musste ich nachts noch eine Wolldecke aus dem Kleiderschrank nehmen. Am Morgen schaltete ich kurz die Heizung an. Sie befindet sich in Deckennähe und bläst, je nach Wunsch, warme oder auch kalte Luft ins Zimmer. Es ist also eine richtige Klimaanlage. Alle Funktionen und auch die gewünschte Temperatur sind mit einer Fernbedienung einstellbar. Das eigentliche Aggregat hängt draußen auf dem Balkon. Der Sinn solcher dezentralen Klimaanlage ist zweifelhaft. Eine Zentralheizung oder auch eine zentrale Klimaanlage ist wesentlich effektiver. Doch in Portugal, so wie auch in Spanien und überhaupt in den südlichen Ländern, sieht man die Klimakästen überall an den Außenwänden hängen, wahrscheinlich für jedes Appartement bzw. für jede Wohnung. Mir konnten Ökologie und Wirtschaftlichkeit egal sein, schnell breitete sich wohlige Wärme aus.

Zum Frühstück gab es wieder einen süßen Zopf mit Streichkäse und Marmelade, nach dem Kaffee noch einen Cappuccino und die obligatorische Kiwi. Nicht nur ich hatte einen guten Appetit. Lüstern schauten die großen Möwen auf meinen Tisch, während sie nahe und lautstark in Richtung Meer flogen. Sie drehten ihre Runden, wohl in der Hoffnung, doch noch einen Happen abzukriegen. Möglicherweise hatten sie in der Vergangenheit schon Erfolg gehabt. Nur so war ihr aufdringliches Verhalten erklärbar.



Meine Mühe, die Möwen auf Video zu bannen, blieb erfolglos. Sie waren zu schnell und warteten nicht auf meine Fokussierung. Doch dafür blieb mir das statische wunderschöne Panorama von Sagres, Fortaleza und Küstenverlauf. Die Morgenfotos gelingen besonders gut, da das anfangs weiche Licht fast parallel zu meiner Blickrichtung auf die Motive flutet. Besonders die Festung leuchtet mit ihren hellen Mauern und erscheint so noch größer, mächtiger und uneinnehmbarer.

Mit dem 40-fachen Zoom der neuen B500 entdeckte ich Dinge, die mit bloßem Auge nicht wahrnehmbar sind. Gebannt beobachtete ich das zunehmend reger werdende Geschehen zu Füßen meiner Sagres-Residenz. Selbst die Aktivitäten an den weit entfernt stehenden Wohnmobilen auf dem großen Fortaleza-Parkplatz waren erkennbar. Die Polizei drehte ihre Runde, auch ein erster Bus mit Touristen fuhr zum nahen Aussichtspunkt am Meer.



Fortaleza de Sagres (Festung von Sagres)



Eingangstor in der Festungsmauer (einziger Zugang)



Das bis zu 60 Meter hohe Festungsmassiv, eine Halbinsel.



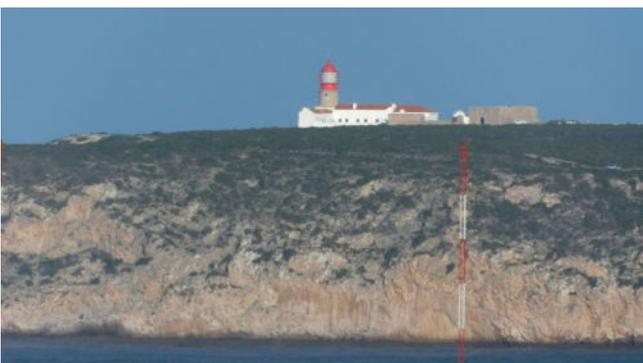
Leuchtturm auf dem Festungsmassiv (ca. 1,9 km Luftlinie)



Ein Schneckenlabyrinth zur Schallverstärkung. Das Sagres-Ungeheuer (ein Drache) brüllt noch heute aus dem Spalt, der bis hinunter zum Meer reicht.



Blick vom Hotel Navigator auf das Felsmassiv mit der Festung (ca. 1,6 km Luftlinie). Davor die Bucht mit dem Praia da Mareta, der Hausstrand des Hotels Navigator.



Leuchtturm (Farol) auf dem Cabo de São Vicente, dem westlichsten Punkt Portugals (ca. 5,8 km Luftlinie)



Festungsanlage Forte do Beliche aus dem 14. Jahrhundert zwischen Sagres und dem Kap (ca. 4,8 km Luftlinie)

### Sagres in der Morgensonne



8.41 Ortskern von Sagres am frühen Morgen (vom Navigator-Hotel aus gesehen). Ganz hinten das Cabo de São Vicente.



Nachtparker oberhalb des Mareta-Strands



Sagres mit fast leeren Parkplätzen im April 2018



Appartement-Haus am Meer, mit gehobenen Preisen



Der Wasserturm, hinten das Kap mit Leuchtturm

Für unterwegs hatte ich ein Körnerbrötchen und 2 harte Würstchen eingesteckt, sowie eine Flasche Wasser. Das ist zwar alles nicht wichtig, aber ich wundere mich selbst immer wieder, mit wie wenig man auskommen kann. Die Windjacke durfte ich nicht vergessen. Wo wohl die Sonnencreme geblieben war? Vielleicht im Auto. Es war schon 9.50 Uhr geworden. Am ersten Tag ist es immer so, dass vieles sortiert und beachtet werden muss: Was ziehe ich an? Was nehme ich mit?

### Ich verlasse das Hotel

Die graue Eminenz war gerade mit einem anderen Gast beschäftigt, so dass wir kaum die Blicke wechselten. Am Auto hatte ich noch ein Weilchen zu tun, u.a. die festen Wanderschuhe mussten wegen des steinigen Geländes auch sein. Ich wollte probieren, wie gut ich damit laufen konnte. Sie hatten, aus welchen Gründen auch immer, fast neu einige Jahre in der Kammer gestanden. Da sich in der Sierra Nevada voriges Jahr die Sohlen meiner Leder-Wanderschuhe abgelöst hatten, musste ich auf diese Reserve zurückgreifen. Wie sich einige Stunden später herausstellte, war das keine gute Idee.

Noch beim Sortieren und Packen am Auto verschwand zeitweise die Sonne, kein gutes Zeichen. Es war kurz vor 10 Uhr. Hinter der Fortaleza zog eine Wolkenfront heran. Weit draußen auf dem Meer schien es schon zu regnen. Jedenfalls war dort alles diesig und grau. Das Meer am Horizont verschmolz mit der grauen Wolkenmasse. Stur und aus Protest ließ ich von meinen Wandervorbereitungen nicht ab.



Park-Hof (Ostseite) des Aparthotels Navigator



Zwar nur 3 Sterne, aber für mich schon luxuriös



Der Hotel-Eingang, alles ist sehr gepflegt.



Südseite. In 2015 standen hier noch große Palmen.

Um zu schauen, ob es nur eine vorübergehende Wetterfront war oder ein Langzeitregen daraus werden würde, lief ich zuerst zum Navigator-Aussichtspunkt am Meer. Für einen Regenschauer war ich gerüstet. Windjacke, alte Jeans, hohe Schuhe, mein Super-Hut aus Frankreich und ein Regenumhang für den Notfall – das sollte reichen. Badesachen hatte ich dabei, ein Handtuch dagegen nicht. Man kann eben nicht immer an alles denken. Die Beobachtung der westlichen Hemisphäre beruhigte mich trotz des fast schwarzen Vorhangs. Der recht stürmische Wind trieb die Front schnell Richtung Nordosten, also weg von meinem Leuchtturm-Ziel.



Praia da Mareta, der Hausstrand des Hotels.



Telheiro do Infante (Strand-Restaurant)

### Weg durch Sagres



Mein Weg führte mich durch das Gestrüppfeld zwischen Navigator-Hotel und dem Zentrum von Sagres. Ich wollte wissen, wo er hinführt, da die Einheimischen ihre Hunde dort spazieren führen. Man kommt in der Nähe des Freudenhauses heraus. Am Gemeindeamt vorbei kam ich schließlich zu einem Denkmal von Heinrich dem Seefahrer. Ich hatte die überlebensgroße Skulptur in den Jahren 2010 und 2015 glatt übersehen. Das Denkmal steht seit Juni 2009.



Minipark zwischen Gemeindehaus und Denkmal



Prinz Heinrich der Seefahrer, 1394 bis 1460



Wer hat das T, das H und die 0 gebraucht? (8.4.2018)

[www.pegons-web.de](http://www.pegons-web.de)



Sagres lebt von seiner Geschichte und dem Meer.

**April – Zeit der Blüte auf dem Weg zur Fortaleza**



## Auf dem Fortaleza-Parkplatz



Wie ein Fels in der Brandung versperrt die Festung den Zugang zur Heiligen Sagres-Halbinsel (sagris = heilig).

Einige WoMos hatten offensichtlich hier übernachtet. Schon heute früh beim Frühstück hatte ich die Fahrzeuge gesehen. Zwei nebeneinander stehende, wahrscheinlich zusammengehörende WoMos hatten deutsche Kennzeichen. Für mich war das Grund genug, ein Gespräch zu suchen. Ich fragte, ob es hier Probleme mit der Polizei gäbe, wenn man übernachtet. Nein, im Gegenteil. Der Parkplatz wurde extra dafür gebaut. Ich frage mich nur, warum gibt es kein Wasser und keinen Strom? Auch ist das Meer viel zu weit weg. Man sagt, die Gemeinde Sagres sei nicht für Festung und Parkplätze verantwortlich, sondern werde überregional verwaltet. Für mich wäre dieser Platz keine Option.



WoMo-Parkplatz vor der Festung (Foto aus 2015)

Ich hielt mich nicht lange auf und steuerte den Praia do Tonel an. Dieser Strand liegt am Weg zum Kap.

### B500-Mängel und -Vorteile

Ab und zu verschwand die Sonne hinter schnell durchziehenden Wolken, so dass immer wieder Wartepausen beim Fotografieren entstanden. Ich hatte nur die neue B500 mitgenommen, die aufgrund des 40-fach-Zooms flexibel einsetzbar ist. Allerdings ist es eine Schönwetterkamera. Bei ungünstigen Lichtverhältnissen hat sie Fokussier-Probleme und stellt nicht scharf, oder sie pumpt vor und zurück. Noch schlechter sieht es bei Videos aus. Stimmt das Licht nicht, sprich, scheint die Sonne nicht, gelingen keine scharfen Videos. Das ist eben der Nachteil bei dieser recht billigen Bridge-Kamera. Trotzdem, die Auswertung der heute gemachten Fotos und Videos hat gezeigt, dass sich der Kauf gelohnt hat. Besonders schön finde ich, dass man nicht zwischen Foto und Video am Auswahlrad drehen muss, sondern dass ein einfacher Knopfdruck genügt, um ein Video zu starten.

Neben dem Zoom war maßgebend, dass die Kamera mit vier AA-Batterien bzw. Akkus bestückt werden kann. Das findet man heute kaum noch so. Überall sind jetzt zwar platzsparende, aber sündhaft teure Li-Zellen eingebaut, die immer wieder nachgeladen werden müssen. Ersatzakkus sind ebenfalls teuer. Bei manchen Kameramodellen sind die Akkus nicht ohne weiteres austauschbar, ein weiterer schwerer Nachteil.

In der Summe bin ich mit der B500 bis jetzt recht zufrieden. Vorteilhaft ist auch, dass es jetzt AA-Batterien in Li-Technik gibt. Diese sind zwar etwas teurer als normale AA-Foto-Batterien, haben aber eine wesentlich höhere Kapazität und halten entsprechend länger. Ich bin gespannt, wann der erste Batteriesatz leer ist. Bisher habe ich über 500 Fotos gemacht und ca. 10 Kurzvideos gedreht, ohne dass sich am Batterie-Symbol etwas geändert hätte.

Im Nahbereich (Weitwinkel) der B500 zeigten sich allerdings stürzende Verzerrungen, die mich stören. Ein B500-Korrekturprogramm hatte und habe ich noch nicht.

## Praia do Tonel

Im Sommer sollte man nicht unbekümmert diese Zufahrt zum Praia do Tonel benutzen. Sie mündet in einer engen Wendeschleife oberhalb des Strandes und ist meist voll von Autos, trotz Parkverbot. Das Bild heute zeugte vom noch kalten Wasser des Atlantiks und der Ruhe vor dem Touristensturm. So hatte ich Zeit und Gelegenheit, die für diesen Ort als üppig zu bezeichnende Vegetation zu betrachten. Im Sommer sieht nichts mehr grün aus, die Blüten sind dann auch verschwunden.

### Der einsame Mann aus den Niederlanden

In der Wendeschleife stand ein kleines WoMo. Gerade als ich Fotos schoss, kam ein kleines Männlein hinter dem Auto vor. Offensichtlich war es ihm unangenehm, fotografiert zu werden. Ich ging hin, um mich zu entschuldigen. Die Niederländer können ja meistens Deutsch, und so kamen wir ins Gespräch. Er erzählte, dass er seit dem frühen Tod seiner Frau immer allein unterwegs sei. Er sei mal hier ein paar Wochen, mal dort ein paar Wochen und so verginge die Zeit und damit sein Leben, allerdings auf recht angenehme Weise. Sein Favorit sei Portugal.

Seine Antwort auf meine Frage nach dem Alter überraschte mich. Er sei 72. Natürlich erzählte ich ihm, dass in wenigen Tagen auch mein 72. Jahr zu Ende gehen würde. Der Mann sah jünger aus. Es war ein drahtiger Typ, schlank und muskulös sowie relativ klein. Er hatte eigentlich die Statur von I., meinem Stiefvater.

Der Mann aus Amsterdam zeigte mir das Innere seines WoMos, zwar ohne Dusche aber mit quereingebauter Liege. Damit war viel Platz vorhanden, denn es handelte sich um ein Fahrzeug ähnlich einem VW-Bus. Den Typ kannte ich nicht. Wir unterhielten uns fast eine Stunde lang. Er meinte, er käme für Essen mit 1,50 Euro pro Tag aus. Nun, das mag zwar übertrieben sein, aber sparsam ist der Mann. Er zeigte mir z.B. einen Gaskocher mit Windschutz, den er für nur 4 Euro in Portugal nagelneu gekauft hatte. Da werden ihm wohl die schönen Trinktöpfe aus dem Keramikladen zu teuer sein. Ich hatte ihm davon erzählt. Er meinte, vielleicht kaufe er sich einen.

Nach dem gegenseitigen Austausch von Infos aller Art gab ich ihm noch meine Web-Adresse. Vielleicht meldet er sich einmal. Bis heute, es ist inzwischen Oktober, habe ich nichts von ihm gehört.



Zufahrt zum Praia do Tonel, im Sommer total zugeparkt.



Noch ist Frühling, der Sommer wird vieles verbrennen.



Die Tonel-Wendeschleife, dahinter ein kleiner Parkplatz.



11.43 So kann man es aushalten (Auto des Holländers)

### Am Strand Praia do Tonel

Fast menschenleer, ein für mich ungewöhnliches Bild. Bisher war es immer die Nachsaison, in der ich in Sagres war. Im letzten Viertel des Jahres ist das Meer zwar nicht warm, aber gegenüber der Vorsaison angenehm. Der Sommer heizt die oberen Wasserschichten auf, so dass man sich selbst an dieser rauhen westlichen Atlantikküste wohlfühlen und im Meer schwimmen kann. Im Frühling dagegen ist das Wasser kalt, zu kalt. Selbst das Surfen sollte man ohne Neopren-Anzug nicht riskieren.

Markenzeichen des Strands ist der große Hund, der Richtung Norden blickt und den Strand bewacht. Vielleicht liegt er auch nur da, um die Wellen zu brechen. Das ist nämlich hier an diesem Strand von Vorteil. Vom Westen her rollen ständig recht lange Wellen heran, ideal für die Surfer. Es gibt aber auch eine gefährliche Unterströmung, die jeden, der nicht aufpasst, mit hinaus aufs Meer zieht. Hier sind schon ein paar Wagemutige ertrunken. Der richtige Umgang mit solchen Strömungen will gelernt sein. Am Atlantik vor der französischen Küste in der Nähe der großen Düne (Dune de Pilat in Höhe von Bordeaux) finden sogar spezielle Trainingskurse statt, in denen man lernt, wie ein Unglück vermieden werden kann.

Der Tonel-Strand ist zwar im Sommer bewacht, aber was nützt das schon, wenn man hinausdreht. Ob die Hilfe per Boot rechtzeitig kommt, ist nie sicher.

Die geschützte Lage des Strands ist beliebt. Leider ist die Abstellmöglichkeit für Autos sehr begrenzt. Ich habe mich deshalb hier nie lange aufgehalten. Und heute? Ich wollte ja eigentlich zum Kap, außerdem war der Wind recht frisch. Doch Fotos musste ich noch machen.



### Vom Praia do Tonel zur Kap-Straße

Nach der Unterhaltung mit dem Holländer hätte ich fast vergessen, warum ich am Tonel-Strand war. Schon im vorigen Jahr waren mir die durch Regen zerfurchten Steilhänge aufgefallen, die ein bizarres Bild liefern. Rostbraun, sogar fast rot und alle Schattierungen zum Gelb waren Farben, wie sie eigentlich nur ein Maler auf seine Leinwand zaubert. Doch weit gefehlt, die Natur kann das auch, vielleicht sogar noch besser. Die Fotos beweisen es.

**Im Keramikladen**

Trotz des Zeitverzugs am Tonel-Strand, es war keinesfalls verträdelte Zeit sondern eine wertvolle Ergänzung, stieg ich nun die Treppe hinauf zur Straße und bewegte ich mich in Richtung Kap.



Die Kap-Straße (N268) führt zum Ende der Welt.



11.46 Der Keramikladen am Ortsausgang von Sagres



Am Keramikladen wurde ich wieder aufgehalten. Ich erinnerte mich an die kleinen Tassen im Apartment und an meine zwar leichten, aber hitzeempfindlichen Plastik-Tassen im Auto. Ich brauchte einen richtigen Kaffeetopf, in dem ich mit dem Tauchsieder Wasser erhitzen kann. Die Auswahl im Laden ist riesengroß, ich entschied mich für ein teureres Modell, bunt handbemalt, 6,90 Euro das Stück. Eigentlich bin ich bei solchen Dingen kleinlich, es muss nicht immer ein teurer Mercedes sein. Aber der Topf gefiel mir, hoffentlich hält er recht lange.



Meine neuen tauchsiederfesten Trinktöpfe. Den linken habe ich später nachgekauft.



Lange eintönige Straße zum Kap (Cabo de São Vicente)



Zwei Mitbringsel aus dem Jahre 2015

Ich verbringe immer viel zu viel Zeit zwischen den Regalen. Man entdeckt oft wieder etwas Neues. Natürlich ist viel Spittl dabei, doch einige Dinge heben sich wohltuend von mancher Massenproduktion ab. Es gibt auch echte Handwerkskunst zu kaufen, natürlich keine Unikate, aber sicher in geringen Stückzahlen. Inzwischen war es 10 nach 12 Uhr.

## Praia do Beliche



Beliche-Bucht mit einem beliebten Surfer-Strand. Häftig zwischen Sagres und Leuchtturm. Zugang über Treppen.

Der Weg zum Beliche-Strand ist nicht berauschend, ich nahm den Fußweg an der Straße, da dies die kürzeste Verbindung ist. Außer einer schon toten Schlange und einigen schönen Blumen gab es nicht viel zu fotografieren. Die Blumenvielfalt hat mich allerdings überrascht. Ich bin ja noch nie schon im April hier gewesen. Im Sommer ist alles bereits verblüht und die Landschaft vertrocknet. Die unscheinbaren Gräser und Stauden bringen eine herrliche Blütenpracht zum Vorschein. Ich habe noch nie so viele wild wachsende Margariten gesehen. Die meisten Blumen kenne ich nicht.

Oberhalb des Beliche-Strands war der Parkplatz ziemlich voll. Als ich den Strand unten einsehen konnte wusste ich auch warum: Hohe lange Surferwellen rollten unentwegt heran, natürlich mit jeder Menge an Surfern auf den Schultern. Heute waren also sehr gute Bedingungen, auch wenn die Wassertemperatur bestimmt recht niedrig ist. Zu dieser Jahreszeit sind es meist so um die 16°C. Es fehlt noch die Wärme der Sonne. Erst im Oktober kann man hier mit 21, manchmal mit bis zu 23°C rechnen. Diese Westküste Portugals ist generell kühler als das Mittelmeer oder die Algarve. Aber gerade das ist der Vorteil. Hier treffen sich gleichgesinnte Naturfreunde, die froh sind, wenn ihnen der Wind um die Nase weht. Normale Touristen lieben eher die Wärme mit Kaffee und Kuchen.

[www.pegons-web.de](http://www.pegons-web.de)



Restaurante Vigia gegenüber von Parkplatz und Treppe



Seit Jahren ungenutztes Restaurant, neben dem Vigia



**Praia do Beliche**



Blick in Richtung Leuchtturm. Vor dem Leuchtturm-Massiv eine Bucht, die bis zur Straße reicht (nicht sichtbar).



Auf Stelzen die Strandbar, nur im Sommer offen.

Zum 450 Meter langen Sandstrand führen Beton-Stufen, es sind bestimmt 60 Meter Höhenunterschied zwischen Straße und Strand.

Hier lohnt der Blick durch das Tele. Es sind nicht nur die Surfer, die für manchen Schnappschuss interessant sein könnten. Es gibt an den Felswänden viele Vögel, vor allem natürlich die Möwen, die sich aus gebührender Entfernung nicht gestört fühlen. Sogar Delphine wurden von hier aus schon gesichtet. Man muss nur die nötige Ausdauer haben.

Noch besser als dieser Standort sind natürlich die Show-Fahrten mit dem Boot vom Hafen von Sagres aus. Die Guides wissen genau, wo und wann es wahrscheinlich ist, Delphine zu sichten. Allerdings kann man dann nur aus der Hand Fotos und Videos machen. So ein Teleobjektiv wie rechts im Bild wäre dann nicht nutzbar.



Die Treppe hinunter zum Meer ist anfangs recht flach. Im letzten Teil ist wegen der Stufen etwas Kondition gefragt. Für ältere Leute ist das nichts. Aber, ältere Leute surfen in der Regel auch nicht. Mit "älter" meine ich 80+. Jeder ist so alt, wie er sich fühlt.



Surfer- und Delphinjäger auf halber Höhe der Treppe zum Meer. Ich wollte, habe den Mann aber dann doch nicht gestört. Vielleicht war es sogar ein Profi. Für gute Aufnahmen ist Ausdauer gefragt.

**Praia do Beliche**

Bei Flut und vor allem bei Sturm steht der ganze Sandstrand unter Wasser. Bei Ebbe ist es ein Traumstrand.

Vor mir lag das Surferparadies, eingerahmt von den steilen und hohen Klippen, die teilweise überhängende Formationen haben. Die Felswände sind manchmal höhlenartig ausgewaschen, auch weiter oben finden sich Zeugnisse der immerwährenden Erosion. Die Löcher und Höhlen werden auch von Vögeln genutzt.

Auf der mit großen Felsbrocken übersäten linken Strandseite fand ich einen größeren Stein für die Brotzeit. Sehr gemütlich war der Platz nicht. Der Wind brachte ab und zu eine Art Nieselregen. Ob es nun Gicht oder tatsächlich Wasser vom Himmel war, weiß ich nicht. Es kann sein, dass die schnell dahintreibenden Wolken nicht ganz dicht waren.

Mein Rundgang erfolgte nur trockenen Fußes, das Wasser habe ich heute noch nicht berührt. Außerdem wollte ich immer noch bis zum Leuchtturm wandern. Ich würde zwar spät hinkommen und noch viel später wieder im Navigator-Hotel sein, aber das wäre mir egal gewesen. Ich habe Zeit!

Hier unten am Meer könnte man angenehme Temperaturen auch in diesen Mittagsstunden erwarten. Dem war aber nicht so. Der mäßige Wind strich weit draußen an der Bucht vorbei und brachte kaum Abkühlung. Trotz April war es relativ heiß, im Gegensatz zum noch kalten Meer.



Linke Seite des Beliche-Strands, ein Steinstrand.



Bei Flut spülen die Wellen bis fast an die Klippen. Dann ist auch der Zugang zum eigentlichen Beliche-Strand auf der rechten Seite nicht mehr mit trockenen Füßen möglich.

Nach meiner Brotzeit stapfte ich auf die andere Seite des Strands. Ich war neugierig, den ganzen Strand sehen zu können. Um den trennenden Felsvorsprung herum lagen genügend Steine, die meine Schuhe nicht nass werden ließen.

**Praia do Beliche**



Auch diese rechte Seite der Beliche-Bucht fällt steil ab und ist deshalb nur über die Treppen zugänglich.

**Der Tele-Filmer**

Ein junger Mann interessierte mich. Er hockte mit schwarzem Tuch über dem Kopf hinter einer Videokamera mit riesigem Teleobjektiv. Das Gerät war auf die Surfer gerichtet. Zur Hälfte ihn umkreisend sprach ich ihn dann in einem passenden Moment an. Auf Englisch verriet er mir einige Details der Anlage. Neben dem Tele und dem Hauptgerät waren da noch ein separater Monitor, ein externes Mikro und natürlich das Stativ. Er selbst saß auf einem Set-Stuhl.



Die andere Seite ist nur bei Niedrigwasser zugänglich.



Der Tele-Filmer, weit weg und doch nahe dran dank Tele.



Für solche Surf-Eskapaten lohnt sich das Filmen.

Leider konnte ich auf dem Monitor fast nichts erkennen. Deshalb hatte er also das Tuch über dem Kopf. Es ist eigentlich traurig, dass selbst bei so einer teuren Ausrüstung ein Monitor nicht die nötige Helligkeit bringt, das Bild auch bei Sonnenlicht betrachten zu können. Wenn schon keine Dauerfestbeleuchtung aufgrund des hohen Monitor-Strombedarfs möglich ist, sollte dies wenigstens kurzzeitig mit Hilfe einer Taste realisierbar sein. Auch hier frage ich mich, ob und wie praxisbezogen die Entwickler eigentlich entwickeln. Vielleicht sind die neuen leuchtstarken OLED-Displays (organische LEDs) eine Alternative. Übrigens, das Tele hatte einen Zoom-Bereich von bis zu 1450.

### Praia do Beliche



#### Die Drone

Schon auf dem Rückweg kam hinter der nächsten Felsenwand die nächste Überraschung. Ein junger Mann hielt eine Fernsteuerung in der Hand, ständig aufs Meer starrend. Vergeblich suchte ich das Wasser nach einem Schiffsmodell ab. Es war eine Video- bzw. Foto-Drone, die er mittels Fernbedienung etwa 20 Meter über dem Wasser, sprich über den wellenreitenden Surfern positioniert hatte. Die Entfernung betrug etwa 300 Meter.

Mich erstaunte die Stabilität, mit der das Gerät über dem Wasser stand. Immerhin sind vor allem bei rauhem Wind mehrere Parameter zu stabilisieren. Manchmal ließ er die Drone näher am Ufer fliegen, so dass ich deren Geometrie erkannte. Die vier Rotoren waren nicht wie üblich im Quadrat angeordnet, sondern in Form eines Rechtecks. Die Längsachse der Drone maß vielleicht maximal 30 Zentimeter. Es ist erstaunlich, wie man mit so einem kleinen Gerät so gute Flugleistungen realisieren kann. Sicherlich war es kein billiges Modell. Auf dem Monitor der Fernsteuerung kann man genau verfolgen, was die Drone sieht. Auch Start, Zoom und Länge des Videos sind wählbar, ebenso sind einzelne Fotos auslösbar.

Zu gerne wäre ich mit dem jungen Mann ins Gespräch gekommen. Doch es war kein Ende seiner Pilotentätigkeit in Sicht. Es ist auch erstaunlich, wie lange der Akku mitmacht.

[www.pegons-web.de](http://www.pegons-web.de)



### Neue Schuhe ohne Sohlen

Für mich war es Zeit, meine Wanderung fortzusetzen. Bis zum Leuchtturm war es schließlich kein Katzensprung. Das Treppensteigen brachte mich etwas außer Atem, das tägliche Radfahren fehlte.

Plötzlich löste sich ein Teil der Fußsohle meiner schönen neuen Wanderschuhe, einfach so. Dabei war es garnicht warm wie in der Sierra Nevada. Um weiterlaufen zu können, musste ich die Sohle im Absatzbereich ganz abreißen. Offensichtlich hielt der Kleber nicht. Mit Meerwasser waren die Schuhe auch noch nie in Berührung gekommen. Ich kann mir nicht erklären, warum der Kleber nicht das tat, was er tun soll, nämlich kleben.

Aber es kam noch schlimmer. Etwa 30 Stufen weiter war der linke Schuh dran. Auch hier machte sich die Sohle im Absatzbereich selbständig. Mit zwei Absätzen in der Hand erreichte ich schließlich die Straße und die Müllcontainer auf der gegenüberliegenden Straßenseite. An eine weitergehende Wanderung war nun nicht mehr zu denken.

So musste sich eine Dame fühlen, die ihre hochhackigen Absätze verloren hat. Ich lief recht ungelenkt mit den halben Sohlen. Vor allem bereitete mir die Unebenheit am Fuß zunehmend Schwierigkeiten. Die Fußgelenke begannen zu schmerzen. Auch mein Rücken meldete sich aufgrund des ungewohnten Entengangs.

Jetzt war ich froh, nur etwa 3 Kilometer zurücklaufen zu müssen. Der Ausflug endete also schon am Beliche-Strand und nicht wie geplant am Leuchtturm. Von dort aus hätte ich für die dann 8 Kilometer einen Bus nehmen müssen. Oder ich wäre per Anhalter gefahren. Touristen mit Auto waren genug unterwegs.

Mein anfänglicher Ärger verflog schnell. Man soll die Dinge nehmen, wie sie sind. Außerdem war es schon fast halb vier, eigentlich Zeit zum Kaffee trinken. Ich würde mich bei Sonnenschein auf den Balkon setzen und den Rest des Tages genießen. Vor mir lagen noch fast 3 Wochen Sagres-Urlaub, Zeit hatte ich genug.

Bei der Humpelei vergaß ich trotzdem nicht, die schönen Blüten am Straßenrand mit nach Hause zu nehmen, natürlich nur gebannt auf der Speicherkarte des Fotoapparates.



Der Zugang zum Strand ist eigentlich halsbrecherisch. Bei Flut oder erst recht bei Sturm ist hier alles überflutet. Nicht umsonst thront die Strandbar auf solch hohen Stellen.



Das letzte Stück der Treppe vor dem Meer



Wer runter gelaufen ist hat auch die Mühe hinauf.



Weder Hitze noch Salzwasser waren Schuld. Der erste Absatz löste sich, der zweite wenige Stufen weiter oben. Das hat man vom Sparen. Nicht immer ist das Billigste gut genug.

**Blütenpracht am Straßenrand**



**Wieder in Sagres**

Sagres, nach historischer Überlieferung ein heiliger Ort, ist für mich eher mystisch, unwirklich und gleichzeitig anziehend schön wegen der doch so andersartigen Umgebung im Vergleich zu Sachsen. Mein erster Besuch war im August 2010. Der Reiz des Ortes ist nicht nur geblieben, sondern hat sich eher noch verstärkt. Es mag am Wetter liegen, an der vom Tourismus verschonten wilden Küste, am recht kalten Meer mit seinem ewigen oft stürmigen Wind oder auch an der Abgelegenheit auf der iberischen Halbinsel. Das Ortsschild regte mich trotzdem an zu fragen: Warum ausgerechnet Sagres?

Vom Kap kommend führt die rechte Straße zur Sagres-Festung, geradeaus geht's zum Zentrum von Sagres und weiter zum Baleeira-Strand, der sich dem Hafen in östlicher Richtung anschließt. Noch vor dem Hafen ist mein Zuhause, das Aparthotel Navigator.



Nur der linke Abzweig führt heraus aus dieser einsamen Welt (dem Ende der Welt) zur Stadt des Bischofs (Vila do Bispo) und dann weiter in die allbekanntesten Urlaubsgebiete an der Algarve im Süden Portugals bzw. entlang der rauhen Westküste Richtung Lissabon und dann nach Porto.

Am Ortseingang von Sagres, gleich hinter dem Keramikladen, gibt es einige Häuser, die so garnicht in das eigentlich schön ausschauende Sagres passen wollen. Unbewohnt und halb verfallen ziehen mich die Anwesen trotzdem magisch an. Wie schön wäre es, hier eine Bleibe zu finden – für immer, für den kärglichen Rest meines Lebens. Man darf auch am Tag träumen, oder?



Nach dem Keramikladen gibt es unbewohnte Häuser.



Direkt an der Hauptstraße das Haus Vivenda Orlando



Tisch und Bänke sind noch da, die Sonne sowieso.



Eigentlich schade, wenn die Baukunst verfällt.



Dahinter sind weitere unbewohnte Häuschen.



Wie überall ziehen solche Wände die Sprayer an.



Noch ein Schandfleck, kurz vor dem Kreisverkehr



Auf dem Berg das Hotel Navigator, mein Ziel

## Der erste Tag geht zu Ende



Aparthotel Navigator vom Südwesten aus gesehen. Ganz oben von links das zweite Appartement wartet auf mich.

Wie schon in anderen Jahren nahm ich auch heute die Abkürzung über den Mareta-Strand per Trampelpfad hinauf zum Hotel. Bei Trockenheit ist das kein Problem, bei Nässe nahezu unmöglich. Der sandige, teilweise lehmige Untergrund ist wie Schmierseife, wenn es geregnet hat. Bloß gut, dass das im Sommer nur ganz selten der Fall ist. In den Monaten Juni, Juli und August regnet es hier eigentlich nie.

Noch strahlte der Himmel im schönsten Blau. Es würde ein schöner Tagesabschluss werden, trotz meines Humpel-Heimgangs und der Schmerzen in den Fußgelenken. Die Wechseldusche jagte wieder Blut durch die Füße. Es tut gut, wenn der Schmerz nachlässt.

Nach 20 Minuten im Bad und dem Anlegen einer heimgerechten Bekleidung, die übrigens dazu dienen sollte, meinen noch winterweißen Körper wenigstens ein wenig bräunlicher werden zu lassen, hielt ich vor Schreck inne. Vom Westen kommend zog eine schwarze Wand heran, die nichts Gutes verhielt. Es war eben doch noch kein Sommer.

Nicht lange dauerte es, ich hatte gerade die mir selbst versprochene Linsensuppe gekocht, verschwand nun auch die Sonne. Am Horizont über dem Kap braute sich ein Unwetter zusammen. Es war gerade noch Zeit, auf dem Balkon zu essen. Etwa eine halbe Stunde später goß es in Strömen. Sagres hüllte sich in eine Nebel-Wasser-Wand. Sogar die Nebelhörner des Kap-Leuchtturms begannen zu brüllen. Man hätte denken können, die Nacht bricht herein.



Der Weg hinauf, rechts die Häuser der Pousada.



Rechts vom Hotel die Landzunge mit dem Ponta da Atalaia. An den Klippen sind manchmal wagemutige Kletterer unterwegs.

### Gedanken am Abend

Spät am Abend klarte es aber wieder auf und die Sonne schickte noch einmal mit letzter Kraft einen Gruß zur Erde, bevor sie endgültig hinter dem nächsten Wolkenfeld am Horizont verschwand. Der erhoffte schöne Sonnenuntergang blieb also aus.

Der große Leuchtturm des Kaps sendete wie immer seinen Gruß in die Nacht. Er ist, wie auch der kleine Leuchtturm der Festung, vom Hotel aus gut sichtbar. Seine Nebelhörner schwiegen. Sogar die Beleuchtung der Festungsmauern war wieder sichtbar. Mehrere Scheinwerfer strahlen die dicken Mauern jede Nacht an, aber nur bis Mitternacht. Insgesamt ergibt sich ein romantisches Bild, bei dem mir jedes Mal die Gedanken abschweifen.

Das Schreiben am Laptop hilft, Ordnung zu schaffen. Hier, weit weg von zu Hause, kann ich alles aufschreiben, was mir in den Sinn kommt, ohne von der alltäglichen und gewohnten Umgebung abgelenkt zu werden. Es kommen Erinnerungen auf, deren Aufarbeitung es manchmal bedarf. Mit zeitlichem und geografischem Abstand sieht das Erlebte oft anders aus. Mir ist, als stehe ich auf einem Berg mit dem Weitblick nicht nur auf eine Begebenheit, sondern auf die ganze kausale Kette der Begebenheiten. Vergleichbar ist ein Erlebnis mit nur einem Haus, sehe ich dann mehrere dieser Häuser und deren Abstand und die Gärten, Wege und Straßen dazwischen, stehen die Erlebnisse plötzlich in Beziehung zueinander. Vielleicht auch so, wie die Perlen auf einer Schnur. Alles ist folgerichtig, alles hat seine Ursache, alle Teile haben einen Anfang und ein Ende und doch gehören sie alle zusammen, verbunden durch die Schnur, vergleichbar mit der Linie des eigenen Lebens.

Die Gesamtheit ist vom erhöhten Standort aus viel besser erkennbar, und nur getragen von dieser Übersicht zeigt manchmal ein Lichtlein im Wust der Gedanken die wahre Ursache, warum man gerade den Weg und nicht einen anderen gegangen ist.

Diese Auseinandersetzung im Kopf ist aber nur flüchtiger Natur. Der Zwang zur logischen Einordnung fehlt. Erst wenn ich aufschreibe, was war, wann es war und weshalb es war, gelingt mir es, eine Übersicht zum Erlebten zu gewinnen, die wiederum zu mancher Einsicht führt, warum es so und nicht anders war.



Die Vergangenheit lässt sich sowieso nur unscharf rekonstruieren, zu viel Zeit ist zwischen damals und heute vergangen. Wirklich gegenwärtig ist nur das Jetzt, das Aktuelle, das gerade Gefühlte, das gerade Erlebte. Dabei muss man sich aber auch im Klaren sein, dass dieses Jetzt im nächsten Augenblick schon wieder Vergangenheit ist. Das Jetzt ist nicht fassbar, es rast vorüber wie eine Sternschnuppe am Himmel. Was bleibt also? Es bleibt nur die Erinnerung daran, wie schön die Sternschnuppe ausgesehen hat, sie ist nie mehr rückholbar. Gerade deshalb sollte man sich freuen, solange der Lichtstreif durch den Himmel fliegt. Davor und danach ist das Licht verloschen, das Jetzt ist vorbei.

Und Projektionen in das Morgen, in die Zukunft, sind viel zu unbestimmt und nur näherungsweise vorstellbar. Aber die Vorstellung davon kann nur dann teilweise gelingen, wenn die vielen erlebten Jetzt-Augenblicke geordnet und gespeichert sind, um daraus ein scheinbares Bild für das Morgen zu zaubern. Die Beschäftigung mit dem Zeichnen dieses noch Kommenden darf aber nicht das Jetzt überdecken, zu kostbar ist jedes einzelne Jetzt für unser ganzes Leben.



Gerade ist es 23.30 Uhr, die Sagres-Lichter strahlen hell in die Nacht. Sterne sehe ich allerdings nicht. Mal schauen, was der morgige Tag bringt.

## Mo 9.4. – Forte do Beliche, Cabo de São Vicente

Nicht ganz wolkenfrei, aber doch sonnig und trocken präsentierte sich der Morgen des Montags. Das Hotel schien recht dünn belegt gewesen zu sein. Auf dem Flur bzw. im Empfangsraum traf ich nicht einen einzigen Gast. Auch der Frühstücksraum im Nebengebäude war wie leergefegt. Meine Stipvisite war reinste Neugierde. Ich hatte mich noch nie dort umgesehen. Vielleicht sollte auch ich dort frühstücken. Es sah alles ordentlich und gepflegt aus. Doch den Gedanken an Frühstück in der Öffentlichkeit verwarf ich schnell wieder. Mir würde meine Privatsphäre fehlen.

### Festungsanlage Forte do Beliche

Gegen 10 Uhr Ortszeit fuhr ich los. Mein Plan war, zur Festungsanlage Forte do Beliche zu fahren, dort das Auto abzustellen und dann zum Kap zu wandern. Gestern hatte ich ja wegen der kapputten Schuhe und meinem Zeitverzug die Wanderung abkürzen müssen. Am Keramikladen fiel mir ein, noch einen Trinktopf zu kaufen, den ich im Auto lassen könnte. Dieses Mal nahm ich den bunten mit Blumen bemalten Topf aus der gleichen Kollektion.

Am Forte do Beliche war überhaupt nichts los. Außer mir parkte gerade mal ein Auto. Bei meinem Besuch in 2015 war alles voll. Heute holte ich nach, was ich in 2015 nicht gemacht hatte. Ich kletterte die steile Treppe hinunter zum ehemaligen Anlegeplatz für die Versorgungsschiffe. Einen so steilen Pfad mit teils in den Fels gehauenen und teils mit Zement geformten Stufen habe ich noch nicht erlebt. An einer Seite sind 4-Kant-Eisenstangen in den Boden eingelassen, die oben zu einer Schlaufe geformt sind. Früher war wohl ein Halteseil durchgezogen. Jetzt stehen nur noch die Eisenstangen. Die Schlaufen lassen sich gut als Haltegriffe benutzen. Dieser Halt war mir willkommen. Darauf verlassen sollte man sich aber nicht. Die Eisenpfosten könnten auch schon durchgerostet sein. Es ist wirklich eine elende Kraxelei und wie immer runterzu schwieriger als raufzu.

Man gelangt nicht direkt bis ans Wasser, dazu fehlen noch etwa 5 Meter. Ich bin mir aber nicht sicher, ob gerade Ebbe oder Flut war.



Forte do Beliche, Zufahrt von der N268 aus (Kap-Straße)



Der Eingang zum Innenhof (gesperrt) und zum Meer



Hinter der Festungsmauer, Blick Richtung Westen.



Die Bucht bot schon früher Schutz. Die anlegenden Segelschiffe brachten nicht nur Vorräte für die Festung, sondern erneuerten auch ihre eigenen Wasservorräte. Mir ist allerdings unklar, wie das Be- und Entladen bei diesem steilen Fels vonstatten ging.

Auf dem Fels sitzend beobachtete ich die recht starke Brandung. Immer wieder klatschten die Wellen an die Klippenwände, um dann meterhohe Fontänen nach oben schießen zu lassen. Die Szenerie war mir einige Videos wert. Leider musste ich immer wieder auf Lücken zwischen den Wolken warten. Fehlt die Sonne, sind die Videos und Fotos zu fad.

Ich hatte auch das Vergnügen, die neugierigen Möwen zu beobachten. Ich glaube sogar, sie beobachteten mich ebenfalls. Immer wieder im Tiefflug über mich hinwegleitend beäugten sie mich, wahrscheinlich um herauszufinden, ob ich etwas Fressbares habe. Die Möwen sind hier besonders groß. Es gibt neben den vielen weißen auch graue Exemplare.



Gefährliche Klippen unterhalb der Festung

Der Aufstieg war leicht, allerdings immer wieder durch Fotopausen unterbrochen. Jetzt schien die Sonne durchgängig. Das musste ich nutzen. Die runterzu teilweise bei Schatten gemachten Bilder wurden nochmals gemacht. Außer Zeit kostet das nichts. Ein Hoch auf die aktuelle Digitaltechnik!

Fast oben angekommen war ein Hamburger Ehepaar so nett, mich zu fotografieren. Der Mann hatte eine ziemlich teure Lumix mit großem Tele. Wir unterhielten uns ein wenig. Die Beiden waren schon über 80 und hatten ein bewegtes Leben hinter sich, darunter viele Jahre Aufenthalt in Australien. Als Sachse und Sohn meiner Mutter findet sich von meiner Seite aus immer genügend Gesprächsstoff, schon aus reiner Neugierde. Als Kind an Mutter's Seite waren mir solche Unterhaltungen immer sehr langweilig. So ändert sich das.



Anfangs ist der Pfad noch relativ leicht begehbar.



Auf den letzten Metern ist größte Vorsicht geboten.



12:43 Danke liebe Hamburger, das Foto ist gelungen.

## Historisches zum Forte do Beliche



Fortaleza de Belixe aus dem 14. Jh. Blick vom Leuchtturm des Cabo de São Vicente Richtung Sagres.

Die Festungsanlage Forte do Beliche (auch Fortaleza de Belixe oder Forte de Santo António de Belixe genannt) auf den 50 Meter hohen Klippen zwischen Sagres und dem Cabo de São Vicente stammt aus dem 14. Jahrhundert. Nach ihrer Zerstörung 1587 durch die englische Flotte unter Sir Francis Drake wurde sie unter Filipe III (1621-1640) im Jahre 1632 komplett wieder aufgebaut. Doch das große Erdbeben 1755 beschädigte die Anlage erneut schwer. Anlässlich des 500. Todestages von Prinz Heinrich (Heinrich der Seefahrer, 1394-1464) im Jahre 1960 erfolgte unter Salazar die Restaurierung. Auf den Fundamenten der Kaserne wurde ein Teehaus errichtet.

Die Kuppelkapelle Capela de Santa Catarina ist der Heiligen Katharina geweiht. Sie wurde von Prinz Heinrich wenige Jahre vor seinem Tode gestiftet. In der Kapelle steht aber die Statue des Heiligen Antonius.

Die Kapelle war durch unterhalb abgestürzte Felsbrocken stark gefährdet. Wenn nichts getan wird, stürzt die Kapelle ab und landet letztlich im Meer. Nachdem aus finanziellen Gründen eine Rettung unmöglich erschien, wollte man aber in 2001 mit der Restaurierung beginnen. Doch heute im Jahre 2018 ist der Zustand immer noch beängstigend. Deshalb ist auch das eiserne Tor zum Hof nach wie vor geschlossen und ein Besuch nicht möglich.



Festung vom Meer aus gesehen



Innenhof (früher Kasernengelände), rechts die Kapelle

Für einige Jahre gab es ein kleines Restaurant mit Zimmern. Die Vermietung hatte die Pousada von Sagres übernommen. Leider ist die Anlage nicht mehr bewirtschaftet und nur noch von außen zu besichtigen. Es ist zu hoffen, dass auch hier endlich etwas getan wird.

Weitere Fotos vom Forte do Beliche



**Forte do Beliche und Umgebung**



Mein Blick auf's Handy trieb mich an, nun doch etwas zügiger dem eigentlichen Ziel entgegen zu streben. Es war schon 12:52 Uhr. Im rechten Bild ist am Horizont der Leuchtturm zu erkennen. Nicht mehr weit, dachte ich, am besten am Meer entlang. Die Straße wollte ich nicht nehmen, zu eintönig. Außerdem wollte ich endlich die kleine Bucht erkunden, die in westlicher Richtung hinter dem Forte do Beliche sein sollte.



## Weg zum Cabo de São Vicente



Schlau und naturverbunden wie ich bin, nahm ich den Weg durchs Gerstrüpp entlang der Küste, um abzukürzen. Ich kam auf einen zweispurigen Autoweg, er musste zum Kap führen. Dass dies ein Irrtum war, merkte ich eine halbe Stunde und einen Kilometer später.

Jetzt sah ich erst einmal die kleine Bucht, von der man mir berichtet hatte. Sie war wirklich einsam, menschenleer und vom Land aus unzugänglich. Jedenfalls sah ich nicht einmal andeutungsweise einen Weg oder Kletterpfad. Der wenige Meter breite Strandstreifen besteht aus Kies, allerdings noch nicht so schön rund geschliffen wie man es sonst gewohnt ist. Bei Flut war der Strand sicherlich überspült. Trotzdem, ich wette, dass auch hier die besonders Wagemutigen eine Lösung gefunden haben, hinunter zu gelangen. Man ist dann wirklich allein, allerdings auch, wenn Gefahr droht.

Mein Weg entwickelte sich zu einem blühenden Garten. Beim genaueren Hinschauen entdeckte ich jetzt viele kleine und große Blüten, die wie frisch aus dem Ei gepellt zum Himmel strebten. Ich bannte ein Motiv nach dem anderen auf den Film, nein, auf die Speicherkarte.

Es ist erstaunlich, welche Lebensenergie in einem Samenkorn steckt und zum Ausbruch kommt, wenn man ihm ein wenig Wasser lässt. Es hatte ja in den vergangenen Tagen geregnet, der Sandboden war noch feucht. Die kleinen Pflänzchen waren kaum einen Zentimeter hoch und hatten schon die erste Blüte. Die Natur nutzt eben jede Möglichkeit, um sich zu vermehren.

Auch die Vielfalt der Blüten hat mich überrascht. Die ganze Farbpalette ist zu finden. Natürlich habe ich fleißig fotografiert, mich aber gleichzeitig riesig gefreut. Noch nie war ich zu dieser Zeit in Portugal, noch nie gefiel mir die Natur hier so gut wie heute.



**Blick auf die Festung vom Meer aus**

Noch in Nähe der kleinen Steinbucht hat man einen schönen Blick auf die Beliche-Festung, gewissermaßen von der Meeresseite aus. Früher war die Mauer zur Seeseite sicherlich höher und natürlich durchgehend wehrhaft ausgebaut. Aber auch heute kann man sich vorstellen, dass die Festung nicht so schnell erobert werden konnte. Die Klippen sind steil, das Ufer recht ungünstig, um dort zu ankern. Und doch haben die kleinen Segelboote der damaligen Zeit einen Weg gefunden, ihre Ladung zu löschen und Neues für die oft weite Fahrt übers Meer aufzunehmen. Ankern im Grund ist nicht möglich, das Ufer fällt steil bis in große Tiefen ab. Wahrscheinlich hat man die Schiffe am Fels festgemacht, trotz der Gefahr, bei großen Wellen an die Klippe geworfen zu werden.

Mich faszinieren immer wieder diese alten Bauten, zeugen sie doch von längst vergangenen Zeiten mit den damaligen weit größeren Unwägbarkeiten, als es heute mit moderner Technik der Fall ist. Tröstlich ist aber, dass unsere Nachkommen nach einigen zig Generationen genauso über die jetzige Gegenwart denken. Auch sie werden sagen, dass früher alles schwieriger und primitiv war.



Hoffentlich glauben sie nicht, es sei alles schöner gewesen. Denn dann sähe die Zukunft aus heutiger Sicht nicht rosig aus. Unsere Erde ist sowieso

schon schwer geplagt von der Rücksichtslosigkeit der Gattung Mensch. Zu erhalten, was ist, sollte auch in der Zukunft oberste Priorität haben.

### Umweg zum Kap



Der gerade Weg zum Kap würde übers Wasser führen.



Die Bucht reicht rechts bis an die Kap-Straße.



Mein eigentliches Ziel, der Pontal Gordo auf dem Cabo de São Vicente, das Ende der Welt im portugiesischem Süden

Mittlerweile begriff ich, dass der Weg erst Richtung Meer führte und dann im weiten Bogen zurück zur Straße, immer der Küstenlinie folgend. Die Küste hatte hier einen tiefen Einschnitt, so dass mich vom Kap das Meer trennte. Mir blieb also nichts anderes übrig, als zurück zur Straße zu laufen, um dann direkt an der Straße entlang auf kürzestem Weg zum Kap zu kommen. Angesichts der vielen schönen Fotos war der Umweg aber eher ein Vorteil.



Da könnte man fragen, was ist überhaupt ein Umweg? Ist es die Verlängerung der Linie zwischen zwei Punkten? So gesehen ist der direkte Weg der kürzeste. Doch ist der kürzeste auch der schönste oder erstrebenswerteste? Wahrscheinlich nicht, ja, sogar mit Sicherheit nicht. Denn nur der Umweg ist meistens nicht vorherbestimmt. Und diese Unwägbarkeit ist das Lebenswerte auf dem Weg durch unser Leben.



## Am Cabo de São Vicente

An der Straße angekommen fragten mich zwei Leute, wohin der Weg führen würde und ob man so nach Sagres kommen würde. Sie hatten noch 6 oder 7 weitere Wanderer im Schlepptau. Alle waren mit schweren Rucksäcken beladen. Sicher hatten sie die gesamte Survival-Ausrüstung dabei, d.h. sie waren sicherlich schon mehrere Tage autonom unterwegs.

Meine mühsamen Erläuterungen auf Englisch wurden verstanden. Die Truppe nahm dann den Weg an der Straße entlang Richtung Sagres.

### Brotzeit ohne letzte Bratwurst

Die Strecke in die andere Richtung zum Leuchtturm musste ich trotz meines aufkommenden Hungers noch bewältigen. Schon von Weitem leuchtete mir die letzte Bratwurst vor Amerika entgegen. Es ist der mittlerweile weitbekannte Bratwurst-Wagen eines deutschen Ehepaars aus Vila do Bispo, das auf Wunsch ein Zertifikat ausstellt als Beweis, hier gewesen zu sein. Nichts ist umsonst, auch das Zertifikat muss extra bezahlt werden. Trotzdem ist es eine gute Geschäftsidee, finde ich.

Ohne Bratwurst, aber mit meinen Knackern und einem Brötchen im Rucksack, ließ ich die Bratwurstbude rechts liegen und eroberte die Klippen links des Leuchtturms. Dort hatte ich in 2015 auch schon Brotzeit gemacht. Das Fotomotiv nutzend mit der Leuchtturmanlage im Hintergrund sind dort viele Leute anzutreffen, die sich gegenseitig fotografieren. Mein Angebot, Pärchen oder mindestens Zusammengehörnde zu fotografieren wird fast immer mit der gleichen Dienstleistung belohnt. So komme auch ich ohne Selfi-Kamera zu Beweisen, dass ich dort gewesen bin.

Ich habe zwar keine Beweise dieser Art nötig, doch manchmal glaube ich selbst nicht, dort gewesen zu sein, wenn ich zu Hause in meiner Fotosammlung stöbere. Wie sagt man so schön: Das Erlebte kann mir keiner mehr nehmen.



**Jeder Tag ist Markttag**



Der südwestlichste Zipfel Portugals, vor langer Zeit das Ende der Welt, heute gibt's die letzte Bratwurst vor Amerika.



Ich war nun schon mehrmals am Kap, immer waren die Händler mit ihren Ständen präsent. Selbst im Hochsommer kann man sich warme handgestrickte Jacken und Pullis kaufen, die für kalte Tage und nachts gut gegen den stets frischen Wind des Atlantiks sind.

Es gibt aber auch jede Menge unnützes Zeug, gekauft wird trotzdem, wochentags wie sonntags. Jeden Abend wird aufgeräumt, die meisten Autos sind dann weg.

Vor allem den Bustouristen scheint es zu gefallen, irgend ein Mitbringsel vom Ende der Welt zu Hause vorzeigen zu können. Manchmal stehen bis zu 6 Busse da, die aus Lagos oder noch weiter sogar von Faro hierher kommen. Diese Leute können zwar sagen, hier gewesen zu sein, doch mit dem ureigenen Flair dieser wilden Küste haben sie weniger zu tun.



**Studio Bongard im Innenhof des Leuchtturm-Geländes**



Scheinbar wieder frisch gestrichen präsentiert sich das Leuchtturm-Ensemble im Jahre 2018.



Neu gegenüber 2015 war auch die kleine Ausstellung des Studios Bongard am Eingang zum Souvenirladen. Auch dafür finden sich Käufer.

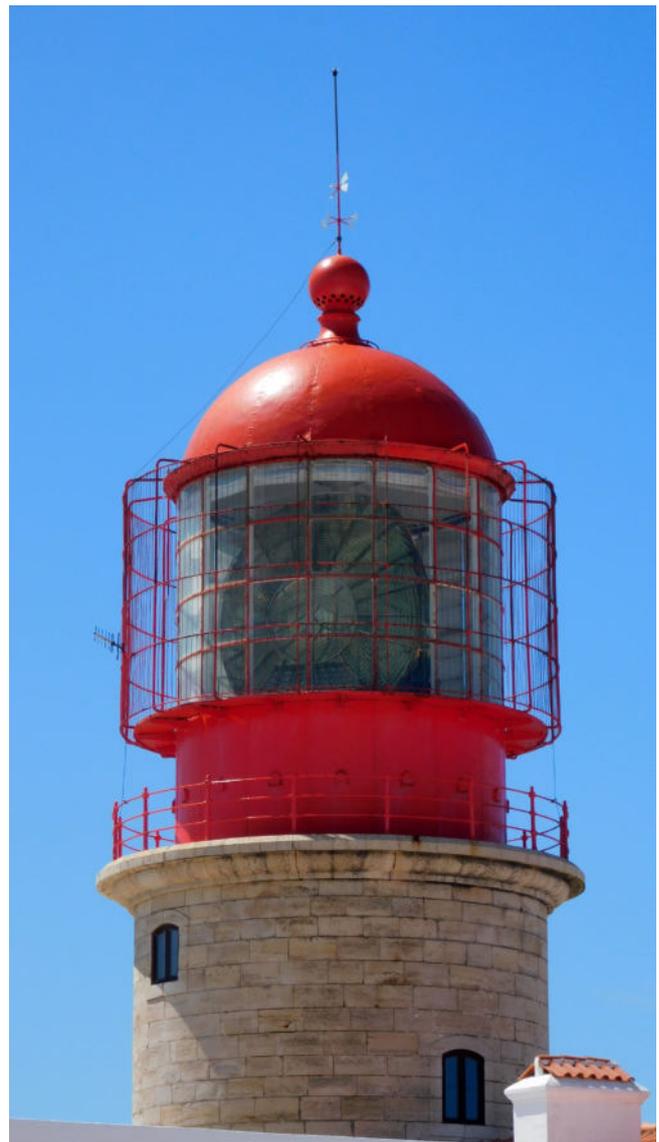
### Besichtigung des Leuchtturms

Gegenüber dem Personaleingang zum Leuchtturmgelände stehen neuerdings Bänke. Der übergroße schwarz gestrichene Stuhl für die Foto-Sessions ist noch an seinem Platz. So kann man jetzt sogar im Sitzen seine Liebsten fotografieren. Allerdings haben manche älteren Touristen sichtlich Probleme, auf die Sitzfläche des Stuhles zu kommen. Ich schaute mich nach einem Fotografen für mich um. Das Paar auf der Bank neben mir sprach teils Deutsch, teils Englisch. So bat ich den Herrn, mich abzulichten. Anfangs war er etwas zugeknöpft, das Eis brach aber schnell. Seine Begleiterin (Ob Freundin oder Frau, wer weiß das heutzutage schon?) verschwand, während wir uns unterhielten.



Nach kurzer Zeit kam sie wieder, um energisch unser Gespräch zu beenden, mit Recht. Sie hatte es irgendwie erreicht oder auch nur bemerkt, dass der Leuchtturm-Verantwortliche eine Führung machen würde. Neben dem Wärter (der Farelheiro) stand eine ältere Dame mit einer großen Kamera (Foto) in der Hand, die offensichtlich schon auf den Rundgang wartete. Das war für mich DIE Gelegenheit. Unverfroren hängte ich mich an, natürlich nicht ohne zu fragen.

Aus Berichten im Web weiß ich, dass solche Führungen äußerst selten gemacht werden und offiziell nicht im Programm sind. Dass dabei ein kleiner Obolus fällig ist, wusste ich auch. Nun könnte man böse behaupten, dass die Führung nur gemacht wird, damit für den Wärter etwas Geld reinkommt. Man muss dabei wissen, dass dieser Wärter für viele Dinge, wenn nicht sogar für die gesamte Leuchtturmanlage, verantwortlich ist. Bei seinen auf Englisch gehaltenen Erläuterungen merkte man aber, dass er sehr leidenschaftlich von der alten Technik und Einzigartigkeit der Leuchtturm-Lichtanlage berichtete. Leider hat er mich darauf hingewiesen, nicht zu filmen. Fotografieren war erlaubt.



Nun, mein Versuch, ihm schon im Eingangsbereich ein paar Euro zuzustecken, schlug fehl. Er lehnte kategorisch ab. Nach Eintritt ins Gebäude sah ich aber einen Tisch stehen, auf dem einige Münzen lagen. Aha, dachte ich, daher weht der Wind. Die Portugiesen sind ein stolzes Volk, so wie übrigens die Spanier auch. Trinkgelder lässt man diskret auf dem Tisch liegen, wenn man das Lokal verlässt. Das Vertrauen heischende in die Tasche stecken von Geld, wie es in Deutschland manchmal praktiziert wird, würde die Portugiesen beleidigen.

Die Treppen sind schmal, im Turm selbst ziemlich eng, aber gut zu begehen mit Geländer. Der Wärter voran sprach unentwegt und mit viel Engagement über den Turm, seine Technik und seine Einzigartigkeit. Im Folgenden möchte ich ein paar Fakten nennen.

### Geschichte und Technik des Farol de São Vicente

Der heutige Leuchtturm wurde im Oktober 1846 in Betrieb genommen. Zu Anfang sorgten 16 Öllampen mit Parabolspiegeln für das Licht. Die Leuchtweite betrug zu dieser Zeit schon 6 nautische Seemeilen. Im Jahre 1881 ersetzte man diese Erstausrüstung durch 5 Petroleumleuchten und einer Kristalloptik von 100 Zentimeter Durchmesser. Im Laufe der Jahre zeigten sich zahlreiche bauliche und technische Mängel. Bald genügte die Beleuchtungstechnik mit ihrer begrenzten Leuchtweite nicht mehr den Anforderungen. 1897 begann man mit einer Modernisierung. Der 22m-Turm wurde umgebaut und um 5,8 Meter erhöht. Gleichzeitig bekam das System eine neue Optik. Die Fresnell-Linsen mit einem Durchmesser von 2,66 Metern (Brennweite 1,33 m) zählen immer noch zu den größten der Welt. Der Antrieb (die Rotation der Lichtanlage) erfolgt mit einem Mechanismus ähnlich eines Uhrwerkes, natürlich wesentlich stabiler. Die Leuchtweite der Lichtblitze betrug 33 Seemeilen. Die Arbeiten dauerten 11 Jahre bis 1908.

Im Jahre 1914 wurden zusätzlich zwei Nebelhörner eingebaut, so dass auch bei schlechten Sichtverhältnissen ein relevantes Signal für die Schiffe zur Verfügung stand. 1926 erfolgte dann der Einbau von Generatoren, um die Ölfeuerung durch Strom zu ersetzen. Der Anschluss an das öffentliche Stromnetz erfolgte 1948.

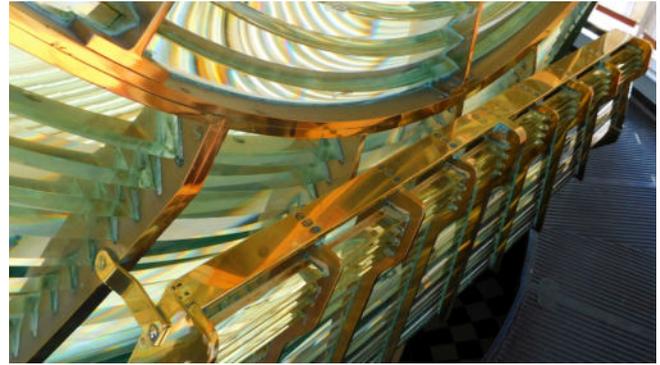
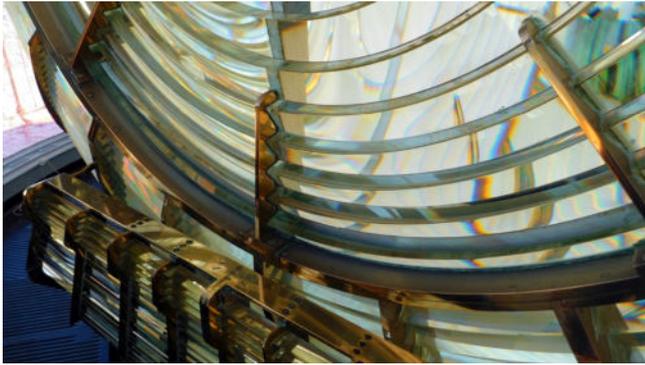
Der seit 1926 elektrisch betriebene Leuchtturm ist seit 1982 vollautomatisiert. Ein Leuchtturmwärter (Faroleiro) ist nicht mehr nötig. Vorher musste die tonnenschwere Optik beim Start noch von Hand unterstützt werden.

Der Farol de São Vicente ist der lichtstärkste in Europa. Der alte Antrieb ist noch vorhanden. Mit Gewichten wie bei einer Standuhr werden über Ketten die Glaslinsen in Drehung versetzt. So dreht sich der Lichtstrahl, das Licht selbst ist fest. Die Lampe hat 3000 Watt Leistung. Das Leuchtfeuer ist noch in 60 Kilometer Entfernung zu sehen (nach anderen Quellen bis 90 km). An Nebeltagen ertönen zusätzlich die zwei großen Nebelhörner. Der tiefe Ton ist weithin hörbar.

Die Gebäude und dicken Mauern um den 28 Meter hohen Leuchtturm herum wurden 1846 errichtet. Vorher stand an gleicher Stelle ein Kloster der Franziskaner (16. Jahrhundert). 1587 zerstörte die englische Flotte unter Sir Francis Drake auch diese Klosteranlage (neben der Sagres-Festung, Sagres und Fort do Beliche).



### Die Aussicht vom Turm



Vom Turm hat man eine herrliche Aussicht. Leider erlaubt die Vergitterung keinen freizügigen Blick und Fotos sind auch nicht sauber möglich. Leider blieb mir zu wenig Zeit, mit dem Tele gute Fotos ohne die Gitter zu schießen.

Noch schöner wäre es, wenn man auf dem Turm ins Freie gelangen könnte, aber der Leuchtturm ist nun mal kein Aussichtsturm. Jedenfalls war ich sehr froh, das Privileg der Turmbesteigung erleben zu dürfen. Beim Abstieg ist Vorsicht geboten. Die steilen kurzen Treppenstufen sind ungewohnt, vor allem wenn man die Kamera in der Hand hat.

Eigentlich ist es schade, dass die Turmbesichtigung nicht professionell gemanagt wird. Mit regulären Öffnungszeiten, einem mehrsprachigen Guide, einer ebenfalls mehrsprachigen Info-Broschüre und etwas überregionale Werbung ließe sich eine Menge Geld verdienen.

Manchmal könnte man den Eindruck gewinnen, die Portugiesen wollen garnicht, dass noch mehr Touristen kommen und Geld ins Land bringen. Natürlich verursacht Tourismus auch jede Menge Belastung der einheimischen Ressourcen. Bei vernünftiger Steuerung gelingt es aber durchaus, den Wirtschaftsfaktor Tourismus effektiv zu nutzen, ohne dem eigenen Land zu schaden. Man muss nur verhindern, dass ausländische Unternehmen die Gewinne abschöpfen.

Ich kann nur jedem Besucher des Cabo de São Vicente empfehlen, eine Turmführung zu ergattern. Es lohnt sich.

Unten angekommen, wechselte ich noch ein paar Worte mit dem Stuhl-Fotografen und seiner Partnerin. Sie hatte sich mit dem Leuchtturm-Wärter in Portugiesisch unterhalten, was mich wunderte. Sie stammt aus Brasilien und spricht natürlich deshalb die Sprache des einstigen Eroberungslandes Portugal.

**Schöne Aussichten am Kap**



Aussicht Richtung Norden vom Turmgelände aus. Was kann schöner sein? Rau, aber anziehend.



Am Eingang des Leuchtturmgeländes hatte sich eine kleine deutsche Musikgruppe positioniert. Sie spielten auf mittelalterlichen riesigen Holzblasinstrumenten, die sie auch selbst hergestellt hatten. Die Pfeifen waren vergleichbar mit großen Alphörnern. Es waren Leute, die man durchaus als Aussteiger bezeichnen kann. Näheres habe ich leider nicht erfahren.

Die Bezeichnung Aussteiger ist nicht wörtlich zu nehmen. Oft sind die Leute nur mehrere Monate im Süden, den Rest des Jahres aber zu Hause in Deutschland. Manchmal ist es auch so, dass im Winter in Deutschland das Geld verdient wird, um relativ sorgenfrei die Sommermonate an der Küste verbringen zu können.

Es gibt aber auch wirkliche Aussteiger, die endgültig die Nase voll haben vom verstaubten Konservatismus eines großen Teils der deutschen Gesellschaft.



### Rückweg über Vila do Bispo

Ziemlich müde trabte ich entlang der nicht endend wollenden Landstraße Richtung Sagres. Dabei musste ich nur die wenigen Kilometer bis zur Beliche-Festung laufen, dort stand das Auto, jetzt ziemlich verlassen. Der kleine Parkplatz war fast leer. Die Festungsbesucher waren alle weg. Nur ein einziger Transporter stand am Klippenrand, ein Deutscher. Die kurze Unterhaltung brachte nicht viel. Er hatte wohl keine richtige Lust auf ein längeres Gespräch.

Warum ich ihm von meinen gestrigen verlorenen Sohlen erzählte, ist mir selbst unklar. Er meinte nur, es gäbe viel "Dreck" zu kaufen, man solle nicht so geizig sein. Vielleicht hat er sogar Recht. Die Schuhe lagen noch im Kofferraum. Ich versäumte nicht, sie für die Nachwelt abzulichten. Danach war der Müllcontainer an der Straße wieder etwas voller.

Eigentlich mit Kaffeedurst in der Kehle fuhr ich doch noch zum Lidl nach Vila do Bispo. Die 8 Kilometer von Sagres aus sind schnell zurückgelegt. Ich brauchte unbedingt noch etwas für den Rest des Tages, irgendwas zum Kaffee und irgendwas Knuspriges für den Abend. Man hat ja schließlich Urlaub.

Lidl war zwar noch am alten Platz, hatte sich aber gegenüber 2015 stark verändert. Lidl hat sich einem modernen Facelift unterzogen. Die gesamte Außenhaut wurde mit dunklem Glas verkleidet. Auf dem Parkplatz gibt es jetzt mehr Dächer zum Unterstellen für die Autos. Innen wurde die Raumaufteilung insbesondere im Eingangsbereich verändert. Die Wagen stehen jetzt unter einem speziellen Dach mitten auf dem Parkplatz. Alles erscheint jetzt großzügiger und moderner.

Ich bekam, was ich brauchte. Erst gegen 17.30 Uhr stand ich wieder auf dem Hotelhof. Die Sonne schien, der Kaffee und eine Quarktasche schmeckten, Sagres lag mir zu Füßen: Was will man mehr?

Nach der Dusche bin ich tatsächlich fest eingeschlafen. Die Sonne stand schon tief, versteckt hinter ein paar Wölkchen, die sich auf dem Wasser Richtung Norden schlichen.

Der Wetterbericht aus dem Internet versprach nichts Gutes. Ein großes Regengebiet war im Anmarsch. Mit aller Zeit der Welt setzte ich den E-Herd in Gang und freute mich schon jetzt auf die Pizza.



Meine Schuhe vom Vortag für die Tonne



Lidl verglast im neuen Look.

Zwischenzeitlich saß ich natürlich wieder am PC. Ich hatte heute noch kein Wort zu Papier (äh, in den Speicher) gebracht. Unnütze Kleinigkeiten des Tagesgeschehens wären unwiederbringlich verloren, wenn ich nicht zeitnah aufschreiben würde, was gewesen ist. Das Unnütze ist oft das Salz in der Suppe.

Apropos Salz, die Pizza hatte von Haus aus davon zuviel abbekommen. Daran mag wohl die Salami schuld gewesen sein. Mit viel Trinken war mein Abendmahl aber durchaus positiv genießbar.

Es sollte 10 Minuten vor 1 sein, als ich das letzte Mal auf die Uhr schaute. Selbst die Scheinwerfer der Fortaleza von Sagres waren schon aus. Der Himmel hatte sich zugezogen, Sterne waren nicht mehr zu sehen. Sollte das schon die angekündigte Regenfront sein?

## Di 10.4. – Regentag im Aparthotel Navigator

### Spätes Frühstück

Es ist 10.35 Uhr. Soeben habe ich dem Zimmerservice 5 Euro in die Hand gedrückt und mir ein neues Handtuch geben lassen. Sie müssen heute mein Zimmer nicht reinigen. Warum? Wenn ich aus dem Fenster schaue gruselt mir. Schon in der Nacht fing der Sturm an. Der Regen klatschte an die Scheiben, der Balkon schwimmt. Die Lichter von Sagres waren kaum zu sehen, die beiden Leuchtfeuer konnte man nur vermuten. So ein Wetter! Noch am Samstag hatte die graue Eminenz beklagt, dass es zu wenig regnen würde. Ihr Ruf wurde erhört.

Im Moment hat der Regen etwas nachgelassen, aber leider nicht aufgehört. Ich stelle mich nun auf ein paar Stunden Gefangensein ein. Bei Nässe von oben habe ich absolut keine Lust, raus zu gehen. Heute Morgen bin ich um viertel vor 9 aufgewacht, eigentlich reichlich spät. Mein letzter Blick hatte ein Uhr signalisiert. Das relativiert meine Nachtzeit, fast 8 Stunden.

Zum Frühstück gab es Lidl-Vollkorn-Roggen-Brötchen zu 14 Cent das Stück. Sie schmecken besser als die Körnerspitz-Brötchen und sind auch weicher. Ich werde wohl in nächster Zeit bei dieser Sorte bleiben. Eine Quark- und eine Apfeltasche hob ich mir für den Nachmittag auf. Die portugiesische Butter mit 50 % reduziertem Fettanteil schmeckt nicht besonders gut. Da ist mir die mit Joghurt versetzte Margarine lieber. Man soll eben bei dem bleiben, was man kennt. Was der Bauer nicht kennt, ißt er nicht. Aber nicht immer muss man nach diesem Sprichwort handeln, wo sollen denn sonst neue Erkenntnisse herkommen?

Die großen fetten roten Weintrauben sind fast kernlos und ziemlich wässern. Das stört mich aber nicht. Dafür waren sie mit 2,39 Euro das Kilo günstig und fördern auch so des Kaisers Gang. Um vernünftig aufwaschen zu können, hatte ich gestern noch Fit (natürlich hier mit anderer Bezeichnung, aber auch grün) und ein Päckchen Waschtücher mitgenommen. Eigentlich müssten diese Dinge im Appartement vorhanden sein, aber man spart.

Große Tuben Sonnencreme gab es nicht, Lidl ist wahrscheinlich noch nicht so richtig auf die Saison vorbereitet. Wenn das Wetter so weitergeht, werde ich mit der halben Tube aus dem Rucksack reichen.

### Mein Müßiggang

Es war 20.55 Uhr Ortszeit. Wie es draußen aussah, zeigt das folgende Foto. Jeder Kommentar ist da überflüssig.



Jetzt saß ich wieder am Laptop und schrieb, was wichtig erscheint oder auch nur, um bestimmte Dinge nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Gerade hatte es wieder angefangen zu regnen. Die Fensterscheiben waren nass, als wenn jemand von oben Wasser dagegen schütten würde.

Noch vor einer Stunde hatte ich vor, einen Rundgang am Mareta-Strand zu machen, um mich heute doch noch ein wenig zu bewegen. Das war übrigens schon der zweite Versuch. Kurz nach eins (13 Uhr) war ich schon unten am Auto, um meine Schuhe anzuziehen, als es aus heiterem Himmel wieder zu schütten begann. Die wenigen Meter bis zurück zum Hoteleingang war meine Windjacke klitschnass. Den ganzen Nachmittag pflegte ich Müßiggang.

Ich studierte den Algarve-Reiseführer, dachte über Gott und die Welt nach und das Fernsehprogramm kenne ich jetzt auch. Zwischendurch habe ich meinen heißen mexikanischen Eintopf aus der Büchse genossen. Bei dem Wetter tut innere Wärme gut.

Irgendwie kam ich mir heute schlecht vor. Am PC ist nicht viel geworden, bewegt hatte ich mich auch nicht, dafür aber gegessen viel zu viel.

Vielleicht würde es morgen besser werden. Geplant war eigentlich ein Fóia-Besuch und einige Strände an der Westküste. Am Berg Fóia kann ich Wasser tanken. Es kommt aus dem Berg und soll Trinkwasserqualität haben. Selbst die Einheimischen holen dort Wasser.

Die Westküste ist gut zum Fotografieren. Morgen sollte es viel Sonne geben.

## Mi 11.4. – Marmelete, Fóia, Aljezur, Praia da Bordeira

### Mittwoch früh vor dem Start

Viertel vor acht saß ich schon auf dem Balkon, trotz der kurzen Nacht. Die schwarzen Wolken hatten sich verzogen. Es würde sich also lohnen, zum Fóia zu fahren. Von da oben hat man, natürlich nur bei klarem Wetter, eine herrliche Sicht aufs Meer und nach Norden hin auf die kleineren Berge des Monchique-Gebirges.

Ab und zu tauchte Sagres in den Schatten einer einzelnen Wolke ab, zum Fotografieren musste ich die passenden Momente abwarten. Meine Frühstücksrunde zog sich in die Länge. Allerdings war es trotz der Sonne ziemlich kühl. Der heiße Cappuchino tat gut.

Erst gegen halb zehn war ich lebendig genug, um Dusche und Sonstiges hinter mich zu bringen. Mit Beeilung schaffte ich es sogar, nach 10 Uhr meine Residenz zu verlassen.

Am Tresen hatte die junge Hübsche Dienst. Wir wechselten ein paar Worte über's Wetter. Ihr Deutsch ist so gut, dass es dafür reicht. Sie fragte, ob ich frühstücken wolle. Wieso das? Ich hatte kein Frühstück gebucht und auch nicht die Absicht, dies zu ändern. Trotzdem wurde ich neugierig und so schaute ich mich im Frühstücksraum um. Er befindet sich in dem flachen Seitengebäude zu Füßen meines Balkons.

Der Raum wirkte etwas altbacken, so wie eigentlich das ganze Hotel. Niemand war zu sehen. Die wenigen Gäste waren offensichtlich schon fertig. Trotzdem gefiel mir das Ambiente. Vor allem die Bilder an den Wänden, alle handgemalt, wahrscheinlich von regionalen Künstlern, musste ich mir näher anschauen. Mir gefällt es, wenn die Motive mit der Umgebung abgestimmt sind.

### Ein kleiner Umweg über Raposeira

Etwas nach 10 Uhr Ortszeit verließ ich das Hotel, um zum Berg Fóia zu fahren. Die Sonne schien, doch der kalte Wind aus dem Norden ließ trotzdem kein Strand-Feeling aufkommen.

Wie schon in 2015 nahm ich die Route über Marmelete. Es ist eine Fahrt durch Wald und Berge ähnlich dem Erzgebirge in Deutschland. Vorher war ich aber in Raposeira gelandet. Ich hatte in Vila do Bispo nicht den Abzweig durch den Ort genommen, sondern war versehentlich auf der Hauptstraße geblieben, die nach Lagos führt.



Frühstück. Die wenigen Wolken stören noch nicht.



Frühstücksraum. Mittagessen gibt's außer Haus.



Die Bilder passen zu Sagres, links auf dem großen Bild der Mareta-Strand direkt vor dem Hotel.

Zwar hätte ich auch diese Strecke nehmen können, um in das Monchique-Gebirge zu kommen, aber sie führt nicht über den Ort Marmelete.

Ich entschloss mich, die wenigen Kilometer zurück zu fahren. Vorher probierte ich die Kirchentür. Sie war wie so oft verschlossen. Ich hatte bisher keine Gelegenheit, in diesem historisch bedeutendem Bau, in dem schon Heinrich der Seefahrer gebetet haben soll, Fotos zu machen. Es sollte auch dieses Mal nicht sein.

## Kirche und Friedhof in Marmeleite



Marmeleite im Monchique-Gebirge, ganz rechts die Kirche (Urheber Roger W Haworth, 2009, © nach CC BY-SA 3.0) <sup>6</sup>

Der etwas eigentümliche Name des Dorfes Marmeleite (klingt fast wie Marmelade) soll auf die Worte "Meer und Milch" zurückgehen. Das Meer deshalb, weil die Gründung der Ortschaft von schiffsbrüchigen Matrosen erfolgte, das Wort Milch deshalb, weil die Matrosen in der Folge Land- und Viehwirtschaft betrieben und sich u. a. von Ziegenmilch ernährten.

Das Dorf liegt im westlichen Teil der Serra de Monchique zwischen den Ortschaften Monchique und Aljezur. Bisher hatte ich die Kirche in Marmeleite einfach ignoriert. Nie war ich von der Haupt- und Durchgangsstraße N267 ins Dorfzentrum hinunter abgebogen. Heute, bei anfangs herrlichem Sonnenschein, konnte ich sogar unmittelbar vor dem Eingang der Kirche bzw. vor dem Eingang des nebenan liegenden Friedhofs parken. Aber auch in Marmeleite war die Kirche verschlossen, so dass ich nur von außen ein paar Aufnahmen machen konnte.

Auf dem Friedhof in Marmeleite war ich auch. Wie in Portugal üblich wird viel Stein und Beton verwendet. Allerdings geben die vielen persönlichen Bilder und Fotos auf den Gräbern dem Friedhof einen besonderen Charakter. Auch die Skulpturen sind oft sehr filigran und sorgsam gefertigt, so dass man sich gern umschaute.



Die kleine Gemeindekirche von Marmeleite



Solange man auf dem Friedhof keine eigenen Verwandte oder Freunde liegen hat, ist es eine Art Museum oder Ausstellung mit oftmals guter Kunst. Natürlich gibt es auch kitschige Darstellungen religiöser Figuren, aber das übersehe ich gerne.

<sup>6</sup> Marmeleite im Monchique-Gebirge. Urheber Roger W Haworth. Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki>, Datei: Marmeleite\_164.jpg, Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/deed.de>, Zuschnitt: Peter E. Burkhardt, Weitergabe des Fotos zu gleichen Bedingungen



Friedhof in Marmelete



Freguesia de Marmelete, offen von 8 bis 16.30 Uhr



Bei viel Beton ist wenig Pflege erforderlich.



Manche Grabsteine sind reine Kunstwerke.



Blick von der Kirche aus auf Marmelete



Geschichte und Kultur im Stein verewigt



Er hat gekläfft und konnte mich gar nicht leiden.



12.56 war ich schon wieder auf der N267 Ri Monchique.

Die Nationalstraße N267 Richtung Monchique schlängelt sich über Berg und Tal durch die Serra. Erstaunlich ist die üppige Vegetation mit dem subtropischen maritimen Bergklima. Viele Quellen sorgen für ganzjährige Feuchtigkeit. Es wachsen neben Kiefern, Platanen, Kastanien und Kamelien auch Eukalyptusbäume, die teilweise schon lange stehen und entsprechend groß sind.

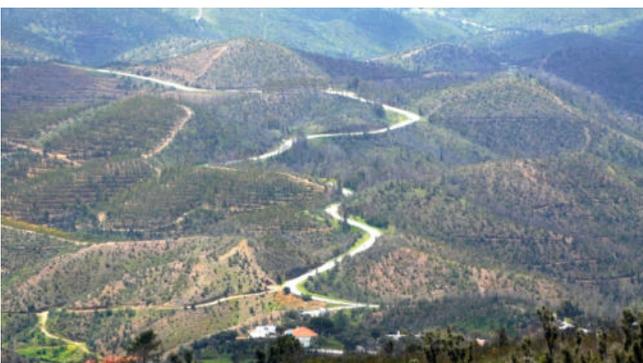
Die Besiedlung ist mäßig. Ab und zu steht ein Haus an der Straße, größere Siedlungen gibt es kaum. Ich empfand die Fahrt als äußerst angenehm und beruhigend, nicht zuletzt auch wegen des nahezu fehlenden Verkehrs.

## Wasserquelle am Berg Fóia

Die Bergstraße zum Fóia erreicht man über die kleine Stadt Monchique. Die Durchfahrt in Monchique war mir nicht mehr präsent, so dass ich einen jungen Mann fragte. Mit Hilfe seiner Erläuterungen und meiner Erinnerung fand ich schließlich die Straße, die auf den Berg führt. Grund für die Fragerei war, dass ich erstens meine Aufzeichnungen der Navi-Daten im Hotel hatte liegen lassen, und dass ich zweitens auf dem Navi nur Monchique eingeben konnte und nicht Fóia. Den Bergnamen kennt mein Navi nicht.



Kurz vor dem Gipfel hielt ich an der Trinkwasserquelle, um meine leeren Flaschen und den Kanister zu füllen. Es wehte ein heftiger kalter Wind. Das hatte aber den Vorteil, dass eine für meine Begriffe fabelhafte Sicht herrschte. Das Meer, Portimão und auch Lagos waren sehr gut zu sehen. Ich fotografierte, was das Zeug hielt. Sowohl in 2010 als auch in 2015 war die Sicht wesentlich schlechter. In 2015 war sogar Nebel und überhaupt nichts zu sehen.



Die Sicht ist sicherlich nur bei Kälte und Wind so gut. Mich wunderte, dass nicht ein einziger Weinberg zu sehen war, obwohl es Weingüter hier in der Gegend geben soll. Jedenfalls stand das auf einer Flasche beim Lidl.



Blick Richtung Südwest. Auch hier breiten sich langsam immer mehr Windmühlen aus, die nicht zur Natur passen. Ich denke, man macht mit den Windanlagen den gleichen Fehler wie mit den riesigen Hochspannungsleitungen.

### Miradouro de Fóia, an der Quelle



Zufahrt zur eigentlichen Quelle



Die Anlage ist gepflegt, nicht immer selbstverständlich.



Am Hang die Blütenpracht des Aprils



Das Wasser kommt aus dem Berg Fóia und ist sauber.



Im Sommer ist hier reger Betrieb, mit Verkaufswagen.



Was genau drauf steht weiß ich nicht.



Sie steht etwas oberhalb der Quelle.



Glasklar, gut gefiltert vom Berg und vor allem kostenlos

Im Sommer muss man meist warten, bis die Quelle frei wird. Vor allem die Wohnmobile, aber auch die Einheimischen mit vielen großen Kanistern halten den regen Betrieb auf. Auch ich hatte die Gelegenheit genutzt und alle verfügbaren Flaschen und Kanister gefüllt, in diesem Jahr aber ohne warten zu müssen. Es ist nicht nur eine Frage des Geldes, das Quellwasser zu nutzen, sondern die Überzeugung, dass nichts besser reinigt als der Berg mit seinem Filter aus Stein und Sand. Und Pharmazie-Rückstände oder andere Verunreinigungen der Zivilisation enthält das Wasser hier oben sowieso nicht.

## Auf zum Berg Fóia



Die aufsteigende Straße zum Berg



Die gleiche Straße aus Richtung Monchique



Der Souvenir-Laden gegenüber dem Parkplatz



In diesem Jahr 2018 mit neuem Außenanstrich

Der Fóia ist im Süden Portugals mit 902 Metern der höchste Berg der Serra de Monchique. Sein kleiner Bruder, der Picota östlich von der Stadt Monchique, ist nur 774 Meter hoch. Der Gipfel des kleineren Bergs ist zwar auch auf asphaltierter Straße zu erreichen, aber bei weitem touristisch nicht so frequentiert im Vergleich zum Fóia. Insbesondere die Wanderrouten rund um den Picota sind empfehlenswert, so wird jedenfalls im Web berichtet. Ich selbst würde auf jeden Fall den kleineren Berg besuchen, sollte ich jemals wieder im Süden Portugals weilen dürfen.

Auf dem Berg selbst war die Sicht gut. Allerdings wurde die Sonne ab und zu von den eilig dahingleitenden Wolken verdeckt. Der Rundgang durch den Souvenir-Laden brachte nichts Neues.

Wie schon in 2015 konnte man neben Keramik und vielem anderen Schnick-Schnack warme Pullover und Jacken kaufen. Dieser Teil des Angebots ist ähnlich wie die Strickwaren am großen Leuchtturm von Sagres. Dass es hier oben auch kalt und vor allem windig werden kann, habe ich in 2015 schon spüren dürfen. Heute konnte ich mit dem Wetter zufrieden sein.

Ich habe den Eindruck, dass die Preise trotz der Berglage nicht höher sind als im Keramikladen von Sagres. Gekauft habe ich nichts, ich brauchte nichts.



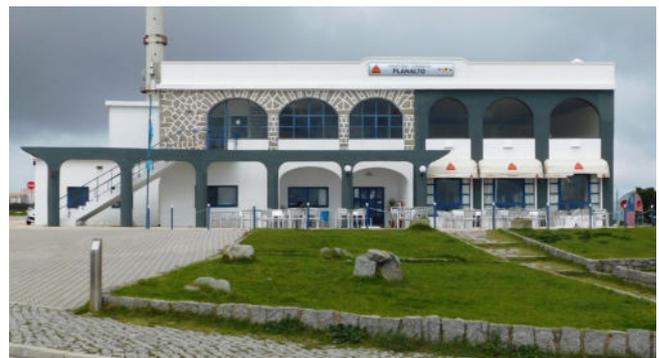
Das Keramikangebot ist ähnlich dem Laden in Sagres. An dieser Stelle sei eine Anmerkung erlaubt. Die Fassade des Ladens hatte man zwar wieder schön hergerichtet. Doch das Eisengitter, auf dem die Teller hingen, war wie schon vor 3 Jahren angerostet und unansehnlich. Mir fallen solche Dinge auf, zwar nicht unbedingt typisch für Portugal, aber hier doch recht oft anzutreffen.



Der Gipfel des Fóia ist mit seiner Radarstation und den anderen Sendeanlagen nicht so naturbelassen. Einzig der riesige Steinhaufen, bestehend aus großen Felsbrocken, dürfte vulkanischen Ursprungs sein und seit ewiger Zeit auf dem flachen Fóia-Gipfel vor sich hin erodieren. Man kann den Steinhaufen erklettern, die Aussicht von dort ist aber auch nicht besser und hängt sowieso vom Wetter und Dunst der Atmosphäre ab.



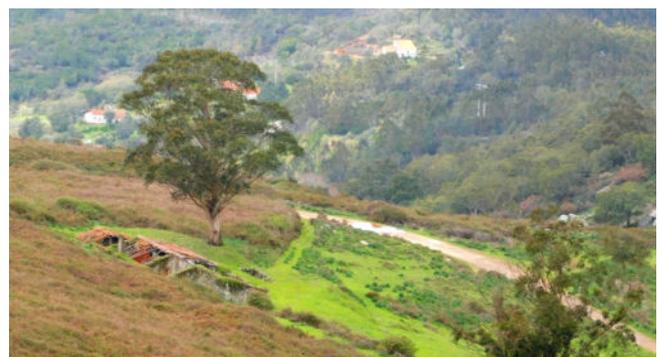
Lange hielt ich mich nicht auf dem Berg auf, es wurde mir trotz meiner Kapuzenjacke und der noch drüber gezogenen Windjacke zu kalt. Der Wind war richtig eisig. Ich dachte, hoffentlich schlägt das Wetter bald um, dass ich ins Wasser gehen kann. Bis jetzt hatte ich mich noch davor gedrückt.



Mit Hungergefühl im Magen fuhr ich wieder hinunter Richtung Monchique. Selten kann man halten, um die Aussicht zu genießen.



Straße hinunter nach Monchique



Verlassener Hof, schon mit vergrastem Zufahrtsweg

## Rückfahrt über Monchique nach Aljezur

Auf der Fahrt hinunter nach Monchique sollte man versuchen, ab und zu anzuhalten, um die Ausblicke zu genießen und für die Fotosammlung festzuhalten. Schöner ist natürlich, wenn man den Wanderweg beginnend auf dem Fóia nutzt, der bis in die Stadt führt.

Obwohl ich nur durchgefahren bin, muss ich einige Worte zu dieser schönen am Hang liegenden Kleinstadt verlieren. Wegen der Nähe zu den Bergen mit vielen Wanderwegen ist Monchique ein idealer Ausgangspunkt für touristische Aktivitäten. Das Städtchen ist ein gern genutzter Kurort, nicht zuletzt wegen der sauberen Luft und der Nähe der Thermalbäder im 6 Kilometer entfernten Dorf Caldas de Monchique.

Das bis zu 32°C heiße Thermalwasser von Caldas hat eine heilsame Wirkung bei Rheuma, Asthma und Muskelerkrankungen. Schon die Römer wussten die heißen Quellen zu nutzen.

Dabei sind Caldas de Monchique und auch Monchique selbst nicht so überlaufen wie die Urlaubsorte an der Küste (noch nicht!). Man kann in etwa 460 Metern Höhe eine Landschaft genießen, die noch ursprünglich ist und übrigens schon in der Steinzeit besiedelt war.

Leider trüben ein paar neuere Siedlungen das sonst so schön in die Hänge gebaute Stadtbild. Mit schreienden Farben getüncht tun sich Reihenhäuser hervor, als würden sie die Welt erobern wollen. Das Gute ist, die Innenstadt hat ihren urtümlichen Charakter behalten dürfen und wurde nur vereinzelt durch neue Beton- und Glasfronten verunziert.

### Waldbrände im Sommer 2018

Als ich im April in der Serra de Monchique war, konnte niemand ahnen, welche Hitze und Trockenheit über Europa hereinbrechen würde. Der heiße Sommer verursachte Anfang August einen riesigen Waldbrand, der rund um Monchique wütete und insgesamt etwa 27.000 Hektar Wald betraf. Besonders die massig vorhandenen Eukalyptus-Bäume fördern durch ihren Öl-Gehalt die Ausbreitung der Flammen, bei über 40°C kein Wunder. Der Katastrophenschutz benötigte über eine Woche, um mit Hilfe von mehr als 1.300 Feuerwehrleuten und 13 Löschflugzeugen den Brand einzudämmen.

Ich kann nur hoffen, dass die schöne Gegend um Monchique wieder zu dem wird, was sie noch im April 2018 war: ein stilles Naturparadies.



### Kaffeepause in Marmeleite

Pünktlich um drei meldete sich mein Bedürfnis, eine Kaffeepause einzulegen. Ich hatte beschlossen, wieder die N267 entlang über Marmeleite zurück Richtung Meer zu fahren, so wie ich gekommen war.

Kurz vor dem Ortseingang von Marmeleite (von Monchique kommend) ist auf der linken Seite ein Rastplatz mit überdachten Tischen und Bänken. Dort probierte ich zum ersten Mal meinen 12V-Tauchsieder aus. Den Tauchsieder direkt in den Keramiktopf vom Keramikladen in Sagres gesteckt wird das Wasser tatsächlich schneller heiß als es mit dem 12V-Wasserkocher der Fall ist. So konnte ich mich wenigstens von innen etwas aufwärmen. Auf der weiteren Fahrt machte ich erst einmal die Heizung voll auf, um wieder auf Temperatur zu kommen.

Dem Wegweiser folgend musste ich wieder über Aljezur zurückfahren. Eigentlich war mir noch nicht richtig klar, womit mich der Rest des Tages erfreuen sollte. Es war 16.16 Uhr.

### Abstecher ins Aljezur-Zentrum

Die weithin sichtbare Kirche in Aljezur hatte mich schon immer interessiert. Man sieht sie schon, wenn man sich auf der N120 oder auch auf der N267 der Stadt nähert. Heute fuhr ich einfach Richtung Stadtzentrum und hielt in der schmalen Einbahnstraße "R. Monsenhor Manuel Francisco Pardal" nahe der Igreja Nova. Diese Kirche in Aljezur-Neustadt heißt von jeher Igreja Nossa Senhora da Alva und wurde im 18. Jh. im Auftrag des Bischofs der Algarve gebaut. Der Bau ersetzte die in 1755 vom Erdbeben zerstörte ursprüngliche Kirche aus dem 16. Jh. Am Eingangsportaal steht die Jahreszahl 1577. Wie das Innere der Kirche aussieht konnte ich auch hier wegen verschlossener Türen nicht sehen. Schade! Früher waren zumindest die katholischen Kirchen öfter auf als heute.

Der zentrale Platz, an dem die Kirche steht, ist besonders durch seine Hanglage interessant. Highlight sind die zwei Bars an der oberen Querseite, die mit ihren äußeren Stühlen und Tischen ein besonderes Flair ausstrahlen. Selbst heute an so einem zwar sonnigen, aber kühlen und windigen Tag waren einige der Tische belegt.

### Kirche in der Aljezur-Altstadt

Es gibt noch eine weitere Kirche in der Altstadt Aljezur hoch oben am Hang (auf der anderen Seite des Flusses Aljezur gegenüber der Neustadt), die Igreja da Misericórdia (Kirche der Jungfrau der Gnaden). Diese Altstadt am Berg wäre auch einen Besuch wert (37.31924, -8.80376).



Wegweiser gegenüber des Rastplatzes in Marmeleite



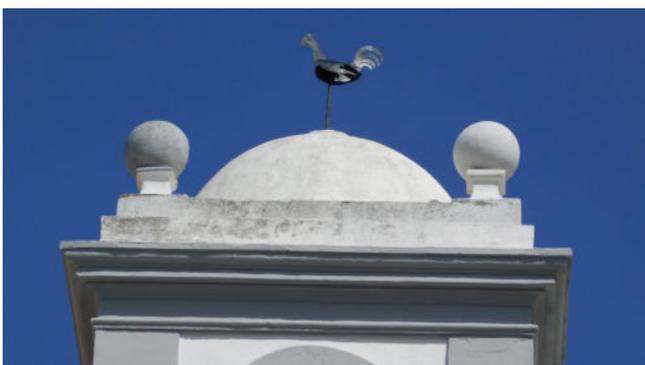
Rue Monsenhor Manuel Francisco Pardal in Aljezur



Igreja Nossa Senhora da Alva, Aljezur (37.31635, -8.79573)



Igreja Nossa Senhora da Alva in Aljezur (Kirche der Jungfrau der Morgenröte), auch Igreja Nova genannt





Igreja Nova, am Treppenaufgang die Büste des Bischofs D. Francisco Gomes do Avelar. Die Kirche war verschlossen.



Auftraggeber für den Kirchenneubau: Bischof der Algarve, D. Francisco Gomes do Avelar, 1739 - 1816

Die neoklassische Kirche wurde anstelle der 1755 vom Erdbeben zerstörten alten gotischen Pfarrkirche gebaut. Die Kirche besteht aus drei Schiffen, hat einen Altarraum und drei Kapellen. Im Altarraum befindet sich auf einem Aufsatz die Schutzpatronin von Aljezur: Nossa Senhora da Alva. Einige Gemälde konnten aus der alten Pfarrkirche gerettet werden und haben ihren Platz in der Igreja Nova gefunden.

### Dom Francisco Gomes do Avelar, Bispo do Algarve

Schon im Alter von 14 Jahren reiste Francisco nach Lissabon, um dann im Jahre 1757 ein Studium zu beginnen. Später wurde er Professor und unterrichtete die Heilige Schrift, Philosophie, Rhetorik und Moral (Professor na Casa das Necessidades). Nach einem Aufenthalt in Rom bis 1788 wurde er am 26. April 1789 Bischof der Algarve. Neben den Aufgaben als Bischof kümmerte er sich um den Ankauf verschiedener Kunstwerke und war dem neoklassischen Stil zugeneigt. Ab 1807 sorgte er im völlig heruntergewirtschafteten Kurort Caldas de Monchique durch umfangreiche Baumaßnahmen für neuen Aufschwung. Als die Franzosen 1807 die Algarve überfielen, konnte der Bischof mit großer Klugheit und Taktik weiteres Unglück abwenden. Er war oberster Chef der Algarve bis zu seinem Tode 1816. Seine Grabstätte ist in der Kathedrale von Faro.



Dieses Haus am oberen Ende des Platzes ist meiner Meinung nach besonders schön.



Aljezur hat einen sehr gepflegten Eindruck gemacht. Ich habe kein einziges Haus gesehen, das vernachlässigt ausgesehen hätte. Mir ist aufgefallen, dass neben dem meist üblichen Weiß auch Akzente mit anderen Farben gesetzt waren, ohne übertrieben und schreiend zu wirken, wie es in Monchique der Fall war. Eines der Häuser ist komplett mit Azulejos (blaugemusterte Fliesen, uralte portugiesische Handwerkskunst) besetzt. Mir hat Aljezur sehr gefallen.

## Castelo de Aljezur



Links eine neue Siedlung von Aljezur, rechts die Burg

Die auf einem Hügel oberhalb des Flusses Aljezur noch vorhandenen Burgreste gehen auf die Bronze- und Eisenzeit (ab 3000 v. Chr.) zurück (nach Ausgrabungen von Carlos Tavares da Silva). Jedenfalls liegen die Anfänge der Burg weit vor der islamischen Zeit. Sie diente im 10. Jh. hauptsächlich dem Schutz des Hafens am Fluss Aljezur und war in das Verteidigungssystem Almóada der Region Silves integriert. Es bestand bis zum 18. Jh. eine schiffbare Verbindung zum Meer, über das der Warenverkehr von Aljezur zu den Küstenstädten der Algarve abgewickelt wurde. Aljezur lieferte vor allem landwirtschaftliche Güter und Produkte des Handwerks. Mit zunehmender Versandung des Flusses verlor Aljezur als Handelsumschlagplatz seine Bedeutung.

Mit der christlichen Rückeroberung wurde auch Aljezur als letzter Ort der Algarve im Jahr 1249 wieder christlich. Im 15. Jh. wurde die Burg aufgegeben. Die Bestätigung dafür ist aus Unterlagen eines Besuchs der Anlage durch Vertreter des Santiago-Ordens (Order of Santiago de Aljezur) im Jahr 1448 (nach anderen Quellen 1482). Es wurde jedoch der weitere Abbruch der Burg verboten. Fels und Mauerwerk durfte nicht mehr für andere Bauten genutzt werden. Außerdem wies der Orden an, die Burgwände zu restaurieren und die Zisterne zu reinigen.

Das große Erdbeben von 1755 zerstörte viele Häuser von Aljezur, dessen Kirche und auch Teile noch vorhandener Burgmauern. Die Burg wurde nie wieder vollständig aufgebaut. 1940 wurden die Mauern teilweise rekonstruiert. Weitere Erhaltungsmaßnahmen folgten, nachdem die Burg 1977 unter Denkmalschutz gestellt wurde. Man begann, die Überreste der Burg auch durch Ausgrabungen näher zu untersuchen und zu restaurieren. Dabei wurden Grundrisse identifiziert, die auf eine Nutzung der Burg als Truppenkaserne schließen lassen.



Auf dem Hügel stehen die Reste des Castelo de Aljezur.

In den Jahren 1973 bis 1981 erfolgten mehrere Restaurationen und Ergänzungen, um das Burggelände für den Besucherverkehr zugänglich zu machen. 1977 wurde die Zufahrtsstraße erneuert, ein Parkplatz gebaut und bis 1981 eine Beleuchtung fertig installiert. Die dringend gewordene Reparatur der Burgmauern wurde in 1985 vorgenommen.

Weitere Pläne zur touristischen Erschließung des Burggeländes wurden 1998 veröffentlicht. Auf dem 88 Meter hohen Hügel sind heute neben zwei Türmen, einer Zisterne und der umgebenden Mauer nur noch ein paar Mauerreste der ehemaligen Burgstruktur zu sehen, also nichts Besonderes. Für den schönen Panoramablick auf die Umgebung und vor allem auf das Aljezur-Tal ist allerdings eine kleine Wanderung empfehlenswert. Mit dem Auto kann man auch hochfahren. Am Burgeingang gibt es einen kostenlosen Parkplatz (37.31678, -8.80516), der allerdings im Sommer voll sein dürfte.

### Strände bei Aljezur

Kurz vor der Altstadt von Aljezur vereinigen sich die beiden kleinen Flüsse "Ribeira das Cercas" und "Ribeira das Alfambas" zum "Ribeira de Aljezur". Dieser Fluss umarmt dann die am Hang liegende Altstadt und fließt schließlich ins Meer. Den Hafen von Aljezur gibt es so nicht mehr. Jetzt bildet der Ribeira de Aljezur vor dem Meer ein Lagunensystem, das von hohen Sanddünen umrahmt wird. Deshalb ist der Praia da Amoreira ein wahrer Traumstrand.

Neben dem nördlich von Aljezur bei Rogil liegenden Praia do Vale dos Homens gibt es noch den sich anschließenden Praia do Carreagem, der aber besonders bei Flut sehr schmal ist. Wie gesagt, der Strand Praia da Amoreira ist durch die verzweigte Flussmündung des Aljezur-Flusses besonders empfehlenswert.

## Südlich des Praia da Bordeira



Praia da Bordeira. Ich hatte den blauen Himmel von Aljezur nicht mitnehmen können und hoffte nun auf Besserung.

Genau 17.11 Uhr hatte ich in Aljezur mein letztes Foto gemacht. Da mir der Himmel immer wieder sein blaues Kleid zeigte, natürlich nur, weil ihm der doch recht kräftige Wind dabei half, die dunklen Fetzen wegzujagen, hatte ich noch Lust auf Küste und Meer.

Nichts eignet sich in dieser Gegend besser als der Strand bei Carrapateira, nur wenige Kilometer von Aljezur entfernt. Die Erkundung der mir noch unbekanntem Aljezur-Lagune nebst angrenzender Strände hob ich mir für später auf. Die vorgerückte Stunde ließ keine neuen Experimente zur Entdeckung neuer Ufer (im wahrsten Sinne des Wortes) zu. Beim Praia da Bordeira wusste ich wenigstens, was mich erwarten würde. Nicht zuletzt wegen des zu erwartenden weichen Abendlichts beeilte ich mich, ans Meer zu kommen.

Der Strand Praia da Bordeira liegt eigentlich bei Carrapateira und ist der längste mir bekannte Strand an der Westküste Portugals. Besonders interessant für die Foto- und Video-Produktion (übrigens auch für Profis) sind einerseits der flache etwa 3 Kilometer lange Strand, andererseits die hohen, steilen und zerklüfteten Klippen, die sich südlich des Praia da Bordeira anschließen. Die Klippen ziehen sich bis zum Praia da Cordoama hin, ein Surferparadies mit jeweils großem Parkplatz für Camper und PkWs.





Praia da Bordeira 5 Minuten später. Es wird schon heller, im Westen reißt der Himmel auf, die steife Brise hilft dabei.



Beides, der flache lange Strand und die Klippen, verlangen nach Wind und Sonne. Dann sind die schönsten Fotos und Videos garantiert. Voraussetzung sind entweder eine sehr ruhige Hand oder noch besser ein Stativ, weiterhin eine gute Fotoausrüstung und viel Zeit, möglichst bis zum Sonnenuntergang. Dann ergeben sich nicht nur äußerst spektakuläre Gichtfontänen bei weichem Abendlicht auf den Fotos, sondern es sind auch schöne Gegenlichtaufnahmen des silbrig glänzenden Meeres möglich. Sind dann noch schwarze Wolken in der Nähe, die einen schönen Kontrast zum Silber des Meeres und zum Restblau des Himmels bilden, werden die Fotos mystisch und scheinen in einer anderen Welt entstanden zu sein.

Allerdings übertrifft das wahre Vor-Ort-Sein jeden Abklatsch auf Fotopapier oder Flatscreen bei Weitem. Das direkte Fühlen der Natur kann kein Foto oder Film ersetzen.



Im Sommer dürrt hier alles ab, höchstens die fleischigen Pflanzen halten länger durch. Nicht Drauftreten!





Die Westküste in Richtung Süden bis zum Cabo de São Vicente mit dem Leuchtturm. Das ENDE DER WELT!



Das ist ein Aussichtspunkt direkt an der Estrada da Praia (Strandstraße) mit Parkplatz (37.19581, -8.91665). Solche Betonsäulen stehen an vielen Stellen in Portugal, meistens auf Bergkuppen. Wahrscheinlich sind es geographisch bedeutsame Punkte.

Zum Klippenrand führen Holzstege, um die empfindliche Pflanzenwelt zu schonen. Ich hätte nie gedacht, zwischen dem Felsgestein so eine reiche Flora vorzufinden.





Die Klippen sind jahrein und jahraus die Beute des Meeres. Das Motto ist Veränderung. Nichts bleibt ewig wie es ist.



Vorsicht ist an den Klippenrändern geboten. Das betrifft weniger die Absturzgefahr, die besonders bei der steifen Brise nicht außer acht gelassen werden darf. Nein, es ist die Gefahr, sich die Fotoausrüstung zu ruinieren. Nicht selten schießt das Wasser fontänenartig weit über den Klippenrand hinaus und klatscht mit seinem dichten Salznebel auf den oberen Uferbereich. In die Kamera eindringendes Salzwasser führt zwar nicht sofort, aber mit Sicherheit zu einem sich schleichend vergrößernden Schaden, der schließlich den Totalausfall verursachen kann. Salzgeschädigte Kameras sind so gut wie nicht reparabel.

Vorteilhaft sind bei solchem Wetter die Holzstege von der Uferstraße aus, die bis fast zum Klippenrand führen, aber etwas erhöht vor der Salznebelgefahr schützen. Trotzdem, Vorsicht ist geboten. Schade, dass die Uferstraße nur ein Stück von Carrapateira aus geteert ist. Im weiteren Verlauf wird es ein Schotterpiste, auf der man langsam fahren sollte.





### Abbruch aus Zeitnot

Am Surferparadies Praia de Cordoama verläuft die Uferstraße wieder weg vom Meer und mündet auf der N268 südlich von Carrapateira. Nach der ausgiebigen Foto-Organie fuhr ich zurück zur Hauptstraße und anschließend auf direktem Wege bis Sagres ins Hotel. Es war inzwischen fast 20 Uhr geworden. Für weitere Strände blieb keine Zeit, ebenso auch nicht für Lidl in Vila do Bispo. Zusätzlich hatte sich auch die Sonne hinter dicken Wolken verkrochen, ohne von neugierigen Kameramännern beim Untergang beobachtet werden zu können. Nicht immer mag sie es, wenn zugeschaut wird, wenn sie die Meeresküste küst.

Insgesamt war aber der heutige Tag wohlthuend erlebnisreicher als der gestrige Regentag. Ich hoffte, es geht weiter so.

Einen Plan für den nächsten Tag hatte ich nicht. Wozu auch? Es hing sowieso alles vom Wetter ab. Das hatte ich in den letzten Tagen lernen müssen. Blauäugig hatte ich geglaubt, im April sei es auch jeden Tag so schön und wolkenfrei wie im Sommer. Wie heißt es so schön: Der April macht was er will. Offensichtlich trifft das auch für Südpotugal zu.

Verraten sei an dieser Stelle, dass die Tränen des Himmels zu einer mich fast überschwemmenden Flut werden sollten. Lobe den Tag nicht vor dem Abend, oder auch: Sprich erst über das Urlaubswetter, wenn der Urlaub zu Ende ist.



Auf solchen Felsinseln habe ich schon viele Vögel beobachten können, die dort auch brüten. Während der normale Uferbereich im Sommer durch die auch hier immer mehr werdenden Touristen gestört wird, kann auf den Inseln höchstens ein Raubvogel gefährlich werden.



Zu später Stunde war der Himmel doch noch blank geputzt. Ich hätte bleiben sollen. Doch mein Magen und die Aussicht auf eine warme Mahlzeit im Quartier befohlen mir, nach Hause zu fahren. Leute mit Wohnmobil haben es besser. Sie können meist bleiben, wo sie gerade sind. Allerdings ist es nur noch eine Frage der Zeit, bis dem wilden Campen der behördliche Kampf angesagt wird. Leider ist es immer wieder die Dosis, die das Gift macht. Das soll heißen, bei Massentourismus hat man als WoMo-Fan schlechte Karten.

## Do 12.4. – Vila do Bispo, Castelejo, Cordoama, Barriga



Der Donnerstag war am Morgen verregnet, aber nach 13.00 Uhr war wieder alles, wie es sein soll: Sonne pur.

### Überschwemmung im Appartement

Der Tag begann mit Regen. Sowohl im Schlaf- als auch im Wohnzimmer war das Wasser innen am Rahmenfenster herunter und bis in Zimmermitte gelaufen. Die Zimmermädchen schienen Übung in der Behebung des Schadens zu haben. Schnell waren ein paar offensichtlich alte Handtücher zusammengewickelt und unter die Fenster gelegt. So regnete es zwar immer noch rein, doch jetzt mussten sich erst einmal die Tücher vollsaugen. Man scheint auch hier kein Geld für Fensterreparaturen investieren zu wollen.

Ich hatte bis etwa 9.30 Uhr geschlafen und nach meinem Frühstück den Zimmerservice gerufen. Sie ließen sich aber Zeit, machten das gerade in Arbeit befindliche Appartement zu Ende und kamen dann, mit flüchtigem Blick die Wasserlachen zu besichtigen. Es dauerte dann nochmals 15 Minuten, bis sie wiederkamen, um das Wasser wegzuwischen. Mich störte das aber nicht, ich überbrückte die Zeit mit Fernsehen.

### Vila do Bispo

Es dauerte, bis der Regen nachließ. Gegen 13 Uhr riss die Wolkendecke auf, 13.30 Uhr startete ich in Richtung Vila do Bispo. Ziel war eigentlich die kleine Kirche in Raposeira und danach die Ermida de Nossa Senhora de Guadalupe. Wie so oft kam es anders.



Der Friedhof von Vila do Bispo liegt etwas außerhalb der Stadt, wahrscheinlich vor vielen Jahren eine Neugründung. Vor dem Friedhofstor ist ein Parkplatz.



Vila do Bispo vom Parkplatz des Friedhofs aus fotografiert. Markant sind die Kirche und der Wasserturm. Vor einigen Jahren ist auch Lidl mit einem Neubau dazu gekommen. Der Supermarkt liegt aber am Stadtrand und stört nicht. Meiner Meinung nach ist er für die Touristen sehr vorteilhaft, für die kleinen Geschäfte aber eher ein Nachteil.

**Friedhof von Vila do Bispo**

Die Sonne in Verbindung mit dem superblauen Himmel provozierte an der N125-Ausfahrt nach Vila do Bispo den ersten Stopp. Das schwere Eisentor des Friedhofs war zwar nicht offen, ließ sich aber mit Durchgreifen zwischen die Vierkant-Eisenstäbe von innen öffnen. Das ist eine gute Methode, Touristen vom Friedhof abzuhalten und den Einheimischen den Zugang zu sichern.



Das Eingangstor des Friedhofs von innen



Der Hauptweg führt direkt zur Leichenhalle.



Grabstätten ähnlich einer Gruft mit eigenem Häuschen



Selbst im grünen April sind die Flächen kahl.



Urnenwand, vielfach auch in Spanien üblich

Urnengräber gibt es wie in Portugal üblich keine, die Urnen sind in abschließbaren Fächern in einer Wand untergebracht. Fast alle Erdgräber und Urnenfächer beherbergen ein Bild des Verstorbenen. Sicherlich sind die Fotos nicht in den letzten Lebenstagen gemacht worden. Aber so bleiben die Menschen in angenehmer Erinnerung.

Auf dem Friedhof dominieren geschliffene Marmorplatten das Bild. Es gibt kaum Grünes und deshalb auch nicht viel zu pflegen. Der untere Teil des Friedhofs ist durch eine Mauer mit Durchgang vom Rest abgetrennt. Über die Bedeutung kann ich nur spekulieren.



Die Marmorplatten machen die Grabpflege leicht.



Detail einer Collage in der Urnenwand. Die Südländer beweisen oft viel Sinn und Hingabe für die Darstellung kirchlicher Motive.

Vom Vorplatz des Friedhofs, auf dem mein Auto stand, hat man einen herrlichen Blick auf Vila do Bispo und vor allem auch auf die Kirche. Die Fotos sprechen für sich. Die Kirche müsste doch geöffnet sein, dachte ich. Doch das Abstellen des Autos in Kirchnähe hatte wenig Sinn, die Kirche war trotz angeschlagener Öffnungszeiten von 14 bis 18 Uhr verschlossen. Es war auch nicht erkennbar, ob sich heute jemals die große Holztür öffnen würde.



Vila do Bispo am südwestlichen Rand



Vila do Bispo



Links Lidl mit seinem großen Parkplatz



Portugiesische Wandmalerei, besser als Graffiti



Die ziemlich eng umbaute Kirche



Denkmal "Celeiro do Algarve" auf dem Kreisverkehr

**Historisches zu Vila do Bispo**

Vila do Bispo heißt soviel wie Stadt des Bischofs. Die Gründung einer Siedlung geht wahrscheinlich bis auf die Neandertaler zurück. Santa Maria do Cabo, wie das spätere Dorf früher hieß, wird bereits in portugiesischen Dokumenten aus dem 14. Jahrhundert erwähnt. Im 16. Jahrhundert übergab König Manuel I. das Dorf an den Bischof von Faro. Es erhielt den Namen Aldeia do Bispo (Dorf des Bischofs). Als König Pedro II. im Jahre 1662 den Ort zum Sitz eines eigenen Kreises machte, wurde aus dem Dorf eine Kleinstadt (Vila). Aus Aldeia do Bispo wurde Vila do Bispo.

**Denkmal "Celeiro do Algarve"**

Das Denkmal "Celeiro do Algarve" auf dem Kreisverkehr ist der Tatsache geschuldet, dass Vila do Bispo einst als Zentrum des Getreideanbaus galt (The Barn of the Algarve). Die Spitze stellt eine Ähre dar, der Metallring den Kreisverband und die Metallbögen die Hügel um Vila do Bispo.

Kunstschaffende stellen oft Bezüge her, die dem Betrachter anfangs verborgen bleiben. In Vila do Bispo gibt es noch einen kunstbeladenen Kreisverkehr. Dem dort abgebildeten Fischer hat man aber Körperproportionen verpasst, die weit entfernt von jeder Realität sind.

### Igreja Matriz ou de Nossa Senhora da Conceição de Vila do Bispo



Igreja Matriz de Vila do Bispo (37.08256, -8.90882), Öffnungszeiten Mo bis Sa 14-18 Uhr, Messe So um 12 Uhr



Haupteingang, leider war die Tür zu.



Auch nach 14 Uhr blieb heute die Kirche verschlossen.

**Igreja Matriz de Vila do Bispo, Südseite**

Igreja Matriz de Vila do Bispo, vom Süden aus gesehen.

**Historisches zur Igreja Matriz de Vila do Bispo**

Die kleine Pfarrkirche aus dem 16. Jh. wurde bis Anfang des 18. Jh. gründlich umgestaltet. Das Schiff der Kirche erhielt an den Wänden neue Verzierungen und wurde 1726 mit barocken aus Lissabon stammenden Azelejos ausgekleidet. Die blau-weißen Fliesen zeigen Vasen- und Delfinmotive. Ebenso kunstfertig ist die Kassettendecke mit aufgemalten Grottesken, die zusammen mit dem Triumphbogen vor dem Altarraum eine hervorragend ästhetische Einheit bildet. An der Kassettendecke hängen zwei riesige Leuchter. Sind sie eingeschaltet, kommen die Muster der Decke erst richtig zur Geltung.

Der vergoldete Schnitzaltar ist der Schutzheiligen "Maria der Unbefleckten Empfängnis" gewidmet und stammt aus dem beginnenden 16. Jh. Eine Besonderheit sind auch die kunstvoll gestalteten Leuchter, die sich hervorragend in das Gesamtkonzept des Kirchenraums einfügen. Der ganze Innenraum enthält vornehmlich barocke Elemente, bleibt aber trotzdem relativ schlicht und wirkt nicht überladen.

Der Aufsatz im Altarraum sowie die Gestaltung der Kapelle (Nossa Senhora do Carmo) stammen ebenfalls aus dem 18. Jh. Es gibt aber auch noch Kunstwerke aus dem 16. Jh., so zum Beispiel ein Weihrauchfass und zwei Gemälde mit der Darstellung von São Pedro und São Paulo (Apostel St. Peter und St. Paul).



Noch in 2015 waren Teile des Glockenturms mit gelber Farbe "aufgehübscht". Das hat man aber wieder berichtigt.



Kreuz am Eingangsportal

In der Kirche sind in einem kleinen Museum weitere historische Gegenstände, Kleidungsstücke und archäologische Exponate zu besichtigen.

**Igreja Matriz de Vila do Bispo, Nordwestseite**



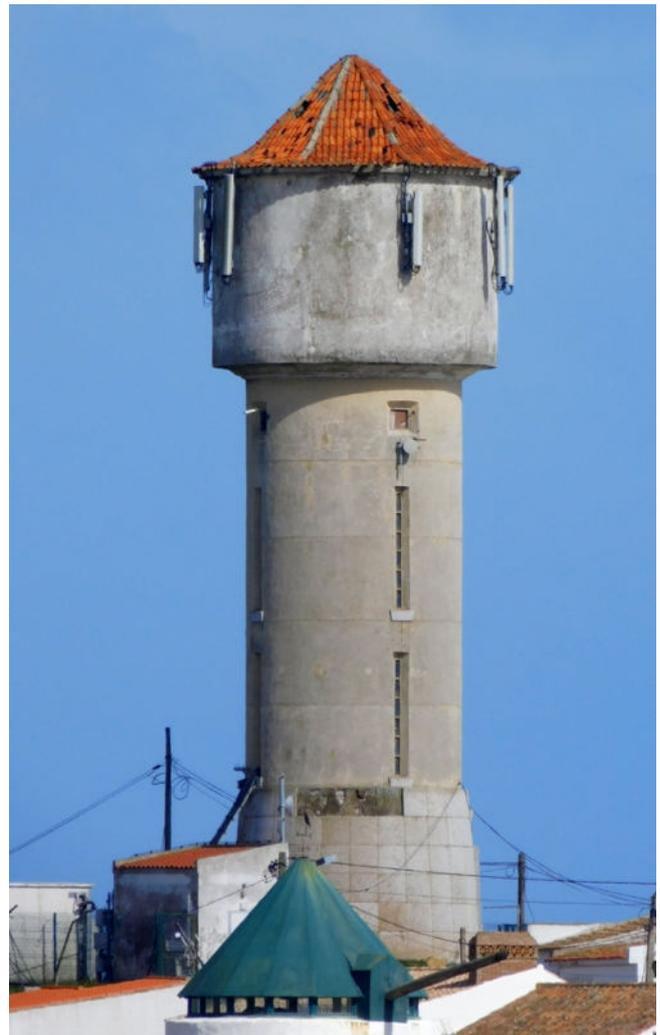
Igreja Matriz de Vila do Bispo, vom Nordwesten aus gesehen.



Eigentlich ist jeder Kommentar überflüssig!

Ich frage mich, ob die Stadtväter von Vila do Bispo wirklich so betriebsblind sind. Bei verkommenen Privathäusern könnte ich so etwas noch verstehen, da oft die Gesetzeslage den Zwang zur Renovierung nicht zulässt. Doch ein Wasserturm? Der ist doch sicher schon fast Gemeindegut, oder? Auf jeden Fall macht so etwas keinen guten Eindruck auf die vielen fremden Besucher.

[www.pegons-web.de](http://www.pegons-web.de)



Kontrastprogramm zur schönen Kirche, der Wasserturm

**Vila do Bispo**



Er lebt noch. Schon in 2015 hat er aufgepasst.



Grünanlage vor der Igreja Matriz, Südseite



Blick in Richtung Lagos (Osten)



Früher unfallträchtig ist die N120 jetzt gut ausgebaut.



Vila do Bispo, Marktplatz mit dem Gästehaus Casa MESTRE



Casa MESTRE Guesthouse, das erste Haus am Platz

Das Casa MESTRE hat einen Außenbereich mit Garten, Pool und Grillmöglichkeit (abgeschrmt hinter dem Hauskomplex). Besonders Fluggäste aus Faro (109 km) dürfte die Möglichkeit interessieren, nahe der Strände zu sein (max. 7 km), aber gleichzeitig eine Unterkunft mit guter Ausstattung und gutem Service bei moderatem Preis zu haben. Es gibt neben Zimmern mit eigenem Bad auch günstigere Unterkünfte mit Gemeinschaftsbad. Freies WLAN ist vorhanden, Hunde sind erlaubt.

**Lidl-Einkauf und Kaffeepause**

So nahe bei Lidl zog es mich förmlich auf den Lidl-Parkplatz und dann vor den Back-Shop. Doch Quark- oder Apfeltaschen gab es wieder nicht. Ich kaufte deshalb Brötchen und ein kleines Brot und Einiges mehr. Im Moment war ich versorgt. Doch unvernünftigerweise nahm ich auch eine Pizza (bzw. 12 Mini-Pizzen) aus der Tiefkühltruhe mit. Ich dachte erst, bei der doch recht kühlen Außentemperatur würde die tiefgekühlte Pizza noch ein paar Stunden im Auto überstehen.

Ich hatte nämlich vor, zu den nahegelegenen Stränden zu fahren. Als ich dann aber die Autotür öffnete wurde wieder alles anders. Die Sonne hatte das Autoinnere aufgeheizt, unmögliche Zustände für eine tiefgefrorene Pizza. So fuhr ich wieder nach Sagres ins Hotel. Es war sowieso Kaffee-Zeit und Kuchen hatte ich auch noch. Der 8 Kilometer lange Katzensprung war schnell zurückgelegt. Wenig später saß ich bei herrlichem Sonnenschein auf meinem Balkon und ließ mir Kaffee und Kuchen schmecken.

**Wieder eine Programmänderung**

Das eigentliche Ziel für heute Nachmittag, nämlich das Museum der Senhora de Guadalupe in der Nähe von Raposeira, musste ich wieder über den Haufen werfen. Es war schon 16.45 Uhr, als ich das Hotel zum zweiten Mal verließ. Das Museum würde bald schließen, die Zeit für einen Besuch wäre viel zu kurz. Deshalb fuhr ich durch Vila do Bispo durch und dann auf die M1265 in Richtung Meer.

**Vila do Bispo, Westseite**



Vila do Bispo, Blick vom Westen. Die Straße M1265 führt zu den Stränden Praia do Castelejo und Praia de Cordoama.



Schmaler Halteplatz mit Sicht auf Vila do Bispo



Das Zentrum. Links der Wasserturm, rechts die Kirche



Ruine oberhalb des Halteplatzes an der M1265. Ich habe keine Ahnung, wozu das Häuschen einst gedient hat. Obwohl ich schon einige Male hier vorbei gefahren bin, habe ich noch nicht reingeschaut.



Vorn der Einheitsbaustil, wahrlich kein Fortschritt! Ich habe solche vereinheitlichten Reihenhäuser schon oft gesehen und finde sie geschmacklos, gedankenlos, ja sogar hässlich. Warum kann man die Bausubstanz nicht natürlich wachsen lassen, wie das früher der Fall war?

## Am Praia do Castelejo

Am Castelejo-Strand erwarteten mich bei steifer Brise meterhohe Wellen mit entsprechend spektakulären Schaumkronen und Überschlägen. Es war gerade ein Schauer niedergegangen. Doch schon wenig später wurde der gerade trocken gewordene Sand bis Kniehöhe landwärts gefegt.

Die Sandkörner waren selbst durch die Jeans zu spüren, wahrlich kein Wetter zum Sonnenbaden oder Schwimmen. Und trotzdem, das Meer und seine Ufer wirken auf mich immer anziehend, egal ob Sonne oder nicht. Wie sich später noch zeigen sollte, präsentieren sich vor allem bei Sonnenuntergang und Wind die Naturgewalten so extrem unwirklich, aber gerade deswegen superschön, dass man glaubt, auf einem fremden Planet zu sein.



Wie auch ich waren ein paar Wetterfeste am Strand.



In der Saison ist hier alles voll.



Eine Blütenpracht, die im Sommer fehlt



Geschlossen zu dieser Jahreszeit und bei diesem Wetter



### Das Wahrzeichen des Praia do Castelejo



Dieser Fels ist das Wahrzeichen des Castelejo-Strands. Bei Ebbe besteht eine Verbindung zum Ufer.



Vom Südosten nahte eine Wolkenwand.



Im Norden dagegen noch blauer Himmel.



Es war 19 Uhr, vorübergehend fast schon Dämmerung. Natürlich spielt hier auch das Gegenlicht eine Rolle. Es verdunkelt den Rest des Fotos. Aber so entstehen immer mystisch anmutende Bilder. Insbesondere das silberne Meer regt die Fantasie an, meine wenigstens.



Die Bestuhlung ist draußen, also ist alles vorbereitet. In den Tagen vor meiner Ankunft war es wesentlich wärmer und wahrscheinlich waren schon strandhungrige Gäste da gewesen. Im Sommer ist hier kein Platz mehr frei.



19.05 Die Sonne zeigte noch einmal, was sie kann. Ich liebe solche Bilder und das Rumoren und Rauschen dazu.



Die Felsformationen am nördlichen Ende des Castelejo-Strandes waren wegen Ebbe fast vollständig wasserfrei. So konnte ich ohne nasse Füße bis weit ins Meer vordringen und meine Aufnahmen machen. Interessant war auch der Bewuchs der sonst unter Wasser liegenden Felsen. Man glaubt garnicht, wieviel Leben im Wechselspiel von Ebbe und Flut möglich ist. An den freigelegten Felsen kann man jede Menge Muscheln ernten.



Seltsame Spuren auf den freigelegten Felsplatten



Langsam kommt wieder die Flut.



Wie das Tier heißt, weiß ich nicht.



Gesteinsschichten in der ehemaligen Lava



Blumen an der Klippenwand an vielen Stellen



Durch Faltung sind hier die Schichten senkrecht.



Gefährliche Überhänge aus porösem Gestein



Ich verlasse den Castelejo-Strand.

Am Castelejo-Strand kam ich mit einem Deutschen ins Gespräch, der mit Freundin hier war. Es war ein sympathischer Typ, ehemals Polizist und jetzt mit dem Ausbau seines übernommenen Elternhauses beschäftigt. Trotz Handwerker im Haus hatte er sich ein paar Tage frei genommen, um hier Abstand zu gewinnen. So muss es sein!

Den nächsten Strand in Richtung Norden musste ich natürlich auch sehen. Eigentlich schließt sich der Praia de Cordoama unmittelbar an, doch zu Fuß wäre ich wegen der einsetzenden Flut nie zurückgekommen. Also fuhr ich die wenigen Kilometer über die Berge mit dem Auto.

## Am Praia de Cordoama

Am Cordoama-Strand rollten ebenfalls mächtige Wellen heran. Auf den Fotos sieht das garnicht so dramatisch aus. Doch wenn man direkt an der Wasserkante steht, sind die Wellen plötzlich über einen Meter hoch und man muss aufpassen, keine nassen Füße zu bekommen.

Einige unentwegte Surfer nutzten den Sturm, sich das Letzte ihres Könnens zu beweisen. Manche zeigten dabei ein Standvermögen, das dem von Profis gleichkam. Die tiefstehende Sonne versilberte das Meer, ständig wechselnd je nach Schatten der schnell vorbeiziehenden Wolken.



20.07 Die Fotomotive nahmen kein Ende. Wind, Sonne, Meer, Klippen, Felsen, Muscheln, Moos, Wolkenfetzen und wenige Menschen ergaben eine seltsam naturbelassene Kombination, die ich in dieser Form nur selten erlebt habe.



19.58 Praia de Cordoama im späten Sonnenschein



Strandbar des Cordoama



Über den grünen Hang führt ein Trampelpfad bis hoch zum Miradouro de Cordoama (Startplatz für Gleitschirmflieger).



Nicht die Sonne, nicht der Mond und bestimmt kein Ufo: So etwas kann entstehen, wenn man Gegenlichtaufnahmen macht. Was genau reflektiert wurde ist mir unklar.

Es wurde zunehmend ungemütlich. Die Sonne wärmte immer weniger, schon wegen des zur Neige gehenden Tages. Der Wind brachte kalte Luft polaren Ursprungs in das sonst so badefreundliche Land. Schon seit Tagen bläst der Wind über dem Atlantik aus Richtung Norden, kehrt sich um mit großen Bogen über dem Mittelmeer, reißt dabei die warme Luft der Sahara mit und bringt so das schönste Wetter für Mitteleuropa, d.h. für Italien, Frankreich, Österreich und Deutschland.

Da ich den Praia de Cordoama gut kannte und der sehr flache Strand keine neuen Motive hergab, beeilte ich mich in Anbetracht der späten Stunde, noch zum Barriga-Strand zu kommen.



Der Parkplatz leer, die Sonne weg, der Wind kalt, das Auto nass: Empfindliche Naturen könnten depressiv werden bei dieser Stimmung, ich natürlich nicht.

Zwischendurch weinte eine der besonders schwarzen Wolken, und zwar so sehr, dass sich nicht ein, sondern sogar ein doppelter Regenbogen bildete, weil die Sonne zugesehen hatte. Ich mag solche Phänomene. Früher als göttliche Zeichen gewertet ist die simple Zerlegung des weißen Lichts in seine Spektralfarben einfach nur die Folge der Lichtbrechung an den Regentropfen. Dazu muss man die Sonne im Rücken haben. Es bilden sich immer die Farben Rot, Orange, Gelb, Grün, Blau und Violett, und zwar genau in dieser Reihenfolge. Ein zweiter Bogen entsteht durch mehrfache Brechung und ist durch die Streuverluste schwächer. Die Reihenfolge der Farben ist dabei genau umgekehrt.



In den Bergen scheint schon wieder die Sonne.



So ein Foto gelingt nicht allzu oft.

## Sonnenuntergang am Praia da Barriga

Der letzte kleine Barriga-Strand ist nichts für Normalos. Es ist eigentlich nur eine Flussmündung und bietet wenig Parkraum. Das ist auch nicht nötig, denn hierher verlaufen (verfahren) sich nur wenige. Die Zufahrt ist viel zu schwierig. Die schmale Straße ist unbefestigt und hat viele Senken, die bei Regen einen See nach dem anderen bilden. Trotz dieser ungünstigen Verhältnisse wollte ich aber unbedingt die jetzige Beschaffenheit dieses einsamen Strandes erforschen.



Schon kommt wieder die Sonne und ein Regenbogen.

Da der Fahrweg große Strecken im Wald verläuft, macht sich der Wind nicht so bemerkbar. Kurz vor dem Ziel begann es zu schütten, so dass es der Scheibenwischer fast nicht mehr schaffte. Am Meer angekommen musste ich das Ende des Sturzregens abwarten. Dann drückte der Sturm von außen so kräftig auf die Autotür, dass ich erst einmal Mühe hatte, herauszukommen. Kein Auto war zu sehen, kein Mensch hatte sich bei diesem Wetter hierher gewagt.



20.32 Uhr, nach dem Regenguss



Das nördliche Ende des Barriga, danach nur Klippen

Ich wagte mich trotz des stürmischen Wetters und eines erneuten Regenschauers bis nahe an das nördliche Ende des kurzen Strandes heran. Dort bildet Gesteinsgeröll den Strand, eine Art Höhle ist auch zu sehen. Wegen der einsetzenden Flut wollte ich aber nichts riskieren. Der Tidenhub kann hier bis zu 3 Meter betragen. Zu gerne wäre ich hin- und reingegangen, um Näheres zu erforschen.

Mühsam kämpfte ich mich über Steingeröll bis zur Wasserkante vor. Dabei fiel mir der völlig überfüllte Abfallbehälter auf, vor dem die lieben Naturfreunde jede Menge Unrat hinterlassen hatten. Darunter waren sogar Campingmöbel, Matratzen und Kinderspielzeug. Nun ist es zwar eine Schande, dass die zuständige Gemeinde diesen Schuttplatz vom Vorjahr (oder länger?) noch nicht beräumt hat. Aber gleichzeitig kann ich die Camper nicht verstehen, die diesen einsamen Platz gesucht haben, um fernab vom Trubel die Natur zu genießen und Ruhe zu finden, die aber auch einen so schönen Platz vermüllen. Kann denn wirklich niemand wegzuwerfende Sachen wenigstens dorthin bringen, wo sichergestellt ist, dass die Entsorgung auch durchgeführt wird? Viele der großen Park- und Übernachtungsplätze sind mit Containern ausgestattet. Da muss man nicht diese einsamen und deshalb meist die schönsten Orte zu einer Kloake degradieren.

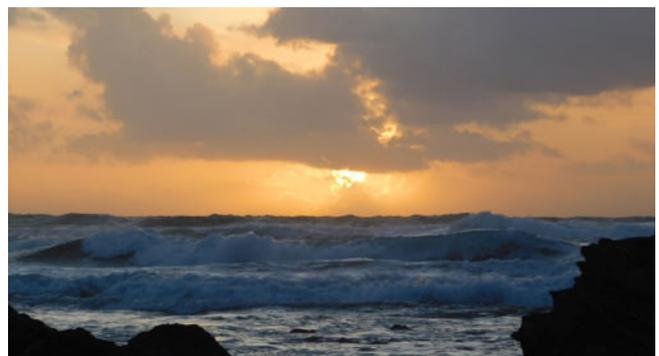
**Die Show beginnt**

20.41 Die Show beginnt. Ein Video war wegen des Sturms nicht möglich, zuviel Salznebel und Treibsand.



Langsam begann die Dämmerung. Zwar hatte der Sonnenball noch reichlich Abstand zum Meereshorizont, doch ein Wolkenstreifen verdunkelte bereits die ganze Umgebung. In der Hoffnung, dass die Sonne unter dem schwarzen Streifen noch einmal hervorschauen würde, bevor sie endgültig hinter den Wassermassen verschwinden würde, harrte ich aus, frierend wegen der auf dem Rücken nassen Windjacke.

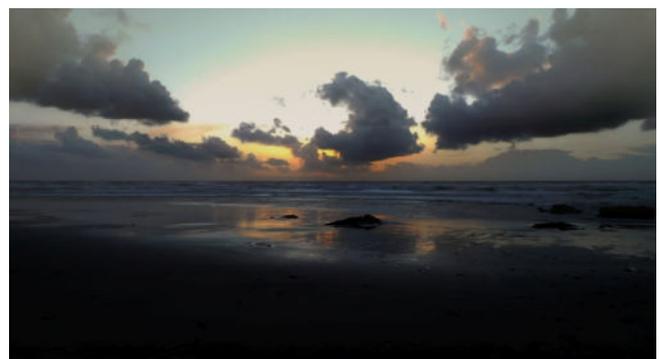
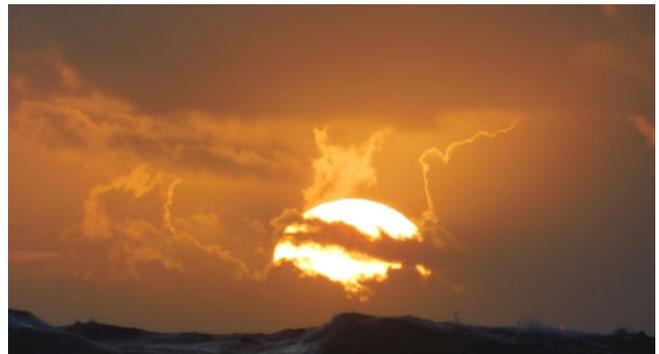
Ab und zu peitschten einzelne Wellenberge Gicht in meine Richtung, so dass ich Angst um die Kamera bekam. Trotzdem, jetzt aufgeben kam nicht in Frage. Der schwarze Wolkenstreifen zerlegte sich nämlich und ließ den zwischenzeitlich gelben Feuerball immer mehr durchscheinen. Fast mit jeder Sekunde änderte sich die Szenerie. Ein Foto nach dem anderen fand den Weg auf die Speicherkarte. An Videos war nicht zu denken. Es ist unmöglich, die Kamera bei dem Wind auch nur einigermaßen ruhig zu halten.



**Noch 4 Minuten**

21.03 Die Natur ist der beste Maler. Wäre es einer gewesen, hätte man ihm gesagt: "Du hast übertrieben."

Was dann geschah, übertraf all meine Erwartungen. Der nun rötliche Feuerball war ungewöhnlich groß geworden. Noch seltsamer waren aber die scharfen Abgrenzungen der Sonnenscheibe. So etwas habe ich bisher noch nicht gesehen. Dazu kamen die Farbspiele hinter, zwischen und vor den dunklen Wolkenfetzen. Wie Scherenschnitte überdeckten einzelne Wolkenteile die Sonnenoberfläche und ließen auf der Sonne Gebirge entstehen. Am oberen Sonnenrand zeigte sich sogar scheinbar eine Sonneneruption. Wahnsinn! Das Schauspiel nahm seinen von den kosmischen Gesetzen vorbestimmten Verlauf. Langsam schob sich erst der untere Rand, dann nach und nach das restliche jetzt glutrote kreisrunde Gebilde ins Meer. Wie mit Scheinwerfern ausgestrahlt breitete sich das rotgelbe Licht über die Umgebung. Selbst das sonst silbrige Meer nahm Farbe an, als wenn jemand ständig nachschüttend das Gelb, das Rosa und schließlich das Rot ins Meer kippen würde.



21.07 Das Schauspiel ist zu Ende. Sie wird wiederkommen.

Das recht schnelle Ende meiner Faszination vom Farbenspiel der Natur erfolgte ganz einfach mit dem Verschwinden des letzten Stücks vom Sonnenkreis. Auch die Umgebung verdunkelte sich zusehends. Nun war es aber Zeit, das Auto zu erreichen.

Die Rückfahrt war genauso kurven- und wasserreich wie die Hinfahrt, erschwert noch durch das nötige Scheinwerferlicht. Ich nahm den gleichen Weg zurück, trotz der Möglichkeit, laut Beschilderung vielleicht schneller auf die Hauptstraße zu kommen. Ich wollte aber bei der Dunkelheit nichts riskieren. Nach Ankunft im Hotel war die heiße Dusche der absolute Höhepunkt, noch vor dem leckeren Abendbrot mit den kleinen Pizzen vom Lidl.

## Fr 13.4. – Guadalupe, Ingrina, Zavial, Salema, Boca do Rio, Burgau

### Aus der Traum vom Festungsbesuch

In der Nacht hatte der Wind an den Fenstern des Appartements gerüttelt, als wolle er seine mögliche Kraft nicht nur zeigen, sondern auch anwenden. Dazu kam der peitschende Regen, der wieder viel Wasser in die Zimmer drückte. Ich wundere mich nur, dass da keine bauliche Veränderung vorgenommen wird.

Da am Vormittag zwar die Sonne auf Sagres und die Festung schien, sich aber trotzdem viele Wolken gegenseitig jagten, wusste ich nicht so recht, was ich beginnen sollte. Der Sonnenschein über der Fortaleza war verlockend. Denn ein Rundgang lohnt sich nur bei Sonne. Die schönen Motive von der Halbinsel aus aufs umgebende Festland versinken im nichtssagenden Grau, wenn keine Schatten die Konturen der Küstenlandschaft verstärken.

Bis ich ausgehertig war, kamen vermehrt Wolkenfelder vom Nordwesten. Die würden bald die noch im Osten stehende Sonne erreichen. Aus der Traum vom Festungsbesuch. Alternativ blieb nur noch die Ermida de Nossa Senhora de Guadalupe. Beim Museumsbesuch würde ich keine Sonne brauchen und Außenaufnahmen hatte ich bei meinen letzten Besuchen schon gemacht.

### Ermida de Nossa Senhora de Guadalupe



Es gibt nur wenig Parkmöglichkeiten.

Petrus meinte es gut mit mir. Bei Ankunft am Guadalupe-Gelände strahlte der Himmel, nur vereinzelt zogen Wolken Richtung Südosten. Auf dem Weg kam mir ein Ehepaar entgegen, deutsch grüßend und mit einem seltsamen, aber auch typischen Hinweis. Der Mann war schon an mir vorbei, als er noch einmal ein paar Schritte zurückkam, um mir zu eröffnen, dass der Museums- und Kirchenbesuch pro Person 2 Euro kosten würde. So, meinte ich, eigentlich viel zu wenig. Verdutzt starrte mich der Mann an. Das hätte er wohl nicht erwartet. Ihm waren offensichtlich die 2 Euro zu viel, was sich später bestätigte. Ich nehme hier vorweg, dass das Ehepaar einige Zeit später zurück kam, brav ihren Obulus entrichteten, um dann die Örtlichkeiten doch noch besichtigen zu können. Offensichtlich hatte meine Bemerkung Anregung zum Nachdenken gegeben.

Guadalupe ist eine Einsiedlerkapelle im romanisch-gotischen Stil. Sie ist die älteste Kirche der Algarve und hat als eine der wenigen Kirchen das Erdbeben 1755 überstanden.



Im Kreisverkehr rechts, wenn man von Budens kommt



Parallelstraße zur N125 (die alte N125)



Das Guadalupe-Gelände, links das Museum

Sie stammt aus dem 13. Jahrhundert und ist eine Kirche der Christusritter (vorher Templer-Orden). Insbesondere vor neuen Entdeckungsreisen versammelten sich hier die Ritter, um informiert und gesegnet zu werden. In der Kirche soll Heinrich der Seefahrer viele Stunden der Andacht zugebracht haben.

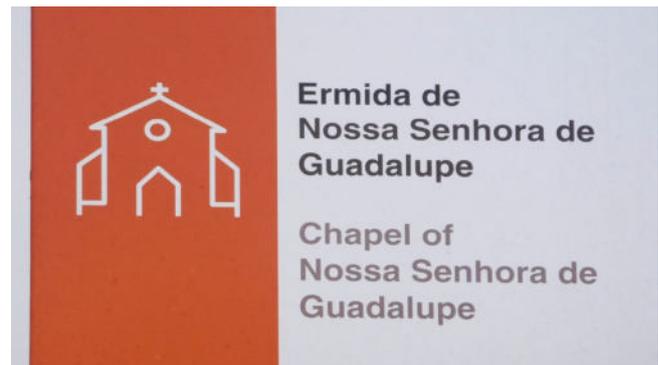
Die Kirche gehörte zu einem Landgut (Quinta da Guadalupe), das früher im Besitz von Prinz Heinrich gewesen sein soll. Die Häuser existieren nicht mehr, die Kirche wurde 2008 restauriert. Daneben beherbergt ein ehemaliges Bauernhaus eine Ausstellung (Museum) zur Geschichte und zur Schwarzen Madonna, die früher von den Gläubigen verehrt wurde.

Im Museumsgebäude hatte ich eigentlich die junge Frau von vor 3 Jahren erwartet, doch es stand ein Mann mittleren Alters hinter dem Ticket-Tresen. Er meinte, die Frau sei nach der Rekonstruktion nicht mehr im Dienst.

Was der Mann mit Rekonstruktion meinte, war enttäuschend. Der Museums-Teil war neu gestaltet worden, allerdings unter Weglassen vieler Bilder und Skulpturen. Die Fotos und Figuren zur Schwarzen Madonna sind verschwunden. Außerdem fehlen große historische Bilder zum Bau bestimmter Gebäude, die mit der schwarzen Madonna zusammenhängen.

Ich war etwas enttäuscht, wollte ich doch gerade von diesen Bildern mit dem neuen Fotoapparat neue Aufnahmen machen. Übrigens die Coolpix B500 hat mich auch beim Fotografieren im Raum unter ungünstigen Lichtverhältnissen positiv überrascht. Der Blitz reicht für Nahaufnahmen im Raum völlig aus. Die Fokussierung funktioniert einwandfrei, die Bilder sind sauber und farblich in Ordnung – im Gegensatz zu negativen Bewertungen im Web. Die Verzeichnung im Nahbereich ist allerdings beträchtlich. Ohne entzerrnde Nachbearbeitung geht es meist nicht.

Meine Enttäuschung setzte sich in der Kirche fort. Man hat sie jetzt bestuhlt, es finden offensichtlich Gottesdienste statt. Nun, dagegen ist nichts einzuwenden. Dafür musste aber der riesige Sonnenstrahl aus Holz weichen, der vom Altar-Fenster aus bis auf den Kirchenfußboden reichte. Dieses Sinnbild göttlicher Verbindung zwischen Himmel und Erde hatte ich so noch nirgends gesehen. Nun ist diese Einmaligkeit weg. Im Jahre 2010 war der Strahl noch vorhanden.



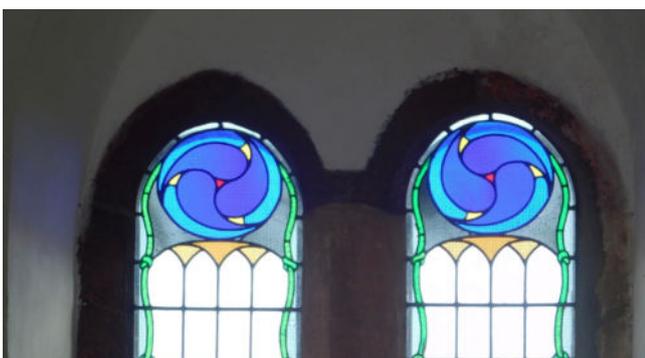
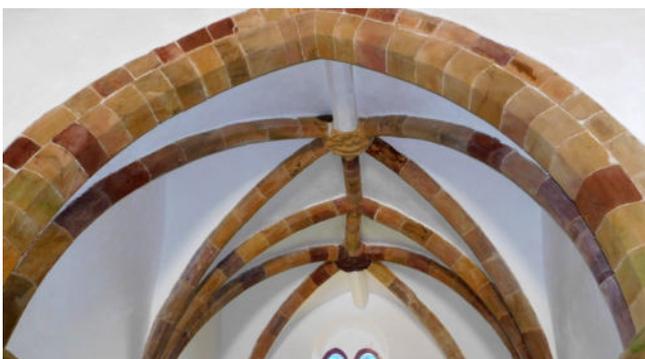
Das Museumsgebäude, sieht frisch renoviert aus.



### Kirche Guadalupe



Rückseite der Kirche Guadalupe, ursprünglich aus dem 13. Jh. Das Alter der sichtbaren Steine steht nirgendwo.



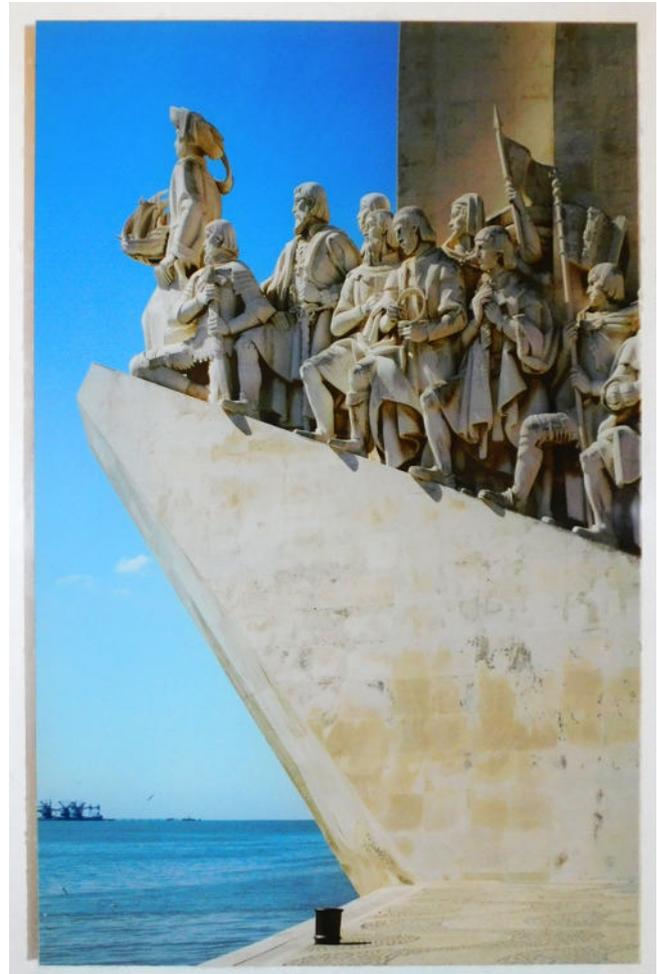
Die Heilige Schwarze Madonna am Ausgang des Museums. Die Verehrung der Schwarzen Madonna ist ein weltweites Phänomen und ist neben der späteren Marienverehrung auch schon lange vor Christus üblich gewesen. Der Brauch basiert auf Traditionen ganz unterschiedlicher Kulturen.

### Prinz Heinrich der Seefahrer

Im Museum stieß ich auf zwei Abbildungen, auf denen das Wirken vom Prinz "Heinrich der Seefahrer" (Infant "Henrique el Navegador") zu sehen ist. Näheres zum Prinzen Heinrich steht in meinem Reisebericht Portugal 2015 im Abschnitt "Historisches zu Heinrich der Seefahrer".



Heinrich der Seefahrer (mit Hut), ca. 1470  
(Eigenes Foto 2018, Museum Ermida de Nossa Senhora de Guadalupe) <sup>7</sup>



Nevegadores do padrão dos Descobrimentos (Lisboa)  
(Eigenes Foto 2018, Museum Ermida de Nossa Senhora de Guadalupe)



Frühling am Hauptweg



Ein verfallendes Bauerngut, unweit der Kirche

Insgesamt haben Museum und Kirche unter der Rekonstruktion gelitten, die gesamte Anlage ist jetzt touristisch weniger attraktiv geworden, meiner Meinung nach. Ich hatte mich dann noch ein wenig mit dem Kartenverkäufer unterhalten. Er stimmte mir indirekt zu.

<sup>7</sup> Heinrich der Seefahrer (mit Hut), mit Saint Vincent und portugiesischer Königsfamilie (Alfons V.), ca. 1470. Quelle: Eigenes Foto © Peter E. Burkhardt, 13.04.2018 im Museum Ermida de Nossa Senhora de Guadalupe, Portugal. Werk des portugiesischen Malers Nuno Gonçalves, 15. Jh.

**Megalíticos auf dem Weg zum Praia da Ingrina**

Auf meinem Programm standen noch die Strände Ingrina und Zavial an der Südküste Portugals. Auf dem Weg zum Ingrina-Strand weist auf einer Bergkuppe, übrigens mit Blick auf Vila do Bispo vom Süden her, an der Straße M1257 ein Schild auf sogenannte Megalíticos hin. Viel gibt es nicht zu sehen. Die wenigen riesigen Steine habe ich fotografiert, weiß aber nicht, ob es die ausgewiesenen Objekte sind. Wenigstens eine Info-Tafel hätte man aufstellen können.

In der Gegend von Vila do Bispo, Raposeira und Budens gibt es mehrere solcher Steine und Steinsäulen aus dem 4. und 3. Jahrhundert vor Christus (Neolithikum), die einst kultischen Zwecken dienten. Teilweise sind die Säulen reliefartig bearbeitet worden. Die Säulen stellen das älteste prähistorische Vermächtnis der Region dar. Ich habe aber bisher keines dieser Relikte aus uralter Zeit zu Gesicht bekommen.

Für mich interessanter waren die vielen Blumen, die jetzt blühten. Ich hatte so etwas noch nicht sehen dürfen, da im Sommer und erst recht im Herbst alles Blühende nicht mehr da ist. Wozu die Natur imstande ist, wenn Wiesen nicht gedüngt werden, kann man hier eindrucksvoll bestaunen.

Das Bild (siehe unten) zeigt das kleine Dorf Raposeira, links der neue Teil mit Gewerbegebiet und rechts das alte Dorfzentrum, das es schon zu Zeiten vom Prinz Heinrich gab.



## Praia da Ingrina



Zum Ingrina-Strand kommt man über die schmale Straße M1257, die von Raposeira aus zuerst über die Bergkuppe mit den Megalíticos und dann über das Resort Quinta Al-Gharb direkt zum Meer führt (siehe auch Karten im Anhang). Es gibt noch eine mit M1257-1 bezeichnete Straße, die aber ein Stück nach dem Ortsausgang von Raposeira linker Hand abzweigt und über Hortas do Tabual ebenfalls zum Meer führt, allerdings über Zavial direkt zum Praia do Zavial. Beide Straßen, die eigentlich eine Schleife ist, sind geteert und damit gut befahrbar. Weitere schmale Straßen in dieser Region sind nur bessere Wege und nicht asphaltiert. Man sollte sie bei schlechtem Wetter meiden.



Der Ingrina-Strand ist bekannt für riesige lange Wellen, wenn der Wind von Südwesten kommt. Noch höher und spektakulärer als im Jahre 2015 bot sich heute ein Bild der Superlative. Im Mittelteil des Strandes mühten sich Surfer damit ab, auf den Brett zu bleiben. Weiter an die Ränder hätten sie auch nicht gehen dürfen, an den östlichen Klippen ist im vorigen Jahr ein Surfer zu Tode gekommen. Dort schossen heute die Gichtfontänen bis über die 40 Meter hohen Klippen hinaus. Das Ganze veranlasste mich, mein Stativ aufzubauen und Videos zu machen.



Auf Steinen hockend genoss ich meine Brotzeit. Von der Westseite des Strands hat man einen super Blick auf die östlichen Klippen und damit auf die hochschießenden Wasserberge.



Trotz des kalten Windes war die Strandbar gut besucht. Die alten Besitzer, das Ehepaar Sebastião hätte es gefreut. Die mit blauen Kacheln kreierte Abbildung an der Hauswand ist immer ein Foto wert.



Das Auto hatte ich etwas abseits abgestellt. Neben mir war ein deutsches Ehepaar mit 10-monatigem Baby im WoMo. Sie waren schon 5 Wochen unterwegs, alle Achtung!



Der Ingrina-Strand hält, was er verspricht: Surfen auf hohem Niveau, wenn der Wind aus dem Süden kommt.



## Praia do Zavial



Der Praia do Zavial ist eigentlich nur eine simple Flussmündung. Auch hier sind die Surfbedingungen ausgezeichnet.

Am Zavial-Strand herrschten ebenfalls sehr gute Surf-Bedingungen. Meine kurze Stippvisite beschränkte sich auf ein paar Fotos und Videos. Ansonsten hat sich nichts seit 2015 verändert. Allerdings waren die Parkmöglichkeiten in 2015 wesentlich schlechter als heute. So leer hatte ich die Zufahrtsstraße noch nie gesehen. Im Sommer ist die Straße aus Richtung Zavial zu einem langen Parkplatz umfunktioniert. Entsprechend weit muss man dann das Surfbrett schleppen.



## Salema und Praia do Salema

Von Zavial aus biegt in Hortas do Tabual nach rechts eine kleine Straße ab, die nach Figueira führt. Dort nimmt man die erste mögliche Straße Richtung Meer und kommt so direkt nach Salema.



Der ganze Hügel im Westen ist bebaut worden.



Etwa 20 m Sandstrand hat das Meer am westlichen Ende gefressen. Die Treppe von der oberen Straße endet jetzt im Wasser. Auch der Hauptstrand ist viel schmaler geworden.



Schöne Aussicht für die Gäste mit furchtbarer Ansicht von außen. Der Klotz ist keine Errungenschaft, eher ein Missgriff oder ein Erfolg der Lobbyisten.



Die Straße führt erst durch die Appartement-Siedlung von Salema und dann hinunter zum Strand, dem Praia do Salema. In Salema bekam ich fast einen Schreck. Den breiten Sandstreifen hatte es weggespült, wahrscheinlich schon seit einiger Zeit.

Am westlichen Ende ist der Strand ganz verschwunden. Das Meer schlägt bis an die Klippen. Die Treppe, die von der westlichen Zufahrtsstraße zum Strand hinunter führt, endet jetzt am Fuße der Klippen und führt nirgendwohin. Einen Hinweis darauf oder eine Absperrung habe ich nicht gesehen.

Ansonsten ist Salema geblieben, was es schon längere Zeit ist, ein typischer Badeort mit vielen Appartmenthäusern auf den Hügeln ringsum. Salema hat mir deshalb noch nie gefallen.

Salema liegt im Naturschutzgebiet (Parque Natural do Sudoeste Alentejano e Costa Vicentina) und sollte eigentlich entsprechend gesetzlicher Baubegrenzungen nur moderat erweitert sein.

Allerdings wundert mich, dass sich Salema trotz des Schutzgebiets ab der 80-iger Jahre so sehr vergrößern durfte. Die Appartment-Häuser auf dem Hügel westlich des alten Fischerdorfes forcieren zwar den Tourismus, sind aber wirklich kein schöner Anblick. Die Häuser sind zwar alle nicht sehr hoch, doch die Zersiedelung der Landschaft schreitet auch hier voran.

Ein absolutes NO-GO ist das große Hotel im Stadtzentrum. Durch den begrenzten Platz wirkt es mit seinen seeseitigen 32 Appartements wie ein Riesenklotz. Wahrscheinlich im April sowieso nicht voll ausgebucht sprach mich auch dieses Mal ein junges Mädchen an, die wohl im Auftrag oder auf Provisionsbasis Werbung für Übernachtungen machte. Das ist mir in 2015 auch schon passiert.

Trotz des Monats April war kein Parkplatz im strandnahen Stadtzentrum zu bekommen. Wie schon früher parkte ich deshalb auf dem großen WoMo-Platz etwas abseits vom Meer an einem fast ausgetrockneten Fluss. Für PKWs gibt es dort noch einen kleineren Platz, der auch im Sommer meistens nicht voll belegt ist.

## Das Zentrum von Salema



Links der naehste Parkplatz zum Meer



Der rechte Bau ist auch schon hoch, aber noch tolerierbar.



Die HauptstraÙe fñhrt direkt am groÙen Hotel vorbei.



Im Frñhjahr muss viel Wasser geflossen sein.



Diese Bemalung des Pizza-Shops gefñllt mir.



Im Sommer 2015 war der Bach ganz trocken.



Die Mauer ist eine Begrenzung des WoMo-Parkplatzes. Ûberall waren jetzt Blumen zu finden.



Da das Flussbett mitten durchs Zentrum fñhrt wird so wenigstens eine zu dichte Bebauung verhindert.

**Strand und Fischereihafen von Salema**

Oberhalb vom kleinen Hafen ist die Altstadt von Salema, die sich durch besonders enge Straßen und Gassen am Berghang auszeichnet. Man sollte auf jeden Fall einen kleinen Rundgang machen. Ich habe einmal in so einer schmalen Straßen einem kleinen Lieferwagen gegenüber gestanden. Dessen Außenspiegel berührten auf jeder Seite fast die Hauswände. Meine Rückwärtsfahrt von über 100 Metern bergauf war zwar machbar, aber nicht angenehm. Andernorts sind in solchen Fällen Einbahnstraßen vorhanden, in Salema so gut wie garnicht.



Luxus-Appartements und Strand-Villen



Der Salema-Hauptstrand, jetzt auch hier sehr schmal.



Im Winter werden die meisten Boote in die nahen Bootschuppen gezogen (ganz links im Bild).



Der kleine Fischereihafen ist sehenswert. Man kann die Bootsbesitzer bei Reparaturarbeiten beobachten.



## Praia da Boca do Rio

Auch diesen kleinen Strand musste ich wieder besuchen, schon alleine aus Neugier, ob sich etwas verändert hat. Zum Boca-Strand führt eine geteerte Straße. Wenn man ostwärts fährt zweigt sie kurz hinter Salema ab in Richtung Meer. Es gibt einen Parkplatz für Wohnmobile und PKWs direkt an der Straße, die am Strand endet. Auf dem Parkplatz standen mindestens 6 Wohnmobile und mehrere PKWs, recht viel für diese Jahreszeit. Wahrscheinlich sind es alles Strand-Übernachtungsgäste. Die Abgeschlossenheit des Boca-Strands ist ideal zum Campen.



Der Parkplatz existiert noch nicht sehr lange. Vor einigen Jahren führte nur ein Schotterweg zum Strand.



Man könnte denken, da liegt ein Mensch. Es war aber nur Plastikmüll. Leider nimmt die Vermüllung stetig zu.



Verändert hat sich nichts. Die alte Ruine eines ehemaligen Strandhauses und ein verfallenes Häuschen am Berg oberhalb des kleinen Flusses stehen immer noch. Warum auch nicht? Ruinen und verfallende Häuser gibt es viele in Portugal. Das stört hier niemand, im Gegenteil, oft ist es eine Touristen-Attraktion.



Freie Kunst in freier Natur auf freier Fläche. (Foto 2015)

Der Feuerplatz (Steinkreis) im hinteren Teil des Strands wird offensichtlich gut genutzt. Die Asche sah frisch aus. Und tatsächlich, meine prüfende Hand spürte die Wärme, ohne die verkohlten Reste berühren zu müssen. Bei dem Snack hätte ich dabei sein mögen. Es war schon viertel nach 6, ich spürte Hunger. Für das Abendessen hatte ich zwar noch keine konkreten Vorstellungen. Im Auto ist sicherlich noch etwas zu finden, dachte ich. Doch dann kam Vernunft in den Kopf, ich sollte lieber aushalten und im Hotel essen. Dort wartete noch Fisch auf mich, leider nur vom Lidl und nicht vom Angelhaken.



Das Feuchtgebiet hinter dem Parkplatz (Foto 2015)



Das warme flache Kinder-Planschbecken (Foto 2015)

### Forte da Boca do Rio

Die Festung "Forte de São Luís de Almádena" ist durchaus eine kleine Wanderung wert. Sie thront hoch oben 78 Meter über dem Meer östlich vom Praia da Boca de Río (37.06697, -8.80434).

Die Anlage war früher bis zum Klippenrand von einer Mauer umgeben. Reste davon gibt es noch. Die Festung wurde 1632 zum Schutz der Fischer vor Piratenüberfällen und Freibeutern auf dem Grund einer noch viel älteren Wehranlage errichtet. Das große Erdbeben im Jahre 1755 beschädigte die Festung stark. Sie wurde später im Bürgerkrieg als Militärbasis genutzt und schließlich 1849 ganz aufgegeben.

Von dort oben hat man einen herrlichen Blick auf die umliegende Küste. Man kann die Festung auch von Barrancão aus (M537) mit dem Auto erreichen. Die Festung ist auch als "Fortaleza de Almádena" und "Forte da Boca do Rio" bekannt.

Landwärts bildet der kleine Fluss, dem der Strand seinen Namen verdankt, im flachen Gelände einen sumpftartigen See, in dem viele Vögel ihr Zuhause haben. Es soll auch Otter geben. Allerdings habe ich noch nie einen gesehen. In trockenen Zeiten ist diese Wasserlandschaft so gut wie verschwunden.

Der Fluss mündet eigentlich am östlichen Strande ins Meer. Je nach Wasserstand bildet sich aber ein kleiner See, besonders wenn der Wind den Sand zur Düne werden lässt und das spärlich fließende Nass seinen Weg durch diese Barriere suchen muss. Das gestaute Süßwasser bildet dann ein flaches und sehr warmes Planschbecken. Vor allem die Kinder freut es.

Auf beiden Seiten des Boca-Strands führen Pfade die Klippen hinauf und man kann herrlich wandern, die Aussicht genießen oder auch nur faulenzen. In 2015 hatte ich eine längere Tour von Salema aus gemacht. Wäre ich weiter Richtung Osten gelaufen, wäre ich schon damals auf die Festungsanlage oben auf dem Berg gestoßen.



Forte de São Luís de Almádena in Boca do Rio <sup>8</sup>  
(Urheber RHaworth, 2009, © nach CC BY-SA 3.0)



Forte de São Luís de Almádena <sup>9</sup>  
(Urheber RHaworth, 2009, © nach CC BY-SA 3.0)

<sup>8</sup> Forte de São Luís de Almádena in Boca do Rio. Quelle: [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Forte\\_de\\_Almadena\\_519.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Forte_de_Almadena_519.jpg), Urheber RHaworth, 17 July 2009. Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/deed.en>, Horizontbegradigung/Zuschnitt/Farbanpassung: Peter E. Burkhardt, Weitergabe des Fotos zu gleichen Bedingungen

<sup>9</sup> Forte de São Luís de Almádena. Quelle: [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Forte\\_de\\_Almadena\\_523.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Forte_de_Almadena_523.jpg), Urheber RHaworth, 17 July 2009. Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/deed.en>, Zuschnitt/Farbanpassung: Peter E. Burkhardt, Weitergabe des Fotos zu gleichen Bedingungen

## Burgau und Praia do Burgau

Burgau, ebenfalls an der M537 gelegen, hatte ich zuletzt in 2010 besucht. Während ich damals weitab vom Strand parken musste, konnte ich heute direkt an der Strandbar das Auto abstellen. Auch in Burgau ist der Strand schmaler geworden. Ansonsten sind mir keine Veränderungen aufgefallen.



In Burgau ist wenig Platz, vor allem im Sommer, wenn die Touristen das Sagen haben. Einst ein kleines Fischerdorf verbringen jetzt zig Tausende jedes Jahr ihren Urlaub in dem sich immer mehr vergrößernden Ort.



Ähnlich wie in Salema erobern auch in Burgau die Ferienhäuser das umliegende Gelände.



Noch sind einige Parkplätze frei. Im Sommer würde selbst ein drei Mal so großer Platz nicht reichen.



**Nicht alles ist schön in Burgau**



Ein Jammer ist ein direkt über dem Strand gelegenes Gebäude mit umlaufenden Garten, dass ungenutzt dem Verfall preisgegeben ist. Ich kann mir nicht vorstellen, dass ein privater Besitzer dieses gewinnbringende Objekt vergammeln lässt. Gewinnbringend wäre es natürlich nur, wenn es touristisch genutzt würde.



Offensichtlich ist aber dieses Gebäude in öffentlicher Hand, genauso wie ein ähnliches Objekt im Zentrum von Salema. Außen ist eine Alarmerichtung zu sehen. Leider konnte ich das Wapen über der Tür nicht deuten. Vielleicht ist das Objekt eine Einrichtung der Wasserwacht oder so etwas Ähnliches. Ich kann da nur Vermutungen anstellen.



Eines ist aber gewiss: Wer solche Schandflecken jahrelang ungenutzt stehen lässt, muss sich nicht wundern, wenn nicht genügend Mittel durch den Tourismus in die Kassen gespült werden. Als Fremder (und Unwissender) mache ich mir so meine Gedanken. Wieso nutzt man nicht vorhandene Ressourcen?

**Ende der Erkundungsfahrt**

Es war 18.45 Uhr, als ich wieder ins Auto stieg. Für heute hatte ich genug vom Rumfahren, ich hatte Hunger und fuhr zurück zum Hotel.



## Sa 14.4. – Fortaleza de Sagres

### Licht und Schatten am Morgen des Samstag



Am Mareta-Strand zu meinen Füßen sammeln sich die Surf-Begeisterten trotz Schatten und ungewisser Wetterlage.



Auch hier ist die Strandbreite massiv geschrumpft. In 2015 war mindestens doppelt soviel Platz.

Bis halb 11 haben meine Ausgehvorbereitungen heute gedauert. Es fing schon damit an, dass es halb 9 war, als mich die Sonne weckte. Der Himmel war zwar nicht wolkenfrei, aber er versprach Fotowetter. Das Frühstück auf dem noch kühlen Balkon zog sich in die Länge.

Sagres lag im Wechselspiel von Sonne und Schatten zu meinen Füßen. Interessant sind die Wolkenschatten, die über die Stadt ziehen und ein hell-dunkel gemischtes Bild zeichnen. Nun auch innerlich abgekühlt dauerte dann meine heiß-kalte Dusche länger als sonst.

Mittlerweile war es 11.30 Uhr, der halbe Tag Geschichte. Am Tresen spürte ich den prüfenden Blick der Grauen Eminenz. Ich fühlte mich fast schon schuldig, erst jetzt den Tag zu beginnen.

[www.pegons-web.de](http://www.pegons-web.de)



Offensichtlich sind es 2 Schulen: Eine rote und eine gelbe Mannschaft erhalten letzte Instruktionen.



Die Surfbretter warten, aber nicht auf mich. Im April wäre mir das Wasser sowieso zu kalt. Wie ich heute (im März 2019) konstatieren kann: Man soll nie einen Traum auf die lange Bank schieben. Zwar habe ich das schon immer gewusst, doch dass ich diese Binsenweisheit am eigenen Leibe erfahren musste, hätte ich nie gedacht. Mein Traum vom Surfen ist nun vorbei. Doch das ist ein ganz anderes Thema.

## Auf zur Fortaleza de Sagres

Da die Festung nun in der vollen Sonne leuchtete, stand das Ziel für heute fest. Zu faul zum Laufen nahm ich das Auto. Der PKW-Parkplatz an der Festung war schon halb voll, ein Zeichen für regen Besucherverkehr. Die Wolken wurden immer weniger, auch der Wind war nicht so eisig wie in den letzten Tagen. Ziel war diesmal, möglichst alles, aber auch wirklich alles auf der Festung anzuschauen.

### Geschichte der Festung

Die Festung hat eine bewegte Geschichte. Erste Wehranlagen wurden von den Mauren erbaut. Prinz Heinrich erweiterte sie zur Festung, vor allem auch zum Schutz des neu gebauten Franziskanerklosters. Doch bereits 1587 wurden die Festung, das Kloster und Vila do Infante (Sagres) zum großen Teil von der englischen Flotte unter Sir Francis Drake zerstört. 1632 war aber alles schon wieder aufgebaut. Die nächste Katastrophe kam 1755 mit dem großen Erdbeben. Die Zerstörungen waren insbesondere durch die riesige Flutwelle so groß, dass das Fort aufgegeben wurde. 1793 erfolgte eine Renovierung. Aus dieser Zeit stammt auch die heute sichtbare Festungsmauer.

Die Festung und seine Umgebung stehen seit 1910 unter Denkmal- bzw. Naturschutz.

Erst zum 500. Todestage von Prinz Heinrich wurde 1960 die Anlage auf den alten Fundamenten neu errichtet, aber nicht vollständig. Einige Festungsreste aus dem 17. und 18. Jahrhundert wurden abgerissen. Es sollte ein Wiederaufbau entsprechend der historischen Bausubstanz erfolgen. Allerdings wurde das Bauvorhaben gestoppt. Deshalb sieht der große Platz innerhalb der Festung so leer aus.

Das Ausstellungsgebäude, noch 2015 als Besucherzentrum eingerichtet, war bei meinem Besuch in 2018 leer. Man hat alle Ausstellungsstücke woanders hingebacht. Jetzt existiert nur noch ein kleiner Shop, in dem einige Bücher verkauft werden. Eigentlich schade, dass die Ausstellung geschlossen wurde. Ob zur Saison eine Neueröffnung geplant ist, konnte ich nicht in Erfahrung bringen.

Beeindruckend ist das weit ins Meer ragende Klippenmassiv Ponta de Sagres von 1000 Meter Länge, 300 Meter Breite und 60 Meter Höhe. Die Festung selbst ist ja etwas zurückgesetzt. Eine dicke Mauer sperrt die Landzunge vom Festland ab. Der Zugang ist nur über das Haupttor möglich. Die Festung trennt gewissermaßen das Festland von der Halbinsel. Am südwestlichsten Ende bläst immer ein erfrischender Wind, das Meer ist nach drei Seiten sichtbar.



Mareta-Strand, am Horizont die Festung



Das Meer ist in der Bucht ruhig, aber kalt.



Fortaleza de Sagres



Zufahrt für die Busse bis kurz vor das Festungstor

## Festungstor und Wappen



Das letzte Stück bis zum Tor muss man laufen.



Blick nach Westen, am Horizont der große Leuchtturm



Festungseingang mit Wappen. Auf einer Tafel neben dem Eingang steht:

This curtain wall, adapted to install defence artillery, substituted the primitive 15th century fortification. The neo-classic Square Door's pediment bears a coat-of-arms and an inscription dated 1793, that reads the name of the Algarve Kingdom's Governor and Captain-General, at that time, Dom Nuno José Fulgêncio João Nepomuceno de Mendonça e Moura.



Tor im Inneren der Festung. Auf einer Tafel unweit des Tores steht:

Reconstructed in 1793 by José de Sande Vasconcelos, colonel of engineers. It substituted the entrance turret erected in the reign of Philip II (1581-1589), on the barbican walls dating from the time of Prince Henry, as shown in the drawing done during the attack by Francis Drake in 1587. It defended the main entrance to the Fortress, articulating the fire power of its batteries with that from the flanking bastions.



Die Bedeutung des Wappens bleibt unklar.



Die Beschreibung unterhalb ist nicht lesbar! (Foto 2015)



### Ausblicke von der Festungsmauer



Blick auf die Wendeschleife am Eingangstor, die zum Parkplatz führt. Dahinter der westliche Teil von Sagres.



Zwei Wassertürme: vorn der Turm von Sagres, hinten von Vila do Bispo. Beide Türme sind sanierungsbedürftig.



Blick nach Nordwesten



Wasserturm Sagres, vorn Luxus-Appartements



Zufahrt zum Praia do Tonel



Hinten der Praia da Mareta, oben das Navigator-Hotel



Cabo de São Vicente mit Leuchtturm (Pantal Gordo)



Blick nach Südosten, vorn rechts ein Teil der Windrose

## Festungs-Kirche Igreja de Nossa Senhora da Graça

Besondere Aufmerksamkeit verdient die kleine romanisch-gotische Kirche (Kapelle), die Igreja de Nossa Senhora da Graça, die auf dem Fundament der von Heinrich gebauten St. Mary steht. Sie ist natürlich immer geöffnet und lädt zu einer kurzen Andacht ein. Besonders wenn wie heute wenig Besucher auf dem Gelände sind, glaubt man sich in eine längst vergangene Zeit zurückversetzt.



Igreja de Nossa Senhora da Graça



Der Kirchenraum ist schlicht und erfüllt seinen Zweck.



Der Glockenturm rechts wurde später angebaut. Die zwei Glocken sind außen über eine kleine Treppe erreichbar (natürlich abgesperrt).



Links São Vicente, rechts São Francisco. Beide Skulpturen stammen ursprünglich aus dem Franziskaner-Kloster am Kap Sankt Vinzenz (Cabo São Vicente).



Auch die Sakristei wurde erst später hinzugefügt.

Die heutige "Kirche der Jungfrau der Gnaden" (Church of Our Lady of Grace oder auch Chapel of Our Lady of Grace) geht auf einen Neubau im Jahre 1570 zurück, der auf dem Fundament des Originalbaus St. Mary (Santa Maria) errichtet wurde. Die St. Mary hat Prinz Heinrich im Jahre 1459 bauen lassen. Während des Erdbebens 1755 wurde die Kirche stark beschädigt, danach wieder aufgebaut, erweitert und in der Folge mehrmals restauriert.



Manchmal finden Gedenkgottesdienste und Konzerte statt.



Die Fliesenmotive am Altarsockel sind eine Besonderheit.

**Kirchen-Altar und Grabstätten**

**Linke Grabstätte**

Grab des spanischen Kommandanten Dom Diogo Mísia Chirinos der Festungen von Sagres und São Vicente. Er ist am 14. Dezember 1627 verstorben. Portugal wurde zwischen 1580 und 1640 von kastilischen Königen (Philipp I., II. und III.) regiert.

**Mittlere Grabstätte**

Grab des Generalleutnants Álvaro Ascenso Barreto. Er war zwischen 1655 und 1663 Gouverneur (Kommandant) der Festung von Sagres und gehörte zum Ritterorden Santiago. Er ist am 16. November 1663 verstorben.

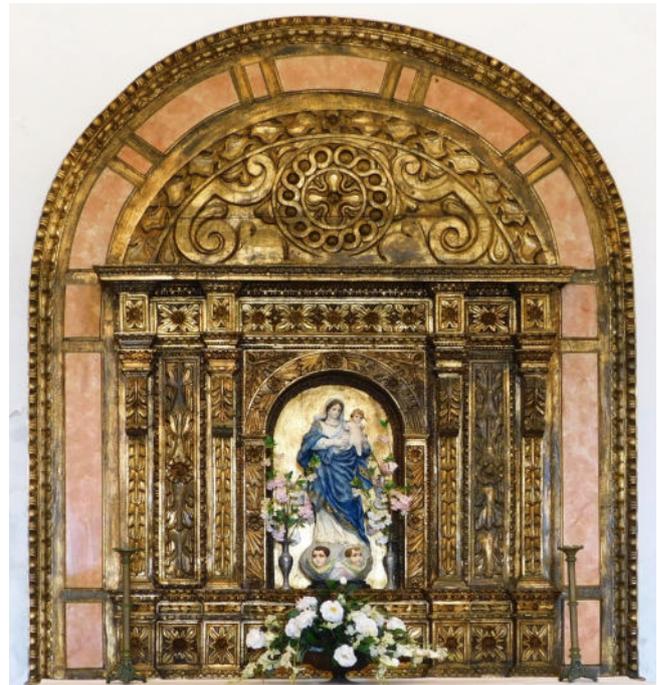
**Rechte Grabstätte**

Hier liegt Juan Fernandes de Luna, einst Kompanie-Chef des Castelo de São Jorge in Lissabon (Lissabons älteste Burg). Er starb am 29. Februar 1589. Juan Fernandes de Luna wurde 1587 mit seinen Männern nach Sagres geschickt, um bei der Verteidigung der Festung gegen den Angriff des englischen Freibeuters Sir Francis Drake im Jahr 1587 zu helfen.

**Hintergrund der Zerstörungen durch Francis Drake**

Der spanische König Philip II. plante die Invasion Englands. Dazu sollten Schiffe aus Cadiz nach Lissabon auslaufen, um sich der Angriffsflotte anzuschließen. Sir Francis Drake zerstörte jedoch die Schiffe schon im Hafen von Cadiz. Weiterhin zerstörte er im Jahre 1587 große Teile der Befestigungsanlagen an der Südküste und machte auch vor den Thunfisch-Fischerbooten nicht halt, um so die Versorgung der Angriffsflotte zu erschweren. Lagos konnte sich allerdings erfolgreich verteidigen.

Da Drake die See am Kap São Vicente kontrollieren wollte, landete er mit 800 Mann an, um die Sagres-Festung einzunehmen. Die Festungstruppe musste sich ergeben, ein Teil der Festung wurde zerstört, 8 Kanonen fielen in Drakes Hände. Auch die Festungen Forte do Beliche und São Vicente konnten nicht stand halten.



Vergoldeter Holzaltar mit der Nossa Senhora da Graça



Nossa Senhora da Graça (Jungfrau der Gnaden)



Grabstätten der Igreja de Nossa Senhora da Graça  
 Links: Festungskommandant D. Diogo Mísia Chirinos, 1627  
 Mitte: Festungskommandant Álvaro Ascenso Barreto, 1663  
 Rechts: Kommandant Juan Fernandes de Luna, 1587



Die Bedeutung der Köpfe ist mir nicht bekannt. Es könnten zwei Engel sein.

### Skulpturen des Heiligen Vincent und des Heiligen Franziskus



São Vicente (Heiliger Vincent), 17. Jh.



São Francisco (Heiliger Franziskus)



Die linke Skulptur mit dem Schiff stellt den São Vicente dar (Heiliger Vincent). Es ist der Heilige der Seeleute und Winzer. Er fand im Jahre 304 den Märtyrertod. Seine Gebeine wurden im 8. Jh. in das mittelalterliche Kloster am Kap überführt, an dessen Stelle später die Fortaleza do Cabo de São Vicente errichtet wurde. Im Mittelalter zogen viele Pilger zum Grab des Märtyrers. Der Pilgerstrom endete aber im 12. Jh., als sein Grab auf Befehl D. Afonso Henriques nach Lissabon verlegt wurde.

## Rundgang über das Festungsplateau

Die Festung ist wie jedes Ding mehr als die Summe seiner Teile. Sehenswertes findet man überall, nicht berauschend, aber der Gesamteindruck zählt. Im Folgenden sind die einzelnen Objekte aneinandergesetzt, so wie ich sie sehen durfte. Im Wesentlichen halte ich mich dabei an die Reihenfolge der Fotos.

### Windrose Rosa dos Ventos

Beeindruckend ist die kompassartige Windrose, die mit einem Durchmesser von 39 Metern (nach anderen Quellen 43 bzw. 50) im Festungshof zur Zeit Heinrichs angelegt wurde. Allerdings hat sie 42 Segmente bzw. 48 Steinreihen. Üblich bei Windrosen sind aber 32 Segmente. Der Kreis könnte deshalb auch eine Sonnenuhr gewesen sein (vermutlich 16. Jh.). Das mit Steinen markierte Objekt wurde 1921 (bzw. 1919) entdeckt und erst 1928 freigelegt. 1959 wurde die Anlage restauriert. (widersprüchliche Angaben)



Windrose von der Festungsmauer aus fotografiert



Blick Richtung Norden, Praia do Tonel



Windrose Blick vom Osten, dahinter das Eingangstor



Klippen-Angeln ist beliebt



Festungskirche



Praia do Tonel



Kuppel (maurischer Stil) der Festungskirche

### Der Rundweg

Ein hässlicher ca. 3 Kilometer langer Betonweg führt entlang der Küste rund um das Festungsmassiv. Vor einigen Jahren war der Weg nur gepflastert, vor noch längerer Zeit ein Sandweg. Jetzt überzieht ihn zusätzlich eine Betondecke. Es scheint nur eine Frage der Zeit zu sein, bis der Weg geteert ist und mit Autos befahren wird. Hoffentlich nicht! Übrigens, das Gelände am Weg war 2010 auch noch nicht vorhanden. Hoffentlich wird nicht die ganze Algarve eingezäunt. Klippen sind überall.



Rundweg, geeignet für Rollstuhl (Foto 2015)



Zum Angeln sind Angelscheine nötig.



Ich denke, es ist eher ein Sport denn ein Broterwerb.



Ruine eines Pulver-Magazins, Mitte 18. Jh., restauriert zwischen 1950 und 1960



Kanonen-Standort in Westrichtung zur Verteidigung der Strände Tonel und Beliche sowie anderer Ankerplätze



Die Pflanze mit den fleischigen Blättern wird auf einer der Tafeln als Eispflanze beschrieben (Ice Plant). Es ist eine Kriechpflanze, deren Heimat Südafrika ist. An die Küste Südeuropas gelang sie als Zierpflanze und breitete sich durch ihre Wurzelvermehrung effektiv und auch aggressiv aus. Sie verdrängte dabei ernsthaft einige einheimische krautige Pflanzenarten. Die Eispflanze bildet ausgedehnte Matten, die aber auch helfen, die Erosion auf Sanddünen und Böschungen zu behindern.



Graumantelmöwe oder auch Mittelmeermöwe  
Lage und Fischreichtum der Sagres-Halbinsel führten zu einer großen Zahl von Seevögeln, die entweder in den Klippen brüten oder Ende des Sommers und im Herbst aus den Brutgebieten Nordeuropas in den Südatlantik ziehen. Einige Arten bleiben auch im Winter vor Ort. Beispiele sind: *Rissa tridactyla* (Stummelmöwe oder Dreizehnmöwe), *Phalacrocorax carbo* (Kormoran, Eisscharbe), *Larus fuscus* (kleine Häringmöwe) u.a.

### Der Fortaleza-Leuchtturm im Frühling



Sieht aus wie Löwenmaul



Üppiger gehts nicht!

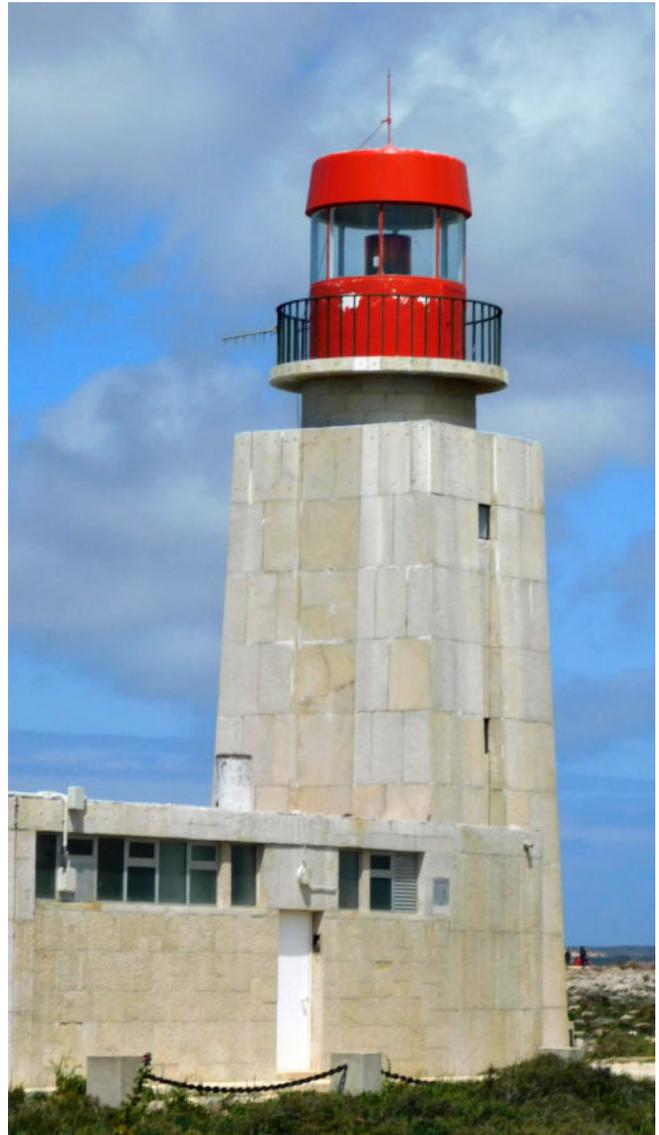


Der kleine Leuchtturm steht wie üblich fast am Meer weit vorn am Plateau-Ende, ist aber nur von außen zu besichtigen. Er blinkt nachts regelmäßig. Außerdem wird die Festung nachts per Scheinwerfer angestrahlt, so dass sich ein beeindruckendes Bild ergibt.

Wirklich interessant ist aber die Flora, die natürlich nur beim aufmerksamen Betrachten auffällt. Trotz der rauen klimatischen Bedingungen auf dem Festungsmassiv sind selbst im Oktober noch einige blühende Pflanzen zu sehen. Jetzt im April ist aber Hauptblütezeit. Die Vegetation ist das ganze Jahr über aktiv. Im Sommer leben die Pflanzen von dem in ihren fleischigen Blättern gespeicherten Wasser. Im Winter gibt es wegen des warmen Meeres keinen Frost, so dass auch in dieser Jahreszeit das Wachstum nicht ins Stocken kommt.



Sie schaut vorwurfsvoll, oder neugierig?



Ich weiß nicht, wann der Leuchtturm so verkleidet wurde. Jedenfalls ist er hässlich. Man hat sich bestimmt nicht an die historische Vorlage gehalten.

Höhepunkt ist schließlich der unvergleichlich schöne Rundblick an der Südspitze. Drei Seiten Meer, stets frischer Wind um die Nase und meistens (so wie heute) strahlende Sonne. Was will man mehr!

## Das Ungeheuer von Sagres



Früher unnötig, jetzt ist aber jede Absperrung sinnvoll.

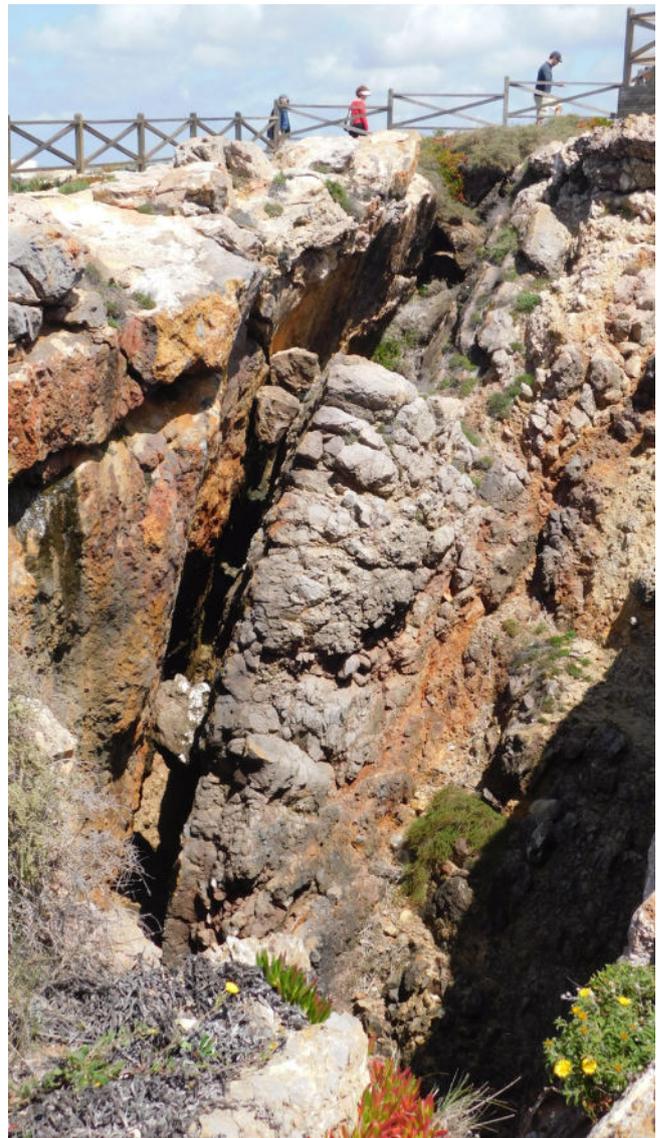
Sehenswert bzw. erlebenswert sind die Spalten im vorgelagerten 60 Meter hohen Felsmassiv, durch die man das Meeresrauschen wahrnehmen kann. Die Geräusche des Wellenschlags werden durch die unterirdischen Hohlräume und felsige Kamine noch verstärkt. Bei jeder ankommenden Welle bläst ein kräftiger Aufwind ins Gesicht des nach unten schauenden Betrachters. Zieht sich das Wasser wieder zurück, gurgelt und zischt es und die Luft pfeift von oben wieder hinunter in den Schacht.

Es existieren drei dieser Kamine. Einer ist mit Mauern in Form eines Schneckenlabyrinths umgeben, die anderen sind mit Geländern gegen Absturz gesichert. Man sagt, bei Sturm schnaubt und brüllt ein Ungeheuer aus der Tiefe. Es ist der Drache von Sagres, um den sich verschiedene Legenden ranken.

Zwar sind die Felsen des Fortaleza-Massivs äußerst hart, aber wegen des vulkanischen Ursprungs mit weniger hartem Gestein durchzogen. Jahrtausende hat das Meer der kleinen Halbinsel nichts anhaben können, bis eben auf einige weiche Adern, die nach und nach vom Wasser ausgespült wurden. Der Ansturm der Wellen hat Spalten und Gänge geformt, die tief in den Fels führen. Teilweise sind Wassertunnel bis zum Meer entstanden. Andere langgewundene Hohlräume haben aber keinen Ausgang. Von oben spürt man von alledem nicht sehr viel.



Die Spalten reichen 60 m bis zum Meer hinab.



Auf einer Tafel neben einer der Spalten steht sinngemäß: Für die Klippen der Küstenlinie sind Buchten und grottenartige Aushöhlungen charakteristisch, da der Fels oft aus relativ weichem Kalkgestein besteht. Der Einfluss von Wind und Wasser hat Meereshöhlen geschaffen, die vor allem in der rauhen Umgebung der Fortaleza-Halbinsel relativ zahlreich sind. Insbesondere in den stürmischen Zeiten drücken die Wassermassen in Hohlräume, die sich seit Jahrtausenden immer weiter vergrößern. Die Halbinsel ist zwar noch kein Schweizer Käse, wird aber immer mehr das Opfer der ungezähmten Meereskräfte. Das Hin und Her der Luft in den unterirdischen Hohlräumen verursacht an einigen Stellen einen mächtigen Lärm, gerade so als würde der Drache seinen Unmut kundtun.

## Eingang zur Unterwelt



Im Zentrum der Rundmauern ist der Eingang zur Unterwelt, natürlich unzugänglich. Doch akustisch darf man unten sein, in der Welt des Drachens von Sagres. Sein Atem ist zu spüren, besonders bei rauher See.

### Die Legende <sup>10</sup>

Ein Drache hatte von dieser Unterwelt Besitz ergriffen. Er war mit den tosenden Wassern des Meeres in einen der Gänge gespült worden. Ihm gefiel das unzugängliche Spaltensystem. Hier fühlte er sich sicherer als in den Weiten des riesigen Ozeans. Nur das hereindrückende Wasser machte ihm zu schaffen. Bei jedem Sturm, den Neptun über das Meer blasen ließ, hatte der Drache mit den Wassermassen zu kämpfen und brüllte Neptun an, er solle den Wind bremsen und das Meer beruhigen.

So vergingen hunderte von Jahren, in denen sich der Drache und Neptun immer wieder in die Quere kamen. Es kam die Zeit, wo Prinz Heinrich (später Heinrich der Seefahrer genannt) die Halbinsel für sich und seine Pläne entdeckte. Von hier aus könnte der Prinz das Meer studieren, neue Schiffe entwerfen und neue Inseln und Länder für Portugal erobern.

Eines Tages erschauerten Heinrich und seine Gefolgsleute. Das Meer war aufgewühlt und ein markerschütternder Schrei kam aus der Tiefe der größten Spalte im Felsmassiv, die man in der Vergangenheit sorgfältig umgangen hatte. Der Drache hatte den Prinzen bemerkt und glaubte, ein neuer Widersacher mache ihm sein unterirdisches Reich streitig.

Prinz Heinrich wusste, mit so einem riesigen Ungeheuer, dessen brüllender Kopf aus der Spalte lugte, verhandelt man allein, ohne Gefolgschaft. Schlau wie Heinrich war, versuchte er die Gunst der Stunde zu nutzen. Der Drache könnte ihm vielleicht helfen, die ständigen Piratenangriffe auf seine Halbinsel abzuwehren. Stark genug war das Tier und das Brüllen würde jedes Piratenschiff zum Abdrehen zwingen.

Der Prinz schickte also alle seine Begleiter weg und trat noch näher an die Felsspalte heran. Das verunsicherte den Drachen, der jetzt ruhiger wurde und jede Bewegung dieses Menschen beobachtete. Heinrich nahm all seinen Mut zusammen und bat den Drachen, ihm die Piraten vom Leibe zu halten.

"Warum soll ich dir helfen?", erwiderte der Drache. "Die Piraten sind nur deine Feinde, mir tun sie nichts. Ich war schon hier, da gab es noch keine Piraten und du bist erst seit kurzem auf dem Felsen. Willst du mir etwa das Felsmassiv und damit mein Zuhause streitig machen? Ich habe bisher dein Dasein geduldet, aber fordere nichts von mir, und lass mich in meiner Unterwelt die unendliche Zeit meines ewigen Lebens in Ruhe verbringen."

Der Prinz war zu schlau, als dass er sich mit dieser Antwort zufrieden gab. "Hör zu, du mächtiger Herr über die Unterwelt dieses Felsmassivs. Wenn die Piraten die Oberhand gewinnen und ihre Schiffe an den Klippen festmachen, bist auch du in Gefahr. Deine ewige Ruhe wäre dahin. Auch von der Landseite könnten die Piraten versuchen, das Massiv zu erobern. Da du zum Meer hin alle Zugänge kennst und frühzeitig jedes Schiff vertreiben könntest, will ich die Landseite sichern. Ich werde eine riesige Mauer bauen und so die ganze Halbinsel zur Festung machen. Das ist mein Angebot. Du und ich wären somit für alle Zeiten geschützt und jeder könnte in Ruhe leben. Was hältst du davon?"

Durch sein hohes Alter schon lange weise geworden leuchtete dem Drachen ein, dass sich die Zeiten geändert hatten. Früher alleiniger Herrscher und nur im eigentlich freundschaftlichen Streit mit Neptun hatte der Drache keine Feinde zu fürchten. Jetzt war alles anders. Die immer besseren Schiffe der Menschen waren eine echte Bedrohung, wenn es um die Vorherrschaft auf dem Felsmassiv ging. Sein Zuhause in der Tiefe war jetzt genauso bedroht wie die Herrschaft des Prinzen an der Oberfläche.

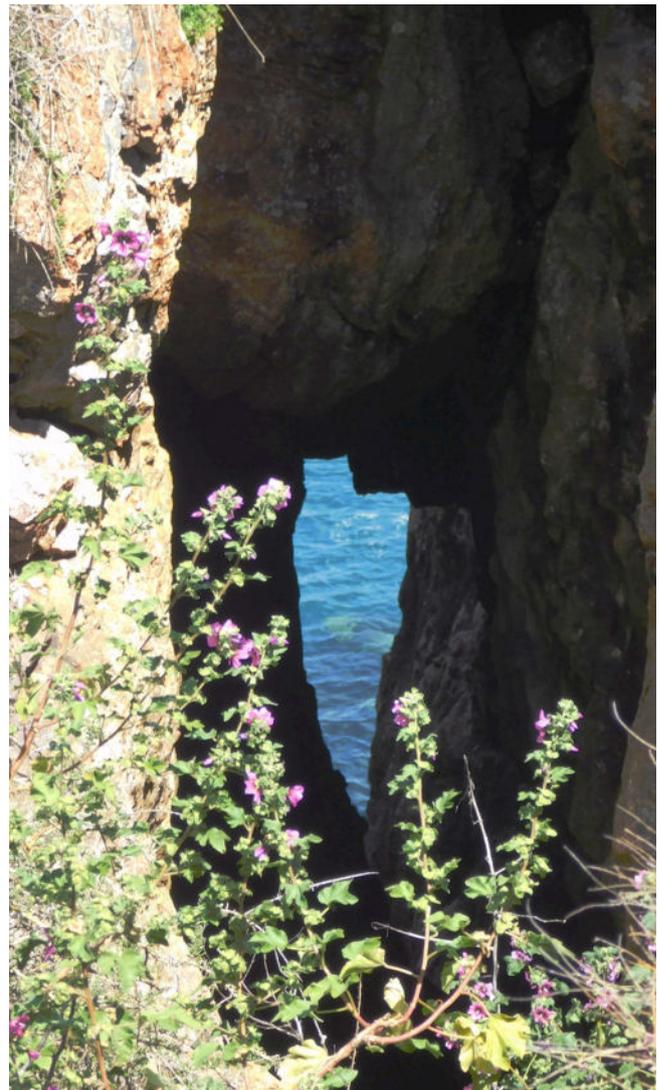
"Nun gut. Du hast mich überzeugt. Baue die Mauer und ich werde dafür sorgen, dass kein Schiff den Klippen zu nahe kommt. Jeder Pirat soll an den Felsen zerschellen oder vor Furcht schon vorher abdrehen, wenn ich aufs Meer hinausbrülle. Und sollten meine Mühen vergebens sein, rufe ich meinen Freund Neptun, der mit seiner Macht über Wind und Meer alles vernichtet, was sich vor dem Felsmassiv zeigt." Dieses Einlenken des Drachens überraschte Heinrich nicht. Beide waren klug genug, sich zu helfen, um gemeinsam Gefahren abzuwehren.

Und noch einen Vorschlag hatte der Drache parat: "Baue nicht nur eine Festung, um das Massiv von der Landseite her zu schützen, baue auch einen Hafen, damit deine eigenen Schiffe geschützt sind und jeden Sturm überstehen. Lasse nicht nur deine Schiffe dort ankern, sondern empfang dort auch dir freundlich gesonnene Seefahrer aus aller Welt. Deine Freunde sind auch meine Freunde, solange das Felsmassiv unangetastet bleibt."

Der Drache wusste, die Welt war kleiner geworden. Es galt, das eigene Zuhause zu verteidigen und zwar in Freundschaft und nicht gegen den Rest der Welt.



Eine weitere Spalte im Osten der Halbinsel



Der Sagres-Hafen heute (Foto 2015)

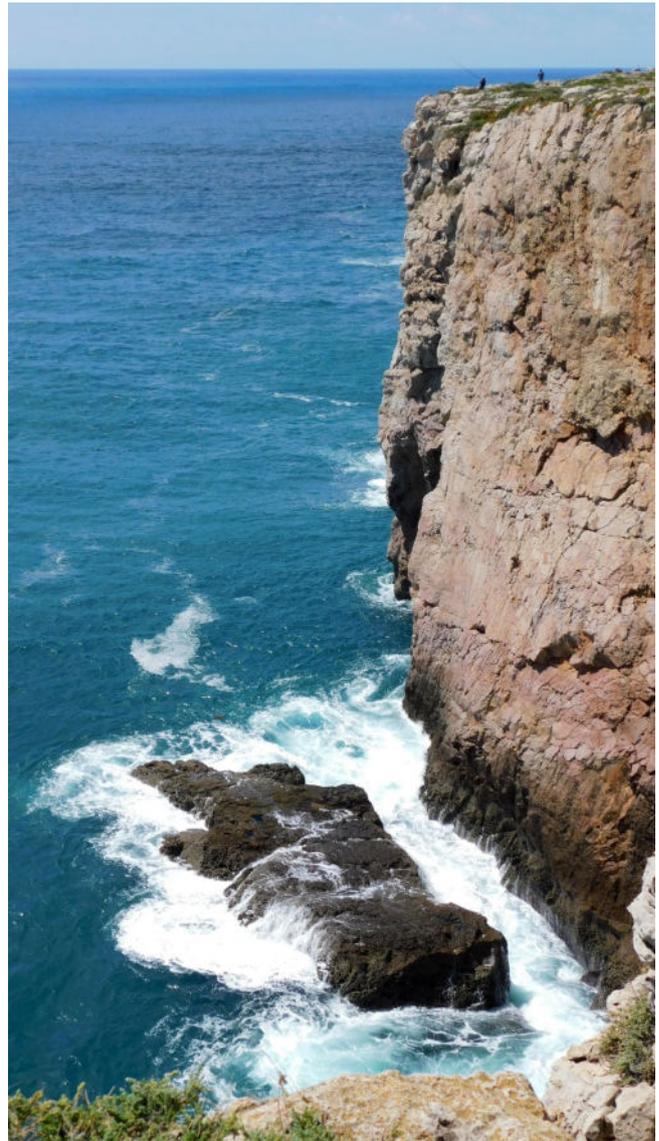
Das gefiel dem Prinzen Heinrich. So würde er seine Träume verwirklichen können, Portugal zu neuem Land und Reichtum zu verhelfen. Er baute die Festung, nutzte die nächste Bucht im Osten als Hafen und begann, Portugal zur größten Seemacht der damaligen Zeit werden zu lassen.

#### Die Wahrheit, oder auch nur fast?

Nun, die Wahrheit ist, Prinz Heinrich (Infant Henrique bzw. Prince Henry, 1394 bis 1460) war zwar Wegbereiter, damit Portugal eine Seemacht wurde. Er war aber kein Seefahrer, sondern entwickelte die Seefahrt vom Land aus und ließ Schiffe ausrüsten, die von Lagos aus auf Entdeckungsfahrt gingen. Der Hafen von Sagres wurde erst viel später so ausgebaut, dass auch große Schiffe ankern konnten. Auch war Prinz Heinrich nicht der erste Festungsbauer. Erste Wehranlagen wurden schon von den Mauren geschaffen. Allerdings hat Prinz Heinrich die Festungsmauern erweitert. Was heute (2018) zu sehen ist, sind Bauten neueren Datums. Zwischenzeitlich wurde die Festung mehrmals zerstört, einerseits durch die englische Flotte unter Sir Francis Drake, andererseits durch das Erdbeben von 1755.

Was aber geblieben ist schnaubt, faucht und brüllt nach wie vor aus dem Untergrund des Massivs. Der Drache lebt und zieht mit seinen Geräuschen jährlich viele Touristen an. Selbst wenn die See scheinbar glatt wie ein Spiegel ruht, ist der Atem des Drachens zu hören.

Bild rechts: Es soll Angelruten geben, die lang genug sind.



#### 10 Die Legende zum Drachen von Sagres.

Quelle: Nun, es gibt keine eindeutige Urschrift zu dieser Geschichte. Wie es Legenden so an sich haben, entwickelt sich eine Überlieferung im Laufe der Zeit sehr unterschiedlich, unterliegt von Erzähler zu Erzähler oft starken Abweichungen und vor allem, jeder Erzähler bringt seine Lebenserfahrung und sein Wissen mit ein und verschönert das Überlieferte. So ist es auch mit der Legende zum Drachen von Sagres, so wie sie hier von mir geschrieben wurde. Verzeih mir, lieber Drache, wenn es etwas anders war. Die Hauptsache ist doch, wir haben dich nicht vergessen und respektieren, wenn du noch heute und in ewiger Zeit deine Anwesenheit lautstark bekundest. 2019 © Peter E. Burkhardt

## Rückweg zur Festungsmauer



Vom südlichen Ende der Festungshalbinsel kommend hat man immer die höchste Erhebung von Sagres im Blick, ein Plateau, auf dem die beiden größten Hotels stehen. Links das Aparthotel Navigator, rechts die Pousada von Sagres. Zwischen dem Sandabbruch und dem Weg auf der Fortaleza-Halbinsel liegt die Mareta-Bucht mit dem Praia de Mareta (nicht sichtbar), der Hausstrand des Navigator-Hotels. Sagres-Stadt liegt weiter links bzw. hinter dem Navigator-Hotel. In der Ferne ist das Monchique-Gebirge zu erkennen, dessen höchster Gipfel (902 m) der Berg Fóia ist.



Im Anschluss an den Praia de Mareta (rechts) liegt dieser kleine Strand, der Prainha das Pocas, der eigentlich unzugänglich und deshalb meist menschenleer ist.



Das Restaurante Telheiro Do Infante ist die größte Strandbar an den Stränden von Sagres. Wenige Schritte zum Ufer hat man unmittelbaren Kontakt zum Meer.



Die Ostseite der Festungsmauer. Bis an die Klippen gebaut war es unmöglich, auf das Festungsmassiv zu gelangen. Auf der Mauer war Platz für die Kanonen, um die Mareta-Bucht gegen Angriffe zu schützen.



Rechts die Mareta-Bucht, links das östliche Ende der Festung, im Hintergrund Sagres. Das hohe Gebäude links ist Teil der früheren Mannschaftsunterkünfte und Pferdeställe. Daneben der Zisternenturm.

## Riesen-Agaven und wieder eine Legende



### Die Legende vom mohammedanischen Pilgerraben

Das heutige Cabo de São Vicente mit dem Leuchtturm war schon unter islamischer Herrschaft ein bedeutender Pilgerort. Zur damaligen Kirche von Corvo berichtet ein arabischer Autor, dass ein Rabe die islamischen Pilger zählt, die der Moschee einen Besuch abstatten. Jedes Mal, wenn er Pilger sah, stieß der Rabe genau so viele Schreie aus, wie Mohammedaner zur Moschee kamen, um zu beten. Er irrte sich nie. So zeigte der Rabe an, wieviele Mahlzeiten nötig waren.

Nachfahren des schlaun Vogel soll es noch geben. Vielleicht ist es einer von ihnen, denn es muss einen tieferen Grund geben, warum der Rabe auf der Agave mich so lange beäugte.

Im Jahre 1147 wurde das von den Mauren beherrschte Gebiet von König Alfons I. zurückerobert und die Moschee zerstört. Die Mohammedaner mussten gehen. Der Rabe ist geblieben.

## Zisternenturm, Artillerie-Depot und Festungsturm



Der Rundweg wurde an vielen Stellen "modernisiert", d.h. neu betoniert. Aber wie sollen Rollstuhlfahrer den jetzt angeblich barrierefreien Weg meistern, wenn solche Berge zu überwinden sind?



Der Wasserturm (Cistern Tower) wurde zwischen 1443 und 1460 zur Zeit Heinrichs errichtet. Die Abbildung taucht ab 1587 immer wieder in alten Zeichnungen auf.



Dieses ehemalige Munitions- und Vorratslager wurde im Jahre 1793 wieder aufgebaut und diente wie schon früher als Artillerie-Depot. Belegt ist weiterhin, dass 1840 in dem Haus Pferde untergebracht waren. Für die heutige Nutzung als Auditorium wurde das Gebäude in 1959/1960 erweitert und restauriert.

Gleich neben dem Auditorium wurde ein kleiner Solarpark installiert. Die Panels nehmen zwar keine sehr große Fläche ein, doch ich frage mich, ob so eine moderne technische Anlage dem Sinn der historisch erhaltenswerten Festung von Sagres gerecht wird. Bei meinem ersten Besuch in 2010 waren schon einmal recht merkwürdige "moderne" Objekte zu sehen, die unter Glaskuppeln verschiedene Informationen darstellten. Diese Info-Objekte sind zwischenzeitlich auch wieder verschwunden, gut so!

Wichtig ist doch, dass der historische Eindruck möglichst weit in die Geschichte zurückreicht. Moderne Technik oder auch unpassende Gebäude stören nur und rauben dem Besucher die Illusion der längst vergangenen Zeit.



Sicht vom Zisternenturm zurück in Richtung Süden. Ganz hinten ist der kleine Leuchtturm zu sehen. Links Richtung Osten gibt es einige Kanonen-Standorte, von denen das Meer vor der Mareta-Bucht gesichert wurde.



Wasser war, wie auf jeder anderen Festung auch, das Wichtigste überhaupt, vor allem wenn neben der Mannschaft zusätzlich Tiere (Pferde) zu versorgen waren.



Der zentrale Festungsturm mit dem Zugang zum Inneren der Festung diente vor allem der Verteidigung des Haupteingangs der Festung zur Landseite hin. Er stammt aus der Zeit Philip II (1581 bis 1589). Nach den Beschädigungen durch den englischen Eroberer Franzis Drakes in 1587 wurde das Bauwerk wieder hergerichtet. Die nächste Katastrophe kam 1755 mit dem großen Erdbeben. Aufgrund der großen Zerstörungen wurde die Festung ganz aufgegeben. Erst im Jahre 1793 erfolgte die Renovierung von José de Sande Vasconcelos, wobei große Teile der Festungsmauern den neuen Bedingungen angepasst wurden.

Die schräge Rampe war zum Transport der schweren Kanonen nötig. Es gibt mehrere solcher Rampen, denn die Festungsmauer war nach Westen, Norden und Osten mit schwerem Gerät ausgerüstet. Wahrscheinlich wurden auch deshalb Pferde auf der Festung gehalten. Der Pferdestall und die Mannschaftsunterkünfte waren früher einstöckig. Die heutige zweite Etage wurde erst bei der Einrichtung als Besucherzentrum im Jahre 1960 hinzugefügt.

## Verteidigung des Seegebiets rund um Sagres

An ganz verschiedenen Stellen sind die Stellflächen für die Kanonen heute noch erkennbar bzw. neu hergerichtet. Das Seegebiet rund um die Landzunge, die Sagres-Stadt vom Cabo de São Vicente trennt, war schon früher ein begehrtes Ziel fremder Eroberer. Schon die Mauren, lange vor Prinz Heinrich, bauten das Felsmassiv zur Festung aus, die zwar später einige Male zerstört, aber auch immer wieder den sich ändernden Verteidigungslagen angepasst wurde.



Das kleine Haus schützte die Wachen vor Wind und Wetter. Es gab mehrere solcher Wachposten an besonders günstigen Stellen mit Weitblick auf die umliegende See.



Im Hintergrund der Kanonen-Batterie sind die Häuser von Sagres zu sehen. Das von Prinz Heinrich gegründete Sagres gab es als kleine Siedlung schon lange vor seiner Zeit.



An dieser Kanone hat der Zahn der Zeit genagt. Sie ist besonders zerfressen und fällt bald auseinander. Von der Bauform her scheinen die Kanonen aus einer einzigen Epoche zu stammen, trotz des sehr unterschiedlichen Zustands. Die Kanonenwagen sind sicher neueren Datums, denn Holz überdauert nicht so viele Jahrhunderte.



Wieviele Kanonen es tatsächlich gab, ist nicht belegt. Die bei meinem Besuch in 2015 noch an ihren Originalplätzen aufgestellten Kanonen hat man jetzt gesammelt an der Ostseite der Festung positioniert. Das sieht zwar sehr wehrhaft aus, entspricht aber nicht den wirklichen historischen Verhältnissen.



Früher befand sich vor dem Festungseingang ein Graben (sicher mit Wasser gefüllt), der für den Zugang nur über eine Brücke passierbar war. Die Brücke war als Zugbrücke konstruiert. Der Brückenturm befand sich oben auf der Festungsmauer. Die Anlage ist auf Plänen zur Festung seit Mitte des 18. Jh. belegt. Zur Zeit Prinz Heinrichs gab es die Zugbrücke wahrscheinlich noch nicht. Der Graben hat sicherlich vor allem das Eindringen von Fuhrwerken und Reitern wirkungsvoll verhindert. Später wurde der Graben wieder zugeschüttet und der Brückenturm abgerissen.



Blick nach Norden Richtung Sagres bzw. 8 Kilometer weiter Richtung Vila do Bispo. Die ganze Gegend war früher sehr dünn besiedelt. Niemand wollte in solch rauher Umgebung leben. Und doch wurden Leute gebraucht, um die christliche Gegend vor dem erneuten Zugriff der Mauren zu schützen. Insbesondere der spätere König Portugals Alfons I. hat sich bei der Vertreibung der moslemischen Mauren einen Namen gemacht und Portugal gegründet und vergrößert. Aber erst mit der Anerkennung durch den Papst in Rom war das Königreich Portugal legitimiert.

## So 15.4. – Altstadt von Lagos, Praia do Camilo

### Gestern Licht und heute Schatten

16.35 Uhr schoss ich gestern das letzte Bild vom Eingang der Festung. 6 Stunden Festungsrundgang waren mehr als genug. Ich hatte nicht damit gerechnet, mich so lange auf dem Gelände aufzuhalten. Die Brotzeit und Wasser lagen im Auto. Eigentlich ist das frevelhaft gegenüber meinen Nieren. Im Hotel angekommen hatte ich dann aber alles nachgeholt. Den Rest des Abends verbrachte ich mit Kaffee und Kuchen vom Lidl bei herrlichem Sonnenschein, später mit Fernsehen und noch später mit meinem obligatorischen Schreibzwang.

Und heute früh? Eine glatte Kehrtwende des Wetters!

In der Nacht hatte es wieder geregnet. Der Morgen begann mit grau verhangenem Himmel. Ich hätte den abrupten Wetterwechsel nicht für möglich gehalten. Doch bereits gestern Abend hatte der Wind von Nordwest auf Südwest gedreht und damit die globale Wetteränderung eingeleitet. Die Lichter von Sagres waren nur zu erahnen, der Nebel hatte alles umhüllt. Erfahrungsgemäß löst sich Frühnebel besonders an der Küste schnell auf, der heutige Nebel blieb zäh und bewegte sich kaum.

### Heutiges Ziel war Lagos

Bei diesem Wetter blieb, trotz der fehlenden Sonne, nur noch Lagos mit Stadtrundgang und evtl. der Besuch des Leuchtturms von Lagos. Ich hatte von der bizarren Lagos-Küste gehört. Gegen 11 Uhr verließ ich das Hotel.

### Altstadt und Historisches zu Lagos

Die rund 28 Kilometer bis Lagos waren schnell zurückgelegt. Die Sonne ließ sich aber nur ganz selten blicken. Die Altstadt von Lagos ist von einer großen Stadtmauer umgeben. Innerhalb der Mauern ist es nur Ortsansässigen erlaubt, mit dem Auto zu fahren. Ich hatte das Glück, vor einem der Tore einen Parkplatz zu finden.

Die Straßen in der Altstadt sind eng und vor allem bergig. Das Gelände fällt zum Hafen hin ab. Interessant sind die vielen verschiedenen farbenfrohen Hausfassaden. Auch die Muster in der Pflasterung ist bemerkenswert. Insgesamt hat mir die Altstadt gefallen. Leider sind die meisten der Fotos ohne Sonne entstanden. Erst unten am Hafen zeigte sich ab und zu der blaue Himmel.



Gestern Licht und heute Schatten. Der Morgen des Sonntag am 15.4. verspricht kein Algarve-Wetter. Der nächtliche Regen ist zwar vorbei, aber von Schönwetter kann keine Rede sein. Der April macht auch in Sagres was er will.

### Kurzer Besuch in der Kirche in Vila do Bispo

Lidl liegt am Weg, Einkaufen war angesagt. Dann war ich noch in Vila do Bispo tanken. Bei der Rückfahrt zur N125 sah ich die offene Kirchentür. Die halb voll besetzte Igreja Matriz wartete auf den Pfarrer. Ich hatte mich hinten hingesetzt. Als der Prediger kam, erhoben sich alle und sangen gemeinsam. Mir fiel auf, dass alle mitsangen. Ein klarer wohlklingender Klang durchdrang den Kirchenraum. Als der Pfarrer anfang zu predigen, verließ ich die Kirche. Draußen war angeschlagen, dass der Gottesdienst um 12 Uhr beginnen würde. Schade, dass die Kirche außerhalb der Gottesdienste jetzt im April noch geschlossen hatte. Ein Fotorundgang lohnt sich, leider aber nicht immer. Oft sind die Bedingungen ungünstig: zu viele Leute, mangelnde Beleuchtung. Da hilft nur, hartnäckig sein und so oft wie möglich einen Versuch starten.



Die Altstadt von Lagos ist verkehrsfreie Zone. Nur Fahrzeuge mit Sondergenehmigung sind erlaubt. Dadurch ist entspanntes Flanieren möglich. An einigen Ecken versuchen Straßenmusiker ein paar Euros zu machen. Es ergibt sich ein fröhliches Neben- und Miteinander der vielen Besucher. Für die Anwohner ist es sicherlich manchmal lästig.

## Historisches

Lagos wurde von den Phöniziern im 9. Jh. v. Chr. gegründet. Der Name Lagos geht auf den römischen Name Lacobriga zurück (befestigter Hafen, ab 76 v. Chr.). Die Mauren gaben nach der Eroberung um 716 der Stadt den Namen Zawaia (See bzw. Brunnen). Die schon lange vorher existierende Stadtmauer wurde von den Mauren im 10. Jh. erneuert. Ihre Herrschaft dauerte bis 1241.

Heinrich der Seefahrer (Dom Henrique o Navegador) bereitete im 15. Jahrhundert zahlreiche Afrika-Expeditionen vor, deren Ausgangspunkt der Hafen von Lagos war. Ab etwa 1440 wurde unter Heinrich dem Seefahrer die Karavelle entwickelt, ein neuer Schiffstyp, der nach dem Vorbild der arabischen Dhaun gut seegängig und küstentauglich zugleich war. Mit der Karavelle konnte man gegen den Wind segeln (kreuzen).

Ein dunkles Kapitel von Lagos ist der Sklavenmarkt, der von 1444 bis 1820 viele Schwarzafrikaner nach Europa brachte. Die heute zweitgrößte Stadt Afrikas trägt ebenfalls den Namen Lagos. Sie wurde nach dem portugiesischen Lagos benannt. Die Verschiffung der Sklaven erfolgte vom afrikanischen Lagos aus.

Auch Christoph Kolumbus ist mit der Stadt Lagos eng verbunden. Bei einem Piratenüberfall in 1476 rettete er sich nach Lagos und betrat damit erstmals portugiesischen Boden.

Lagos bekam 1573 das Stadtrecht, 1577 wurde es Hauptstadt der Algarve, und seine Befestigungsanlagen wurden weiter ausgebaut. Das wehrhafte Lagos widerstand der englischen Flotte unter Francis Drake, der die Stadt erobern wollte.

Doch der Naturgewalt des Erdbebens von 1755 widerstand auch Lagos nicht unbeschädigt. Die elf Meter hohe Flutwelle verwüstete weite Teile der heutigen Altstadt. Lagos verlor den Status als Hauptstadt des Königreiches Algarve, neue Hauptstadt wurde das weniger verwüstete Faro.

Die heutige Stadtmauer stammt aus der Zeit des Wiederaufbaus nach dem Erdbeben.

## Lagos heute

Lohnenswert ist auf jeden Fall der Besuch der historischen Altstadt, in der noch viele alte Gebäude stehen, die der Flutwelle 1755 nicht zum Opfer gefallen sind. Markant sind die Muralhas, die Stadtmauern karthagischen oder römischen Ursprungs. Außerdem sollte man den Gouverneurspalast (Castelo dos Governadores) besichtigen, der auf dem Platz einer arabischen Burg gegründet wurde. Die wuchtige Anlage wurde Wohnsitz des Gouverneurs der Algarve.

Die Burg habe ich nur von außen gesehen, der Streifzug durch die Altstadt hat mir gereicht.



Ein Selfi, damit mein Face auch mal zum Bild wird.

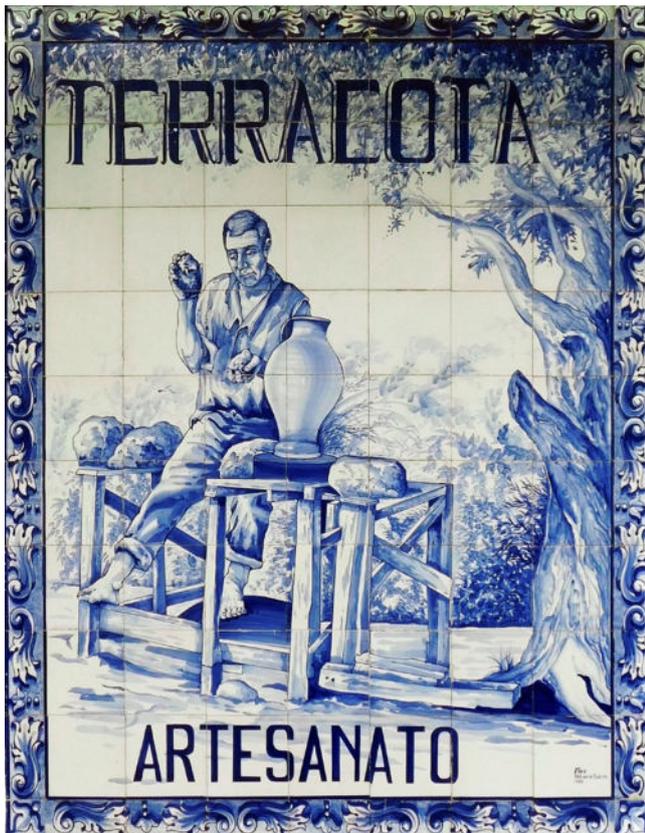


Manche Wand wurde zur anspruchsvollen Gemäldefläche. Mir gefällt's, allemal besser als grauer Beton.

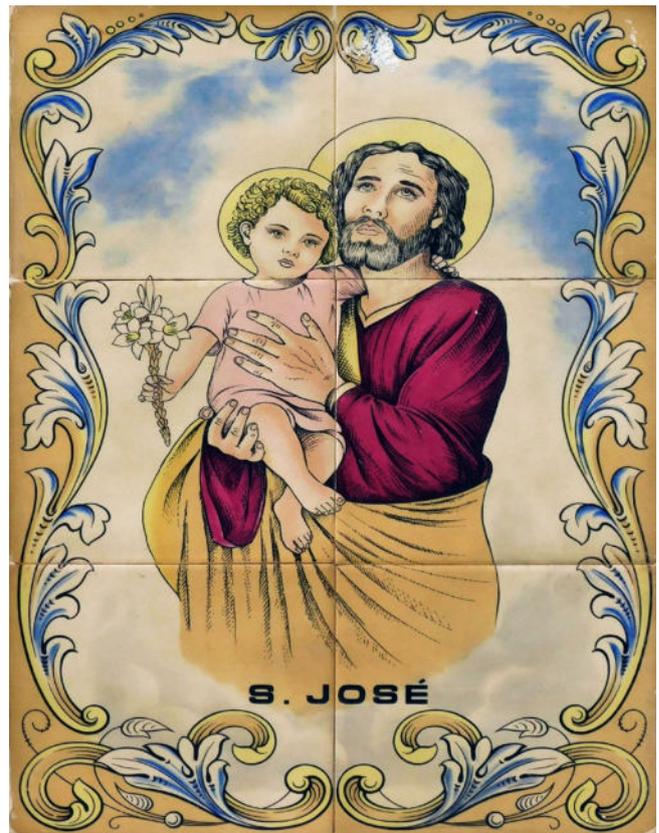


Rua Conselheiro Joaquim Machado

**Lagos-Impressionen**



Fliesenbild an einem Terracota Artesanato Shop auf dem Praça Luís de Camões



Hier wird das gleiche Rahmenmotiv wie beim Bild "Madonna von Fátima" verwendet (links unten).



Nossa Senhora de Fátima (Our Lady of the Holy Rosary of Fátima oder auch Madonna von Fátima). Im Jahre 1917 gab es insgesamt 6 Erscheinungen der Heiligen Jungfrau Maria den 3 Hirtenkindern Lúcia dos Santos und ihre Cousins Francisco und Jacinta Marto. Francisco Marto starb am 4. April 1919 im Alter von zehn Jahren zu Hause.



Rechts hinten: Indisches Straßen-Restaurant Komal. Preisgünstig und schmackhaft, deshalb empfehlenswert.



Jacinta starb am 20. Februar 1920 im Alter von neun Jahren im Krankenhaus. Lúcia starb am 13. Februar 2005 im Alter von 97 Jahren. Sie sind im Heiligtum von Fátima begraben. Die Marienerscheinung bezog sich auf Krieg und Frieden und veranlasste seitdem viele Gläubige, nach Cova da Iria (Stadtteil) in Fátima (Portugal) zu pilgern.

## Der Platz Praça Luís de Camões

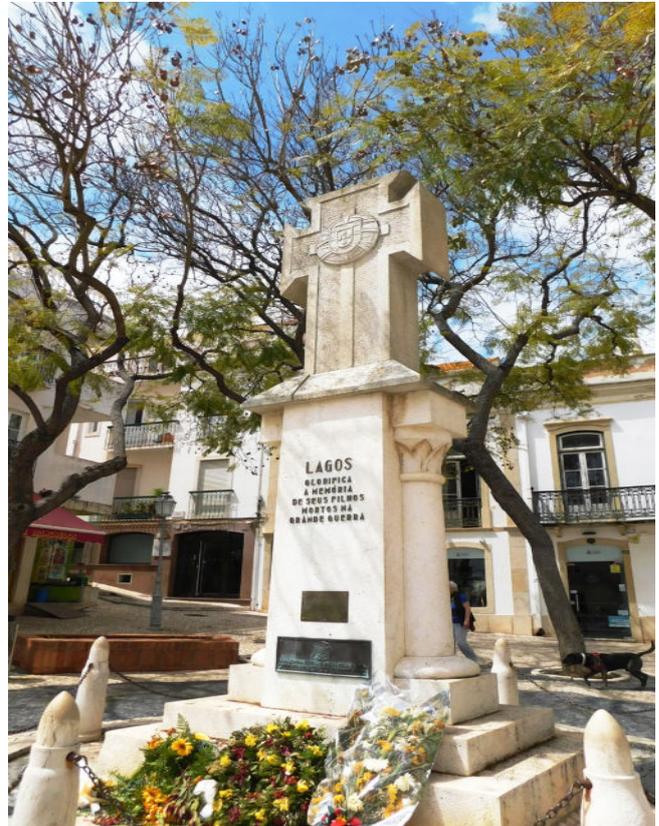
Von oben kommend münden einige der Altstadtstraßen auf einem größerem Platz, der fast schon auf Meeresebene liegt und kein Gefälle mehr hat. Hier gibt es Sitzgelegenheiten, die Leute scheinen das Umfeld gerne zu nutzen. Ein weiterer Platz mit der Statue des Königs, die Markthalle und schließlich der Hafen sind nicht weit. Doch bis dorthin kam ich nicht. Die wenige Sonne nutzend wollte ich heute unbedingt noch zum Leuchtturm.



Sinngemäß steht auf dem Denkmal: Zur Erinnerung und Ehrung der Helden von Lagos, die im Ersten Weltkrieg getötet wurden.

Dieses Krieger-Denkmal auf dem Praça Luís de Camões wurde am 15. Juni 1940 eingeweiht.

Der Krieg begann 1914, in dem Portugal zunächst eine neutrale Haltung einnahm (trotz Vertrag mit England). England zwang aber Portugal zu bestimmten Kriegshandlungen, so dass Deutschland den Portugiesen offen den Krieg erklärte. Portugal hatte bei der Schlacht von La Lys (Frühjahr 1918) zahlreiche Opfer zu beklagen. Erst im November 1918 war Kriegsende.



Denkmal für die Lagos-Opfer während des 1. Weltkrieges



Grün gefliestes Haus auf dem Praça Luís de Camões



Rückseite des Denkmals auf dem Praça Luís de Camões



Der zentrale Platz Praça Luís de Camões nahe am Hafen.  
www.pegons-web.de



Cork Shop mit interessanten kunstvollen Bildern aus Kork

## Die Igreja de Santo António

Die Kirche Santo António ist dem Heiligen Antonius, dem Schutzpatron des Militärs, gewidmet. Sie wurde 1769, also nach dem Erdbeben 1755, wieder hergerichtet und seitdem immer wieder restauriert. Sie ist ein Besuchermagnet der vielen tausend Lagos-Touristen.



Igreja de Santo António



Diese Tür zur Hauptstrasse war verschlossen.



Himmelsperspektive, auch wegen der engen Straße.



Krone mit Wappen, nur mit Teleobjektiv gut zu sehen.

Begeistern können vor allem die mit Blattgold belegten Holzschnitzereien, von den Portugiesen "Talha Dourada" genannt. Der Altar mit dem Heiligen Antonius, die vielen anderen Heiligenfiguren und selbst die Bilderrahmen glänzen im dunklen Gold, barock gestaltet und verziert. Natürlich stammt nicht alles Gold aus der Zeit, als Brasiliens Goldminen die Quelle des Reichtums Portugals waren. Deutlich sieht man, wo alte Wunden mit neuem helleren Gold belegt wurden.

Leider ist die Kirche nicht direkt zu besichtigen. Man muss erst durch einen Seiteneingang in das städtische Museum, natürlich mit Eintrittsgeld. Ich bin nun nicht gerade der begeisterte Museumsbesucher, schon garnicht, wenn die Ausstellungsstücke zum großen Teil in portugiesischer Handschrift erklärt sind. Hoffentlich ist das nur eine Interimslösung.

Das Museum besteht aus mehreren Räumen. Erst zum Schluss darf man die Kirche betreten, wird dann aber reichlich entschädigt. Der barocke Reichtum fasziniert mich immer wieder, vor allem, wenn ich an die vielen tristen Beton- und Glasfassaden der heutigen Zeit denke.



Wieder ein Haus mit den typischen Azulejos gefliest



Viele Straßen haben kunstvolle Pflaster-Intarsien.



Mond und Sonne, unvereinbar und verschieden – und doch vereint. Sie können nicht ohne den Anderen.



Stadtmauer mit viel Grün an der Außenseite



Rua Miguel Bombarda

### Das Auto war verschwunden

Nach dem Rundgang hatte ich Mühe, das Auto wiederzufinden. Ich war an einer ganz anderen Stelle an die Stadtmauer gekommen, viel zu weit westlich. Selbst ein Ehepaar aus den Niederlanden, die mir mit einer Karte behilflich waren, mein Ortsgedächtnis aufzufrischen, konnte nicht wirklich weiterhelfen. Im Gegenteil, sie gaben mir die falsche Richtung vor, der Umweg zum Auto war riesig. Man sollte sich Straße und Hausnummer aufschreiben, um danach fragen zu können.

### Leuchtturm und Praia do Camilo

Der Leuchtturm liegt etwas außerhalb der Stadt und entzog sich meiner Betrachtung. Es hatte angefangen zu nieseln. Geradeso konnte ich noch meine Brotzeit machen. An einen Rundgang am Leuchtturm war nicht zu denken.

Ein paar hundert Meter vor dem Leuchtturm (von Lagos-Stadt kommend) zweigt links eine Straße ab, die zum Praia do Camilo führt. Dort sind die spektakulären Felsen mit torähnlichen Durchbrüchen und Höhlen. Es werden Bootsfahrten angeboten. Am Camilo-Strand hat man ein modernes, in meinen Augen hässliches Restaurant hingebaut. Es passt überhaupt nicht zu dieser Küstenregion.

Der Regen hatte zugenommen. Die Kamera trocken zu halten war nicht einfach. Mir blieb nichts anderes übrig, als den heutigen Ausflugstag zu beenden. 16.40 Uhr purzelte das letzte Foto in meine Sammlung, eigentlich unbrauchbar und doch wertvoll als Gedankenstütze.

## Mo 16.4. – Leuchtturm von Lagos und Bootsfahrt

### Ein Tag, wie er sein sollte

Regenwahrscheinlichkeit 20 Prozent, so sagte es der Wetterbericht für den heutigen Montag voraus. Es ist dann aber kein Tropfen gefallen, der Himmel war den ganzen Tag blankgeputzt. Jetzt um 19 Uhr Ortszeit schien die Sonne noch wie mittags. Eigentlich war es noch zu früh am Abend, vor dem Computer zu sitzen. Für den Bericht ist nachts auch noch Zeit, dachte ich. Mein Blick über Sagres, die Festung und das Meer war angenehmer. So wartete ich also, bis die Sonne ins Meer eintauchte.



Foto von 2010. Aber genau so sah es am 16.4.2018 aus.

### Wanderungen am Leuchtturm von Lagos

Den gestrigen Reinfall mit miesen Fotos ohne Sonne hatte ich heute mehr als wettgemacht. Ich bin 10 Uhr losgefahren, direkt zum Leuchtturm bzw. genauer gesagt zum Parkplatz (37.08669, -8.66915) des Camilo-Strands. Von dort aus bin ich immer der Küstenlinie folgend erst zum Leuchtturm gelaufen, habe dort Brotzeit gemacht, und dann zum Porto de Mos. Da die Sonne mit mir lief, sind schöne Fotos entstanden.

Zu den Fotos gibt es nicht viel zu sagen, die Schönheit dieses Küstenabschnitts kann man zwar versuchen zu beschreiben. Ich meine aber, man muss es erleben. Das Gefühl vor Ort ist mächtiger als jede Prosa.

Die folgende Bilderserie entspricht nahezu der Reihenfolge der Aufnahmen.



12.14 Blick vom Camilo-Parkplatz Richtung Süden



Jede Felseninsel hat hier einen Namen, doch welchen?



### Ponta da Piedade

Die Ponta da Piedade (Punkt der Frömmigkeit) bei Lagos ist die schönste Kalksteinfelsenlandschaft der Algarve. Die kleine Landzunge mit dem Leuchtturm Farol da Ponta da Piedade hat bizarr zerklüftete Klippen, romantische Sandbuchten, kleinste Inselchen, ausgewaschene Höhlen und spektakuläre Torbögen. Die recht weichen Kalksteine sind seit vielen tausend Jahren Spielball des Atlantiks. Besonders im Winter leisten Wind und Meer ganze Arbeit und formen die Küste zu immer neuen Kreationen, die dann im Sommer vom Massentourismus bestaunt werden.

## Erstes Ziel: Praia do Camilo



Treppe hinunter zum zweiseitigen Camilo-Strand. Von einem zum anderen Strand gelangt man durch das Felsentor.



### Das Felsentor auf dem Camilo-Strand

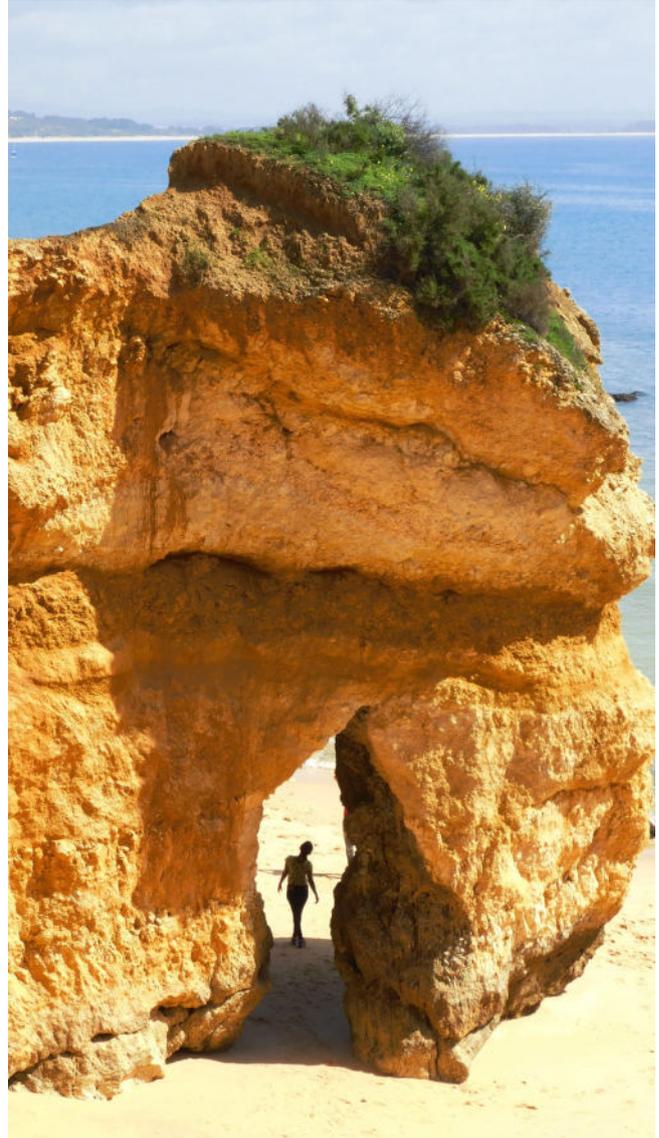


Natürlich kann man das Tor auch umgehen und ist dann trotzdem am hinteren Camilo-Strand, aber nicht bei Flut!





Als ich kam war sie weg.



Sie lockte mit neuer Aussicht.





Die Vegetation nutzt jede Möglichkeit.



Selbst die Frühlingsblumen sorgen für neue Saat.



Camilo-Zugang. Gut, dass es hier diese Treppen gibt.



Ohne Treppen wäre dieser Strand nur schwer erreichbar.

### Und wieder am oberen Klippenrand



Am Horizont Lagos mit dem großen Meia Praia



Der Meia Praia bildet den Großteil der Lagos-Bucht.

### Meia Praia

Der Meia Praia ist etwa 7 Kilometer lang, sehr breit, besteht aus feinem Sand und ist so flach, dass auch Kinder ohne Gefahr ins Wasser können. In der Saison sind einige Strandabschnitte bewacht. Er ist der Hauptstrand von Lagos, gut bewirtschaftet und aufgrund des regelmäßigen Windes aus Nordwesten auch zum Surfen geeignet. Man kann den Strand über die parallel geführte Straße erreichen. Parkplätze sind vorhanden, die allerdings in der Saison auch nicht immer ausreichen. Übrigens, der westliche Teil des Strands nennt sich Praia do São Roque.

### Vogelschutzgebiet

Die Ponta da Piedade ist Vogelschutzgebiet. Die alleinstehenden Felsen bieten Wanderfalken, Dohlen, Raben und Fahlseglern hervorragende Nistplätze, ohne dass vierbeinige Feinde zu befürchten wären. Es gibt auch jede Menge Wasservogel, z.B. Mittelmeermöven, Brandseeschwalben, Schmuckreiher, Bass-Tölpel und Raubmöwen. Sogar verwilderte Tauben, die Felsentauben, fühlen sich hier wohl.

Mit dem Teleobjektiv braucht man eine ruhige Hand, wenn gute Aufnahmen gelingen sollen. Mein Stativ war mir sowieso zu schwer, außerdem konnte ich nicht ahnen, Vögel auf entfernten Felsspitzen fotografieren zu können.

## Wanderung Richtung Leuchtturm



Warum der "Kuss aus Stein" so heißt, ist nicht schwer zu erraten. Links der Mann und rechts die Frau.





Wer es hinunter schafft, ist im Strandparadies auf Erden. Die Ruhe gibt es aber nur ohne Sturm und Flut.





Man muss trittsicher und schwindelfrei sein, um diesen exponierten Aussichtspunkt benutzen zu können.





Jeder Aussichtspunkt vermittelt ein anderes Bild der Küste. Rechts zeigt sich das Kamel mit seinem Führer.



## Der Farol da Ponta da Piedade

Westlich der heutigen Bucht von Lagos wird die Küste von einer bizarren Felslandschaft geprägt. Krönender Abschluss ist eine schmale Landzunge Richtung Süden, an deren Spitze der Legende nach die Heilige Maria Nossa Senhora da Piedade den Fischern hell leuchtend erschienen ist.

Man muss wissen, dass auf der Felsenhalbinsel sowohl Sonnenaufgang als auch Sonnenuntergang beobachtbar sind. Das rötlich-gelbe Leuchten der Kalksteinfelsen der tief stehenden Sonne hat wohl den Fischern als sicheres Geleit beim Umschiffen der schroffen Felsen geholfen. Selbst bei Nebel warnen die hellen Klippen vor allzu dichter Näherung.

Nach der Marien-Erscheinung im 16. Jh. dauerte es nicht lange, und der Felsvorsprung bekam den Namen Ponta da Piedade.

Vorher hieß das Klippenplateau Leixão da Cruz. Schon die griechischen Seefahrer verehrten ihren Sonnengott Helios an einem steinernen Torbogen an der Südspitze der Landzunge, der die aufgehende Sonne symbolisierte. Die späteren römischen Eroberer errichteten an gleicher Stelle einen Tempel zu Ehren ihres Sonnengottes Sol Invictus.

Mit der christlichen Rückeroberung änderte sich wieder alles. Nach der Marien-Erscheinung beauftragte die Lagos-Kirchgemeinde Santa Maria in 1560 den Bau einer Wallfahrtskapelle, die achteckige Ermida da Nossa Senhora da Piedade.

Direkt daneben wurde von der Marineeinheit Lagos ein Wachturm mit Mauer gebaut, um die Thunfischfallen vor der Küste und die Hafeneinfahrt von Lagos mit Kanonen verteidigen zu können. Die Anlage wurde aber vom Erdbeben in 1755 zerstört und so nicht wieder aufgebaut. Anstelle des Turms entstand in 1821 ein Marine-Beobachtungsposten mit einem Mast, von dem Lichtsignale ausgesendet wurden. Das Leuchfeuer diente nicht nur der Schiff-Fahrt, sondern auch der Kommunikation mit anderen Beobachtungsposten in der Region.

Im Jahre 1911 entschied die Marine, anstelle des Beobachtungspostens einen richtigen Leuchtturm zu bauen. Der Auftrag dazu wurde 1912 erteilt. Leider musste auch die nunmehr über 300 Jahre alte Wallfahrtskapelle weichen, sie wurde abgerissen. Der Widerstand der christlichen Kirchgemeinde war erfolglos.



Leuchtturm-Zufahrt (M536). Jetzt im April waren Parkplatz und diese Straße voll. Wie mag es bloß in der Saison aussehen? Der Parkplatz befindet sich direkt neben der Straße (37.08215, -8.66979) und war kostenlos.



Ansicht von der Straßenseite aus



Der Kleinverkauf darf natürlich auch nicht fehlen.



Die Seeseite

Die Einweihung des neu gebauten Farol da Ponta da Piedade erfolgte im Juli 1913.



Das Leuchtfeuer war bei günstigen Bedingungen bis 16 Seemeilen weit erkennbar. 10 Jahre später wurde die Leuchtanlage modernisiert, so dass sich 20 Seemeilen (ca. 37 km) Reichweite ergaben. Eine weitere Verbesserung ergab sich durch den Umstieg von der Petroleum-Versorgung auf elektrischen Strom im Jahre 1952.

Wie heutzutage üblich, ist jetzt der Leuchtturmbetrieb seit 1983 vollautomatisiert. Es gibt zwar noch einen Leuchtturmwärter, der sich aber zusätzlich um Leuchtbojen und Warnlampen der Lagos-Hafeneinfahrt kümmern muss.

Der Leuchtturm kann an einem Tag in der Woche besucht werden. Man hat durch die Glaskuppel bei gutem Wetter eine Rundumsicht, deren Grenzen im Osten von der Mündung des Rio Arade, im Norden von den Bergen der Serra de Monchique, im Süden vom Meer und im Westen von Sagres markiert sind.

In Erinnerung an die abgerissene Wallfahrtskapelle findet jährlich am Karfreitag eine Prozession und im September ein Gedenkgottesdienst direkt vor dem Leuchtturm statt. Für die Wallfahrtskapelle sollte eigentlich Ersatz gebaut werden, so war das damalige Versprechen. Es wurde nie eingelöst. Nur der Heilige Leidensweg Jesus Christus in Form von 15 Altarnischen wurde im Auftrag des Bürgermeisters von Lagos in den Jahren 1964 bis 1972 geschaffen. Er beginnt am historischen Stadttor an der Praça das Armas in Lagos und endet am Leuchtturm.



## Weg zur Anlegestelle und Bootsfahrt

In der Nähe des Leuchtturms führt eine Treppe zur Bootsanlegestelle, von der aus man in kleinen Motorbooten maximal zu viert eine Rundfahrt machen kann. Für 30 Minuten habe ich 15 Euro gezahlt, inklusive Schwimmweste, die aber nicht stört.

Es sind viele Videos entstanden, natürlich ziemlich bewegt beim ständigen Auf und Ab des Bootes. Die Auswertung wird zeigen, was nutzbar ist.





Die Treppe führt erst zur Kasse, oberhalb der eigentlichen Bootsanlegestelle. Die Anlegebucht ist das "Wohnzimmer".





Manch kleine Bucht wird von Nudisten genutzt.

[www.pegons-web.de](http://www.pegons-web.de)



Mann (links) und Frau (rechts) küssen sich und sind schon (noch) untrennbar vereint. (Erklärung des Bootsführers)





Rechts ragt der Affenkopf aus der Felsformation, im Detailbild ist er noch deutlicher erkennbar.





Früher nur raue Wirklichkeit sehnt sich heute der zivilisierte großstadtverwöhnte Mensch nach solchen Bildern.



Die Bootsfahrt ist zu Ende, der Aufstieg.

Letzter Schuss vom Bootsgenuss

Der Bootsführer hat immer wieder versucht, beste Bedingungen fürs Fotografieren und Filmen herzustellen. Er versteht sein Handwerk. Der Wellengang ist nicht zu unterschätzen. Besonders das harte Anschlagen der Wellen an die Felswände führt manchmal zu unberechenbaren Bootsbewegungen.

Einige der Felsformationen und auch die kleinen teils unzugänglichen Strände hat er kommentiert, natürlich nur auf portugiesisch. Manche Felsen sehen aus wie Tiere, z.B. ein Elefant, ein Kamel und ein großer Affenkopf. Wir sind auch durch die grottenähnlichen Höhlen und Felsbögen gefahren, wann immer es die Größe des Bootes zuließ. Die kleinen Boote und Ebbe sind hier von Vorteil, größere Schiffe können nicht so nahe an das Ufer fahren, schon garnicht durch die Felsbögen.

## Wandern entlang der Küstenpromenade



Wohngebiet Porto de Mós, nicht sehr schön.



Eine schreckliche Bauruine



### **Praia do Canavial**

Der Praia do Canavial ist auch in der Hochsaison nicht überlaufen. Der Zugang erfolgt über eine steile Treppe, teilweise durch dicht bewachsenes Gebüsch. Die meisten Touristen scheuen die Anstrengung. Ist man dann aber unten, ist das Paradies präsent. Der Sand ist fein, das Wasser ist klar, der Strand ist weitläufig, das Nackt-Sonnen kein Problem. Man findet immer einen ruhigen Platz mit Privatsphäre.

### **Praia de Porto de Mós**

Der nächste Strand, der Praia de Porto de Mós, ist dagegen ein gut besuchter langer sandiger Küstenabschnitt. Hier gibt es zwei Restaurants, Wassersport-Angebote, Toiletten und Duschen. Bei Ebbe sind Wanderungen an den Klippen möglich, die sonst von den Wellen gespült werden. Der flache Strand ist auch für Kinder geeignet, allerdings weht oft ein kräftiger Wind. Nicht weit vom Strand stehen Parkplätze zur Verfügung.



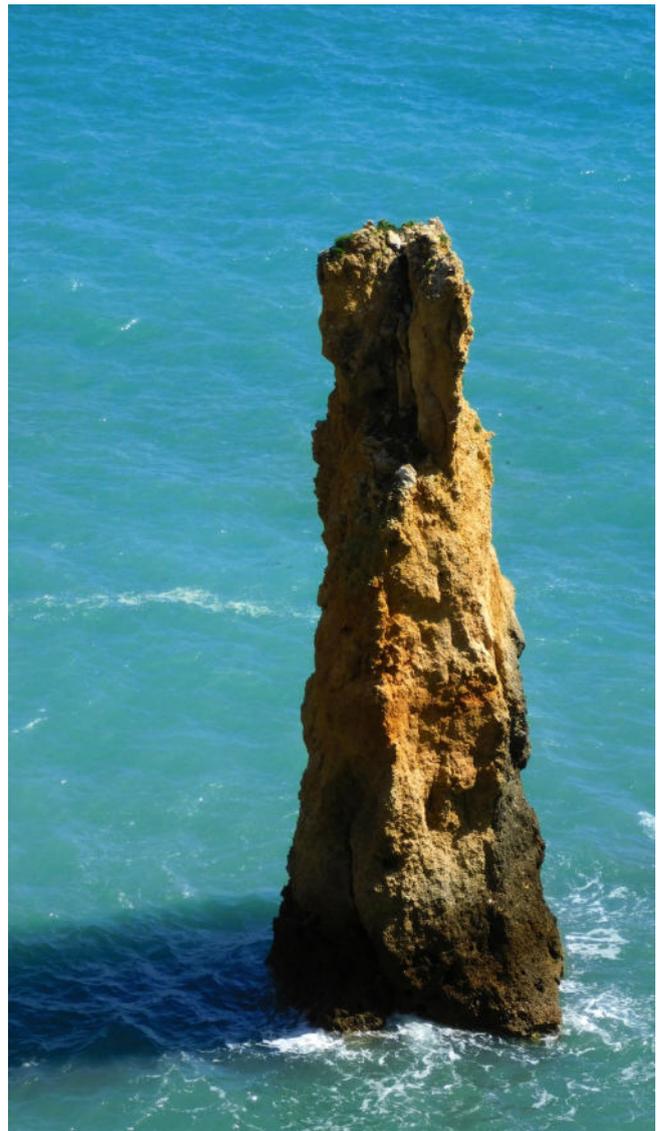
Praia do Canavial, dahinter der Praia de Porto de Mós



Ganz oben der Leuchtturm, Blick Richtung Osten.



Felsnadel. Bild ganz unten: die grüne Nadelspitze



Es ist erstaunlich, dass sich auf so einer Felsnadel Pflanzen nicht nur ansiedeln, sondern auch dauerhaft bestehen können. Immerhin müssen sie im Winter die heftigen Stürme überstehen und im Sommer mit der wenigen Feuchtigkeit auskommen. Zwar gibt es aufgrund des Meeres keinen Frost, aber das Hauptproblem wird wohl der Wassermangel sein. Einen Vorteil hat aber dieser exponierte Lebensraum: Kein Mensch stört, was die Natur schafft und zulässt.





Blick Richtung Westen. Bei sehr guter Fernsicht ist das Cabo de São Vicente bei Sagres zu erkennen.



Die Küstenpromenade der Ponta da Piedade ist gut ausgebaut, ohne größere Steigungen und deshalb auch für Rollstühle geeignet. Der Weg führt vom Leuchtturm in westliche Richtung an der Küste entlang. Es gibt mehrere Aussichtspunkte direkt am Weg, die leicht erreichbar sind. Ein paar Sitzbereiche mit Dach schützen bei der Rast vor der brennenden Sonne, unter Umständen auch vor Regen. Der Weg ist vor allem auch für Ausflüge mit Kindern geeignet.



#### **Ende gut, alles gut**

Von meiner kleinen Wanderung inklusive Bootsfahrt kam ich 16.30 wieder zum Auto. 17 Uhr stand ich vor dem Hotel. Das sind 7 Stunden, abzüglich 1 Stunde Hin- und Rückfahrt 6 Stunden. Gestreckt gemessen waren es nur wenige Kilometer Wanderstrecke, doch das Mitnehmen jedes Aussichtspunktes und die Fotografiererei brauchen seine Zeit. Diese Buchten von Lagos sind nicht nur in der Werbung schön, sie sind in der Natur noch viel schöner.

## Di 17.4. – Wanderung am Praia da Bordeira

Wieder genau 10 Uhr verließ ich das Hotel. Heute wollte ich zum Meer, endlich Sommerurlaub machen. Keine Wolke war am Himmel, es sollte der erste wirklich sonnige Tag am Meer werden. Ich fuhr zum Praia da Bordeira. Das Auto stellte ich auf dem großen Camper-Parkplatz ab, kurz hinter Carrapateira Richtung Meer.

### Wandern am Meer entlang

Um zum Meer zu kommen, musste ich die Schuhe ausziehen und kurze Hosen anziehen. Der kleine Fluss, den man durchwaten muss, um zum Strand zu gelangen, war breiter, als ich es in Erinnerung hatte. Hier fließen die Wasser des Ribeira da Bordeira und des Ribeira da Carrapateira gemeinsam ins Meer. Beide Flüsse brachten mehr Wasser mit als im Sommer üblich. Ich hatte trotzdem Glück, das Wasser ging nur bis zu den Knien. Ich hatte wie üblich meine Brotzeit eingepackt, zusätzlich die Iso-Matte, die zusammen mit den Schuhen am Rucksack hing. So habe ich beide Hände frei für das Fotografieren.

Ziel war das nördliche Ende des Bordeira-Strandes, wo die Klippenhöhle ist. Dort hatte ich im Jahre 2015 eine nette Begegnung mit einer englischen Geologie-Studentin, die nach prähistorischen Abdrücken im Fels suchte. Ihr plötzliches Auftauchen mit einem Pickhammer in der Hand hatte mich an diesem einsamen Ende des Strands etwas erschreckt. Näheres steht im Reisebericht Portugal 2015.



Der Parkplatz am Praia da Bordeira (37.19268, -8.90243)



Blick Richtung Norden, 3 km bis zum Strandende.



Weg vom Parkplatz zur Furt, um zum Meer zu gelangen.



Der Fluss verläuft Ri Norden ein Stück parallel zum Meer.



Blick Richtung Flussmündung



Mäßiger Wellengang bei kühlem Westwind.

Bis zum Strandende sind es rund 3 Kilometer. Ganz vorn in der Nähe der Beach-Bar standen vielleicht 20 Leute, die ihre Anweisungen für das Surfen erhielten. Surfbretter sah ich zwar nicht, aber manchmal werden diese später mit dem Auto gebracht. Der Surfunterricht wird in 3 Sprachen gegeben: Portugiesisch, Englisch und Deutsch. Ich hatte schon mit dem Gedanken gespielt, mich anzumelden. Doch andererseits war das Wasser jetzt im April noch viel zu kalt.



Die Beach-Bar bereitet sich auf die Saison vor.



Angehende Surfer. Zuerst Trockenübungen am Strand.



Kaputter Holzweg, schon seit 3 Jahren.



Bester Aussichtspunkt auf den Praia da Bordeira



Zugang zum Strand und zum Aussichtspunkt von der Strandstraße (Estrada da Praia) aus.

Fährt man von Carrapateira kommend am Camper-Parkplatz vorbei führt die Straße im weiteren Verlauf am Meer entlang um schließlich im großen Bogen wieder am südlichen Ortseingang von Carrapateira zu münden. Allerdings ist die Piste nicht geteert, so dass man sich viel Zeit nehmen muss, um das Auto und die Nerven zu schonen.



Am Aussichtspunkt beginnt in südlicher Richtung ein spektakulärer Küstenabschnitt mit schroffen Klippen.

An der Küstenstraße sind oben ein paar PKW-Parkplätze. Über die Holzwege gelangt man dann zum Aussichtspunkt. Da die Holzbeplankung teilweise zusammengebrochen ist, muss man trotzdem klettern und durch die empfindliche Flora laufen. Schwierig wird es mit kleineren Kindern. Die an sich gute Idee der Holzstege ist aber sinnlos, wenn keine Reparatur erfolgt.



Das Meer wurde unruhig, die Flut kündigte sich an.

Als ich in den Bereich der Klippen kam, bemerkte ich einige Veränderungen. Die Küste ist offensichtlich ständigem Wandel unterworfen. Vor allem hatte ich den Eindruck, dass sehr viel mehr Geröll (Steine) am Fuß der Klippen lag. Die Steine waren noch kantig, d.h. sie stammten von Abbrüchen. Solche Abbrüche treten vermehrt bei winterlichen Sturmfluten auf. Auch hatte es an vielen Stellen dauerhaft Sand weggeschwemmt.

#### **Felsvorsprung mit Tunnel**

An dem Felsvorsprung, der den vorderen sehr breiten Teil des Strands vom hinteren (nördlichen) Bereich trennt, war die Veränderung seit meinem letzten Besuch in 2015 am deutlichsten zu sehen. Der Felsen wird bei Flut völlig vom Wasser umspült. Man hat Mühe, den tunnelförmigen Durchgang zu passieren. Während sich vorn das normale Strandleben abspielt, tummeln sich hinten die Enthusiasten, Wagemutigen und Abenteurer. Das klingt übertrieben, ist aber so. Ich sollte später noch am gleichen Tag spüren, wie schnell die Flut kommt und dann nur noch die Flucht über die Klippen bleibt, um dem Wasser zu entkommen.

An dem Durchgang musste ich über abgerundete Felsbänke klettern. Früher waren die Zwischenräume mit Sand aufgefüllt, so dass man diese Felsbänke überhaupt nicht wahrgenommen hat. Der Durchgang ist viel höher geworden. Auch dort fehlt am Boden mindestens ein Meter Sand. Im Fels haben Unverbesserliche ihre Besuchsdaten eingeritzt. Diese Insignien sind nun so hoch, dass man eigentlich eine Leiter gebraucht hätte, um kratzen zu können. Da aber nun unten ein Meter Sand fehlt ist klar, warum die Inschriften so hoch sind.

Auf der Meereseite des Tunnels war in 70 cm Höhe grüner Algenbewuchs zu sehen. Das bedeutete einen oft höheren Wasserstand als jetzt. Es war also noch Ebbe. Beruhigt entschloss ich mich weiterzugehen.



Markanter Felsvorsprung mit Tunneldurchgang



## Die unpassierbare Höhle



Das Ende des Bordeira-Strands. Noch war Zeit, ohne nasse Füße bis zur Höhle zu kommen.

Es waren nur ganz vereinzelt Leute am Strand, vor allem weiter hinten. Später begriff ich auch, warum. Der Sandbereich war schmaler geworden. Aber das hatte ich schon in Salema und Burgau beobachtet. Es muss hier in der ganzen Region mächtige Stürme gegeben haben.

Es schien noch eine Weile zu dauern, bis es zu eng werden würde. Ich sah Salznebel die Klippen hinaufziehen. Für meine Lungen war das gut, für meine Kamera schlecht. Ich war bemüht, die Kameratasche in den Fotopausen gut verschlossen zu halten, auch wegen der ständigen Sturzgefahr.

Ich kam der Höhle immer näher, das Meer kam auch immer näher. Die Flut hatte offensichtlich doch schon richtig eingesetzt. Zum Höhleneingang, vor dem früher eine trockene Sandbank lag, kam ich nur mit Waten im Wasser. Ohne Schuhe war es mir aber wegen der Steine unmöglich, in die Höhle zu steigen. Ein paar Fotos mussten reichen.

Das Wasser stieg langsam, aber stetig. Hier hinten gab es so gut wie keinen Strand mehr. Auf dem Rückweg rettete ich mich bei jeder heranrollenden Welle immer wieder auf Steinbänke oder andere sichere Bereiche. Zog sich das Wasser zurück, schaffte ich die nächsten 30 Meter. Mein Hintern wurde trotzdem nass.



Das Wasser kommt.



Wasser bis zum Höhleneingang und voll mit Geröll

## Geologie beim Wandern

Ich bin zwar nicht so belesen in Sachen Geologie, aber die Schichtung der Felsen ist so beeindruckend, dass ich mich doch für deren Ursprung interessiere. Der Fels an der Westalgarve ist geprägt vom schwarzen Tonschiefer, der sich schichtweise, aber keineswegs waagrecht an den Abbrüchen zeigt. Es gibt auch rot- und gelbfarbene Sandsteine, die teils härter und auch teils weicher sind. Entsprechend unterschiedlich ist dann die von Wind und Wasser verursachte Erosion. Zu welchen Ergebnissen es führt, wenn die Natur als Künstler ans Werk geht, hatte ich ja erst am Vortag bei Lagos bestaunen dürfen.

Besonders ins Auge fallen die weißen Schichten, die den Fels unterschiedlich dick und ebenfalls nicht gerade, sondern meist irgendwie schräg und manchmal sogar senkrecht, durchziehen.

Nachgelesen habe ich, dass die Algarve sich am Rand der Eurasischen Platte befindet. Unter diese Platte schiebt sich langsam die Afrikanische Platte, so dass es auch heute öfter zu kleinen Erdbeben kommt. Sie sind zwar kaum spürbar, aber messbar. Diese Verschiebungen sind einer der Gründe für die vielfältige Felsschichtung. Erinnerung sei an das große Erdbeben von 1755, von dem ich an anderer Stelle schon mehrmals gesprochen habe.

Auch die Sedimente, also uralte Ablagerungen, zeugen von den massiven geologischen Veränderungen im Laufe der Zeit. Sie enthalten u.a. Muschelschalen und andere Überreste von Meerestieren aus einer Zeit, in der es noch keine Menschen gab. Vor etwa 300 Millionen Jahren befand sich die Landmasse der jetzigen Algarve noch in Äquatornähe, war manchmal mit Wasser bedeckt und manchmal das Ergebnis der regen Vulkantätigkeit. Die Kontinentalverschiebung, die heute immer noch anhält, führte nach dem Auseinanderbrechen des riesigen Urkontinents unserer Erde zu manch unglaublicher Fundstelle uralter Pflanzen- und Tierwelt. Daneben gibt es natürlich jede Menge Mineralien und seltene Gesteinsarten, die ihren Weg in die Algarve gefunden haben und jetzt auch bei Hobby-Geologen begehrt sind.

Interessant ist, dass Pyrit ein Halbleiter ist. Früher wurden kleine Pyrit-Stücke als Kristalldiode beim Aufbau von Detektorempfängern verwendet. Mit einer gewöhnlichen Eisennadel wurde solange diejenige Kontaktstelle auf dem Kristall gesucht, bis der Ortssender hörbar wurde. Es erfolgte also eine Demodulation mittels Spitzendiode. Ich habe selbst als Kind meinem Vater beim Suchen der richtigen Kontaktstelle helfen dürfen (müssen).



### Pyrit oder auch Katzensgold

Pyrit wurde schon in der Steinzeit vom Menschen als Feuerstein verwendet. Wegen des metallischen hellen Glanzes wurde das Mineral später oft mit Gold verwechselt und bekam deshalb den Namen Katzensgold bzw. Narrengold. Pyrit enthält u.a. relativ viel Schwefel, aber auch Eisen und sogar tatsächlich eine ganz geringe Menge an Gold. Pyrit wird wegen verschiedener Mineralien in Minen abgebaut, wobei aber die Goldgewinnung nicht im Vordergrund steht.

Pyrit ist sehr hart und nicht formbar, aber bei Wasserkontakt giftig. Deshalb ist Vorsicht beim Umgang mit dem Mineral geboten.

### Brotzeit und eiskaltes Bad

Weiter vorn suchte ich meinen alten Platz hinter einem Felsvorsprung, um Brotzeit zu machen und um mich zu sonnen. Hier war früher selbst bei Flut der Sand am Klippenrand noch trocken. Ich fand den Platz nicht mehr. Ich glaube zwar, den Felsen erkannt zu haben, aber davor lagen jetzt jede Menge Steine und kein Sand mehr. Ich fand dann an einer anderen Stellen den nötigen Windschutz.

Heute war es zwar allgemein ziemlich warm, aber der Wind war immer noch recht kalt. Trotzdem musste es sein. Vor der Brotzeit wagte ich mein erstes Bad in diesem Jahr. Es war weit und breit kein menschliches Wesen zu sehen – Fluch und Segen zugleich. Kriege ich jetzt einen Herzschlag, so dachte ich, kann dir keiner helfen. Andererseits war ich froh, keine Badehose anziehen zu müssen. Das Wasser war eiskalt. Zu mehr als 4 bis 5 Mal durch die Welle tauchen kam es nicht. Ich musste wieder raus, mir hatte es gereicht. Jetzt hatte ich mir die Brotzeit regelrecht verdient.

### Flucht den Klippenhang hinauf

Schon nach einer viertel Stunde verließ ich mein Lager und suchte in Richtung Süden eine Möglichkeit, den Klippenhang hinauf zu steigen. Ich wollte oberhalb der Klippen wieder nach Norden laufen und den Höhlenbereich von oben besichtigen. Wenig später fand ich sogar einen schmalen Pfad, der nach oben führt. Der Übergang zwischen Strand und bewachsenem Klippenhang hat die Form eines kleinen Abbruchs und ist deshalb nicht leicht zu überwinden. Schlaue Leute haben ein paar Seile oberhalb an Wurzeln festgebunden, um so eine Aufstiegshilfe zu schaffen. In den Seilen sind Knoten, damit man nicht abrutscht. Die Seile stammen vermutlich von Fischerbooten.

Es wurde auch höchste Zeit, den zu Null geschrumpften Sandstreifen zu verlassen. Die Flut trieb jetzt regelmäßig jede größere Welle bis zum Klippenrand. Wie weit das Wasser heute steigen würde, wusste ich natürlich nicht. Das hängt weniger vom Wind, sondern von der Stellung des Mondes und der Sonne ab.

Der Pfad an sich ist gut begehbar und durchgängig bis zum obigen Fahrweg vorhanden. Allerdings ist dieser Pfad weit und breit die einzige Möglichkeit, einer plötzlichen Flut zu entkommen. Als ich etwas weiter oben war, schlug das Wasser schon an die genannte Abbruchkante. Länger hätte ich nicht auf dem Strand bleiben können.



Auf dem Rückweg war teilweise nichts mehr trocken.



Eiskaltes Wasser im April, aber ein Bad musste sein.



Ein Seil als Fluchthilfe vor dem Wasser



Der Pfad nach oben zum Fahrweg

### Gezeiten (Tiden)

Ebbe und Flut, die Gezeiten eben, werden von den Gravitationskräften (Anziehungskräften) des Mondes und der Sonne verursacht. Dabei ist die Kraft des Mondes stärker als die der Sonne. Wenn Sonne und Mond in einer Linie stehen (Vollmond oder Neumond), addieren sich ihre Gravitationskräfte und es gibt die sogenannte Springtide. Außerdem ist die Gravitationskraft größer, je näher der Mond der Erde ist. Der Mond rast ja auf einer elliptischen Bahn um die Erde.

Die Gezeitenkräfte verursachen periodische Strömungen im Meer, die dann letztendlich für das Steigen und Fallen des Meeresspiegels verantwortlich sind. Da sich die Erde dreht und der Mondzyklus keine 24 Stunden sondern knapp 25 Stunden beträgt, gibt es in rund 25 Stunden zweimal Flut und zweimal Ebbe. Bei der Springtide sind Ebbe und Flut besonders stark.

### Suche nach dem Dach der Klippenhöhle

Nachdem ich dem Wasser entkam, musste erst einmal der parallel zur Küste verlaufende Fahrweg gefunden werden. An sich ist das kein Problem, doch Abzweigungen am aufsteigenden Pfad ließen mich an einer Stelle unsicher werden. Ich habe deshalb die Position angegeben (siehe Bildunterschrift), falls jemand ähnliche Orientierungsprobleme hat. Am Fahrweg habe ich mich dann links gehalten, also Richtung Norden.

Die Suche nach dem Dach der Höhle gestaltete sich schwierig. Zwar gibt es oberhalb der Klippen den Fahrweg, doch dieser verläuft oft weit weg von der Klippenkante. Teilweise bin ich durch das kniehohe Gestrüpp gegangen, teilweise musste ich Senken umgehen. Dort wo ich die Höhle im Fels vermutete, fanden sich keinerlei Anzeichen dafür. Es kann ja auch sein, dass die Höhle eine Auswaschung weicheren Gesteins darstellt. Dagegen sprechen allerdings die scharfen Kanten der Höhlenwände. Die Position oberhalb der Höhle ist etwa (37.22163, -8.88456). Um dorthin zu gelangen, muss man vom Fahrweg den Abzweig mit der Position (37.22206, -8.88206) in Richtung Meer nehmen.

Wie gesagt, eine Öffnung oben auf den Klippen habe ich nicht entdecken können. Und doch glaubte ich bei meinem Höhlenbesuch in 2015 weiter hinten von oben eindringendes Licht bemerkt zu haben. Vielleicht war ich aber durch die Pickhammer-Frau noch so geschockt gewesen, dass mir das Licht nur erschienen ist und in Wirklichkeit garnicht da war. Wer weiß!?



Praia da Bordeira, Blick Richtung Norden



Felsenecke, an der der Bordeira-Strand endet.



Wegposition etwa auf halber Höhe (37.21395, -8.88981)



Fahrweg oberhalb des Praia da Bordeira Ri Norden

## Weg zurück durch Busch und Wald

Nun blieb mir noch der Rückweg. Unten am Meer zu gehen wäre zwar einfach und sicher gewesen, wenn da nicht das Wasser, d.h. die Flut wäre. Ich war also sowieso gezwungen, oben lang zu laufen. Der Fahrweg wechselt oft die Richtung, verläuft in Kurven und es gibt auch Abzweigungen. Ohne genaue Karte kann man sich nur am Rauschen des Meeres und an der Sonne orientieren.

Oder man hat das Navi dabei. Ich muss zugeben, dass ich die angegebenen Positionen erst später ermittelt habe. Es ist sowieso empfehlenswert, beim Wandern das Navi dabei zu haben, möglichst gleich noch mit vorher festgelegter Route. Doch da sind wir schon wieder bei einem Thema, das ich garnicht mag. Wo bleibt denn da noch die Überraschung, wenn man alles vorher schon anschaut, vielleicht sogar mit Street-View? Nein!

### Die Flora im April

Es ist unglaublich, wie vielfältig die Vegetation oberhalb der Klippen ist. Auf Schritt und Tritt strahlen einem die Blumengesichter an. Ich freute mich und holte tief Luft mit der Gewissheit, dass es doch noch Natur pur gibt, vor allem jetzt im April.

Auf meinem Stein sitzend inmitten der Blüten ringsum beschlich mich Dankbarkeit. Ich war Teil dieser Natur.



## Wald und Geo-Punkt

Im weiteren Verlauf tauchte plötzlich vor mir ein Wald auf. Alles hätte ich gedacht, aber Bäume in dieser doch klimatisch recht rauen Gegend sind nicht sehr oft zu sehen. Ich weiß zwar, dass ganz Portugal, so wie auch Spanien, einmal bewaldet gewesen war. Insbesondere der Bau vieler und großer Schiffsflotten im 15. und 16. Jahrhundert hatte zum Abholzen ganzer Landstriche geführt. Nicht nur Portugal brauchte für die Eroberung der Welt den damals uralten Wald mit riesigen Bäumen. Auch England und Spanien begingen Raubbau an ihren Ressourcen.

Umweltschutz war damals noch nicht erfunden und von einer zusätzlichen Klimaerwärmung durch Industrie und Verkehr hatte auch noch niemand gehört. Wie auch? Beides gab es noch nicht und für das Wetter war Gott verantwortlich.

Später (in den letzten Jahren) wurde aber zunehmend wieder aufgeforstet. Der Wald vor mir ist sicher nicht alt.

Rechter Hand entdeckte ich einen Hügel mit Säule, natürlich war das mein nächstes Ziel. Es war eine runde Betonsäule, wie sie hier in der Gegend überall zu finden sind.

So ein Punkt wird Trigonometrischer Punkt (TP), geodatischer Festpunkt oder einfach Vermessungspunkt genannt. Ein TP wurde früher auf Anhöhen exponiert und in der Umgebung frei von hohen Bauwerken errichtet, um mittels Sichtverbindung zwischen den Punkten das Land vermessen zu können. Durch die GPS-Ortung sind heute die Punkte auch zu ebener Erde (Straßen, Plätze, Parks) oder auf Gebäuden festgelegt. Weithin sichtbare Säulen sind nicht mehr nötig.

Die Position des von mir besuchten TP ist (37.21906, -8.87761). Irgendwelche Schriften konnte ich nicht finden bzw. entziffern.

Vom TP aus nahm ich den Weg Richtung Süden, der offensichtlich früher einmal von Autos befahren worden war. Mein Ziel war, in Carrapateira möglichst hinter der großen Düne abseits vom Meer auf die Straße zu kommen, um dann zum Parkplatz zurückkehren zu können.

Der Weg führt durch mannshohen Kiefernwald, der offensichtlich auch noch nicht so lange steht. Hier abseits vom Meer war zwischenzeitlich die Hitze des Tages massiv zu spüren. Bei fast Windstille fühlte ich mich wie im Backofen.



**Wandern im Naturschutzgebiet**

Mehrmals hatte ich Wege genommen, die offensichtlich schon längere Zeit nicht mehr benutzt werden. Es waren keinerlei menschliche Spuren (Fußabdrücke) zu erkennen. Die Pflanzenwelt war dabei, sich den Weg zurückzuerobern. Auch hier gab es überall blühende Büsche und dazwischen kleinere Blumen. Bloß gut, dass alles ein Naturschutzgebiet ist. Sonst würden sicher noch mehr Fahrwege den Busch durchkreuzen.

Der aktuelle Weg hatte genau die richtige Richtung. Doch es sollte anders kommen.



Jetzt freie Sicht auf den Aussichtsfelsen am Fluss



Vor mich hin trabsend hatten meine Gedanken Ausgang. Ab und zu hob ich den Blick zum flimmrigen Horizont, um mich zu vergewissern, ob denn die Richtung noch stimmt. Es ging im Wechsel talwärts und dann wieder den nächsten Hügel hinauf. Ich hatte mir nicht vorstellen können, dass der Rückweg dermaßen eintönig sein würde. Wegen der Hitze hatte mein Interesse an den Blumen und Büschen nachgelassen.

Am Meer zu laufen ist zehn Mal schöner. Die stets frische Brise und das Heranrollen der Wellen bringen Dynamik in den Schritt. Ich hätte jetzt lieber am Wasser sein mögen. So ist das eben, man sehnt sich immer nach dem, was nicht ist.

## Ein Weg nach Nirgendwo



Das ist immer noch der Weg vom Vermessungspunkt aus.



Eigentlich sprechen die Steine eine deutliche Sprache.



Vorn am verlassenen Hof sollte ein Weg sein.



Doch auch dieser Weg war mir nicht gut genug.

Ich überquerte einen Fahrweg, der beidseitig mit Steinen gesichert ist. Das sind Natursteine, die verhindern, dass man mit dem Auto den Weg verlässt und ins Naturschutzgebiet fährt. Von hier aus sah ich ein halb verfallenes Bauernhaus mit Nebengebäude (37.19959, -8.89065). Die nachträgliche Auswertung ergab, dass ich von hier aus noch etwa 2 Kilometer bis zur N268 hätte laufen müssen, um die nächste Brücke zu erreichen, die über den Fluss Ribeira da Bordeira führt. Das würde für mich einen Riesenumweg bedeuten, denn bis zum großen Parkplatz wären es nochmals ca. 3 Kilometer gewesen. Eine andere Möglichkeit gibt es nicht, da zwischen meinem Weg und der N268 Sumpfgebiet und Schilfbewuchs liegt.

Das wusste ich aber beim Wandern noch nicht. Ich entschied mich, weiter Richtung Dünen zu laufen. Abkürzend verließ ich den mit Steinen gesicherten Hauptweg, um auf gerader Strecke zu den Dünen und damit zum Parkplatz zu kommen — dachte ich.

So hielt ich mich weiter rechts in Richtung Meer, dort müssten die Dünen sein. Das Laufen zwischen den Büschen und den manchmal vom Vorjahr vertrockneten Gebüsch war zwar auch nicht angenehm, doch mir blieb keine Wahl.



Rechts am Haus vorbei war kein Durchkommen.



Doch wieder Sand und am Horizont mein Ziel

## Am Fluss und keine Brücke

Schließlich kam ich hinter den Dünen an, vor mir lag der Fluss. Von normalerweise 2 bis 3 Meter Breite bei einem Tiefgang von etwa 50 Zentimeter war der Fluss zum See geworden. Wenigstens 12 Meter Wasser trennten mich vom anderen Ufer. Die Tiefe ließ sich schwer abschätzen. Auf keinen Fall konnte ich riskieren, hindurch zu waten.



Der Ribeira da Bordeira, stromaufwärts Ri N268



Der Ribeira da Bordeira, stromabwärts Ri Meer



Am Horizont Carrapateira



Fast wie in der Halbwüste



Weiter vorn, an der Stelle wo man direkt zum Parkplatz kommt, war der Fluss jetzt geschätzt 40 Meter breit. Ich konnte ein paar Mutige beobachten, die bis zur Hüfte im Wasser den See durchquerten. Das kam für mich aber nicht in Frage, schon wegen der Kamera.

Mir blieb nichts anderes übrig, als am Fluss entlang Richtung Straße zu laufen, um dann über die Straßenbrücke den Fluss zu überqueren. Dann würde ich die normale Straße zum Parkplatz entlang laufen. Das ganze würde zwar ein Riesenumweg sein, vielleicht so etwa zusätzliche 5 Kilometer, aber mir blieb nichts anderes übrig.



Auch Carrapateira wird immer größer und dehnt sich langsam in die umliegenden Hügel aus. Die Bevölkerungsdichte in Portugal ist zwar nach wie vor nicht sehr groß, aber es werden trotzdem immer mehr Häuser. Viele Neubauten sind Unterkünfte für die Touristen.

## Die rettende Fähre



Diese Fährmanns-Familie war meine Rettung.

An Fluss entlang durch den Sand stapfend sah ich plötzlich ein Kanu mit Familie. Ein junger Mann mit Frau und ein vielleicht knapp 4 Jahre alter Junge. Um zu erfahren, wie weit ich es noch haben würde, fragte ich, ob sie "Germans" seien. Ja, wir konnten deutsch reden.

Nachdem mir der junge Mann eröffnete, dass ich noch ein großes Schilfgebiet umlaufen müsste, muss ich ziemlich deprimiert ausgesehen haben. Er meinte, er könne mich ja übersetzen. Dass ich einem freundlichen Fährmann begegnen würde, hätte ich nie gedacht.

Der Mann lenkte das Kanu weiter Richtung Meer, um eine geeignete Stelle für die Überfahrt auszukundschaften. Ich lief nebenher, musste dabei einigen Sandhaufen, Büschen und Dünen ausweichen und geriet ganz schön außer Atem.

Schließlich stiegen die Frau und das Kind aus, und ich nahm im Boot Platz. Meine Schuhe musste ich natürlich vorher ausziehen. So komfortabel, trockenen Fußes über den Fluss zu kommen, war das Übersetzen nun auch wieder nicht.

Natürlich habe ich die unfreiwillige Überfahrt gefilmt. Es gibt eben doch noch nette Menschen. Ich wäre mindestens eine Stunde später am Auto gewesen. Die Zeit war nicht das Problem, ich war aber ziemlich kaputt, schließlich war ich schon über 6 Stunden unterwegs bei im Hinterland mindestens 24°C.

Vor der Rückfahrt nahm ich nochmals einen kräftigen Schluck aus der Wassrflasche, aß meine letzte Apfelsine und war dann froh, losfahren zu können. Der Aufenthalt bei Lidl in Vila do Bispo war kurz, 19.30 Uhr traf ich im Hotel ein.

Über den Rest des Tages lohnt es sich nicht, viele Worte zu verlieren. Beim Duschen merkte ich, dass ich mir einen leichten Sonnenbrand geholt hatte, trotz Sonnenschutzcreme. Jetzt ist es 20 Minuten nach 12 (24.20 Uhr). Die Fortaleza-Scheinwerfer sind aus. Ich bin reif fürs Bett.



Die Furt war zwar nicht tief, aber ungewöhnlich breit. Vielleicht hätte ich es hier auch ohne Boot geschafft.



Der Holzsteg führt von der Küstenstraße direkt zu einer Furt im Fluss. Das Wasser ist kniehoch, normalerweise.



O Sino de Rio soll sehr gute Fischgerichte haben. Es ist (angeblich) das beste Restaurant in Carrapateira.



Ein zum Camper umfunktioniertes Feuerwehrauto aus Deutschland. Ich hatte den Ehrenplatz daneben.

## Mi 18.4. – Altstadt von Lagos

### Stadtbummel durch die Altstadt von Lagos

Heute schon wieder in die Sonne zu gehen wäre nicht gut gewesen. 10.30 Uhr startete ich deshalb nach Lagos. Mein letzter Besuch hatte leider fast nur Schattenfotos gebracht. Heute war Sonnen-garantie. In unmittelbarer Nähe zu einem der Stadtmauertore ist ein kleiner Parkplatz, auf dem ich gegen eine kleine Spende das Auto stehen lassen konnte. Gleich am Eingang empfing mich ein Platzanweiser und zeigte mir eine leere Stelle. Ich fragte nach Parkgebühr und Parkdauer. Es sei nur eine Spende für den Fußballklub Lagos erwünscht. Ich fand das komisch, gab ihm aber ein paar Münzen.

Schon jetzt sei angemerkt, dass der Mann bei meiner Rückkehr nicht mehr da war und jeder parkte, wie er wollte. Wahrscheinlich ist das Ganze eine dieser halblegalen Verdienstmöglichkeiten, die sich die Portugiesen bei vielen Gelegenheiten einfallen lassen.

#### Stadtmauer (Muralha)

Die Stadtmauer (Vila-a-Dentro) umschloss einmal die gesamte historische Altstadt von Lagos und ist auch heute noch zum größten Teil vorhanden. Sie schützte Lagos vor Piraten und feindlichen Flotten. Es gibt 7 Stadttore und 9 Wehrtürme, die für Artillerie ausgelegt sind. Anlässlich der Feiern zum 500. Geburtstag von Prinz Heinrich dem Seefahrer wurde die Stadtmauer 1960 restauriert.

#### Forte da Ponta da Bandeira

Zum Schutz des alten Hafens wurde im 17. Jh. die Festung Forte da Ponta da Bandeira direkt an der Hafeneinfahrt gebaut. Im Innern gibt es neben einem Restaurant ein kleines Museum.



Bastionen und Tore: de Santa Maria, da Praça de Armas, da Conceição, da Alcaria oder das Freiras, da Porta dos Quartos, de Santo Amaro oder do Paiol, de São Francisco, da Torre do Trem und das Porta de São Gonçalo (gegenüber der Festung Forte da Ponta da Bandeira)



Eigentlich kostenloser 24h-Parkplatz (Aparcamento Centro). Man verlangt für den örtlichen Fußballverein trotzdem Coins (eine nicht definierte Spende).



Ich bin aus dem Schild nicht schlau geworden.



Stadtmauer



Stadttor an der Rua da Atalaia (im Bild das Schild rechts neben dem Holztor). Die Rua Infante de Sagres (im Bild nach rechts abbiegend) ist eine der Hauptstraßen in der Altstadt und führt zum Hafen.

Auf dem Weg zum Altstadtzentrum



**Graffiti der Extraklasse**

Eigentlich muss ich nicht extra erwähnen, dass mir diese Straßenkunst gefällt. Lagos fördert die Graffiti-Malerei, im Gegensatz zu den meisten anderen Städten Europas. Die Stadtverwaltung hilft bei der Suche geeigneter Flächen. Jährlich werden Straßenkünstler eingeladen, die dann ihr Können individuell oder gemeinschaftlich in Gruppen unter Beweis stellen können. Dazu findet seit 2011 das Projekt ARTUR (Artistas Unidos em Residência) statt. Initiator ist das Kreativlabor L.A.C. (Laboratório de Actividades Criativas). Begonnen hat diese Straßenkunst im ehemaligen Gefängnis von Lagos. Mittlerweile finden sich künstlerisch wertvolle Wandbilder in der ganzen Stadt.



Rue Marechal Furtado. Viele Straßen und Gassen sind relativ steil in Richtung Hafen bzw. Meer.



Graffiti-Kunst in der Rua do Canal. Künstler und Motiv sind mir nicht bekannt. Beeindruckend ist der Detailreichtum.



Rue Antonio Barbosa Vianna



Rua Lima Leitao

**Der zentrale Platz Praça Luís de Camões**



Das häufigste Fotomotiv auf dem Praça Luís de Camões



Ein deutscher Straßenmusiker

Auf dem Platz Praça Luís de Camões, zentral in der Altstadt gelegen, traf ich einen deutschen Straßenmusiker, der mit seiner Gitarre die Passanten unterhielt. Er war mit Verstärker unterwegs, dies ist nicht überall erlaubt. Ich habe ihm ein paar Münzen gegeben und durfte dafür ein Video machen. Er hat mir auch gestattet, Fotos von ihm auf meiner Website zu veröffentlichen. Ich hatte ihm meine Webadresse gegeben.



Das Azulejo-Haus gehört zur Rua Garret. Ursprünglich stammen Herstellung und Anwendung der glasierten Keramikfliesen-Kunst von den Mauren. Das Verkleiden ganzer Häuserfassaden erfolgte aber erst seit dem 18. Jh.



Denkmal für die Lagos-Opfer während des 1. Weltkrieges: Zur Erinnerung und Ehrung der Helden von Lagos, die im Ersten Weltkrieg getötet wurden.

## König João Sebastião auf dem Platz Praça Gil Eanes



Praça Gil Eanes, das Zentrum vom alten Lagos

Als ich die Marmorstatue auf dem Platz nahe des Hafens zum ersten Mal sah, dachte ich an irgend eine Figur aus einem modernen Computerspiel bzw. Science-Fiction-Film. Auf die Idee, dass die Figur einen König darstellen soll, wäre ich nie gekommen. Die Statue aus dem Jahre 1973 stammt vom derzeit bedeutendsten portugiesischen Bildhauer João Cutileiro.

Über Geschmack lässt sich streiten. Ob der Künstler das Wesentliche des jungen portugiesischen Königs João Sebastião getroffen hat, bleibt fraglich. Der König hatte im Jahre 1578 von Lagos aus Nordafrika erobern wollen, wobei er aber kläglich scheiterte. Er kehrte nie nach Portugal zurück. Sein Verbleib ist mystisch, der Leichnam wurde nie gefunden.

Das portugiesische Volk trauert noch heute um ihn mit der Hoffnung, dass eines Tages die Sehnsüchte der Portugiesen in Erfüllung gehen.

### Historisches zum König João Sebastião

Noch nicht geboren verlor Sebastião im Jahre 1554 zwei Monate vor seiner Geburt seinen Vater. Sein Großvater João III. übernahm den Thron bis auch er in 1557 starb. Nun wurde Sebastião mit 3 Jahren Thronfolger. Doch erst in 1568 konnte der jetzt 14-jährige den Thron besteigen. In der Zwischenzeit hatte Kardinal Henrique II. die Amtsgeschäfte übernommen.

Sebastião genoss aufgrund seiner spanischen Mutter eine strenge religiöse Erziehung. Es wird von Zeitzeugen berichtet, er sei ein arroganter Träumer ohne liberalem Geist gewesen. Sein Bestreben war, Nordafrika und Ägypten zu erobern und Konstantinopel von den Türken zu befreien.

Als maurische Fürsten in Nordafrika untereinander in Streit gerieten, sah Sebastião seine Zeit gekommen.



Marmorstatue des Königs João Sebastião

König João Sebastião wollte Kaiser von Marokko werden. Die Krone dazu ließ er sich schon fertigen, bevor er im Jahre 1578 mit seinem Heer von 18 Tausend Soldaten nach Marokko übersetzte. Noch im gleichen Jahr wurde er aber in der Schlacht von Alcázar-Quibir vernichtend geschlagen. Seither gilt Sebastião als verschollen.

Diese große Niederlage war für das portugiesische Volk so enttäuschend, dass niemand an den Tod des noch jungen 24-jährigen Königs glauben wollte. Dazu kam die schmachvolle Zeit der 60-jährigen spanischen Besetzung ab 1580 und der Verlust der Vorherrschaft Portugals als Weltmacht. Nun war die Hoffnung auf Wiederkehr so groß, dass sich bis heute die Sehnsucht nach Sebastião erhalten hat, der die Schmach der damaligen Niederlage rächen würde.



König João Sebastião auf dem Praça Gil Eanes

Ein Stück weiter in Richtung Hafen wurde vor einem Lokal gespielt. Gitarre mit Gesang und mit massiver Unterstützung des Orchesters aus der Tonkammer. Im Gegensatz zum vorigen Auftritt war das die reinste Katastrophe. Alles war viel zu laut und schlecht gesungen. Den in der Nähe sitzenden Leuten scheint es aber gefallen zu haben.



Pop aus der Konserve, wenig portugiesisch

Noch ein Stück weiter spielte ein etwas älterer Herr typisch melancholisch klingende portugiesische Folklore (evtl. Fado?). Der Sound hat alles bisher gehörte übertroffen und passte genau zum Straßenbild. Ich gab ihm etwas und fragte auch ihn wegen einem Video. Etwa 4 Meter vor dem Mann stand eine Bank, die aber von einem Ehepaar belegt war. Da noch Platz war, fragte ich höflich, damit ich von dort aus in Ruhe mein Video machen konnte. Das Ehepaar kam übrigens aus England, die Stadt habe ich vergessen. Ich erklärte ihnen meine Herkunft. Sie seien auch schon in Dresden gewesen.



www.pegons-web.de



Rua da Porta de Portugal, Straße zum Hafen



Das portugiesische Kopfsteinpflaster (A Calçada à Portuguesa) ist überall in Lagos zu finden. Es sind nicht nur regelmäßige Muster in die Bepflasterung eingearbeitet, sondern auch Seefahrtsmotive und Wappen. Ursprünglich waren die Muster nur in schwarz-weiß aus Basalt und Kalkstein ausgeführt. Später hat man auch rosa und roten Kalkstein und grauen Granit verwendet. Dadurch wurde die Bepflasterung noch vielfältiger und damit abwechslungsreicher.

## Im Mercado Municipal

Da ich ein dringendes Bedürfnis hatte, landete ich in einem Verkaufshaus, in dem frischer Fisch und alle möglichen anderen Meerestiere angeboten wurden. Die restaurierte Markthalle an der Avenida dos Descobrimentos stammt aus dem Jahre 1924. Der Fischmarkt ist im Erdgeschoss, die öffentlichen freien Toiletten übrigens auch. Im ersten Stock sind allerlei Dauerstände aufgebaut, wo man Süßigkeiten, Obst, Nüsse, aber auch Souvenirs kaufen kann.

Auf der Dachterrasse ist ein Restaurant, das den gesamten Platz einnimmt. Eine junge Frau am Eingang weist jedem Besucher sofort einen Platz zu, auch wenn man von dort oben nur ein paar Fotos machen will. Ich habe auf die Fotos verzichtet.

Die Markthalle ist an jedem Wochentag geöffnet, im April allerdings nur bis 14.00 Uhr. Ob dies auch in der Hochsaison so ist, konnte ich nicht erfahren. Außerdem ist Samstag Markttag für die lokalen Bauern. Sie bieten dann bis Mittag preisgünstig ihr Obst und Gemüse an. Es gibt auch einen Zigeunermarkt, der immer am ersten Samstag im Monat stattfindet. Es ist ein bunter Markt, auf dem man alles Mögliche kaufen kann. Die Zigeuner (Ciganos) sind da sehr erfinderisch.

Ich hatte mich gewundert, warum es an den Verkaufsständen immer ruhiger wurde. Erst das Schild mit den Öffnungszeiten gab Aufschluss. Punkt 14.00 Uhr wurde ich gewissermaßen mit rausgekehrt. Das Restaurant auf der Dachterrasse blieb aber weiterhin offen.



Markthalle (Mercado Municipal 1924)



Die neu gestaltete Fliesenwand im Treppenhaus



Das Erdgeschoss mit dem Fischmarkt und Meeresfrüchte



Allerlei Nüsse und Hülsenfrüchte



Obst und Gemüse im Obergeschoss

Normalerweise ist in Lagos so wie überall in den portugiesischen Städten zwischen 12 und 15 Uhr Mittagsruhe. Da haben die Geschäfte geschlossen. Die Straßen werden leer, vor allem die Portugiesen verziehen sich in ihre Häuser, um der Mittagsglut zu entgehen. Das hat aber den Vorteil, dass man Fotos machen kann, ohne dass allzu viele Leute mit auf dem Bild sind. Früher war das kein Problem. Die neuen Datenschutzgesetze für öffentlich gemachte Fotos zwingen aber dazu, großformatige Aufnahmen von Personen zu vermeiden.

## Auf der Hafen-Promenade



Fußgängerbrücke und Karavelle



Riberia de Bensafrim (Fluss Bensafrim) Richtung Meer



Fußgänger-Zugbrücke



Ein Verkaufsstand reiht sich an den anderen.



Im Hintergrund der Yachthafen

Die Rua de Porta (Straße zum Hafen) mündet direkt auf der mit Palmen gesäumten Avenida dos Descobrimentos, der Promenade von Lagos. Die Promenadenstraße verläuft parallel zum Fluss Ribeira de Bensafrim, der als Hafenzufahrt dient. Um zum Yachthafen Marina de Lagos auf der anderen Seite des Flusses zu gelangen, muss man über die Fußgänger-Zugbrücke gehen.

Weithin sichtbar ist die zeitgenössische Skulptur auf einer Verkehrsinsel auf der Promenadenstraße. Mir ist die Bedeutung der drei Metallschnecken nicht klar. Leider fand ich dazu auch später keine passende Erklärung.

Zu weiteren Erkundungen hatte ich keine Lust. Mir steckte noch die Wanderung vom Vortage in den Knochen. Ich wollte nur noch raus aus der Stadt. Gegen 15 Uhr war ich im Hotel.



## Do 19.4. – Strände Castelejo, Cordoama und Barriga

Heute ist das Morgen von gestern und das Gestern von morgen. Das könnte zu Beginn jedes Tagesberichts stehen. Wichtiger als gestern und morgen ist das Heute – und das jeden Tag!

### Mercado Municipal de Vila do Bispo

Auf dem Weg zu den Stränden kam ich am Fischmarkt von Vila do Bispo vorbei. In dem kleinen Supermarkt an der Straße M1265, die zu den Stränden führt, bieten die einheimischen Fischer frischen Fisch und andere Meerestiere an. Selbstverständlich gibt es auch Obst und Gemüse. Man könnte meinen, dass es auf so einem Markt recht billig ist. Das kann ich aber nicht bestätigen. Lidl ist wahrscheinlich sogar noch etwas günstiger, allerdings ohne die große Auswahl an frischem Meeresgetier.



Kleiner Supermarkt in Vila do Bispo an der M1265



Mercado Municipal de Vila do Bispo



Im Markt gibt es neben Obst und Gemüse vor allem Fisch.



Blick vom Mercado hinunter zum Kreisverkehr



Blick am Mercado Richtung Strände (M1265)



Blick auf den Kreisverkehr mit dem oberhalb liegenden Mercado. Die Straße M1265 nach oben links am Mercado vorbei führt zu den Stränden.



Jede Menge Parkmöglichkeit gibt es hinter dem Mercado. In der letzten hintersten Ecke könnte der Platz evtl. auch zur Übernachtung genutzt werden.

## Waschhaus in Vila do Bispo



Das historische Waschhaus in Vila do Bispo

Ich bin zwar schon viele Male an dem öffentlichen Waschhaus vorbeigefahren, aber heute ging ich hin, um mir dieses Relikt aus vergangenen Zeiten näher anzuschauen. Bemerkenswert sind die integrierten Waschbretter aus Stein, man müsste also eigentlich sagen: Waschsteine. Zusätzlich liegen noch handgroße runde Steine herum, mit denen die Wäsche bearbeitet werden kann.

Das Waschhaus wird von den Einheimischen heute noch benutzt. Das Wasser ist kostenlos. Für jeden Steintrog ist ein Wasserhahn und ein Abfluss mit Stöpsel da. So kann man bequem die Wäsche einseifen, sauberrumpeln und spülen. Leider gibt es nur kaltes Wasser. Aber die Leute, die früher ihre Wäsche im Bach oder Fluss gewaschen haben, hatten auch kein warmes Wasser.

Leider ist auch hier nicht alles Gold, was glänzt. Einige Metallgitter des Abflusskanals fehlten, andere waren defekt. Dadurch wäre es unmöglich gewesen, sicher am Waschbrett zu stehen. Vor allem für Kinder war der aktuelle Zustand eine große Gefahrenquelle. Da die Anlage frei zugänglich ist, müssten solche Mängel umgehend beseitigt werden. Mit der Saison hat das nichts zu tun. Es ist vor allem eine Anlage der Einheimischen.

Die frei verfügbaren Wasserstellen dürften für Camper interessant sein. Da es Leitungswasser ist, gibt es normalerweise keine Probleme wegen der nötigen Qualität. Ich selbst hole mir aber lieber das Wasser vom Lidl oder direkt von der Quelle. Die allgemein bekannte Quelle an der Zufahrtsstraße zum Fója im nahen Monchique-Gebirge liefert einwandfreies Wasser, mit dem die örtliche Wasserindustrie die Flaschen für den Handel füllt.

Ich denke, die freie Verfügbarkeit des Wassers in Vila do Bispo ist eine Frage der Zeit. Die Zahl der sparenden Wohnmobile nimmt rasant zu.



Insgesamt sind 10 Waschplätze vorhanden.



### Denkmal "Mann des Meeres"

Im Kreisverkehr, an dem die Straße M1265 zu den Stränden abgeht, steht ein Denkmal "Mann des Meeres" (Monumento "Homem do Mar"). Es soll die starke Verbundenheit der Einwohner von Vila do Bispo zum Meer verdeutlichen. Die Figur stellt einen Angler dar, allerdings hervorragend disproportioniert. Nun gut, Kunst muss man verstehen, oder auch nicht.



Kreisverkehr nahe Ortsausgang Vila do Bispo Ri Meer



Monument-Beschriftung, getrennt vor der Skulptur



Monument "Homem do Mar"



Wegweiser unmittelbar am Kreisverkehr

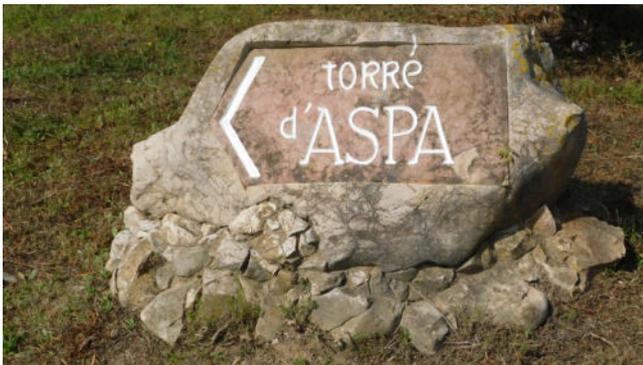
### WoMo-Stellplatz an der M1265

Nach dem kurzen Stopp in Vila do Bispo hielt ich nochmals, dieses Mal auf der Kuppe, bevor es hinunter zu den Stränden geht. Dort ist ein Camper-Platz, auf dem man übernachten darf. Das nehme ich wenigstens an, ein Verbotsschild habe ich nicht entdecken können. In 2015 hatte ich einige Übernachtungs-Camper gesehen.

Gegenüber dem Platz zweigt links die Straße zum Torre de Aspa ab (Aussichtspunkt). Die steinerne Hinweistafel wurde restauriert.



Straße M1265, die zu den Stränden führt



Hinweis auf den Aussichtspunkt Torre de Aspa



Das ist nur ein kleiner Teil des Platzes.

### Rastplatz Merendas

Weitere 200 Meter bergab wurde links ein Rast- und Grillplatz für Familien eingerichtet, die Área de Merendas (Leisure and Picnic Área of Castelejo Pines). Es gibt einen Spielplatz, ein Grillhaus sowie viele Tische und Bänke. Allerdings ist das Übernachten nicht erlaubt. Der Rastplatz befindet sich im Wald. Im angrenzenden Buschland hat man einen Rund-Wanderweg mit Hinweistafeln angelegt.



Rast- und Grillplatz, auch mit Kinderspielplatz



Hinweistafeln für den Rast- und Grillplatz



Man sollte die Verbote ernst nehmen. Seit einiger Zeit drohen an solchen Stellen hohe Strafen, wenn man beim Übernachten erwischt wird.  
www.pegons-web.de



Einige Freiflächen befinden sich hinter dem Grillplatz und sind von der Straße aus nicht einsehbar. Allerdings ist auch hier Naturschutzgebiet!

## Strandwanderung vom Castelejo bis zum Barriga

Heute war es an den Weststränden stürmisch, die Sonne hatte sich hinter einen feinen Vorhang aus Schlierenwolken gestellt. Meine Wanderung begann am Praia do Castelejo, dort stellte ich auch das Auto ab. Zum Sonnen war es zu frisch.

Ich hatte gehofft, am südlichen Ende des Castelejo-Strandes ein ruhiges windgeschütztes Plätzchen zu finden. Leider war dem nicht so. Auch hier haben vergangene Stürme jede Menge Sand abgetragen, so dass am Fuße der Klippen ein breites Geröllfeld entstanden ist. In diesem Bereich gibt es also keine Möglichkeit mehr, sich ein bequemes Lager zu machen. Der Strand hat sich so sehr verändert, dass ich kaum noch den Beginn des Pfades erkennen konnte, auf dem ich in 2015 hochgestiegen bin (und mich verlaufen hatte, siehe Bericht "Portugal 2015). Wieso es heute so aus Richtung Westen blies, ist komisch, denn eigentlich kommt entsprechend der Großwetterlage der Wind aus südlicher Richtung.

Ich machte kehrt und begann die 3 zusammenhängenden Strände Castelejo, Cordoama und Barriga nordwärts abzuwandern. Ein paar Wanderlustige traf ich, komischerweise meistens Deutsche. Jedenfalls diejenigen, die ich angesprochen habe. Ein Pärchen aus Kanada und eines aus Nordirland waren auch dabei.

Dort wo Einbuchtungen in den Klippen sind, peitschte der Wind den Sand ungehemmt in Richtung Osten. Meine nackten Beine mussten das aushalten. Es fühlte sich fast an wie das Sandstrahlen zum Entrosteten von Eisen. Es hatten sich an manchen Stellen Sanddünen gebildet, so wie bei uns die Schneewehen im Winter.

Die Felsstreifen, die maximal 1 bis 2 Meter aus dem Sand ragen und normalerweise die Verbindung zwischen den 3 Stränden trennen, waren wegen der Ebbe begehbar. Ich hielt mich nirgends lange auf, wusste ich doch, die Flut kommt, früher oder später. Dann würde mir das Wasser den Rückweg abschneiden und ich müsste oberhalb der Klippen kilometerlange Umwege in Kauf nehmen.

Zwischen jedem der 3 Strände sind die Klippen so steil und hoch, dass kein Ausweg bleibt, wenn das Wasser steigt. Das heißt also, die Übergänge sind tatsächlich gefährlich, vor allem wenn das Wasser kommt.



Praia do Castelejo



Südliches Ende des Praia do Castelejo. Kein Sand mehr, nur noch Geröll. Der Sandstrand ist hier verschwunden.



Praia do Cordoama



Felsbarriere zwischen Cordoama-Strand und Barriga. Bei Flut liegt das ganze Areal im Wasser. Die geschichtete Schieferbarriere ist schon bei Niedrigwasser schwierig zu überwinden, bei Flut sowieso nicht. Die dann im Wasser liegenden Felsen sind gefährlich, da man sie nicht sieht. Außen herumschwimmen geht auch nicht, da das Felsfeld bis weit ins Meer reicht.

Auf dem sowieso sehr einsamen Barriga-Strand war heute kein Auto und kein Mensch zu sehen. Da die Flut zwar eingesetzt hatte, aber noch lange nicht gefährlich werden konnte, wagte ich die Felsenkletterei bis zu der kleinen Höhle am nördlichen Ende des Barriga. Ich wollte unbedingt wissen, wie weit sie in die Klippenwand hineinführt.

Beim Springen von Stein zu Stein über zwischengefurchte Wasserstreifen standen plötzlich ein Mädl und ein Junge vor mir. Sie waren wirklich sehr jung, bestimmt nicht älter als 16. Da ich aufpassen musste, wohin ich trat und sprang, hatte ich die Beiden nicht kommen sehen. Ich weiß nicht einmal, ob sie aus Richtung Höhle oder aus südlicher Richtung kamen.

Ich sprach sie an und fragte, ob hier das Ende sei, damit meinte ich das begehbare Ende des Strandes. Sie kämen von dem Plateau links neben der Höhle. Der Felsvorsprung ist schmal und hat die Form eines Balkons. Man kann Richtung Meer laufen, wenn man keine Angst vor dem tosenden Wellenschlag unterhalb hat. So erreicht man dann am äußersten Ende gewissermaßen um die Ecke den Punkt, wo man Richtung Norden schauen kann. Hier ist wirklich Schluss. Die Klippen ragen steil aus dem Wasser und enden fast senkrecht verlaufend weit oben in vielleicht 40 Metern Höhe.

Was die Beiden können, kann ich auch, so dachte ich. Gedacht, getan. Zuerst inspizierte ich die Höhle. Sie reicht vielleicht 5 Meter in die Klippen hinein und ist 5 Meter hoch. Es ist eine Auswaschung weicheren Gesteins. Die Fotos zeigen es.

Bis dahin gekommen traute ich mich jetzt auch auf den Balkon, allerdings immer mit dem Rücken an der Klippenwand. Ein Ausrutscher auf dem nassen, teilweise vermoosten Fels wäre fatal gewesen. Nicht nur meine Kamera wäre dahin, wahrscheinlich auch ich. Ich schaffte es aber trotzdem bis zur Ecke und sah, wie gesagt, nur steil aufsteigenden Fels. Hier ist also tatsächlich kein Weiterkommen, auch bei Niedrigwasser nicht.

Nachdem meine Neugier befriedigt und mein Selbstwert gestiegen war, versuchte ich so schnell wie möglich aber mit äußerster Vorsicht aus der Gefahrenzone zu kommen. Die Flut nahm sichtlich zu. Die Strandläufer beeilten sich, die wenigen Sandflächen abzusuchen, bevor das Wasser kommt.



Praia da Barriga



Barriga-Ende mit Balkon zur Aussicht um die Ecke



Höhle am nördlichen Ende des Barriga



Felsabgang durch die Winterstürme



Trotzdem hatte ich mir vorgenommen, hier hinten als krönenden Abschluss Brotzeit zu machen. Ein scheinbar ruhiger Platz war schnell gefunden. Doch noch während ich beim Brötchen-Essen mit Wasser aus der Flasche nachhalf, knirschte es zwischen den Zähnen. Jede Windböe trieb den Sand die Klippen hinauf, damit aber auch in mein Gesicht und in den Rucksack.

Auch diesen Ort musste ich verlassen, ohne ausgiebig Ruhe zu finden und wie sonst die Natur zu genießen. Den Rückweg absolvierte ich zwar nicht im Laufschrift, aber sehr zügig. Eines der Felsfelder war schon fast mit Wasser überschwemmt. Ich musste ab und zu verharren, um eine der besonders großen Wellen zurücklaufen zu lassen. Mit noch trockenen Schuhen kam ich schließlich über das letzte wie Blätterteig geschichtete Schieferfeld.

Der Sturm hatte noch zugenommen, die Wellen peitschten teilweise bis an die Klippenwand, dort wo ich noch vor kurzem gelaufen war. Ich glaube, jetzt hatte die Flut ihren Höhepunkt erreicht. Allerdings kenne ich den genauen zeitlichen Verlauf nicht.

Am Startstrand, dem Praia do Castelejo, musste ich erst einmal den Sand aus Rucksack, T-Shirt und Schuhen entfernen. Hinter einer Mauer in Nähe des Castelejo-Restaurants war es richtig warm, ohne Wind, ohne Sandsturm, natürlich auch ohne Menschen. Der Schleiervorhang verflüchtigte sich auch, die Sonne schien jetzt mit voller Kraft. Sie wollte wohl sagen: "Bleib noch, du hast die Prüfung bestanden. Ich belohne dich jetzt."

Nun hätte ich mir eigentlich ein wirklich ruhiges Plätzchen zum Sonnen suchen können. Doch ich war geschafft, vorläufig ausgepowert und nicht mehr willens, zurück zum Strand zu gehen. Morgen ist auch noch ein Tag, dachte ich.



Blick vom Barriga-Strand Richtung Süden



Die nächste Felsbarriere vom Barriga zum Cordoama



Immer wieder sind wunderschöne Schichtungen zu sehen.



Mein Weg zurück



Ich bin zurück am Castelejo-Strand  
www.pegons-web.de



Wahrzeichen des Praia do Castelejo

## Fr 20.4. – Fortaleza da Arrifana, Marmeleite, Fóia-Quelle

### Start in den Regen

Erst 11.30 Uhr habe ich das Hotel verlassen. Der Himmel war bedeckt, es sah ganz nach Regen aus. Vor allem stürmte es so sehr, dass der Marena-Strand völlig mit Wasser bedeckt war. Das Meer drückte mit mächtiger Wucht in die Bucht. Einige unerschütterliche Jogger drehten trotzdem ihre Runden.

Da ich sowieso morgen zum Lidl gemusst hätte und auch noch Wasser vom Fóia holen wollte habe ich beides auf heute verlegt. Beim Lidl in Vila do Bispo war viel los. Die Camper haben das schlechte Wetter genutzt und waren alle einkaufend. Als ich vom Lidl raus kam, gab es eine heftige Husche.

### Fortaleza da Arrifana

Ich bin dann weiter Richtung Aljezur gefahren. Kurz vor dem Ort zweigt von der N120 nach links die Straße M1003-1 ab, die nach Arrifana führt, aber auch zum Praia de Monte Clérigo. Fährt man durch Arrifana in Richtung Meer, kommt man am äußersten Zipfel an eine Festung hoch über dem Meer, die Fortaleza da Arrifana (37.29638, -8.87338). Allerdings ist nicht mehr viel von einer Festung übrig. Das Sehenswerte besteht aus einem Zugangstor und ein paar Mauern. Alles ist 2011 restauriert worden. Ich konnte nicht erkennen, dass noch irgendetwas aus der Zeit des 17. Jahrhunderts stammt. Näheres enthalten die englischen Texte auf der Informationstafel. Neben der Fortaleza-Ruine gibt es ein Restaurant mit Meerblick, selbst wenn man innerhalb des Hauses sitzt.

Wie überall an der Westküste gibt es auch hier fast senkrecht hochsteigende Klippen. Besonders in nördlicher Richtung lohnt nicht nur ein Foto. Der gute Überblick sowohl nach Süden als auch nach Norden ist wohl der Grund, dass hier früher eine Festung gestanden hat.

Der Strand im Süden von Arrifana (37.29473, -8.8658) ist etwa 640 Meter lang und an den Steilhängen mit einem Geröllfeld belegt. Bis zum Meer gibt es einen schmalen Sandstreifen, dessen Breite natürlich von Ebbe und Flut abhängt. Heute war der Strand leergefegt. Zwischen Strand und Festung gibt es noch einen Fischereihafen, zu dem von der Festungsruine aus eine schmale Straße hinunter führt. Man sollte lieber laufen. Das Wenden am Ende ist nicht jedermanns Sache.

[www.pegons-web.de](http://www.pegons-web.de)



Arrifana



Fortaleza da Arrifana, Eingang



Küste Richtung Norden



Küste Richtung Süden

Alle Fotos dieses Tages sind ohne Sonne entstanden, also grau und manchmal trostlos. Deshalb zeige ich hier nur ganz wenige. Ich hoffe, eines Tages bei Sonne dort zu sein.

### Rastplatz Marmelete

Da es wieder anfang zu nieseln, beendete ich die Strand- und Hafenschau und fuhr zuerst zum Rastplatz in Marmelete, um Brotzeit zu machen. Um die Wartezeit für das Cappuccino-Wasser zu verkürzen, hängte ich zusätzlich noch den Tauchsieder in den 12V-Wasserkocher. Die Sicherung hat gerade 2 Minuten gehalten. Ich hatte beide Stecker an einen Steckdosenverteiler gesteckt, der nur mit 20 A abgesichert ist. Bei Nieselregen kam nun noch der Sicherungswechsel hinzu. Ich muss die Absicherung ändern.



Rastplatz Marmelete (37.30611, -8.66432)

### Quelle Miradouro da Fonte Santa

Mein eigentliches Ziel war aber die Fóia-Quelle. Ich hatte fast keinen Tropfen Wasser mehr. An der Quelle angekommen fing es erst richtig an zu schütten. Von der bergigen Umgebung war wegen des mittlerweile dichten Nebels nichts mehr zu sehen. Ich war der einzige Querkunde und konnte deshalb direkt vor dem Auslauf halten. Kanister und Flaschen waren schnell gefüllt, ich war aber auch genauso schnell nass, zumindest meine Windjacke.



Quelle Miradouro da Fonte Santa (37.30751, -8.60538)

Erwähnenswert ist, dass man von Marmelete aus nicht durch die Stadt Monchique muss, wenn man zum Fóia will. Auf dem Rückweg hatte ich das Dacia-Navi an, das mir eine abkürzende Route vorschlug, die ich dann auch gefahren bin. Die schmale und kurvenreiche aber gut geteerte Straße führt an Monchique vorbei durch Obstgärten mit vielen Zitronenbäumen. Zur Zeit (April) ist schon ein großer Teil reif, viele Zitronen liegen im Gras wie bei uns im Herbst die Äpfel.

### Rückfahrt

Auf der Heimfahrt ist meine nasse Windjacke vom Regen an der Quelle im Auto trocken geworden, dank der voll aufgedrehten Heizung. In Aljezur kam sogar wieder die Sonne raus, ich hoffte schon auf einen sonnigen Abend in Sagres. Doch in Vila do Bispo war der Himmel wieder zu. In Sagres stürmte es wie lange nicht, aber ohne Regen. Wieder war der Mareta-Strand überflutet.

Von Marmelete kommend muss man links abbiegen (37.29615, -8.57408) und kommt an einem Restaurant an der N266-3 wieder raus (37.30896, -8.57697). Weiter oben ist die Quelle Miradouro da Fonte Santa. Der Fóia (37.31599, -8.59293) ist dann nicht mehr weit. Wer Lust hat, kann noch den Felsgipfel besteigen, der sich neben der östlichen Antennenanlage befindet. Festes Schuhwerk und gutes Wetter sind allerdings Voraussetzung.

### Der Abend am 20.04.

Zwei Geister in meiner Brust streiten sich. Der eine bedauert es wegen des unangenehmen Wetters nicht, von Sagres weg zu müssen. Der andere bedauert es, Sagres zu verlassen, vielleicht für immer. Morgen muss ich abreisen, die letzte Nacht im Hotel liegt vor mir.

Es ist 20.40 Uhr Ortszeit. Die Sonne ist vor 15 Minuten hinter einer Wolkenschicht verschwunden und hatte sich zumindest zum Teil noch einmal von ihrer besten Seite gezeigt, gerade so, als würde sie mich grüßen und sich verabschieden. Mit meinen Fotos bewahre ich ihr Antlitz auf.



Letzter Sonnenuntergang in Sagres am 20.04.2018

## Sa 21.4. – Abfahrt von Sagres > Puebla de Obando

### Route 21.4.2018 (427 km)

Sagres, Aparthotel Navigator (37.00681, -8.93470) > N268 > Vila do Bispo > N268 > Carrapateira > N268 > N120 > Aljezur > Odeceixe > N120 > S. Teotónio > M502-2 > Satarnito > M502 > Zambujeira do Mar > CM1158 > li. auf CM1124 > Cavaleiro > CM1124 > Farol do Cabo Sardão > CM1124 Cavaleiro > li. auf "Gemusering" > Almogrove li. auf CM1123 > Almogrove Parkplatz Avenida da Praia > Almogrove > CM1123 > Cruzamento de Almogrove > li. auf N393 > über Rio Mira bei Bairro Monte Vitoso > N390 > Alagoachos > N390 > Brunheiras > li. auf CM1072 > Ribeira da Azenha CM1072 > Salgadinho > CM1072 > li. auf M554 > Porto Covo > M1109 > Handy-Halt am Abzweig re. der "Herdade das Várzeas" (37.87985, -8.78935) > M1109 > li. auf N120-1 > IP8 > A26 > N-Umfahrg. Grândola > IC1/N120 > Alcácer do Sal > re. auf N253 > N-Umfahrg. Montemor-o-Novo > N2 > N4 > N-Umfahrg. Elvas > A6 > N-Umfahrg. Badajoz A5/EX100 > Puebla de Obando, Parkplatz Hostal Hermanos Méndez (39.17398, -6.62335)

Heute musste ich das schöne Sagres verlassen, genauer gesagt das Aparthotel in Sagres. Das erste Mal um 5 Uhr hat mich das Gewitter aufgeweckt. Es blitzte draußen auf dem Meer, den Donner hat man nicht gehört. Dazu goss es Bindfäden. Na prima, dachte ich. Darf ich heute also im Regen losfahren, genau so wie es mir in 2015 ergangen war. Allerdings mit dem Unterschied, dass ich heute niemand wecken musste, damit die Hotel-Tür aufgeht. Damals hatte der diensthabende Portier geschnarcht, was das Zeug hält. Die Tür war zu, ich musste ihn wecken. Allerdings war es frühzeitig, so etwa 6 Uhr.

Nachdem ich ein Weilchen die Blitze gezählt hatte, genoss ich noch ein paar Stunden Schlaf. Von 8 bis 10.30 Uhr brauchte ich für Duschen, Frühstück und Packen. Die graue Eminenz hatte Dienst. Das hatte ich aber schon am Vortag erfragt. Wir verabschiedeten uns herzlich, ich werde sie wohl nicht wiedersehen, da sie in Pension geht. Eigentlich schade. Sie war die Einzige, die recht gut Deutsch kann.

Mein heutiges Ziel stand noch nicht fest. Die im obigen Kasten ausgewiesene Route bis Puebla de Obando in Spanien ergab sich erst im Laufe des Tages. Bei meiner Art zu reisen weiß ich nie, wann ich wo ankomme bzw. schlafe.

### Fahrt an der Küste

Um ein paar Eindrücke von der Westküste oberhalb von Aljezur zu gewinnen, fuhr ich möglichst küstennah die kleinen Straßen Richtung Norden. Die Küste von Sagres bis hoch hinauf nach Sines ist Naturschutzgebiet, gleichzeitig aber auch Wandergebiet. Die Wanderwege verlaufen meist oberhalb der Klippen, an manchen Stellen aber auch direkt am Meer.

Lange hielt ich mich nirgendwo auf. Erster Stopp war oberhalb des Praia da Pedra da Bica (siehe Bild, kurz hinter Zambujeira do Mar). Eigentlich wollte ich runterlaufen, doch einen Zugang fand ich nicht.



Letzter Blick auf Sagres und die Mareta-Bucht am Morgen des 24.04.2018. Keine Sonne, Wolken vom Meer und ein Wetterbericht, der nichts Gutes verhielt — so startete ich die Heimfahrt.



Haltebucht an der CM1158 am Praia da Pedra da Bica (37.531232, -8.784404) kurz hinter Zambujeira do Mar (Richtung Norden)



Praia da Pedra da Bica (37.532286, -8.785878) nördlich der obigen Haltebucht (kein Zugang ersichtlich). Hier ist, wie überall an der Küste im April, die Vegetation im vollen Wachstum mit zwar niedrigen Sträuchern und Buschwerk, aber mit vielen Blumen, die das Herz erfreuen. Es gibt zwar schmale, aber schöne Wanderwege mit super Aussicht und dem stetig frischen Duft des Meeres.

Im weiteren Verlauf kam ich am Restaurant "A Barca-Tranquitanas" rein zufällig vorbei. Den nahegelegenen kleinen Fischerhafen Porto das Barcas habe ich allerdings nicht besucht.

### Farol do Cabo Sardão

Erst am Leuchtturm Farol do Cabo Sardão westlich von Cavaleiro nahm ich mir die Zeit, eine größere Pause zu machen. Dort gibt es einige versteckte Plätze, wo man sicherlich auch in der Hauptsaison über Nacht bleiben kann.

Der Leuchtturm wurde erst 1915 fertiggestellt, obwohl er schon 1883 geplant war. Der Turm ist 17 Meter hoch und sendet alle 15 Sekunden 3 Blitze aufs Meer, damit niemand das Kap Sardão übersieht. 1950 wurde auf elektrische Lampen umgestellt, 1984 erfolgte der Anschluss an das örtliche Stromnetz. Die Leuchtkraft reicht bis 23 Seemeilen ins Meer hinaus. Der Leuchtturm kann besichtigt werden.

Die nahen riesig hohen Klippenwände sind beeindruckend. Ein Highlight sind die Weißstörche, die in dieser Gegend hoch oben und oft kaum sichtbar in den Klippen jedes Jahr brüten (Frühjahr und Sommer). Neben den allgegenwärtigen Möwen sind auch Turmfalken und Krähen zu beobachten.



Bucht südlich vom Farol do Cabo Sardão. Von Sagres bis hierher sind es gerade mal 62 Kilometer.

### Praia do Almogrove

Der Praia do Almogrove hat nicht nur einen großen kostenfreien Parkplatz und viele mit Holz befestigte Wege und Aussichtsplattformen, sondern auch der flache Sandstrand selbst ist riesig. Die Ortschaft Almogrove ist nicht weit.

Gerade als ich mich entschlossen hatte, trotz des jetzt sehr schönen Wetters nach 136 Kilometern von der Küste wegzufahren und die spanische Grenze bei Badajoz anzusteuern, klingelte das Handy. Meine Lieblingsnichte gratulierte mir noch zum Geburtstag, eine Wohltat für mich. Ich hatte ihr eine lange Mail geschickt.



Restaurante A Barca-Tranquitanas (37.549567, -8.791476) an der CM1158 (Nähe Porto das Barcas). Folgt man nicht der Straße CM1158, sondern fährt man die Straße geradeaus in Richtung Meer, kommt man an ein weiteres Restaurant (O Sacas), in dem es besonders gut zubereiteten Fisch geben soll. Im weiteren Verlauf ist dann der kleine Hafen.



Farol do Cabo Sardão (37.59861, -8.81559), westlich von Cavaleiro. Neben dem Leuchtturm gibt es einen Sportplatz.



Rast 14.41 Uhr auf dem Parkplatz südlich vom Farol do Cabo Sardão (37.59607, -8.81603), westlich von Cavaleiro



Almogrove Parkplatz Avenida da Praia (37.65312, -8.80111). Von Sagres bis hierher sind es 101 km. Von Almogrove Ri Süden beginnen die schönsten Wanderspfade der Rota Vicentina. Es gibt den historischen Weg (weiß-rot) und den schmaleren Fischerpfad (grün-blau).

## Lange Fahrt bis Puebla de Obando in Spanien



Ohne Mautzwang auf schmalen Straßen unterwegs.



Bei Sonne müsste das ein Traum sein.



Weiter hinten konnte ich ungestört parken.



Hostal Hermanos Méndez (39.17398, -6.62335)

Bis Puebla de Obando waren es seit dem Anruf noch rund 290 Kilometer. Ich trödelte, ich habe Zeit, dachte ich. Je näher ich meinem Ziel kam, desto schwärzer wurde der Himmel, dann regnete es stark. Ein passender Parkplatz zum Schlafen war nicht zu finden. Außerdem bei Regenwetter umräumen und umziehen ist nicht so prickelnd. In mir reifte der Entschluss, im Hostal Méndez in Puebla de Obando zu übernachten. Und so kam es auch. Ich schob ihm das Übliche über den Tresen und schon hatte ich den Zimmerschlüssel. Schade nur, dass hier niemand Englisch oder Deutsch kann. Aber es ging auch so.

Das Zimmer anschauen habe ich mir gespart, ich hatte schon in 2015 hier genächtigt. Beim Holen der Sachen aus dem Auto hätte ich fast noch Ärger gehabt. War doch ein junger Typ so nahe an meine rechte Seite gefahren, dass sich die Seitenspiegel fast berührten. Und nun?, fragte ich laut. Ich hatte mich demonstrativ hingestellt um zu beobachten, wie er denn aus dem Auto kommen wollte. Seine Frau (oder Freundin) mit einem vielleicht 3-jährigem Kind war schon hinten rechts ausgestiegen. Sie schien zu bemerken, dass ich auf Volldampf war. Sie sprach mit ihm, der noch drinnen saß und schließlich über die rechte Tür ausstieg.

Das nützte mir aber nichts, ich musste ja auf meiner rechten Seite die Türen öffnen, um an meine Sachen zu kommen. Das ging nun nicht. Außerdem glaubte ich nicht, dass er bei sich rechts wieder einsteigt, wenn kein Aufpasser da ist. Kurz entschlossen stieg ich in mein Auto und parkte es weiter hinten ein. Übrigens, das hätte der Typ auch machen können, es waren noch genügend freie Plätze vorhanden. Aber von weiter hinten muss man ja so weit laufen, und das ist manchem jungen Spanier zuviel. So scheint es.

Das Zimmer ist klein, ein Schreibtisch für den Laptop war aber vorhanden. Unten im Restaurant war jede Menge los mit der üblichen spanischen Lautstärke. Sogar kleine Kinder rannten mit umher. Ich würde einen Knall kriegen, wenn ich jeden Tag bei so einem Lärm bedienen müsste. Hier scheint das niemand zu interessieren, man ist den Krach gewöhnt und macht selbst Krach. Erst nach 24 Uhr wurde es ruhiger. Ich hörte zwar manche allzu laute Stimme, doch es störte mich nicht. Da ich wegen der stickigen Zimmerluft das Fenster auflassen musste, waren es eher die Autos auf der Durchgangsstraße, die gestört haben. Aber auch das ließ nach Mitternacht nach. Trotzdem sah ich Viertel vor eins das letzte Mal auf die Uhr.

Nun gut, ich saß noch bis nach 12 und schrieb. Vorhin war ich noch im Internet, es hätte ja sein können, das Wetter wird besser. Der Méndez-WLAN-Zugang ist frei verfügbar. Das war in 2015 noch nicht so. Mittlerweile kommt man an vielen öffentlichen Einrichtungen ins Netz, meistens wirklich ohne Passwort und damit wirklich frei.

Meinen Cappuccino konnte ich doch noch genießen, beinahe hätte ich darauf verzichten müssen. Als ich den 230V-Kocher für das Cappuccino-Wasser ansteckte knallte die Sicherung durch. Nun stand ich erst einmal im Finsternen da. Bloß gut, dass es einen Sicherungskasten für jedes Zimmer gibt, im Flur war noch Licht. Mit dessen Hilfe suchte ich bei offener Zimmertür den Sicherungskasten, fand ihn, drückte den Schutzschalter wieder rein und siehe da, es ward Licht.

Ich dachte, wahrscheinlich ist mein Kocher schuld. Ich versuchte es mit einem Adapterkabel ohne Schutzkontakt. Jetzt hielt die Sicherung und bald brodelte mein Wasser. Später untersuchte ich zuhause den Kocher, es war alles in Ordnung. Es ist wahrscheinlich so, dass die Beschaltung der Steckdose im Hostal nicht normgerecht ist. Denn im Aparthotel in Sagres funktionierte der Kocher ebenfalls einwandfrei.

Ich nahm mir vor, ab dem nächsten Tag die gewohnte Strecke in Richtung Heimat zu fahren, was aber keinesfalls bedeutete, dass ich das auch tun würde. Meine Hoffnung war nur, dass der Regen endlich aufhört. Der Versuch, einem Regengebiet auszuweichen, führt selten zum Erfolg. So genau können die Wetterfrösche auch nicht voraussagen, wann genau es wo genau regnet.

## So 22.4. – Puebla de Obando > Roncesvalles

### Route 22.4.2018 (740 km)

Puebla de Obando, Hostal Hermanos Méndez (39.17398, -6.62335) > EX100 > W-Umfahrg. Cáceres > A-66 > LKW-Parkplatz an der A-66 (40.322597, -5.863258) NW-Umfahrg. Baños de Montemayor A-66 > A-66 > N-Umfahrg. Béjar > A-66 > W-Umfahrg. Salamanca > A62/E80 > W-Umfahrg. Valladolid > A62/E80 > BU30 SO-Umfahrg. Burgos A1 > AP1/E80 > N-Umfahrg. Vitoria-Gasteiz > A1 > S-Umfahrg. Altsasu-Alsasua > A10 > SW-Umfahrg. Irurtzun > A15 > AP15 > N240A > PA30 N-Umfahrg. Pamplona PA30 > N-135 > Roncesvalles, Parkplatz (43.00901, -1.31894)

Erst gegen 10 Uhr war ich soweit, das Auto zu starten. Die gestrige Fahrt und der lange Schreibabend hatten mich doch etwas länger schlafen lassen. Bloß gut, dass ich unabhängig bin und fast nie ein Frühstück buche. Unten im Gasträum war schon wieder ein Tumult wie bei einer Schlägerei auf dem Jahrmarkt. Nun, ganz so schlimm war es nicht, aber ich empfand es so.

Die Tankstelle in Puebla war offen, mein Tank nach wenigen Minuten voll. Nun konnte ich wieder mit moderatem Spritpreis meine Kilometer schrumpfen.

Viel Abwechslung bietet die Strecke nicht mehr, da sie mir wohlbekannt ist. Dazu kommt noch, dass ich keinerlei Lust gehabt hätte, irgend einen Abstecher zu machen oder mir etwas anzuschauen. Im Prinzip war die Reise schon vorbei, ich sehnte mich nach geordneten Verhältnissen und der Regen nervte sowieso.

In der Mittagszeit kam ich auf den großen LKW-Parkplatz in der Nähe von Baños de Montemayor an der A-66. Das war mir recht, so konnte ich in Ruhe mein kärgliches Mahl zubereiten. Es gab Hühnereintopf aus der Aldi-Büchse. Das Wichtigste dabei ist, die Suppe heiß zu machen. Das ist auf meinem kleinen Campingkocher nur eine Sache von Minuten. Zusätzlich gab es heißen Kaffee. Außer das ich satt war kam bei mir keine rechte Freude auf. Der Platz war noch nass, kein Mensch ließ sich blicken, alle hockten in ihren Autos.

Der Baños-See interessierte mich schon das letzte Mal, als ich hier geschlafen hatte. Doch damals war es zu kalt für einen Ausflug. Und jetzt bei Regen und auf der Heimfahrt fiel die Stippvisite buchstäblich wieder ins Wasser. An beiden Seiten des Sees gibt es eine Landstraße. Auch die nahen Orte Baños de Montemayor und Hervás könnten einen Besuch wert sein.

Die weiteren Kilometer verschwanden einer nach dem anderen unter meinen Vorderrädern, ohne dass sie sich hätten wehren können. Ohne Zwischenfälle kam ich bis kurz vor die französische Grenze in den Pyrenäen.



Start um 10 Uhr in Puebla de Obando



LKW-Parkplatz in der Nähe von Baños de Montemayor



Die A-66 Richtung Süden, von dort kam ich.



Links im Tal der Embalse de Baños

## Mo 23.4. – Roncesvalles > Aire Pierrefitte

### Route 23.4.2018 (724 km)

Roncesvalles > N-135 > ab Arnéguy/Pekotxeta (Frankreich) D933 > Saint-Jean-Pied-de-Port > D933 > bis Abzweig Salies-de-Béarn (43.456502, -0.921394) geradeaus auf D430 > D817 > D103 > D463 > D464 > Habas > D3 > D107 > D947 (Route de Dax) > D947 O-Umfahrt. Dax D947 > D947 > O-Umfahrt. Castets A63/E70 > A63/E70 Liposthey D43 > Abzweig auf Barade Neuve de Labaste > Ruisseau de Labat D20 > D834 > Locbièilh D348 > A63/E70 > Aire De Lugos Est (44.502449, -0.839153) > A63/E5/E70 > A630 O-Umfahrt. Bordeaux N230 > A10 > N10/E606 W-Umfahrt. Saint-Antoine > N10/E606 > Aire de Bedenac Est (45.170018, -0.333967) > N10 W-Umfahrt. Angoulême N141 > N141/E603 > W-Umfahrt. la Folie D951 > N-Umfahrt. Mézières D951 > D951 > N147/E62 am Kreisverkehr vor Bellac N-Umfahrt. 46.129532, 0.990400) > N145 > Aire de L'Espérance > N145/E62 > N-Umfahrt. Guéret > N145/E62 > WN-Umfahrt. Montluçon A714/E62 > > La Croix de Fragne D94 > Bizeneuille D157 > La Chauz D33 > D33 > D945 > N79/E62 > S-Umfahrt. Montbeugny > N79/E62 > Aire de Pierrefitte sur Loire (46.50303, 3.78004)

### Übernachtung in Roncesvalles

Am Sonntag erreichte ich noch den Pilgerort Roncesvalles. Es ist der erste spanische Ort auf dem Jakobsweg vom französischen Saint-Jean-Pied-de-Port aus. Schon auf der Hinfahrt Richtung Süden hatte ich in Roncesvalles Rast gemacht, zum Übernachten war es aber damals noch zu früh (etwa 15.30 Uhr). Auf dem großen Parkplatz ist es ausdrücklich erlaubt, über Nacht zu bleiben.

Ich weiß nicht mehr genau, wann ich gestern (Sonntag) in Roncesvalles ankam, es war auf jeden Fall noch hell. Auf dem großen Parkplatz waren nur wenige Wohnmobile, ich stellte mich im gebührenden Abstand dazwischen. Es wurde dann dunkel, ein kurzer Snack auf dem Kofferraumsitz und eine Katzenwäsche im nahen Bach mussten reichen.

Die Fotos habe ich dann am nächsten Morgen gemacht. Meine flache Badewanne wartete schon auf mich, kurz nach 7 Uhr war noch kein Mensch im Luxus-Bach. Man glaubt garnicht, wie die Lebensenergie steigt, wenn eiskaltes Wasser den Kreislauf in Schwung bringt.

Ich hatte mich noch nicht richtig abgeruppelt, da tauchte auch schon meine Nachbarsfamilie auf. Es waren Italiener mit zwei Kindern. Alle 4 nahmen ebenfalls ein Eisbad, ohne Hüllen, aber natürlich nur extrem kurz.

Später, die Nachbarn waren beim Frühstück, kamen wir ins Gespräch. Sie waren auf dem Weg nach Andalusien und hatten schon 14 Tage in Frankreich verbracht. Sie seien dieses Jahr noch einige Wochen unterwegs, nächstes Jahr ginge es nicht mehr, da ihr größeres Mädels dann in die Schule müsste. Meine Web-Adresse haben sie, leider habe ich nichts mehr von ihnen gehört.



Zufahrt, li. hinten Stiftskirche und Augustinerkloster



Parkplatz Roncesvalles, hinten rechts mein kleines "WoMo", fast unsichtbar zwischen den großen Weißen.



Meine flache Badewanne mit eiskaltem Wasser. Das ist übrigens einer der Pilgerwege, die durch Roncesvalles führen.

### Santiago-Kirche und Silo de Carlomagno

Es dauerte lange, bis der Morgennebel etwas durchsichtiger wurde. Man sieht es auf den wenigen Fotos, die ich gemacht habe. Die kleine Santiago-Kirche war verschlossen. Die Iglesia de Santiago stammt aus dem 13. Jh., wurde bis zum 18. Jh. als Pfarrei genutzt und im 20. Jh. restauriert. Der Kirchenraum enthält die Figur des Apostels Santiago.

Rechts neben der Santiago-Kirche befindet sich das Gebäude Silo de Carlomagno (Silo Karls des Großen). Es ist das älteste Bauwerk in Roncesvalles. Man vermutet, dass hier Messen für Pilger gelesen wurden, die im nahen Hospital gestorben waren. Das ist aber nicht belegt. Genauso wenig ist nachgewiesen, dass es sich um eine Begräbnisstätte gehandelt hat.

Die Santiago-Kirche ist nicht zu verwechseln mit der riesigen Stiftskirche Real Colegiata de Santa María und dem Augustinerkloster. Die Stiftskirche wurde zwischen 1215 und 1221 auf Initiative des Königs von Navarra Sancho VII. El Fuerte gebaut. Das Grabmal des Königs ist im Kapitelsaal der Kirche zu sehen.

### Fahrt durch Frankreich

Nach 9 Uhr machte ich mich auf die lange Reise durch Frankreich. Erster Ort war Saint-Jean-Pied-de-Port, in dem schon früh rechter Trubel war. Offensichtlich waren eine Menge Pilger dabei, in Richtung Roncesvalles aufzubrechen. Ohne anzuhalten spulte ich viele Kilometer in Richtung Norden ab.

Die Strecke war mir bekannt. Eigentlich dachte ich, vielleicht doch noch am gleichen Tag in Pforzheim anzukommen. Doch daraus wurde nichts. Einerseits war ich viel zu spät losgefahren, andererseits musste ich unterwegs ein Nickerchen machen, sonst hätte mich die Müdigkeit übermannt.

Vor Moulins kam mir noch der Gedanke, im F1-Hotel in Moulins zu übernachten. Doch die fast 40 Euro waren mir zu viel. So fuhr ich stur auf der N79 südlich an Moulins vorbei und landete schließlich auf dem Rastplatz Aire de Pierrefitte. Man muss wissen, der Rastplatz gehört zum nahegelegenen Ort Pierrefitte sur Loire, der an der Landstraße D779 liegt.

Zwar ist der Rastplatz kein Dream-One-Night-Place, doch der wieder einmal einsetzende Regen und die zunehmende Dunkelheit zwangen mich, mein Auto für die Nacht zu parken. Pforzheim war noch rund 580 Kilometer weit, also keine Option, weiterzufahren.



Iglesia de Santiago und Silo de Carlomagno (rechts)



Die Iglesia de Santiago stammt aus dem 13. Jh.



Stiftskirche und Kloster (Foto vom 6.4.2018)

### Schlafplatz Aire de Pierrefitte



Aire de Pierrefitte am Morgen des 24.4. (Dienstag). Immer noch neblig, doch wenigstens ist der Tisch trocken.

## Di 24.4. – Aire Pierrefitte > Pforzheim

### Route 24.4.2018 (583 km)

Aire de Pierrefitte sur Loire (46.50303, 3.78004) N79/E62 > N-Umfahrg. Paray-le-Monial N70/E607 > O-Umfahrg. Montchanin N80/E607 > W-Umfahrg. Saint-Marcel N73 > N73 > D673 > W-Umfahrg. Tavaux > D673 > D905 > W-Umfahrg. Dole D673 > D475 > O-Umfahrg. Pesmes D12 > W-Umfahrg. Gy D474 > im N von Andelarre auf D457/E23 > WN-Umfahrg. Vesoul N19 > NO-Umfahrg. Lure D438/E54 > D438/E54 > N1019/E54 > A36 SO-Umfahrg. Belfort A36 > D1083 > D83 > D483 > D83 > A36/E54 > Mülhausen > A36/E54 > Grenze auf A5 > A5 WN-Umfahrg. Ettlingen A8 > A8 Pforzheim-Süd > Pforzheim

### Dienstag früh auf dem Aire Pierrefitte

Der Dienstag begann für mich 7.30 Uhr, als mich die durch den Nebel dringende Morgensonne weckte. Der LKW-Platz war jetzt fast leer. Gestern hatten dort noch rund 20 Laster gestanden. Auch einer der zwei Kleintransporter, die mit mir übernachtet hatten, war verschwunden.

Eigentlich ist der Pierrefitte-Parkplatz gar nicht so schlecht. Es gibt sogar eine Behinderten-Toilette. Man muss sich also nicht mit einem französischen Steh-Klo zufrieden geben. Ich hasse diese Löcher mit dem Komfort eines Waldgangs. Allerdings sind sie leicht zu reinigen. Mit einem extern angeschlossenen Reinigungssystem vom Auto wird mit Hochdruck nicht nur das Klo, sondern auch gleich die ganze Umgebung abgespritzt. Sicher ist das alles hygienisch und pflegeleicht. Trotzdem entspricht es nicht unseren deutschen Gepflogenheiten.

Zur Sauberkeit ist mir an anderer Stelle auch aufgefallen, dass in Frankreich auf der Autobahn und auch an Autostraßen Reinigungsfahrzeuge unterwegs sind, die mit mindestens 6 zusätzlichen Sitzplätzen ausgestattet sind. Die Reinigungsleute schwärmen dann aus und picken Papier und anderen Unrat an den Straßenrändern auf. Dementsprechend sauber sehen die Ränder aus. In Deutschland habe ich so etwas noch nicht gesehen.

Auch auf dem Parkplatz war schon frühzeitig der Reinigungsdienst unterwegs. Übrigens, Trinkwasser ist auch vorhanden. Ich hatte LKW-Fahrer gesehen, die ihre Vorräte erneuerten.

Gestern Abend kam noch ein Schweinetransporter mit Hänger, auf dem dichtgedrängt die Sauen auf ihr Schicksal warteten. Bloß gut, dass sie das nicht wissen. Ich frage mich nur, ob die armen Viecher genug zu saufen haben, denn der Transportzug war auch die ganze Nacht auf dem Platz. Heute früh war er weg.

Rund 580 Kilometer noch bis Pforzheim zeigte das Navi an. Ich würde also relativ früh da sein. Vorsorglich hatte ich in Portugal einen gut verschweißten Kuchen mitgenommen, eigentlich für mich als Wegzehrung, aber auch gut genug für das Kaffetrinken mit meinen Freunden.

### Endspurt nach Deutschland

Zur vorletzten Etappe auf meiner Portugal-Reise ist nun wirklich nicht viel zu berichten. Die Strecke kannte ich, die Gedanken waren oft schon am Ziel. Ab und zu kam die Sonne raus, überhaupt war das Wetter besser als im "sonnigen" Süden. Ich hatte wohl eine umgekehrte Wetterlage erwischt, oben schön und unten hässlich, April eben. In Pforzheim war erst einmal chill-out im Garten angesagt, das Autofahren stand mir bis zum Hals.

## Mi 25.4. – Pforzheim

### Aufenthalt in Pforzheim

Aus Datenschutzgründen und zur Wahrung der Persönlichkeitsrechte sind wie immer auch in dieser Web-Ausgabe bestimmte private Informationen und Fotos nicht enthalten. Dazu gehört auch der Aufenthalt in Pforzheim.

## Do 26.4. – Pforzheim > Chemnitz

### Route 26.4.2018 (465 km)

Pforzheim > Leonberg > Heilbronn > Nürnberg > Bayreuth > Chemnitz

Um 9 Uhr in Pforzheim gestartet kam ich trotzdem erst gegen 15 Uhr zu Hause an. Die Fahrt war problemlos, das Wetter angenehm. Nur bei Nürnberg gab es einen kurzen Schauer. Ich war froh, wieder einmal im eigenen Bett schlafen zu können.